This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

# *Die Revüe*

Heinrich Christoph Steinhart, Samuel Christoph Albrecht Lütkemüller

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Die

# Revüe

## Eine Geschichte in drey Büchern

Berlin, 1804.
bei Friedrich Maurer.

Digitized by Google

Digitized by Google

PT2522
S85R4

An

# Herrn Hofrath Wieland

in Weimar.

M552947

S.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mein verehrungswürdigster Freund!

Ich benutze ein neues Produkt meiner Muße, so wie es mir eben gerathen wollte, und die Anonymität, womit ich es der Lesewelt übergebe, mit Freuden dazu, Ihnen öffentlich ein kleines schlichtes Opfer aus meinem Herzen zu bringen. Das Incognito giebt

Digitized by Google

Schriftstellern sowohl als großen Herren zuweilen die schöne Freiheit, bloß Mensch seyn zu dürfen. Gewiß, Sie werden mir diese Freiheit erlauben, zumal da ich sie zu nichts Unde-likaterem gebrauche, als zu dem Bekenntnisse, daß ich so glücklich war, in

Digitized by Google

Ihnen nicht nur, mit so vielen Ihrer Mitmenschen und Zeitgenossen, den Dichter und Weisen bewundern und verehren, sondern auch den Menschen und Freund lieben zu lernen. Mir ist, indem ich dieses sage, als sähe ich Sie, wie in mancher mir unvergeßli-

Digitized by Google

chen Stunde meines Lebens, von der Glorie einer schönen, geist- und herzvollen Heiterkeit umgossen, und als freuten Sie Sich, daß ich meine Empfindungen für Sie nicht verbergen kann. Mögen Andre Sie und Ihre unsterblichen Verdienste mit feiner Kunst

Digitized by Google

und Würdigung preisen: ich weiß Ihnen nichts Wahreres zu sagen, als daß ich nie aufhören werde, Sie mit dem bessern Theil meiner Seele zu ehren und zu lieben. Wenn doch die Grazien, welche Ihnen immerfort frische Kränze winden, dieses schlichte Be-

Digitized by Google

kenntniß als ein Feldblümchen darin aufnehmen, und die Musen und das Schicksal Ihnen, zur Freude und zum Gewinne der Welt, noch viele, viele halcyonische Tage vergönnen möchten!

Der Verfasser der Revüe.

Digitized by Google

# Die Revüe.

## Erſtes Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des ersten Buchs.


1. Freudige Erwartung.
2. Widerspiele.
3. Die Marschallstafel.
4. Es wallte das Glück.
5. Henriette.
6. Die Specialrevüe.
7. Die Hoffnung.
8. Des Propheten Elisa wird gedacht.
9. Der Engländer und der Deutsche.
10. Wiedersehen.
11. Der Wink.
12. Ein Bekannter.
13. Der Parademarsch.
14. Lagerwirthschaft.
15. Der Wolf in der Fabel.
16. Fuimus Troës, ein Intermezzo.
17. Tiefsinnige Betrachtungen.
18. Wichtigkeiten.
19. Denkwürdige Plätze.
20. Die Zusammenkunft.
21. Schildereien auf der Dorfgasse.




Digitized by Google

22. Der Bauergarten und was darin geschah.
23. Die Unterbrechung.
24. Das Tannengehölz.
25. Geflügelte Köpfe.
26. Die Verheißung.
27. Feuerspritzen.
28. Glücksjagd.
29. Bittschreiben alter Liebe.
30. Vertröstung.
31. Die Abendglocke.
32. Das Hausmütterchen.
33. Nachtmützen.
34. Ketzereien wider die Mode.
35. Die romantische Nacht.
36. Menschenleben.
37. Die Probe auf der Bank.
38. Liebesepistel eines Liebhabers der gemeinen Natur.

Digitized by Google

I.

# Freudige Erwartung.

Die Sonne war eben aufgegangen, als ich aus M., wo ich auf meiner Reise zur Revüe zuletzt übernachtet hatte, mit einem gemietheten Knappen aus dem Dorfe, hinausritt. Es war ein heiterer angenehmer Maimorgen. Tausend Lerchen sangen in der Luft, und die jungen Saatfelder glänzten von besonntem Thau. Mir schlug das Herz hoch vor Freude und Erwartung; ich hatte noch keine Revüe gesehen. Schon schimmerte mir auf ferner, erhobner Haide das Feldlager entgegen. Die Gegend umher belebte sich. Die Revüebesucher, Fremde und Einheimische, tummelten sich aus Dorf und Stadt auf allen Wegen

und Stegen, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, gegen die Haide hin. Alle Felder wurden laut. Man eilte in die Wette, jauchzte einander zu, begrüßte sich mit lustigen guten Morgen, mit Gesundheittrinken und Gesang, und jagte damit weiter. Wer konnte da übler Laune seyn? Das alltägliche Leben war verlassen; die häuslichen Sorgen, die Last der Amts- und Gewerbsarbeiten, die lange Weile vornehmer Müßigkeit lagen dahinten und davorn — welche Sehenswürdigkeiten, Vorfälle und Genüsse?

## 2.

## Widerspiele.

Die laute Munterkeit, womit die Zuschauer über die Felder zogen, dämpfte sich im Dorfe K. und schon an demselben, zu Gemurmel. Man nahte der Gegenwart des Königs, der mit seinem Gefolge in K. sein

Digitized by Google

Hauptquartier hatte. Wagen, Rosse und Fußgänger häuften sich in diesem Ort, und drängten sich, von Schaulust und Neugier aufgehalten, langsam die Gasse hinab.

Es war für mich und einen guten Theil der Ankömmlinge eine neue Erscheinung, ein Dorf von ganz gemeinem Ansehen das Vornehmste des Staats beherbergen zu sehn. Der König in der Schenke, die Bauerstuben voll Prinzen, Grafen und andern Kavalieren, und stattliche Livreen den Staub und Rauch von niedrigen Hausthüren und baufälligen Thorwegen kehrend. Der Königliche Hofstaat war mit dörfischer Natur, wie ein Brillant mit altem Bleie, eingefaßt; die Herrlichkeiten der Welt waren, wie einst die olympischen Götter, bei armen Philemons und Baucissen eingekehrt, und diese schienen vor ihnen aus ihren vier Stubenwänden an die Salpeterwand ihrer Gärten, wo sie auf die Gasse herübergucken, fortgewichen zu seyn. Wo sonst rindslederne Pantoffeln klapperten, klirrten jetzt

Digitized by Google

goldne und silberne Sporren, Etuis und Portefeuillen lagen an der Stelle der Fibeln und Katechismen, und wohlriechende Pomaden und Wasser dufteten durch die Gerüche der Mistgruben und Kothlachen. „Wer ist das? Wer das da wohl seyn mag?“ fragten die Zuschauer einander, so oft sie einen Herrn in Uniform erblickten, und ihrer viele glaubten bei jedem gepuderten Kopf, der sich aus einem Schubfenster herausstreckte, eine Excellenz, und bei jedem Stern- oder Kreuzträger, der aus einem Thorweg hervorritt, oder chapeau bas über die Gasse hüpfte, eine Hoheit zu sehen. „Sitz doch gerade! Wie sie wieder den Mund aufsperrt!“ flüsterte manche Ehrenfrau vom Lande ihrer Tochter zu, von welcher sie wollte, daß sie gut ins Auge fiele. Es wurde überhaupt vor den Augen der vornehmen Welt viel Anstand beobachtet; nicht Wenige saßen auf Wagen und Rossen so aufrecht und gezwungen, als hätten sie ihre Lection von gutem Betragen vor den Lehrmeistern dessel-

Digitized by Google

ben aufzusagen gehabt. Nirgends ein lautes Geruf, oder auch nur lautes Geplauder; man tuschte, wenn es sich irgendwo erheben wollte. Selbst die Kutscher vornehmer Herrschaften mäßigten bei dem öfters stockenden und sich verwirrenden Durchzug der Zuschauer ihre Stimmen; sie sprachen nur: Vorwärts! Halt da! statt es zu rufen. Nur ein einziger, der mit fürchterlichem Schnurrbart auf hohem Bocke thronte, blökte auf einmal nahe am Königlichen Hauptquartier: „Moren....! fahrt zu ins Teufels Namen!" Aber eine Wache gebot ihm Stille, und er hatte dazu den Verdruß, sich ringsum verlacht zu sehen, worüber er grimmige Blicke umherschoß und mit den Zähnen knirschte. In der Nähe des Monarchen herrschte Bescheidenheit für Hoch und Niedrig in gleichem Maße, so wie im Meere sich Ströme so gut wie Bächlein mit ihrem Geräusch verlieren.

Digitized by Google

## 3.

# Die Marschallstafel.

Neben der Schenke war eine lange grüne Laube errichtet, in welcher sich die Marschallstafel befand. Mehrere Zuschauer, welche diesen mit Tannen- und Weidenästen überdeckten Speisesaal besuchten, reizten mich abzusteigen und auch hinein zu gehen. Eben trat ich in die Laube, als eine Dame mit weißem Kleide und rosenrothem Shawl daraus hervoreilte und mich unversehens auf den Faß trat. Mit ihr trat mich das Glück auf den Fuß. Schwerlich hätte ich im Helldunkel der Laube die Schöne in ihrem schnellen Vorbeipaß erkannt, wenn sie nicht hastig sich umgewandt und mich um Verzeihung gebeten hätte. „Henriettel" rief ich. — Es ist so natürlich und leicht, sich der ersten Aufwallung seines Herzens zu überlassen und den Wohlstand über die Natur zu vergessen. Henriettens plötzlicher Anblick löschte die Menschen

Digitized by Google

umher für mich aus, und ich nannte sie mit dem Namen, unter welchem allein sie meinem Herzen bekannt war. Amor entflog mir mit diesem Namen voll unbefangener Freude, und der arme Schelm! er wurde von einem kalten: „Sie, mein Herr?“ wie von einem vorgehaltenen Meduſenhaupte, verſteinert.

Hatez vous, ma chère! rief hier eine weibliche Stimme von einem naheſtehenden Wagen.

„Auf Wiederfinden!“ ſprach Henriette zu mir. „Sie ſind doch auf der Revüe?“

„Ja,“ verſetzte ich; „aber werde ich ſo glücklich ſeyn, Sie wieder anzutreffen?“

Henriette ſchwieg einen Augenblick, und ſprach dann raſch mit halbleiſem Ton: „Am ſicherſten heute gegen Abend hier am Hauptquartier! Ich hoffe dann auch freier zu ſeyn.“

Sie floh mit dieſen Worten hinweg, und ſtieg zu einer ſtarkgeſchminkten Dame in einen zierlichen Wagen, der ſogleich ins Feld fortrollte.

Digitized by Google

## 4.

## Es walte das Glück!

Ich schwang mich auf mein Roß, um der Entfliehenden nachzueilen. Ihr rosenrothes Leibtuch flatterte vom Wagen im Winde nach mir zurück; es schien mir die Fahne der Liebe, welche mir winkte, und an ihr zerflatterten Henriettens letzte Worte in nichtige Luft. Mein Verlangen lieh meinem Verstande seine Flügel. Wer auch die Dame an der Seite meiner Schönen seyn mochte, (ihr Air hatte mir auf den ersten Blick eine Adliche verkündigt) unter Menschen aller Art, zu öffentlichen Vergnügungen von allen Winden her zusammen schwärmend, giebt's keine Stände: es sind Feste der Freiheit und Gleichheit im Tempel der Natur gefeiert, Redouten mit natürlichen Masken. Ich wollte mit der Gesellschafterinn Henriettens aus Liebe für diese sogleich Bekanntschaft machen, bis mir dicht hinter ihrem Wagen einfiel, daß Henriettens

Digitized by Google

Worte mich eben davon zurückwiesen. Und warum? O, nun verstand ich sie auf einmal zu meinem größten Vortheile. „Ich hoffe dann auch freier zu seyn!“ sagte sie. Diese Worte, die mir eine zwangloſe Zuſammenkunft mit ihr verſprachen, klangen ſo erfreulich in mir nach, daß ich mein Pferd aufhielt, und entſchloſſen, den Tag bis gegen Abend mich dem Anſchauen der vorkommenden Dinge zu überlaſſen, getroſt bei mir ſprach: So walte denn das Glück!

## 5.

## Henriette.

Ich weiß nicht, durch was alles ich mich von Henrietten ſo angereizt fühlte. Soll ich meine frühere Geſchichte mit ihr erzählen? Das könnte eine fünf Meilen lange Erzählung werden, und ich habe kaum noch fünfhundert Schritt bis zum Revüeplatz. Henriette blühte

Digitized by Google

jezt noch mit höheren Reizen als in Leipzig, wo ich ein halbes Jahr lang um so verliebter in sie war, je weniger sie meine Liebe beglückte. Ich verließ Pleißathen und seine schönen Promenaden und Gärten mit einer Schwermuth, die ich in einigen kläglichen Sonetten aushauchte, welche werth wären, den Vermehrenschen Musenalmanach zu vermehren. O, wie oft wünschte ich von Grund meines Herzens, daß es nie einem Frauenzimmer, wenigstens keinem schönen, eingefallen seyn möchte, zu schriftstellern! Denn Henriette war von dem Autorfieber, welches unter den schönen Kindern immer weiter, wie das Scharlachfieber, einreißt, befallen worden. Anch' io son pittore! hatte sie bei einem Dutzend Taschenbücher, in welchen, glaub' ich, ein halbes Schock neue Dichterinnen auftraten, ausgerufen, und sich von Stunde an in Sonetten über antike Götter- und Genienbilder, in Balladen über altromantische Selbstmörde, in Stanzen über katholische Legenden, in Hexa-

Digitized by Google

metern über Parke und Landschaften, in Charaden und Logogryphen, in poetischen und prosaischen Xenien, Gedankenspänen und Blumenblättern versucht, und auch in kleinen liebeseligen Romanen. Sie schrieb in der That recht anmuthige Sachen, ihre Hexameter abgerechnet, in welchen sie wie eine Grazie in Kurierstiefeln dahinstolperte. Ach die Bewunderung ihrer schönen Geisteskinderchen galt ihr eben so viel, wo nicht gar noch ein bischen mehr, als die Bewunderung ihrer körperlichen Schönheiten. Gern hätte ich alle ihre Federn zertreten, die mir Blitzableiter ihrer Empfindungen zu seyn schienen. Es ist traurig, wenn Damen ihre Empfindungen lieber dem ganzen Publikum als einem liebenden Herzen preis geben. Die Schönen sind nur da, um uns Männer zu Dichtern (und Narren) zu machen, nicht, um es selbst zu werden. Henriette las mir in der letzten Zeit in Leipzig (ihr Bruder, bei dem sie sich aufhielt, war dort Professor) Stücke eines Romans aus ihrer Feder vor; mich ver-

Digitized by Google

langte weit mehr, bei der Revüe ein Romanenstück mit ihr zu erleben, als ein noch so schön geschriebenes von ihr vorlesen zu hören; und ich war, Dank der Zusammenkunft, die sie mir bestimmt hatte, voller Hoffnung, mein Verlangen erfüllt zu sehen.

---

## 6.

## Die Specialrevüe.

Da stehen sie, zehntausend Mann Fußvolk, vor dem Lager, in gehobner und gesenkter Linie über die weite Haide hin! Generale, Adjudanten und Husaren jagen vor ihnen hinauf und hinab, und ein Streckchen gegenüber bildet sich aus Wagen, Rossen und Fußgängern ein Heer von Zuschauern. Der König wird erwartet, zur ruhigen Musterung der Kriegerreihen. Eine höhere Erwartung schien mir über dem großen Schauplatz zu

schwe-

Digitized by Google

schweben, und die hin und her fliegenden Befehlshaber däuchten mir die stummen Vorboten und Herolde derselben. Hinter der Ordnung und Stille der Heerschaaren lauschte, nach meinem Gefühl, der Schrecken und das Ungewitter der Schlacht; die Harpie des Kriegs hatte ihre langen Flügel aus einander gebreitet und erwartete das Zeichen zum stürmenden Fluge; wie ein großes Geschütz stand die Heersäule da, mit stummem Tode geladen. Mir wurde so poetisch, daß ich unsichtbare Dinge sah. Die ganze Weltgeschichte lagerte sich mit ihren erhabensten Scenen voll Mord und Graus um mich her, und ich möchte darüber eine Kraft- und Prunkrede halten, auf hohen Kothurnen stehend. Aber ich will den Lesern zu gefallen in den niedrigen Soccus zurücktreten, und ihnen erzählen, was ich wirklich sah.

Es war mir Laien im Kriegswesen unterhaltender, eine Specialrevüe über die Zuschauer als über die Soldaten zu halten. Un-



Digitized by Google

ter diesen herrschte für mich zu viel stummes und bewegungsloses Einerlei; es gab hier nur Eine Handlung, von zehntausend Statisten (einige Officiere abgerechnet) gespielt; unter den Zuschauern hingegen gab es viel Mannichfaltigkeit und Bewegung und Auftritte aller Art. Noch immer zogen neue Schaulustige herbei. Ich ritt unter sie hin.

Welch ein Gemisch von Menschen alles Standes und Alters in immer wechselnden Gruppen! Wenn am jüngsten Tage Pferde und Wagen und die äußere Tracht und Mode unsrer Leichname mit auferständen, so würde es auf der Erde ungefähr so aussehen wie hier auf der Revüehaide. Lackirte Chaisen voll seidner Sonnenschirmchen, Kaleschen voll Wachshüte und Fächer, Leiterwagen voll rothgefutterter Strohhüthe; Ritter mit goldnen und silbernen Hutagraffen, ledernen Kappen und verbrämten Mützen, mit umgehängten Orden, Peitschen und Tabelkiepen; Zierlinge aus der Stadt, Bauerkerle, Hand-

Digitized by Google

werksgesellen, Dorfschulmeister mit Badinen, Prügeln, spanischen Röhren und Krückstöcken; alle Abstiche von Menschen, Trachten, Gesichtern und Geberden unter einander. Jeder sucht den besten Platz zum Sehen; man drängt und wird gedrängt, und Gesprächstücke aller Art fliegen durch einander.

„Ah! le beau Cavalier qui passe là en galoppe! Voyez, ma chère fille, c'est Monsieur le Baron de ....“ — „Pack'r sich hier fort, Herr, mit seiner Armensünder-Mähre!“ — „Unterthänigster Diener, meine Gnädigen! so früh ausgeschlafen?“ — „Christian, he! Du Wetterjunge, scher Dich her!“ — „God dam! vorsehn! reit all auf die Erd!“ — „Ja, Seine Majestät werden nun gleich erscheinen.“ — „Ei, sieh da! sind Sie doch auch da, liebe Frau Gevattern!“ — „Fi! comme on sent ici la canaille! Weiter hin, Kutscher!“ — „Sollst leben, Brüderchen! Brr! verdammt starkes Zeug!“ — „Halten Sie zu Gnaden! die neuste Berliner Mode!“ — „Haha! was



Digitized by Google

für ein paar alte Kontuschen karren daher?“ u. s. w. Stimmen des Menschenlebens, aus tausend verschiedenen Lagen und Geistesbildungen, schollen hier, um einander unbekümmert, zu einer gedankenreichen Disharmonie zusammen; die mannichfachen Sitten unsrer Zeit schnitten Probestücke zu einer moralischen Olla potrida oder Rumfordischen Suppe unter einander.

Plötzlich stürzte, von einem vorbeijagenden Husaren niedergerannt, ein Dutzend Kerle und Dirnen über'n Haufen. Geschrei, Getümmel und Gelächter umher.

---

## 7.

## Die Hoffnung.

Mir fiel bald eine Dame mit weißem Kleide und rosenrothem Shawl ins Auge. Ich glaubte sogleich, daß Henriette es sey. Sie saß nicht weit vor mir, den Rücken mir zugewandt, eben allein auf dem Wagen, und

Digitized by Google

schien vor sich nieder zu sehen, wie in Gedanken verloren. Ich glaubte sogleich, daß sie an mich und an unsre Zusammenkunft am Hauptquartiere dächte, und sie wurde mir durch diesen guten Glauben noch einmal so anziehend und liebenswürdig. Mein Auge weidete sich ein paar Augenblicke an ihrer Gestalt, und mein Gefühl hing sich mit Seelengenuß um ihre Reize her. Ich sah die Miene, den liebeträumenden Blick, womit sie von mir abgewendet saß. Sachte ritt ich hinter sie hin, und sprach, vom Pferde gegen ihren Nacken geneigt: „Sind Sie etwa jezt freier als vorhin?“ Wehe! ein fremdes häßliches Gesicht fuhr zu mir herum, ein paar Kalbsaugen stierten mich an, und eine heisere Stimme quäkte: „I bewahre! wüßte nicht, daß ich die Ehre hätte, den Herrn zu kennen.“

Mit wie mancher Hoffnung geht es uns, wie mir mit dieser Dame!

Digitized by Google

## 8.

## Des Propheten Elisa wird gedacht.

„Oho! das alte Wort Gottes vom Lande!“ rief ein junger Haareulenkopf zu Pferde. „Bei meinem Urgroßvater!“ versetzte ein andrer Stutzer seines Schlags, „eine Perrücke aus Noahs Kasten! Aber das Mädel dabei, ein Affchen zum Küssen!“ — „Wie aus Leda's Ei gekrochen!“ — „Getroffen! Laß uns mal hin!“

Ein Landprediger saß, etwas abwärts vom Gewirr der Zuschauer, mit einem jungen Mädchen, seiner Tochter, auf einer Kalesche. Er trug eine graue Stutzperrücke, einen kleinen dreieckigen Hut darauf, und einen schwarzen Plüschrock. Sein Äußeres war, wie es einem Prediger vor dreißig bis vierzig Jahren noch Ehre brachte, und seine Miene sprach, ich weiß nicht, ob mehr Würde oder Gutmüthigkeit, oder ernste Laune. Seine Farbe verrieth kräftige Gesundheit im Alter. Das Mäd-

Digitized by Google

chen neben ihm war schlicht, aber nicht unmodisch gekleidet; es trug ein weißes Kleid, ein himmelblaues Leibtuch und ein Basthütchen, woraus das Gesicht eines lieblichen, holden Kindes der Unschuld hervorschien.

„Schönen guten Morgen, Herr Pastor!“ rief einer der Herren Zierbengel, die obiges Gesprächsel hielten, an die Kalesche hintrabend. „Ihr Diener!“ antwortete der Prediger, seinen Hut lüpfend.

Der andre Zierbengel (hinzureitend). Der Herr Pastor kommen vermuthlich auch zur Revüe?

Der Prediger (gelassen). Wie Sie sehen.

Der erste. Apropos, ist das schöne Kind da Ihre Tochter?

Der Prediger (zu seinem Fuhrmann, gelassen). Johann, fahrt doch ein wenig weiter!

„Meine Herren,“ sprach ich hier, mich zur Kalesche schwenkend, „dieser Wagen ist, mit Ihrer Erlaubniß, schon eskortirt.“

Der König kömmt! wurde in diesem Au-

genblick, mir sehr gelegen, gerufen; denn die feinen Herren räumten darüber flugs das Feld. Das Gedränge vermehrte sich; die Zuschauer sahen auf den Weg nach K. hinab, um zu sehen, daß der König — noch nicht kam. Ich wandte mich an den Prediger, und sprach zu ihm:

„Vielleicht haben Sie, lieber Herr Prediger, mich mit den beiden zudringlichen Herren in Eine Klasse gesetzt; aber ich wollte Sie nur von ihrer weitern Unverschämtheit befreien.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr!“ versetzte er mit gleichgültiger Miene. „Uebrigens haben wir schon einen Begleiter; er hat sich nur auf ein Weilchen entfernt.“

„Sie setzen also doch Mißtrauen in meine Absicht?“

„Freilich, Sie sind mir ein Unbekannter so gut wie jene Herren,“ erwiederte er lächelnd; „aber ich glaube doch gern, daß ich nicht aus dem Regen in die Traufe gekommen bin.“

Digitized by Google

„Und woher glauben Sie das, wenn ich fragen darf?“

„Schon Ihr zwar moderner, aber doch nicht — mit Ihrer Erlaubniß! fratzenmodischer Anzug verkündet mir dieses.“

„Erkennt man den Vogel an seinen Federn, lieber Herr Prediger?“

„Wenn der Vogel sich selber seine Federn wählt, zuschneidet und anlegt, ja! Doch die Thiergeschlechter kleidet Gott nach seinem Wohlgefallen, aber den Menschen? — Als der Mensch aus dem Paradiese hinausgejagt wurde, so begegnete ihm draußen die Mode.“ —

„Reichte sie ihm nicht schon im Paradiese die Schürze von Feigenblättern?“

„Auch das! Ja, dieses war die ur-uralte Mode, sich zu schämen, die bei den gebildetern Weltleuten längst aus der Mode kam O lieber Herr, man erkennt die Menschen an ihren Moden; diese sind Gedanken, Geschmack, Sitten, in Kleidern, Haartrachten, Zierathen

Digitized by Google

ausgedruckt. Ein Narr trägt sich am liebsten närrisch."

„So wie jene beide Herren?"

„Nein, nein, nicht genug! Unter einer Tracht, womit diese einherstutzten, unter einer Tracht, die das Gesicht in liederliches Haargestrupp, den Kopf in einen Ballen von Halstüchern und den ganzen Leib bis unter die Achseln in einen unverschämten Hosensack verschlingt, unter diesem Monstrum, dieser Hanswurstiade von Mode steckt nicht nur ein närrischer, sondern auch ein schamloser Mensch. Es ist die Karaktermaske unverschämter Sitten; und wollte man allenfalls ehrbare Sitten mit Gewalt da hineinstecken, so müßten sich diese darin wie die alten christlichen Märtyrer in der Tunica molesta, oder dem brennenden Pechkleide, befinden. Ich glaube, jene Gassenbuben, die des Propheten Elisa vor dem Thore von Bethel spotteten und Kahlkopf, komm herauf! riefen, trugen sich gerade wie

Digitized by Google

solche Stutzer nach unserem sogenannten suprême bon ton."

„Wenn da nicht gar die Bären vor ihnen davongelaufen wären!" *) sprach ich lachend, und unser Gespräch wurde hier unterbrochen.

## 9.

## Der Engländer und der Deutsche.

Ich thue bloß, was die Ordnung dieser Revüegeschichte fodert, wenn ich mich etwas vom Zufall umherwerfen lasse und mit einzelnen kleinen Schaustücken vorspiele. Die Folge wird lehren, ob ich dabei in eine Geschichte hineingerathe, die, wo nicht mit geradem, doch mit geschlängeltem Fluß, durch die Revüe so hinläuft, daß wir davon nur desto mehr, wenigstens so mancherlei Gemälde und

*) 2. Könige, C. 2, V. 23, 24.

Digitized by Google

Auftritte zu sehen bekommen, als ich davon hier zeichnen und schildern möchte.

Ein heftiges Getümmel und Wortwechseln rief mich von dem Prediger ab. Eine Menge Menschen drängte sich in kleiner Entfernung um einen jungen, wohlbeleibten Engländer, ein Pferd und einen Pachter zu Wagen. „Mein Pferd bezahlen, you rascal! rief der erste. „Beid Pferd abspannen, in dem Moment, God dam!"

„Ja doch, im andern Jahrhundert, mein lieber Goddäm!" versetzte der Pachter. „Ihr Goddäms von England wollt aller Orten die großen Hänse spielen und andern Leuten über Leib und Leben wegprahlhansen. Hat er nicht schon da den Ehrenmann mit seiner Jungfer Muhme umgeritten? Scher er sich zum Henker, mit seinem Gaul, Herr, und mit seinem Puddingsgesicht obendrein!"

„Das arme Thier! daß es nur noch stehen kann! riefen andre Zuschauer.

Der Pachter hatte dem Reitpferde des

Digitized by Google

Engländers die Deichsel seines Zweispänners in die Wamme gefahren, oder vielmehr der Engländer hatte es, bei seinem tollen Hin- und Herspornen unter dem Wirrwar, auf die Deichsel gesprengt, so daß ihm die Seite ganz durchstoßen war. Es hatte sich nach einem unsanften Sturz mit seinem Reiter wieder auf die Beine gehoben, und stand mit traurigem Ansehen da. Der Engländer schalt sich mit dem Pachter immer hitziger, und verlangte von diesem funfzig Louisd'or, oder wenigstens seine beiden Wagenpferde.

„Lieber Freund," begann einer der umstehenden Herren, „nehmen Sie sich in Acht! Sie verrechnen sich hier. Wir alle rücken gegen Sie an, wie die Franzosen ins Hannöverische. Geschwind sich aus dem Staube gemacht, wenn Sie klug seyn wollen!"

Der Engländer fiel dem Gespann des Pachters wüthend in die Zügel; dieser schwang die Peitsche über ihn. Da scholl es: „der König kömmt!" Ein Husar stürzte, Ruhe ge-

Digitized by Google

biesend durch die Zuschauer her; diese wichen dahin und dorthin zurück, und mein Pferd rannte bei diesem Tumult mit dem Pferde eines Andern zusammen, dessen Anblick mich höchlich überraschte.

---

## 10.

## Wiedersehen.

Schade, daß mein Zusammentreffen mit diesem Herrn meine Leser nicht eben so überraschte wie mich! Es war der Assessor Ahlen. Wer kennt ihn wohl?

Ich komme nun schon unversehens auf eine Geschichte, woraus wohl mit der Zeit etwas werden kann. Uebrigens bitte ich um Erlaubniß, hier und da ein Wort über mich selbst zu sagen, wahr oder erdichtet, das gilt hier gleich. Machen's doch manche der berühmtesten Schriftsteller eben so, und ich

Digitized by Google

möchte ihnen wenigstens in einem Fehler, der mir Vergnügen macht, gleichkommen.

Ahlen war der geliebteste Freund meiner früheren Jugend (denn ich bin noch nicht über die Jugend hinweg, wie leicht aus diesem Buche erhellt). Glückliche Zeit, wo wir mit frischaufblühender, harmloser Seele die reinen Freuden der Natur und der Musenliebe mit einander theilten! Wir trennten uns auf der Akademie, verfolgten ein jeder seinen Weg (Ahlen ging als Jurist nach der Hauptstadt), und schrieben uns viel lange, herzliche Briefe, bis wir nach und nach kaum noch zuweilen an einander dachten. Unser Andenken, welches erst vorn in unsrer Seele stand, wich vor den immer neuen Verhältnissen unsrer Gegenwart immer weiter darin zurück, und umzog sich mit einem Fernenebel. Auch bei den besten Freunden pflegt es bei fortwährender Entfernung so zu gehen. Seit ungefähr zwei Jahren hatte ich nichts von Ahlen gehört. Der gute Junge! Ich vermuthete nicht,

Digitized by Google

was er in dieser Zeit gelitten hatte, und was ihm bei der Revüe durch meine Hinzukunft bevorstand.

„Bist Du es wirklich, Ahlen?“ rief ich, über seinen Anblick betroffen und gerührt. Aus dem heitern, vollblühenden Jüngling, wie ich ihn vor fünf Jahren verließ, war ein hagerer Mann mit blassem Gesicht und düsterer Stirn geworden. Er sah mich einen Augenblick stumm an.

O, das unvermuthete Wiedersehn eines alten Freundes erweckt oft eine scheue Seelenverwirrung. Die Erinnerungen unsrer Vergangenheit fahren plötzlich gespensterhaft durch unsre Seele, oder wir schwanken in unwillkührlichem Zweifel, ob wir auch noch für einander passen und mit unsern alten Seiten zusammenfallen können. Oft wurden wir indeß auch aller herzlichen Vertraulichkeit entwöhnt. Die Welt und feindselige Erfahrungen jagten und peitschten Unbefangenheit und guten Glauben aus unserm Herzen, und verschlossen

es

Digitized by Google

es mit dem eisernen Maulkorbe des Mißtrauens. Zuweilen bringen auch Freunde schon nach einer Trennung von wenig Jahren nichts weiter für einander mit als ihre alten Namen, die man als Leichensteine auf das Grab ihrer Freundschaft legen könnte, mit der Aufschrift: „Unter diesen Namen lebte einst ein Paar Freunde."

Nicht also war es mit Ahlen; er erhohlte sich sehr bald. „Du?" rief er; „ja, Du bist es leibhaftig! So hat mich denn doch ein guter Geist hergetrieben!" Wir sprangen vom Pferde, und lagen einander in den Armen.

Was soll ich nun noch von der Specialrevüe erzählen? Der König musterte die Linie der Infanterie hinauf, und die Zuschauer wirrten sich, ihm und seinem Gefolge gegenüber, immer weiter hin unter einander, ohne daß es mir einfiel, neue Abenteuer zu suchen. Ich ritt die meiste Zeit mit Ahlen hinter den Zuschauern hin. Wir gaben uns, unter mancher Erinnerung unsrer Vorzeit, kurze Aus-



Digitized by Google

kunft über unsre jetzigen Lebensumstände, wobei Ahlen so kurz und überhin hüpfend war, daß mir dabei nicht wohl zu Muthe wurde. Es war mir nicht begreiflich, warum er die Hauptstadt verlassen und schon fast ein Jahr lang auf seinem väterlichen Landgute im .....schen zugebracht hatte; aber ich verschonte ihn jetzt mit nähern Fragen über seine Schicksale. Wir versprachen uns, den Tag im Lager und die Nacht im Gartenhause des Predigers in A. (Ahlens Nachtquartier auf die Revüetage), in dessen Hause ich auch noch einen alten Bekannten antreffen sollte, zu verleben und zu verplaudern; und hierbei hoffte ich schon seine Offenherzigkeit zu gewinnen.

## II.

## Der Wink.

Auf einmal schwärmten die Zuschauer zur Kavallerie, die auf der andern Seite der Haide

Digitized by Google

vor ihrem Lager zu Fuße stand, hinüber. Ich folgte mit Ahlen dem Zuge, und erblickte auf einem uns nahe vorbeifahrenden Wagen eine Dame, welche mir winkte. Es war Henriette. Ich spornte sogleich mein Roß, aber sie winkte ab, wies mit der Hand, wie spielend, über die Schulter nach K. hin, und hob dann ihre fünf Finger ausgespreizt in die Höhe. Ich nickte mit dem Kopf, und rief, zu Ahlen zurücksprengend: „Freund, den Nachmittag, ja! aber den Abend und wer weiß ob auch nicht die Nacht, nein! Liebster Ahlen, ich vergaß mich vorhin in meiner Herzensfreude, Dich einmal wieder zu haben. Heute nicht! Höchstens bis nach vier Uhr kann ich heute bei Dir seyn."

„Du willst hier, wie es scheint, gar Liebesabenteuer bestehen," erwiederte Ahlen.

„Ja wohl! Amor helfe mir! Fortuna hat mir schon geholfen."

„Und wer ist denn die Dame, die Dich so in Athem setzt?"



Digitized by Google

„Eine Geliebte von gestern! O, umsonst war ich vor zwei Jahren in Leipzig mit ganzer Seele in sie verliebt; aber ich habe sie nicht vergessen können. Sie ist reizend wie eine Tochter der Venus, und kalt wie eine Tochter Minervens. Aber mein Genius sagt mir, ich traf sie am glücklichen Tage wieder. Weibliche Sprödigkeit ist kein unzerbrechlicher Diamant, weibliche Neigung keine Magnetnadel, die immer nach Norden steht. Warum sonst solche Behutsamkeit und Heimlichkeit? O, über dem Lande hier schweben in diesen Tagen, dünkt mich, romantische Laune und verliebte Lust!“

„Aber wer ist denn eigentlich Deine Schöne? Ist sie unverheirathet?“

„Unverheirathet? Ich glaube, sie ist es noch. Wir sind auf diesen Punkt noch gar nicht zu sprechen gekommen. Wir haben erst kaum so viel mit einander gesprochen, daß wir uns ein Rendez-vous bestimmen konnten. Übrigens heißt sie Henriette. Morgen

Digitized by Google

hoffe ich Dir etwas Interessantes über sie erzählen zu können."

„Also nur reizende Unterhaltung, leichtsinnige, flüchtige Amours?"

„Und sind denn nicht alle Amors und Amoretten beschwingt und flüchtig, und alle Freuden, und die Zeit und unser ganzes Leben dazu? Das Glück sitzt auf den Flügeln des Augenblicks, und verlacht uns, wenn wir es nicht herabhaschen."

„Und hinter dem Glücke sitzt das Unglück versteckt. —"

„Und poltert von selbst hinterdrein? Oft genug! aber so ist unser Loos auf Erden."

Ahlens Stirn wurde unter diesen Worten sehr finster. Ich sah ihn mit forschendem Blicke an. „Nein!" rief er plötzlich, „nicht alle Amors sind leichtsinnig und flüchtig! Einige haben Flügel von Blei, und sitzen damit schwer und unabwälzbar auf unserm Herzen."

Digitized by Google

12.

## Ein Bekannter.

Ahlens verschwundene Jugendfrische und Fröhlichkeit waren mir nun auf einmal erklärt. Unglückliche Liebe hieß die Geschichte seiner letzten Lebenszeit, und diese hatte ihn auch vermuthlich aus der Hauptstadt vertrieben. Ich war begierig, seine geheime Geschichte zu erfahren, die er für mich durch obigen Ausruf schon eingeläutet hatte, und bestimmte dazu unsern Aufenthalt im Lager. „Armer Freund!“ hub ich eben nach kurzem sinnenden Schweigen an, als ein herbeireitender Bekannter von Ahlen ihm zurief: „Willkommen! das ist einmal vernünftig, aus dem alten Launewinkel heraus zu kommen!“

Ich habe von diesem Bekannten meines Freundes nichts weiter zu melden als diesen Zuruf, und daß er sich ein Weilchen mit Ahlen zu dessen Beschwerde (denn sein Geist war eben gar nicht gegenwärtig) unterhielt; weiter geht er unsre Geschichte nichts an.

Digitized by Google

13.

## Der Parademarsch.

Daß doch die Erinnerungen unglücklicher Liebe mit ihrer Verderblichkeit so anziehend sind! Ein melankolisches Gemüth zieht sie immer von neuen so durstig, wie ein trockner Schwamm das Wasser, in sich hinein, wie schwer und durchfressen es auch davon wird. Ahlen sah bei der Musterung der Reiterei mit sehenden Augen nichts; er hielt eine traurige Specialrevüe über die erweckten Erinnerungen seiner Liebe, und sein Pferd schien dabei mit ihm zu sympathisiren; es ließ häufig den Kopf hangen, stolperte, und seufzte aus voller Brust. Es war vielleicht seit längerm der Gefährte seiner schwermüthigen Spazierritte, und hatte sich dabei ein trübseliges Wesen angewöhnt; denn das Pferd macht sich nach seinem Reiter.

„Auf! Auf!“ scholl es auf einmal die Kavallerie hinab, und ein Zauber wurde mit diesem Rufe an ihr gelöst. Die lange Linie,

Digitized by Google

## 12.

## Ein Bekannter.

Ahlens verschwundene Jugendfrische und Fröhlichkeit waren mir nun auf einmal erklärt. Unglückliche Liebe hieß die Geschichte seiner letzten Lebenszeit, und diese hatte ihn auch vermuthlich aus der Hauptstadt vertrieben. Ich war begierig, seine geheime Geschichte zu erfahren, die er für mich durch obigen Ausruf schon eingeläutet hatte, und bestimmte dazu unsern Aufenthalt im Lager. „Armer Freund!“ hub ich eben nach kurzem sinnenden Schweigen an, als ein herbeireitender Bekannter von Ahlen ihm zurief: „Willkommen! das ist einmal vernünftig, aus dem alten Launewinkel heraus zu kommen!“

Ich habe von diesem Bekannten meines Freundes nichts weiter zu melden als diesen Zuruf, und daß er sich ein Weilchen mit Ahlen zu dessen Beschwerde (denn sein Geist war eben gar nicht gegenwärtig) unterhielt; weiter geht er unsre Geschichte nichts an.

Digitized by Google

13.

## Der Parademarsch.

Daß doch die Erinnerungen unglücklicher Liebe mit ihrer Verderblichkeit so anziehend sind! Ein melankolisches Gemüth zieht sie immer von neuen so durstig, wie ein trockner Schwamm das Wasser, in sich hinein, wie schwer und durchfressen es auch davon wird. Ahlen sah bei der Musterung der Reiterei mit sehenden Augen nichts; er hielt eine traurige Specialrevüe über die erweckten Erinnerungen seiner Liebe, und sein Pferd schien dabei mit ihm zu sympathisiren; es ließ häufig den Kopf hangen, stolperte, und seufzte aus voller Brust. Es war vielleicht seit längerm der Gefährte seiner schwermüthigen Spazierritte, und hatte sich dabei ein trübseliges Wesen angewöhnt; denn das Pferd macht sich nach seinem Reiter.

„Auf! Auf!“ scholl es auf einmal die Kavallerie hinab, und ein Zauber wurde mit diesem Rufe an ihr gelöst. Die lange Linie,

Digitized by Google

in welcher sie bisher unbeweglich, wie festgebannt, dastand, schwand plötzlich mit ungestümer Bewegung hinweg, und stürmte einen Augenblick nachher zu Rosse wieder hervor. Kommando erschollen, und Trompeten und Pauken, und viertausend Reisige ritten in weitem Parademarsch herum. Die Gemüther der Zuschauer belebten sich durch dieses Schlußstück der Specialrevüe, wie Zuhörer in der Kirche durch das Vaterunser nach einer langen Predigt. Ein guter Theil schöner Kinder, jung und alt, verliebte sich, glaub' ich, bei diesem Schauspiel. „Ah! Voyez! Charmant! Wie schön! Wie prächtig!" riefen sie von einer Reihe Wagen herab, mit freundlichen Blicken, süßem Lächeln und reizenden Geberden; und die Herren Kavaliere paradirten, an der Spitze ihrer Haufen, vor ihnen mit so netter Haltung und so lebhaftem Liebäugeln vorbei, als hätten sie vor den Schönen die Specialrevüe zu einer glücklichen Wahl passiren müssen.

Digitized by Google

## 14.

## Lagerwirthschaft.

Die Heerschau ist für heute geendigt, die Zuschauer zerstreuen sich rings über die Haide. Ich ritt mit Ahlen ins Lager der Infanterie, wo wir meinem Knappen unsre Pferde zum Füttern übergaben.

Ich konnte mit meinem Freunde nicht sogleich unter ein trauliches Zeltdach einkehren. Ein mir neues Stück Menschenleben lag um mich her. Die luftige Feldstadt der Soldaten und ihr Verkehr darin vergnügten mich eine Zeitlang. Ihre Kriegstracht war verschwunden; in Kitteln, Jacken, halb nackend und mit Nachtmützen liefen sie umher. Statt der Flinten und Degen trugen sie Kessel und Holz, womit sie in die Laufgräben der Feldküchen sprangen, um Munition für ihren Magen zuzubereiten. Eine Menge Casteroll-Löcher dampfte an hundert Orten um ein abgegrabenes viereckiges Erdstück, und was das Feuer

Digitized by Google

von unten nicht kochte, das kochte die Sonne von oben, wenn ihr anders der Rauch erlaubte, in die Kessel zu scheinen. Mars tummelte sich mit Küchenschürze und Rührkelle im Lager umher; aus den Kriegern waren lauter Köche geworden und Freigelassne. Die Befehle der Officiere waren bei diesen Exercizien verstummt; die Soldaten befahlen sich selbst: Kessel auf! Kessel ab! In allen Kesseln siedete Reis und Rindfleisch, eine an das Heer vom Könige geschenkte Speise, die von den meisten Köchen halb roh oder halb verbrannt genossen wurde. Alles war dabei fröhlich und guter Dinge. Mehrere Zuschauer und Gäste zogen durch's Lager, wünschten den Soldaten gesegnete Mahlzeit, und kehrten hier und dort bei Bekannten oder bei Marketendern in die Zelte ein.

Ich weiß nicht, was für ein reizendes Gefühl von Freiheit bei dieser Wirthschaft meine Seele durchhauchte;

Nescio qua praeter solitum dulcedine laetus.

Digitized by Google

Ich hätte mich unter die Kriegsmänner setzen und ihr unschmackhaftes Mahl freudig mitgenießen können.

---

15.

## Der Wolf in der Fabel.

„Wie glücklich bist Du, daß Du alles umher mit so heitrer Theilnahme betrachten kannst!“ sprach Ahlen, als wir endlich vorn in einem noch unbesuchten Marketenderzelte Platz genommen hatten. Ich fühlte Trotz meiner Munterkeit alsbald in seine Seele, und wünschte sie etwas aufzuhellen. „Liebes Frauchen!“ rief ich zur Marketenderinn, „eine Bouteille Wein vom besten der da ist! — Ja, liebster Freund, erst unsre Lebensgeister ein wenig ermuntert; Du schüttest dann desto leichter mir Dein Liebesleid aus dem Herzen.“

„Weißt Du denn schon so gewiß, was mir fehlt?“ fragte Ahlen.

Digitized by Google

„Als wenn Du mir nicht schon Deinen Amor mit bleiernen Flügeln bekannt hättest! Möchte ich nur sein Blei in Silber und seine Flügel in ein paar Aeolsharfchen, die im Lufthauch der Erinnerungen mit sanften ätherischen Harmonien erklängen, verwandeln können!“

Ahlen horchte mit aufgehendem Lächeln auf diese Aeolsharfenflügel; aber es war nur ein flüchtiger Sonnenblick an einem wolkenvollen Himmel, worauf es desto dunkler wurde.

Die Marketenderinn brachte eine Flasche Wein für zwanzig Groschen. Er war trinkbar, wenigstens im Felde und nach langem Ritt im Freien. Wir erhielten etwas kalte Küche dazu, aßen und tranken mit gutem Appetit, und Ahlen begann, beim Anfang der zweiten Flasche, wie folgt.

„Wo soll ich denn meine Geschichte anfangen? Ich habe die Erinnerungen meiner letzten Jahre bis heute still in meiner Seele getragen, und sie sind mir darin wie eingeroſtet.

Digitized by Google

„Mehr Wein aufgegossen, bis der Rost abgespült ist!“ fiel ich ihm ins Wort. Er befolgte meinen Rath, und fuhr hierauf fort:

„Du weißt aus meinen sonstigen Briefen, wie ich in der Hauptstadt zu leben pflegte; ich blieb dieser Lebensart getreu. Umsonst suchten junge Wüstlinge von meiner Bekanntschaft mich, wie sie sagten, abzuscheuern; was sie an mir abscheuern wollten, schien mir das Gold über meinem Kupfer. Meine alte Gewohnheit, vielleicht von meinem Temperament begünstigt, war zu eigensinnig und hartlehrig. Ich war nicht so genialisch und bildsam, daß ich angefangen hätte, mich meiner guten Sitten und meiner hausbacknen Gesundheit zu schämen. Ohne vielen Verdruß hörte ich mich einen Sonderling, Grübler und Narren schelten, und erhohlte mich lieber in der freien Natur, als in Spielzimmern und Tanzsälen, lieber am Pianoforte und an schönen Dichterwerken, als bei Trinkgelagen und Hetären. Meine Berufsarbeiten wurden stets mit Ord-

Digitized by Google

nung und Fleiß verrichtet, aber das war auch alles; nirgends war ich ein Schmeichler und Heuchler. Die Welt ist voll Bettler, die ihren alten Hut Schmeichlern und Heuchlern entgegen strecken, um von ihnen einen Bettel von falschem Werth zu erhalten, der ihnen mehr Freude macht als echte Münze, die sie nicht verdienen. Die Menschen sind in eine jämmerliche, wenn auch seine Abwürdigung ihrer selbst verliebt. Meine Obern lobten und gebrauchten mich, und ich war damit zufrieden, während mancher meiner Kollegen, der schlechter zu arbeiten aber besser, d. h. klüger, zu leben wußte, auf der Glücksleiter mir voraus stieg. Solche Erfahrungen, wie wohl ich sie auch begriff, änderten nicht mein Betragen. Einer meiner Bekannten, ein Wildfang von gutem Kopf, las mir öfters mit freundschaftlichem Eifer die Moral. „Zum Henker!“ sprach er, „ich sollte nur wie Du der Erbe eines fetten Landgutes seyn, ich würde mich einer solchen Gottesgabe werth zu machen wis-

Digitized by Google

sen. Juden, Weiber und der Allerweltsfuchs Savoir-vivre sollten mich, ehe man sich's versähe, zum Geheimen Rath und zum Mann von großen Verdiensten und glänzenden Eigenschaften transsubstanziirt und gestempelt haben. Aber bei Dir sind, mit Ehren zu melden, die Perlen vor die Säue geworfen. Zum Kuckkuck, Ahlen, lerne leben! Mache Figur! Die Welt ist eine verteufelte Komödie von Kindern, Narren und Schelmen. Statt Studien Schulden, statt Vernünfteleien Galanterien gemacht; statt der Feldblumen Schminkblumen geliebt, und die Sterne an der Brust statt der Sterne am Himmel angebetet! Nicht nach innen, sondern nach außen Deine Augen und Fühlhörner gekehrt! Draußen in den Lieblingsschwächen und den Schoßsünden der Welt und des guten Tons wohnen die Tugenden, die zu etwas helfen, nicht drinnen in Deinem lieben, guten, einfältigen Herzenskämmerlein.“

Ich glaube kaum, daß Ahlens Wildfang

Digitized by Google

genau so zu ihm sprach. Ahlen wurde beim Vortrage dieser Lebensweisheit so lebhaft, daß er vermuthlich sich mit seinen wundgereizten Empfindungen unvermerkt unter die Rede seines Redners unterschob. Es geht den Sprechern und Autoren öfters so. Ahlen fuhr, von mir ununterbrochen, fort:

„Solche Perlen waren bei mir in der That vor die Säue geworfen. Wir Menschen sind verschieden; non omnia possumus omnes. Es scheint als hätte Gott und der Teufel mit privilegirendem Finger das eine und das andre in den Menschen eingedrückt. Ich hatte nicht zum Höfling und Glückmacher, sondern nur zu einem ehrlichen und gefühlvollen Manne Talent."

„Mein Herz sehnte sich nach Liebe, lange ohne sie zu finden. Sinnenlust, die nicht zugleich mein Herz und seine Empfindungen befriedigte, war für mich keine Liebe. Das Glück schien endlich mein Verlangen zu begünstigen. Aber laß das, was ich Dir von Liebe sagen wer-

Digitized by Google

werde, hier nur sogleich von den Lüften verwehen. Liebe aus unschuldigem, warmen, schwärmerischen Herzen ist der klugen, zu lauter Witz und Ungefühl sublimirten Welt ein Spott, und das arme Kind thäte wohl, wenn es auch aus Romanen, welche gelesen werden möchten, wegbliebe."

„Getrost!" erwiederte ich, „Du hast hier Deinen Freund zu Deiner Lesewelt, und weiter nichts."

„Vor beinahe zwei Jahren fand ich, unter einem Troß mir ungleicher Bekannten, endlich einen jungen Mann, mit dem sich mein Herz befreundete. Es giebt in allen Ständen und Bedienungen einige weiße Raben von guten Menschen; Herr von Willau war einer von diesen. Er stand als Lieutenant im ....schen Regiment. Seine Vermögensumstände waren sehr beschränkt; und doch suchte er sein Glück durch keine der Künste zu verbessern, welche Flecken des Karakters und der wahren Ehre mit schönen Goldpflästerchen



Digitized by Google

bedecken. Er lebte von dem Ehrensolde seines Dienstes, und verdankte der Eingezogenheit, womit seine Ältern auf einem ziemlich verschuldeten Landgute, ihrem einzigen Besitzthum, lebten, und noch mehr einer guten Mutter, eine bessere Herzensbildung, als den Reichern von Geburt gewöhnlich zu Theil wird. Sein Kriegsdienst und die Ehre seines Standes waren das wenigste, was er verstand; er hatte auch seinen Geist gebildet, und sprach über Welt- und Naturgeschichte, über Musik und Schauspielkunst und schöne Lektüre mit mehr Geist und Interesse, als über Reitpferde, Jagdhunde, Tabackspfeifen, Kartenspiele und Lustmädchen. Vergieb mir meine Weitläuftigkeit über ihn! Es ist eine Standrede über meinen guten Willau; er ist nicht mehr! — Wir trafen uns zuerst in einem kleinen Gesellschaftskonzert, und fühlten uns sehr bald gegenseitig angezogen. Unsre Seelen waren, Trotz der Verschiedenheit unsers Geblüts (denn ich hatte ja nur bürgerliches), mit einander

Digitized by Google

verwandt. Wir wurden vertraut, und fühlten uns nirgends wohler als in unsrer Gesellschaft, bis ich Willau an einem schönen Herbsttage auf sein väterliches Landgut begleitete. Er hatte mir schon öfters davon gesagt, von der angenehmen Lage desselben, von seinen Eltern und von einer zwanzigjährigen Schwester, die er sehr liebte. Sie hieß Julie."

Ahlen hielt bei diesem Namen etwas inne, und sah vor sich nieder; er zwang mit Mühe ein starkes Wehgefühl, womit sein Herz aufwallte, zurück. Ich wollte ihn nicht in seiner Empfindung stören.

„Als ich die Heimath meines Freundes von ferne sah," fuhr er aufblickend fort, „das Edelhaus an der Seite eines Gartens, der eine sanfte Anhöhe hinaufstieg, oben ein Lustwald, unten im Thal ein Dörfchen unter Obstbäumen, und ein dünner röthelnder Nebelduft über Thal und Berg hingehaucht, und Willau an einer Gartenlaube das weiße Kleid seiner Schwester flattern zu sehen glaubte —



Digitized by Google

Nein! noch sagte mir nicht mein Herz, was — was —"

Ahlen fuhr bei dem zweiten Was von seinem Sitz empor; ein paar Wagen mit Damen jagten vor unserm Zelte vorbei. „Gott im Himmel!" rief er; „mein Pferd!" Er rannte mit diesen Worten so hastig fort, daß er vorm Zelt über seine Spornen auf die Erde stürzte.

„Welche Erscheinung? Gar Julie? Der Wolf in der Fabel?" fragte ich, zu dem Gefallnen hinauslaufend.

„Ja! Mein Pferd!" rief Ahlen, und war mit Einem Sprunge auf und zu seinem Roß. Es stand mit dem meinigen ein Streckchen feldwärts vom Marketenderzelt abgezäumt an einem Haufen Heu. Ahlen bezäumt es, bezäumt es falsch, will hinauf, und — o boshafter Zufall! — der linke Bügelriem reißt unter seinem Fuße beim Aufsteigen.

„Unglück! Unglück! rief er, in mehr wehmüthigem als zornigem Tone.

Digitized by Google

„Weg damit! sprach ich; „auf mein Pferd!“

Mein Roß wird gezäumt; schon jagt er damit hinweg.

Aber wo blieben unter den Zögerungen die Wagen? Ich sehe sie nicht mehr. Schon verschwindet Ahlen auch.

## 16.

### Fuimus Troës

### Ein Intermezzo.

Als mich mein Onkel, der Magister, mit eigner Equipage nach der hohen Schule fuhr, kehrten wir bei einem Oberförster, unserm Vetter, auf die Nacht ein. Dieser hatte sich kürzlich zum andern Mal, zu meinem Glück oder Unglück, verheirathet; denn ich verliebte mich sterblich in seine Frau. Sie war aus Halle und ein hübsches feines junges Weibchen. Ich weiß nicht, wie wunderbar schön

Digitized by Google

sie mir vorkam; aber ich war bei ihrem Anblicke gleich weg, und wußte nicht, wie mir geschah. Nie war mir so zu Muthe gewesen. Mein Onkel und der Oberförster rauchten und tranken zusammen; ich konnte nichts als die schöne Cousine schmachtend ansehen und verschämt anlächeln. Sprechen konnte ich nicht, aber die Cousine verstand mich doch, weit mehr als ich mich selbst verstand. Sie bat mich am andern Morgen, als ich ganz ververstört Abschied von ihr nahm, sie bald wieder zu besuchen, welches denn auch geschah.

Nun hatte ich drei Monate lang lauter Gedichte an sie gemacht; mit diesen machte ich mich auf den Weg zu ihr. Ich hatte mir auch eine neue Weste und Hose machen lassen. Als ich von einem Berge ihre Wohnung wiedersah, wurde mir entzückter als ich sagen kann; das Thal, worin sie lag, war mir wie ein Paradies. Ich legte mich im Angesicht desselben auf die Erde, zog meine Gedichte aus der Tasche, und las sie mir alle

Digitized by Google

sammt mit unsäglichem Vergnügen vor. Wie ihr dies wohl gefällt? fragte ich mich bei jedem Gedicht, und sie schienen mir alle ihr sehr wohl zu gefallen. Warum denn auch nicht? sprach ich bei mir. Es ist doch wahrhaftig lauter Liebe darin, die nichts unrechtes will. Wenn sie mir nur verzeiht, daß ich sie liebe; und dies wird sie schon thun, und dies wird mich schon glücklich machen.

Ich kam ans Försterhaus und klopfte an die Thür. Die Cousine machte mir auf, und empfing mich so schön und so freundlich, daß ich mich nicht halten konnte. „O liebe, liebste Cousine!“ rief ich heftiglich. Ich konnt's nicht verhindern, aber ich erschrak darüber sogleich durch alle meine Glieder, und wurde sehr roth. Ich fürchtete, mich zu sehr vergessen zu haben; aber ich erhohlte mich bald von meiner Furcht. Die Cousine hatte es, dünkte mich, gar nicht bemerkt, denn sie war nicht betroffen. Sie setzte sich mit mir aufs Sopha, und sprach munter von allerlei Din-

Digitized by Google

gen. Wie freute und rührte mich das! Mir thränten darüber immerfort die Augen.“

Der Oberförster war auf der Jagd. Ich wünschte bald bei mir, daß er nach Hause käme. Es wurde mir mit der Cousine allein doch etwas ängstlich; ich wußte gar zu wenig mit ihr zu sprechen; mir fiel nichts ihr zu erzählen ein. Und als der Vetter nach Hause gekommen war, wünschte ich ihn hinweg in eine andre Welt; dies hätte mich, schien mir's, am meisten erleichtert.

Am andern Morgen, als der Oberförster ins Holz und die Cousine in die Kammer gegangen war, hohlte ich meine Gedichte aus der Tasche, und setzte mich damit aufs Sopha. Kaum hatte ich zu lesen angefangen, so kam die Cousine herein, fragte was ich da hätte, und ritsch! waren die Gedichte in ihrer Hand. Es goß sich mir heiß über, und ich hatte nicht das Herz, ihr die Gedichte wieder wegzunehmen. Sie setzte sich neben mich und las für sich. Ich kam schier von Sinnen. Ich rückte

Digitized by Google

fort in den Winkel des Sopha und bedeckte mein Gesicht mit dem Schnupftuch. Aufstehn konnte ich nicht. Die Cousine schien gar nicht auf mich zu achten. Sie las und las. Ich lag auf der Folter. „Ei!“ sprach sie endlich, „die Gedichte hier scheinen aus dem Herzen zu kommen.“ — „O Gott! ich kann ja nichts dafür!“ rief ich, ganz außer mir. Im Nu war das Schnupftuch mir vom Gesicht gerissen, ein Kuß auf meinen Mund gedrückt. Ich lag der Cousine zu Füßen, und schwur lautweinend, sie immer rein und unschuldig zu lieben. Sie hob mich auf; ich war vor Angst an allen Gliedern gelähmt. „Sie guter Mensch!“ sprach sie, und eilte hinaus.

Ich hielt meinen Schwur, auch bei zwei andern Besuchen, und glaubte, dadurch allein der Cousine wohlzugefallen. Es wurde mir nicht leicht; mich verlangte oft, nicht immer so streng und gewissenhaft zu seyn. Meine Liebe schien mir so herzlich und duldsam, daß sie schon etwas Nachsicht verdiente. Ich hätte

Digitized by Google

gern eine Ausnahme von der Regel gemacht; aber ich fürchtete immer den Zorn und Haß der Cousine, die mir ganz unerträglich gewesen wären. Sie sagte noch manchesmal zu mir: „O Sie guter Mensch!“ und damit glaubte ich mich trösten zu müssen. Ich war übel dran. Hundertmal wünschte ich, daß die ganze Welt unterginge, bis auf die Cousine und mich; dann schienen mir alle Anstöße aus dem Wege geräumt zu seyn.

Als die Cousine mit dem Oberförster auf einmal in ein ander Land fortzog, sagte ich zu ihr am Abschiedsmorgen: „Es ist wahrhaftig Ihr Verdienst allein, daß ich auf dem schlüpfrigen Fußsteige der Liebe mit Ihnen nicht einmal ausglitschte!“ — „Ach, lieber Cousin!“ versetzte sie rasch und lachend, „Sie geben mir da wahrhaftig zu viel schuld!“ — Ich fiel über diese Antwort aus den Wolken, und hatte lange daran zu verdauen.

Aber wo blieb Ahlen indessen?

Digitized by Google

17.

## Tiefsinnige Betrachtungen.

Es war mir herzlich erwünscht, daß Ahlen bei der Revüe, statt bloß zu erzählen, in Handlung gesetzt wurde. In welches Feuer er auf einmal entbrannte! Der Anblick einer Geliebten bläst die taube Asche von der verborgnen Herzensglut, und weckt die unter schwerem Gram begrabnen Lebensgeister von den Todten auf. Ich leerte auf das gute Glück meines Freundes mit Freuden vollends die zweite Flasche.

Was für eine Geschichte Ahlen auch mit Fräulein Julie erlebt haben mochte, — und ich hätte sie freilich gern schon ganz gewußt, um ihre mögliche Fortsetzung bestimmter vermuthen zu können, — ich konnte nicht umhin, für seine Liebe nach Sturm und Regen Sonnenschein zu hoffen. Sollte der Zufall ihn und seine Geliebte aus zwei entfernten Gegenden auf Einen Schauplatz hergezogen

Digitized by Google

haben, bloß um sie einander wie ein Traumbild zu zeigen? Ich habe meinen Aberglauben, besonders in der Liebe. Mit einer geliebten Schönen glaube ich nie umsonst zusammentreffen zu müssen; ich mache wenigstens gern den Versuch, was das Glück damit sagen will. Der Zufall reicht uns den Anfangsfaden von Begebenheiten an die Hand, und wir müssen ihn ergreifen und fortspinnen. Was für große Sachen fallen mir hierbei ein!

Ob wohl Mahomed Prophet über sechs Dreißigtheile der Erde geworden wäre, wenn er nicht die Gelegenheit beim Schopf und die Gemahlinn des Kaufmanns Abdimonesi in den Arm genommen hätte? Und Sixtus (ich weiß eben nicht der wievielste dieses Namens), hätte dieser wohl die dreifache Krone erhalten, wenn er nicht die Schweine, die er als Junge hütete, mit den Mönchen, die ihm Latein lehrten, hätte vertauschen mögen? Und von unsrer Zeit zu reden, könnte Gott wohl heutiges Tags von der Weltregierung ausru-

Digitized by Google

hen (wie er nach der trefflichen Redefigur eines französischen Stadtmaire unter Bonaparte's Consulate thut), wenn Napoleon lieber nach dem Wild auf den Corsischen Bergen umhergejagt als sich in Frankreich in den Stand gesetzt hätte, auf alle Reiche der Erde Jagd zu machen?

Diese Beispiele sind bei Gelegenheit eines kleinen Liebesabenteuers nicht zu groß; denn ein Ereigniß, welches zum Besitz der Geliebten führen kann, ist für den leidenschaftlich Liebenden von größerm Belang als ein Zufall, der ihn zum Propheten, Pabst oder Consul über die ganze Welt machen könnte.

---

## 18.

## Wichtigkeiten.

Ich ging nach Athen einigemal im Lager hin und her, und wußte nicht recht, was ich während seiner Abwesenheit anfangen sollte. Es wäre mir zwar leicht, Gott weiß welche

Digitized by Google

tung machte. Wie wenig Menschenseelen sind über Putz und Kleidung des Leibes erhaben! Feine Leute ziehen mit hübschen Kleidungsstücken gute Laune, Lebhaftigkeit, Witz und alle holden Grazien und Scherze an. Der Verstand sitzt oft auf einer Reigerfeder, auf einer Cravattenschleife, auf einer Busennadel, auf einem falschen Steiß, allenthalben, nur nicht im Kopfe, und ein Klecks aufs Kleid löscht den armen Geist, wie ein Regentropfen das Lämpchen, aus. Galanterieladen sind Bureaux d'esprit, Schneiderscheren, Lehrer der Wohlredenheit, und — muntere, schöne Reitpferde, Füllhörner des Muths, des Selbstvertrauens und siegender Mannestugend. O, nichts ist für uns vernünftige Thiere wichtiger als äußerliche eitle Kleinigkeiten; denn diese entscheiden meistens, wenn nicht immer, das Glück und Unglück der Erdenkinder. Für das Glück ist, wie für die Hohen auf dieser Welt, das Kleine wichtig und das Wichtige klein.

Aber es ist wirklich Zeit, nach dem Kö-

nig-

niglichen Hauptquartier aufzubrechen. Der zerrißne Bügelriem an Ahlens Sattel ist längst wieder hergestellt. Ich lasse also der Marketenderinn an meinen verschwundnen Trinkgenossen, falls er noch wieder herkommen sollte, die Bestellung, daß ich ihn heute Abend, wenn's meine Geschäffte erlaubten, in seinem Nachtquartier aufsuchen würde, und mache mich mit meinem Dorfknappen von dannen.

---

19.

## Denkwürdige Plätze.

Auf der halben Weite von der Haide nach K. liegt ein Stein am Wege; er ragt etwas aus dem Acker hervor. Nie werde ich ihn vergessen. Wer vergißt wohl, solang' er noch bei gutem Gedächtniß ist, die Plätze, wo ihm ein besonderes Vergnügen oder Mißvergnügen widerfuhr? Es liegen schon manche solche Plätze für mich, und für meine Leser und Le-



Digitized by Google

ferinnen vielleicht noch mehrere, in der Welt zerstreut, unter freiem Himmel oder nicht, das thut nichts zur Sache. Wir wollen uns hier einmal aller dieser Plätze der Reihe nach lebhaft erinnern, und — — mich wundert, daß in dieser, mit neuen Wörtern, Titeln und Ridicules liebhabernden Zeit noch niemand den Einfall gehabt hat, einen Roman, statt der Kapitel, in Plätze abgetheilt, zu schreiben. Kaum kann ich der Versuchung widerstehen, das Schema eines solchen Romans mit einer Brühe von witzigen, aberwitzigen und empfindsamen Zuthaten aufzutischen, um dadurch einen halben Bogen Honorar mehr einzustreichen; aber es mag hier nur unterbleiben! Ich werde mich für diese Enthaltsamkeit mit andern kleinen Außenwerken schon schadlos zu halten wissen, und bitte die Leser und Buchrichter, wenn sie bis hieher gelesen haben sollten, es mit meiner Wenigkeit nicht genauer zu nehmen, als Gott es mit uns allen nimmt. Keine Seele würde ja selig, wenn im Him-

Digitized by Google

mel eine Literaturzeitung, kritische Bibliothek und Schmeckerei über unser Erdenleben gehalten würde. Ich will nichts weiter davon sagen.

## 20.

## Die Zusammenkunft.

Das Unglück ist ein Schadenfroh: es überfällt uns, wie der Feind, am liebsten zur ungelegensten Zeit. Ahlens Pferd stürzte, indem ich mich nach einem hinter mir herrollenden Wagen umsah, mit mir über obgedachten Stein auf dem Felde bei K., und es ist mir wenig Trost, daß ich mir dadurch das vorige Kapitelchen erstürzte; denn welche Stimme mußte ich in dem Augenblick meines Unfalls hören? Henriettens Stimme. „O Himmel, was machen Sie da?“ rief sie von ihrem heraneilenden Wagen mir zu. „Den Narren des Unglücks!“ brummte ich bei mir, mich verdrießlich emporraffend und abstäubend, während



Digitized by Google

mein Sancho Pansa absprang und meinen Rosinante an den Zügeln auf die Beine zog. Mein Körper war unverletzt, aber nicht mein Ehrgefühl. Ich hätte mein Roß und den Stein seines Anstoßes, wie Xerxes das ungestüme Meer, mit Ruthen zerpeitschen mögen.

„Sie haben doch keinen Schaden genommen?“ fragte Henriette, neben mir still haltend. Mit Vergnügen sah ich, statt der genirenden Dame von heute morgen, eine andre von gemeinerm Ansehen mit ihr im Wagen sitzen.

„Keinen,“ antwortete ich, „außer daß ich nicht umhin kann zu wünschen, den erfreulichsten Anblick von der Welt ein wenig später gehabt zu haben.“

„Ein erträglicher Schaden!“ erwiederte Henriette. „Aber es ist wahr, wir treffen heute auf etwas seltsame Art zusammen: erst mit einem Tritt auf den Fuß, und dann mit einem Fall auf die Erde. Wenn ein Romanschreiber unsre Geschichte schriebe, er könnt' es nicht besser mit uns machen.“

Digitized by Google

„Was meinen Fall auf die Erde betrifft, den möchte er nur mit einem Gedankenstrich bezeichnen.“

„O mein Freund, beruhigen Sie sich darüber! Es kann Ihnen nur Ehre machen, wenn Sie gemeine Pferde weniger glücklich als den Pegasus und Hippogryphen reiten.“

„Ach!“ versetzte ich, wieder in den Sattel steigend, „auch diese Rosse werfen zuweilen gute Dichter mit einer Plattitüde ab, geschweige denn mich. Aber beklagen Sie mich! Ich reite hier vor Ihnen das Pferd eines unglücklichen Liebhabers.“

Ich gab mit diesen Worten meinem Klepper beide Spornen, und tummelte mich damit heftig um den Wagen herum. Es geschah aus Laune und Eitelkeit: ich wollte Henrietten nach meinem Sturze zeigen, daß ich kein schlechter Reiter sey, und Ahlens schwermüthiges Pferd machte sich über meine Erwartung gut. Ein Kunstgenie verbirgt sich zuweilen unter melancholischer Träumerei, und erwartet nur die rech-

Digitized by Google

ten Spornen und Zügel, um sich zusammenzuraffen und an den Tag zu legen.

„Halten Sie! halten Sie!“ rief Henriette. „Sie reiten gar wie ein verzweifelter Liebhaber, der Arme und Beine brechen will, und ich möchte Sie doch noch zum Begleiter am Königlichen Hauptquartier haben.“

Schon sind wir dort, und Wagen und Roß halten an der Marschallslaube. Schon habe ich mich auch mit Henriettens Gesellschafterinn komplimentirt. Es war eine Deutsche Französische Mamsel vom Edelhofe in L., woher meine schöne Freundinn gefahren kam, ein gutes höfliches Mädchen, welches sich gleich zu einem Besuch im Dorfe (ihre Schwester war dort Predigerfrau) von uns entfernte, und vor ein paar Stunden nicht wiederzukommen versprach.

Ich ging mit Henrietten unter die Zuschauer hin, die sich jetzt wie heute früh, gleich summenden Bienenschwärmen, um das Königliche Hauptquartier herhäuften. Einige vor-

Digitized by Google

nehme Ausländer machten dem Könige die Cour in der Schenke; es traten überhaupt noch mehr Herrlichkeiten als am Morgen auf der dörflichen Bühne auf und ab. Es ist dem gemeinen und auch dem vornehmen Volke nicht zu verdenken, wenn es größtentheils die Großen, d. h. die Mächtigen dieser Welt, mit Begierde angafft. Man sieht es ihrer vielen leicht an, wie ihnen dabei zu Muthe ist; sie werden von einem geheimen Zauber gefesselt. Ihnen ist, als sähen sie eine Art von Heiligenschein um das Antlitz der Hohen; sie fühlen hinter den Mienen und Bewegungen derselben, in dunklen Ahnungen oder nach klaren Vorstellungen, die Geheimnisse der Staats- und Weltregierung, die Hebel einer furchtbaren Macht, die Grundstützen ihrer irdischen Habe und Existenz, und die Adlersflügel, auf welchen die Hoffnungen ihrer Eitelkeit und Ehrsucht zur Sonne emporgehoben werden können. Die Herrscher und Großen sind und bleiben unter allen Titeln in Wahrheit die Götter

Digitized by Google

dieſer bewunderungswürdigen und erbärmlichen Welt.

„Hier wünſchte ich mir auf ein Stündchen Ihre Geſellſchaft,“ ſprach Henriette. „Wir wollen zuſammen unſre Bemerkungen machen.“

„Ehe ich noch erfahre, in welchen Verhältniſſen Sie jetzt leben?“ fragte ich.

„O, unſre Perſönlichkeiten haben Zeit.“

„Etwa gar, bis wir wieder getrennt ſind? Ich finde hier nur einen einzigen Gegenſtand, der alle meine Aufmerkſamkeit verſchlingt.“

„Zu viel Ehre für dieſen Gegenſtand, und zu wenig Ehre für Ihren Beobachtungsgeiſt!“

Es war kein leeres Kompliment was ich ſagte. Henriettens Gegenwart, ihr Arm in dem meinigen und unſer Alleinſeyn (denn was hinderte uns die Menge von Fremden, ſobald wir wollten, allein zu ſeyn?) reizte mich mehr als das Panorama von Menſchen um uns her. Ich wünſchte herzlich, daß Henriette ſich um mich mehr als um alles andre bekümmern möchte. Meine Aufmerkſamkeit ſtrich die Se-

Digitized by Google

gel; sie zog ihre Fühlhörner in mein Herz und sein geheimes Verlangen zurück. Wir sind wenig reizbar und verliebt, wenn uns eine Schöne nicht die ganze Seele wegstehlen und uns zu einer Sottise für die übrige Welt machen kann. Alle Sehenswürdigkeiten wurden mir gleichgültig, und ich hätte nichts darnach gefragt, wenn auch alle Deutsche Höfe, die neuen Churfürstlichen mitgerechnet, auf der Dorfgasse umher gestanden und gegangen wären. War ich denn zum bloßen Schauen hergekommen? Nach meinem Sinne war die hohe und niedere Welt nur da, um mich bei guter Gelegenheit mit einer Geliebten zusammen zu führen, und um nichts weiter. Aber es schien mir mit Henrietten hier nicht besser als in Leipzig gehen zu sollen. Dort las sie mir zu meinem Bedauern Stücke aus ihrer Feder, und hier sprach sie mir zu meinem Bedauern Bemerkungen aus den Mienen und Geberden der Menschen vor.

Digitized by Google

## 21.

## Schildereien auf der Dorfgasse.

„Wenn man doch in unsern maschinenreichen Tagen auch eine Maschine erfände, die alles, was man sähe, augenblicks hinzeichnete, so daß man nichts als zu sehen brauchte!“ sprach Henriette unter andern.

„O ja,“ versetzte ich, „so ein Storchschnabel, von unsern Augen geführt! Wir haben schon einen solchen, aber er zeichnet nur in unsrer Seele, und bei mir so eben ein Bild, welches alle andern darin verdunkelt.“

„Schade! — O, die gute Frau da, den Strohhut am grünen Bande in der Hand, und das Trauerkäppchen über der Stirn! wie sie sich durchdrängt und den Strohhut zerdrückt! Sie hat gewiß noch nie einen König gesehen. Jetzt sieht sie ihn. Welche Augen, welch ein Anstaunen! Und wie sie in ihrem Anstaunen lächelt, und aussieht als spräche sie: Ach, du meine Güte noch 'mal!“

Digitized by Google

„Meine fatale Lorgnette! sie ist etwas blind; ich gebrauche sie auch nicht gern viel.“

„Armer Myops! — Aber wahrhaftig, es muß einem König oft verdrießlich seyn, sich immer so von Scharen neugieriger Leute belagert zu sehen. Wie sie zusammen laufen, und über und um einander die Hälse recken, und zum Theil mit recht fatal maulaffigen und widrigen Gesichtern, sobald er einmal gegen's Fenster hertritt!“

„Freilich! Niemand, und ich selbst bin nicht immer aufgelegt, mich von Menschen umgucken und umsummen zu lassen; es ist einem oft sehr beschwerlich, und man wäre lieber allein.“

„Sehen Sie, da links am Steindamme, den stattlichen Englischen Prinzen, und den halbnackten Bauerjungen daneben, wie er mit offner Schnauze und sich hinter'm Ohre kratzend, seitwärts zu Seiner Hoheit in die Höhe gafft? Pfui! eben schneuzt er sich mit unverschämter Unbefangenheit!“

Digitized by Google

„Ja, eine Naivität in recht niederländischem Geschmack. Die Natur ist ein Erz-Ostade.“

„O, hätte ich nur hundert Augen! Sehen Sie dort den eleganten Knirps von Herrn, mit Scharlachrock, großen Spornen und großen Backenbärten! Er glaubt sicher, sich dadurch groß und ansehnlich zu machen. Dort, Freund, auf dem Kutschenschlage vor zwei oder drei Damen! Und wie lebhaft er spricht und gestikulirt und lacht, und jeden Augenblick auf die Leute umhersieht! Glückliches Männchen! es glaubt gewiß ein ganzer Kerl zu seyn und Aufsehn zu machen.“

„In Wahrheit, ich bedarf keiner Lorgnette und keiner Augen; ich brauche nur Sie zu hören, um alles zu sehen.“

„Sie sehen also mit Ihren Ohren, wie mancher Fürst, Reisebeschreiber und Blinder. — Und nun vollends der dicke Herr da, im dunkelblauen Überrock mit hellblauem Kragen und Aufschlag! Gott bewahre! Ich glaube, es ist ein Dechant, Oberamtmann oder so was. Wie

Digitized by Google

kann Se. Korpulenz sich doch mit zwei Pferden fahren lassen? Sehen Sie, wie alles lächelnd ihm Platz macht? Er schwillt rechts und links über den Wagen, und sein Gesicht ist ein fetter Baron Rostbeef, worin sich ein allerliebstes Mündchen mit harmlosem Lächeln einhöhlt. In der That, seine Seele muß Mühe haben, dies Mundstückchen an dem ungeheuern Blaseinstrument seines Körpers zu finden; und wenn sie es findet, so kann sie unmöglich mit etwas anderm als einem Diskantstimmchen herauspipen."

Meine Laune glomm durch den Anblick des dicken Herrn und durch Henriettens Schilderei desselben plötzlich etwas an. „Ja," sprach ich, „seine Miene ist lauter unvergleichliche Vergnüglichkeit über seine schwere Fülle. Seine Seele besteht aus dem Einen Gedanken: „Gottlob! mit mir ists wohlgediehen, und ich schere mich den Henker um alle arme Schlucker, die sichs in der Welt sauer werden lassen." Er fährt ganz langsam, um unsre Augen sich an

Digitized by Google

ihm recht voll weiden zu lassen. Es ist nicht möglich, Gott selbst kann über einen so wohlgediehenen, in seinem Geist und Fette vergnügten Erdenkloß sich des Lächelns nicht erwehren, obgleich das darin steckende Seelchen zu bedauern ist; denn es muß nach dem Verlust seines geliebten Talgklumpens darnach so jämmerlich zurück schreien, wie ein Säugling nach seiner Mutter Brust, und ohne ihn gar nicht selig werden können. Sicher stirbt das arme Ding aus Gram, seinen Körper verloren zu haben, wie eine Hamadryade ihren Baum nicht überlebt."

Henriette machte es mit ihren Schildereien und mit ihren losen Auffoderungen, ihr dabei zu helfen, so lange, daß ich alle Geduld verlor. „Liebste Freundinn," sprach ich endlich," ich verspreche Ihnen, zu Hause an meinem Schreibpult, eine Menge Bemerkungen über alles, was hier zu sehen und nicht zu sehen ist, zu Papier zu bringen. So was läßt sich nachhohlen, aber nicht das, was wir hier darüber vergessen."

Digitized by Google

„Und was wäre doch dies, wenn ich fragen darf?“

„Unsre Zusammenkunft! Ich wette, das Glück, welches mich Sie antreffen ließ, hat uns mit dem Revüewesen besondere Umstände dafür zubereitet, um sie dadurch noch interessanter zu machen; es hält uns dieses in der That zur deutlichen Erkennung dicht vor die Augen.“

„Ei! Ich muß mir darauf doch erst einmal die Augen reiben. — Also, die Revüe sollte wohl die Einfassung zum Gemälde unsrer Zusammenkunft hergeben?“

„Ja, und wenn Sie wollen, eine Einfassung mit frappanten Nebenfiguren.“

Henriettens Phantasie und Laune wurden auf einmal von dieser Vorstellung ergriffen. Sie sah sich stillschweigend umher, und sprach dann: „Kommen Sie!“

Ich folgte ihr auf einen kleinen Hof und durch ein räucheriges Haus in — einen Bauergarten.

Digitized by Google

22.

## Der Bauergarten und was darin geschah.

„Hier, Freund, ein Wort von meinen jetzigen Lebensverhältnissen!“ sprach Henriette. „Oder ist dieses kein frappantes Stück Einfassung für unsre Zusammenkunft?“

„In Wahrheit!“ versetzte ich, umherschauend. —

Ich muß hier, nach der Art sentimentalisch-launiger Romanschreiber, meine Geschichte unterbrechen und mein Individuum mit seinem innern Wesen auf die Bühne stellen. Was ich hier sagen werde, sagte ich nicht zu Henrietten, ob mich gleich beim Eintritt in den Bauergarten die Stimmung anflog, womit ich es in meinem Museolum schreibe. Wir kommen mit unsrer Geschichte schwerlich noch einmal in einen Bauergarten; ich muß ihn also, weil er eben da ist, benutzen. Aber wahrhaftig, es ist kein Spaß damit.

Mir

Digitized by Google

Mir wurde beim Anblick des Bauergartens wehmüthig und idealisch. Ach! rief es im Grunde meines Herzens: Du wirst auf dieser Erde niemals glücklich! Glücklich warst du, als deine Freuden und Wünsche noch unter einem strohernen Dach und unter ein paar Pflaumbäumen wohnten, und nicht über den Gartenzaun, außer zu einem Kreuz- und Querlauf im Felde, hinausreichten. Ein armes Dorfgärtchen war das Paradies deines Lebens, aus welchem der Engel Kultur mit flammendem Schwert dich hinausjagte, und du findest in keinem Park, Prater, Ludwigslust und Kunstgarten der Welt es wieder; du verlorst in diesen deine Ruhe und Zufriedenheit. Und die Menschen draußen in der Welt! — O, dein Herz war lauter Reinheit und Freude, als du dich im grünen Gärtchen hinter dem Hause mit einem grasenden Kalbe und Hammel herumkummeltest! Es waren die unverdorbensten Geschöpfe, und auch drollig, aber höchst freundschaftlich; sie rieben sich zwar,



Digitized by Google

aber nicht an dir, sondern an Bäumen und Wandecken.

So weit! Ich glaubte, ich würde noch etwas schöneres aus meinem Gefühl herausschreiben, als es wirklich geworden ist. Es geht einem Schriftsteller mit seinen Gefühlen oft wie einem warmblütigen Menschen mit seinen Hoffnungen: es kommt dabei leicht wenig oder gar nichts heraus!

Der Bauergarten, in welchen Henriette mich einführte, lag dem Königlichen Wirthshause gegenüber, und hatte an der Vorderseite eine niedrige Salpeterwand, an welcher schon mehrere Fremden standen und auf die Gasse hinübersahen. Es waren drei Frauen in Musselinkleidern und in Mützen aus einem Silberstück mit ungeheuern Strichen, die wie sinesische Parasols um die offene Stirn flatterten. Ehre sey solchen Gattinnen wohlbehaltener Stadtbürger, ob ihnen gleich der gute Ton die Ehre, wenigstens die komparative, abspricht, indem er sie nicht zu den Honora-

Digitized by Google

tioren zählt. Ein paar runde Bauerdirnen mit rothen Friesröcken, grünem Mieder und hagelweißen Hemdärmeln ſtanden daneben und kicherten. Neben dieſen ſchielten vier Bauern, ſo warm angezogen wie im Chriſtmond, unter dem dicken Ende ihrer Hüte ernſt und ehrerbietig zum Hauptquartiere hin; ihnen zur Rechten umarmten ſich ein Bürgermeiſter und ein Rathmann unter vielen Verbeugungen (wobei ich ihre Titel deutlich genug hörte), und nicht weit hinter ihnen blökte ein Kalb und drehte ein Schaf, vulgo ein Umgänger genannt. Unter einem Dutzend großer und kleiner Pflaumbäume wuchs Gras mit Gänſeblümchen geſtirnt, und in einem Winkel bot ein Spaniſcher Fliederbaum ſeine friſchaufblühenden Sträuße dar.

Wie wehmüthig mich der Garten beim erſten Anblick auch anheimte, ſo hätte er doch bald mir beſſer gefallen, wenn er der Einſamkeit unter dichten Schatten ein trautes Ruhelager gebettet hätte. Ich ſehnte mich mit Hen-



Digitized by Google

rietten nach einem bequemen Sitz, und siehe! eine Wagendeichsel, die durch ein Wandloch in den Garten hervorragte, lud uns ein, uns ihrer statt einer Ottomane zu bedienen; und so vernahm ich aus dem Munde meiner schönen Freundinn hinter der Scheune eines Halbhöfers Nachrichten über ihre neuste Lebensgeschichte.

23.

## Die Unterbrechung.

Henriette war noch unverheirathet. Sie lebte seit einem Jahr und darüber auf einem schönen Landgute einer Baroninn (die ich hier nicht zu nennen brauche), derselben Dame, zu welcher sie heute früh in den Wagen stieg. Die Baroninn war ihre Pathe, und hatte einst den Unterricht ihres Vaters, eines gelehrten Stadtpredigers (er starb an der Bragur, deren Mitarbeiter er war), genossen. Henriette hatte sich von Kindheit an ihrer vorzüg-

Digitized by Google

lichen Gnade zu erfreuen gehabt. Die gute Dame war eine Wittwe von einigen vierzig, und hatte sich auf die Seite der Musen geschlagen, seitdem die Grazien sie zu verlassen anfingen, welches ihr mehr Ehre machte, als wenn sie, wie manche ihres Geschlechts, sich in die Arme der Frömmelei, seitdem die Arme der Liebe sich ihr verschlossen, geworfen hätte: denn dies letztre fodert so wenig Verstand, daß allenfalls gar keiner dazu genug ist. Die Baronin hielt sich, vielleicht nicht mit Unrecht, für eine immer feinere Kennerinn und Empfinderinn des Schönen, je älter sie wurde. Sie hatte Henrietten von Leipzig, aus dem Hause ihres Bruders, des Professors (er lebt vorzüglich von sehr bescheidnen Verdiensten, nämlich von Taschenbüchern, die er nicht einmal unter seinem Namen herausgiebt), zu ihrer Musenfreundinn und Vorleserinn in ihr ländliches Athenäum aufgenommen, und logirte mit ihr für die Revüetage auf dem Edelgute in L., wo sie erst heute mit ihr angekommen

Digitized by Google

war. Henriette gehörte nicht zu den poetischen Spinnen, die alle ihre Gewebe aus ihrem originalen Selbst herausziehen, sondern zu den poetischen Bienen, die auf Blumen umherschwärmend den Honig einsammeln, welchen sie in die Zellen ihrer Schöngeisterei eintragen. Die Baroninn ließ sie gern zu solchen kleinen Ernten umherflattern; deshalb hatte sie auch heute früh, am Hauptquartiere, wo Henriette viel Interesse an dem bunten Menschengemenge geäußert, ihr versprochen, sie gegen Abend wieder dahin fahren zu lassen, allein oder in andrer Gesellschaft, weil sie selbst vermuthlich von Gesellschaft im L... schen Schloß zurückgehalten werden würde. Diese Vermuthung der Baroninn war glücklich erfüllt worden; und so viel hatte mir Henriette kürzlich auf der Deichsel im Bauergärtchen erzählt, als unsre Unterhaltung durch einen Auftritt, der seines Schauplatzes werth war, unterbrochen wurde.

Die Gesellschaft der Bauern an der Wand

Digitized by Google

war durch einen neuen Ankömmling vermehrt und schon eine Minute lang etwas laut geworden; dieser — er war schwerlich nüchternes Muthes — rief plötzlich mit aufbrennendem Eifer:

„Holt't Muhl! 'n Tambuhr is keen Trumpeter, segg ick!"

St! St! zischten der Bürgermeister und der Rathmann, sich gegen ihn hinwendend.

„Ei wat!" fuhr der Bauer fort, „de Keerls schnacken as wenn se besopen wär'n. Mien Söhn Stoffel is siet Ostern Trumpeter bi'n Rütern, Herr! un Trumpeter is mehr as'n Tambuhr, un dät sall mi de Düwel nich länchen, wenn 'r nich ook besopen is, as de Dämelers da!"

„Bürgermeister (mit aufgehobnem Zeigefinger). Stille! Bedenk' er doch! Seine Majestät da drüben!

Rathmann. Freilich! können ihn arretiren!

Bauer. Arrenteren? Wat? Ick bin hier nich ut'n Dörp, Herr!

Digitized by Google

Bürgermeister. Sein Dorf wird hoffentlich auch wohl dem Könige gehören, Freund.

Rathmann. Narr! Als wenn Seine Majestät nur so 'n Justitiarius über'n lumpichtes Dorf wären, hehe!

Hier blökte das Kalb, und das Schaf drehte hustend hinter dem Rathmann hin. Bauern, Frauen und Dirnen lachten, Zuschauer sahen von der Gasse über die Wand, und die Deichsel knackte unter mir und Henrietten.

„Nun wird mir's hier zu frappant!" sprach Henriette aufspringend, und ging mit mir, wie von ungefähr, durch ein Hinterpförtchen zum Garten hinaus.

## 24.

## Das Tannengehölz.

Ein Rockenfeld wallte mit jungen Ähren längs den Dorfgärten hin. Henriette betrat mit mir einen durchs Korn hinlaufenden Fuß-

Digitized by Google

steig, eine muntre Sangweise ohne Worte anstimmend. Sollte ich die Worte errathen? — „Man kann sich ihm gar nicht verständigen," sagte einmal eine Schöne; „er hat keine Lieder gelernt und versteht sich nicht auf Melodien." — Melodien sind öfters ein dünner Busenschleier, über die Liebeserklärung oder die Koketterie geworfen; aber Henriette sang gewiß mit Unbefangenheit. Es war die Melodie des Overbeckschen Liedes: Seht den Himmel, wie heiter! u. s. w. Ich hätte gewünscht, sie wäre nicht so unbefangen gewesen.

Es war so ruhig und menschenleer um uns. Mir pochte das Herz. Die Natur schien mir uns mit holder Freiheit zu begegnen, und uns zu sagen: Freuet euch meiner in meinem Heiligthume! Eine Wachtel schlug im Korne versteckt; es schien mir der Ruf, der Stundenschlag der Liebe, und ich schwebte auf der Spitze des Verlangens, ihm zu gehorchen. Ich weiß nicht, ob Henriette mich darauf schweben sah, aber sie warf mich schnell davon hin-

Digitized by Google

## 22.

## Der Bauergarten und was darin geschah.

„Hier, Freund, ein Wort von meinen jetzigen Lebensverhältnissen!“ sprach Henriette. „Oder ist dieses kein frappantes Stück Einfassung für unsre Zusammenkunft?“

„In Wahrheit!“ versetzte ich, umherschauend. —

Ich muß hier, nach der Art sentimentalischlauniger Romanschreiber, meine Geschichte unterbrechen und mein Individuum mit seinem innern Wesen auf die Bühne stellen. Was ich hier sagen werde, sagte ich nicht zu Henrietten, ob mich gleich beim Eintritt in den Bauergarten die Stimmung anflog, womit ich es in meinem Museolum schreibe. Wir kommen mit unsrer Geschichte schwerlich noch einmal in einen Bauergarten; ich muß ihn also, weil er eben da ist, benutzen. Aber wahrhaftig, es ist kein Spaß damit.

Mir

Digitized by Google

Mir wurde beim Anblick des Bauergartens wehmüthig und idealisch. Ach! rief es im Grunde meines Herzens: Du wirst auf dieser Erde niemals glücklich! Glücklich warst du, als deine Freuden und Wünsche noch unter einem strohernen Dach und unter ein paar Pflaumbäumen wohnten, und nicht über den Gartenzaun, außer zu einem Kreuz- und Querlauf im Felde, hinausreichten. Ein armes Dorfgärtchen war das Paradies deines Lebens, aus welchem der Engel Kultur mit flammendem Schwert dich hinausjagte, und du findest in keinem Park, Prater, Ludwigslust und Kunstgarten der Welt es wieder; du verlorst in diesen deine Ruhe und Zufriedenheit. Und die Menschen draußen in der Welt! — O, dein Herz war lauter Reinheit und Freude, als du dich im grünen Gärtchen hinter dem Hause mit einem grasenden Kalbe und Hammel herumtummeltest! Es waren die unverdorbensten Geschöpfe, und auch drollig, aber höchst freundschaftlich; sie rieben sich zwar,



Digitized by Google

aber nicht an dir, sondern an Bäumen und Wandecken.

So weit! Ich glaubte, ich würde noch etwas schöneres aus meinem Gefühl herausschreiben, als es wirklich geworden ist. Es geht einem Schriftsteller mit seinen Gefühlen oft wie einem warmblütigen Menschen mit seinen Hoffnungen: es kommt dabei leicht wenig oder gar nichts heraus!

Der Bauergarten, in welchen Henriette mich einführte, lag dem Königlichen Wirthshause gegenüber, und hatte an der Vorderseite eine niedrige Salpeterwand, an welcher schon mehrere Fremden standen und auf die Gasse hinübersahen. Es waren drei Frauen in Musselinkleidern und in Mützen aus einem Silberstück mit ungeheuern Strichen, die wie sinesische Parasols um die offene Stirn flatterten. Ehre sey solchen Gattinnen wohlbehaltener Stadtbürger, ob ihnen gleich der gute Ton die Ehre, wenigstens die komparative, abspricht, indem er sie nicht zu den Honora-

Digitized by Google

tioren zählt. Ein paar runde Bauerdirnen mit rothen Friesröcken, grünem Mieder und hagelweißen Hemdärmeln standen daneben und kicherten. Neben diesen schielten vier Bauern, so warm angezogen wie im Christmond, unter dem dicken Ende ihrer Hüte ernst und ehrerbietig zum Hauptquartiere hin; ihnen zur Rechten umarmten sich ein Bürgermeister und ein Rathmann unter vielen Verbeugungen (wobei ich ihre Titel deutlich genug hörte), und nicht weit hinter ihnen blökte ein Kalb und drehte ein Schaf, vulgo ein Umgänger genannt. Unter einem Dutzend großer und kleiner Pflaumbäume wuchs Gras mit Gänseblümchen gestirnt, und in einem Winkel bot ein Spanischer Fliederbaum seine frischaufblühenden Sträuße dar.

Wie wehmüthig mich der Garten beim ersten Anblick auch anheimte, so hätte er doch bald mir besser gefallen, wenn er der Einsamkeit unter dichten Schatten ein trautes Ruhelager gebettet hätte. Ich sehnte mich mit Hen-



Digitized by Google

rietten nach einem bequemen Sitz, und siehe! eine Wagendeichsel, die durch ein Wandloch in den Garten hervorragte, lud uns ein, uns ihrer statt einer Ottomane zu bedienen; und so vernahm ich aus dem Munde meiner schönen Freundinn hinter der Scheune eines Halbhöfers Nachrichten über ihre neuste Lebensgeschichte.

## 23.

## Die Unterbrechung.

Henriette war noch unverheirathet. Sie lebte seit einem Jahr und darüber auf einem schönen Landgute einer Baroninn (die ich hier nicht zu nennen brauche), derselben Dame, zu welcher sie heute früh in den Wagen stieg. Die Baroninn war ihre Pathe, und hatte einst den Unterricht ihres Vaters, eines gelehrten Stadtpredigers (er starb an der Bragur, deren Mitarbeiter er war), genossen. Henriette hatte sich von Kindheit an ihrer vorzüg-

Digitized by Google

lichen Gnade zu erfreuen gehabt. Die gute Dame war eine Wittwe von einigen vierzig, und hatte sich auf die Seite der Musen geschlagen, seitdem die Grazien sie zu verlassen anfingen, welches ihr mehr Ehre machte, als wenn sie, wie manche ihres Geschlechts, sich in die Arme der Frömmelei, seitdem die Arme der Liebe sich ihr verschlossen, geworfen hätte: denn dies letztre fodert so wenig Verstand, daß allenfalls gar keiner dazu genug ist. Die Baronin hielt sich, vielleicht nicht mit Unrecht, für eine immer feinere Kennerinn und Empfinderinn des Schönen, je älter sie wurde. Sie hatte Henrietten von Leipzig, aus dem Hause ihres Bruders, des Professors (er lebt vorzüglich von sehr bescheidnen Verdiensten, nämlich von Taschenbüchern, die er nicht einmal unter seinem Namen herausgiebt), zu ihrer Musenfreundinn und Vorleserinn in ihr ländliches Athenäum aufgenommen, und logirte mit ihr für die Revüetage auf dem Edelgute in L., wo sie erst heute mit ihr angekommen

Digitized by Google

war. Henriette gehörte nicht zu den poetischen Spinnen, die alle ihre Gewebe aus ihrem originalen Selbst herausziehen, sondern zu den poetischen Bienen, die auf Blumen umherschwärmend den Honig einsammeln, welchen sie in die Zellen ihrer Schöngeisterei eintragen. Die Baroninn ließ sie gern zu solchen kleinen Ernten umherflattern; deshalb hatte sie auch heute früh, am Hauptquartiere, wo Henriette viel Interesse an dem bunten Menschengemenge geäußert, ihr versprochen, sie gegen Abend wieder dahin fahren zu lassen, allein oder in andrer Gesellschaft, weil sie selbst vermuthlich von Gesellschaft im L... schen Schloß zurückgehalten werden würde. Diese Vermuthung der Baroninn war glücklich erfüllt worden; und so viel hatte mir Henriette kürzlich auf der Deichsel im Bauergärtchen erzählt, als unsre Unterhaltung durch einen Auftritt, der seines Schauplatzes werth war, unterbrochen wurde.

Die Gesellschaft der Bauern an der Wand

Digitized by Google

war durch einen neuen Ankömmling vermehrt und schon eine Minute lang etwas laut geworden; dieser — er war schwerlich nüchternes Muthes — rief plötzlich mit aufbrennendem Eifer:

„Holt't Muhl! 'n Tambuhr is keen Trumpeter, segg ick!"

St! St! zischten der Bürgermeister und der Rathmann, sich gegen ihn hinwendend.

„Ei wat!" fuhr der Bauer fort, „de Keerls schnacken as wenn se besopen wär'n. Mien Söhn Stoffel is siet Ostern Trumpeter bi'n Rütern, Herr! un Trumpeter is mehr as'n Tambuhr, un dät sall mi de Düwel nich länchen, wenn 'r nich ook besopen is, as de Dämelers da!"

„Bürgermeister (mit aufgehobnem Zeigefinger). Stille! Bedenk' er doch! Seine Majestät da drüben!

Rathmann. Freilich! können ihn arretiren!

Bauer. Arrenteren? Wat? Ick bin hier nich ut'n Dörp, Herr!

Digitized by Google

Bürgermeister. Sein Dorf wird hoffentlich auch wohl dem Könige gehören, Freund.

Rathmann. Narr! Als wenn Seine Majestät nur so 'n Justitiarius über'n lumpichtes Dorf wären, hehe!

Hier blökte das Kalb, und das Schaf drehte hustend hinter dem Rathmann hin. Bauern, Frauen und Dirnen lachten, Zuschauer sahen von der Gasse über die Wand, und die Deichsel knackte unter mir und Henrietten.

„Nun wird mir's hier zu frappant!“ sprach Henriette aufspringend, und ging mit mir, wie von ungefähr, durch ein Hinterpförtchen zum Garten hinaus.

## 24.

## Das Tannengehölz.

Ein Rockenfeld wallte mit jungen Ähren längs den Dorfgärten hin. Henriette betrat mit mir einen durchs Korn hinlaufenden Fuß-

Digitized by Google

steig, eine muntre Sangweise ohne Worte anstimmend. Sollte ich die Worte errathen? — „Man kann sich ihm gar nicht verständigen," sagte einmal eine Schöne; „er hat keine Lieder gelernt und versteht sich nicht auf Melodien." — Melodien sind öfters ein dünner Busenschleier, über die Liebeserklärung oder die Koketterie geworfen; aber Henriette sang gewiß mit Unbefangenheit. Es war die Melodie des Overbeckschen Liedes: Seht den Himmel, wie heiter! u. s. w. Ich hätte gewünscht, sie wäre nicht so unbefangen gewesen.

Es war so ruhig und menschenleer um uns. Mir pochte das Herz. Die Natur schien mir uns mit holder Freiheit zu begegnen, und uns zu sagen: Freuet euch meiner in meinem Heiligthume! Eine Wachtel schlug im Korne versteckt; es schien mir der Ruf, der Stundenschlag der Liebe, und ich schwebte auf der Spitze des Verlangens, ihm zu gehorchen. Ich weiß nicht, ob Henriette mich darauf schweben sah, aber sie warf mich schnell davon hin-

Digitized by Google

unter. „Wissen Sie denn wohl, mein Freund,“ begann sie lebhaft und hastig, „warum ich Sie heute morgen nicht an meinen Wagen lassen wollte?“

„Nein!“ antwortete ich mit dürftiger, einfältiger Stimme. Ich war eben nicht aufgelegt, scharf zu denken.

„Wenn die Baroninn gehört hätte, daß Sie ein Schriftsteller und schöner Geist wären.“ —

Ich seufzte hier.

— „und ich hätte Sie ihr doch in Ihren Würden präsentiren müssen, — so wären wir beide gar nicht mit einander zu Worte gekommen. Die Baroninn hätte sich mit Ihnen gleich in ein Meer von schöner Literatur ersäuft. Sie ist eine lebendige Blumenlese aus Dichterwerken und ein ganzes Wespennest von Urtheilen darüber, und Sie hätten nicht Ursache gehabt, sonderlich viel zu sprechen. Es wäre allenfalls schon genug gewesen, der Richtigkeit und Feinheit ihres Geistes und Geschmacks mit einigen hübschen Redensarten Beifall zuzurufen. Wer

Digitized by Google

sie mit einer Handvoll Lobesfloskeln bestreuen kann, ist ihr schon ein Mann von gutem Kopf. Dies ist die schwache Seite der Baroninn. Übrigens ist sie eine gute Frau, und ein Bürgersmann von gebildetem Geist und gelehrten Verdiensten, die sie bewundert, gilt ihr, wenigstens im Privatumgange, wirklich noch etwas mehr als ein Kavalier, der bei stiftsfähigem Adel roh und unwissend ist."

„Sehr wohl! Ich habe alle Hochachtung gegen die Frau Baroninn," erwiederte ich in einer Zerstreuung, welche Henriette ohne Zweifel erkannte; denn sie fand Vergnügen daran, ihr nicht abzuhelfen.

„Doch noch Eins!" fuhr sie mit lebhafter Rede fort: „aber dieses unter uns! Die Baroninn hat noch eine schwache Seite. Sie hat einmal eine Liebschaft mit einem jungen Prinzen gehabt, vor ungefähr zwanzig Jahren. Ich weiß nicht, ob's eine wahre Geschichte seyn mag, aber leicht möglich. Was Wunder? Die Baroninn ist in der That hübsch gewesen, und

Digitized by Google

übrigens hängt Prinzenliebe den Weibern ja keinen Orden des Verdienstes um. Genug, die Baroninn kann diese durchlauchtige Liebe gar nicht vergessen; sie ist das köstlichste Stück ihres Lebens, der Solitär in dem Brillantenschmuck ihres Glückes, die Sonne unter den Sternen ihrer übrigen Erinnerungen, welche sie auch noch blendet, so oft sie darauf zurück sieht. Tausendmahl hat sie mir diese Geschichte schon erzählt, und sie wird sie mir aber und aber tausendmal erzählen, mit einem guten Theil Sachen, die gewiß dabei nicht geschahen, die sie aber so oft hineinlog, daß sie sie jetzt selber glaubt. Sie thut mit dieser Geschichte sehr heimlich, und mit Recht; denn sie hat sie allen ihren Herzensfreundinnen anvertraut, und sie hatte deren sehr viele. Es ist ein bekanntes, altes, verschimmeltes Histörchen, und sie befände sich schwerlich übel, wenn noch jetzt jedermann sie darauf ansähe und bei sich spräche: „Die Glückliche! Einer der schönsten Prinzen auf der Welt war sterblich in sie ver-

Digitized by Google

liebt!“ Sie endigt die Geschichte immer mit dem Ausruf: „Ach, daß diese Tage dahin sind!“ und betheuert mit Thränen, daß ihr das rechte Loos nicht gefallen sey. Sie fühlt sich von Herzen zu einer Fürstinn geboren, und dann ist einen ganzen Tag lang gar nichts mit ihr anzufangen.“

„Freilich, wie sich das so zu machen pflegt!“ versetzte ich. „Die gute Baroninn vermißt überhaupt ihre Jugend, ihre schöne Zeit, ihre vergangnen Freuden, und hängt sich mit diesem ganzen Bedauern um den Prinzen herum, der ihrer Eitelkeit am meisten schmeichelt; ihre Wehmuth stützt sich auf ihn wie auf eine Prunksäule. Ich möchte zweifeln, daß sie von Vielen geliebt worden ist; sie spräche sonst wohl weniger von Einer Liebe, sey's auch eine prinzliche. Sie ist nicht glücklich; ich kann ihr nicht böse seyn. Ihre Zeit ist dahin und kehrt nicht wieder, um sie glücklicher zu machen. Sie schaut auf die Ruinen ihrer Vorzeit zurück, auf Grabsteine ihrer Jugendfreuden, und seufzt:

Digitized by Google

„Geliebt, gelebt!“ — Aber wohin verlieren wir uns? Liebste Henriette, um uns grünt und blüht noch der Frühling. Sehen Sie umher, welch ein schöner Abend! Und wir hier! Sind wir doch wie von einer gütigen Fee von Süden und Norden durch die Luft gefahren und hinter diesem Dörfchen abgesetzt worden; und es ist hier so still. Wir sind dem Geräusch der Welt in eine traute Freistätte der Natur entflohen.“

Unser Fußpfad führte uns bei diesen Worten in ein kleines Tannengehölz an der Seite des Kornfeldes.

„Ei, wie wir auch, ohne daran zu denken, bis hieher gekommen sind!“ sprach Henriette lächelnd.

Ein sanfter Sonnenglanz goß sich über das Feld umher; Lerchen stiegen mit neuen Gesängen in die Luft, und über uns säuselten die Tannen in spielenden Abendwinden. Mit süßer Leidenschaft schlug ich meine Arme um Henrietten, und die Liebesgötter, die guten!

Digitized by Google

triumphirten über einen Kuß, womit Henriette, leicht und flüchtig wie eine Silphide, meinen Armen entschwand.

## 25.

## Geflügelte Köpfe.

„Genug und zu viel für dieses Stück. Einfassung unsrer Zusammenkunft!“ sprach sie, auf unsern Fußsteig zurückfliehend.

Ich stand noch da an den Tannen und guckte ins Blaue hinein.

„Kommen Sie!“ rief Henriette; „es ist hohe Zeit, zu meinem Wagen zurückzukehren.“

Ich hing noch zwischen einer Feenwelt und dem Preußischen Dorffelde bei K. schwankend und mit abgeschmackter Seelenverzerrung. Ich kann mir's noch nicht abgewöhnen, bei der Liebe ins Poetische hinauf zu streifen, und den gemeinen Menschenverstand zu verlieren; aber beim Apoll! für die bloße gemeine Prose bei der Liebe gebe ich kein welkes Lorbeerblatt.

Digitized by Google

Es giebt Schönen, welche geflügelten Engelsköpfen gleichen; sie sind nichts als Kopf und Flügel. Oder ist dies eine bloße Idee, sinnliche Darstellung eines reinen geistigen Lebens? Wenn es unter den Schönen auf Erden wirklich solche Wesen gäbe, so möchten sie immerhin lauter Kopf und Flügel seyn: ihnen wäre mit dem Rumpf auch das Herz abgeschnitten, ohne welches es zwar in jener, aber nicht in dieser Welt wahre Engel geben kann.

Ach! aus lauter Kopf und Flügel entstehen auch Teufel, so arg man sie nur haben will, und es ist kein Mangel daran auf Erden. Der Kopf eines Carrier und Geierflügel geben einen ärgern Teufel als den christlichen mit Pferdefüßen, Affenschwanz und Bockshörnern. Und was sind die bösen Dämonen dieser Welt, Eigennutz, Habgier und Selbstsucht anders, als Kopf und Flügel?

Bloß um nicht von Teufeln auf ein schönes Mädchen zurückzukommen, will ich hier noch bemerken, daß die Frömmigkeit in alten

An-

Digitized by Google

Andachtsbüchern als ein Herz mit Flügeln, womit es gen Himmel strebt, abgebildet wird. O, welcher gute Mensch würde ein Mädchen, welches als geflügeltes Herz ihm entgegen schwebte, nicht mit Liebe an sein Herz drücken? — Solche Mädchen, und überhaupt die armen Tröpfe von guten Menschen, haben freilich das Unglück, nicht sonderlich fein zu schmecken.

---

## 26.

## Die Verheißung.

Henriette war mir zu nüchtern und besonnen. Ich folgte ihr auf unserm Steige mit alberner Unlust, die aber sehr bald von ihr verjagt wurde. Sie erklärte mir, daß sie sich meine neueste Lebensgeschichte noch aufgespart habe, und schwerlich morgen die Baroninn auf die Revüe begleiten werde. „Es wird stark geschossen," sagte sie, und ich kann das nicht



Digitized by Google

wohl vertragen. Aber könnten Sie auch die schönen Manövers, die morgen zu sehen seyn sollen, wohl aufopfern?"

Ich erhohlte mich wieder. „Mit Freuden!" rief ich. „Alle Manövers bringe ich Ihnen dar, mit allem ihren Rauch, zum Brandopfer auf dem Altar meiner Huldigung, und mich dazu."

„Nein, nein!" erwiederte sie, „sich selbst lassen Sie nur unverbrannt! Es käme mir dadurch nur desto mehr Rauch in die Augen, den ich nicht liebe. Aber ich erwarte Sie morgen früh von sieben Uhr an im L... schen Schlosse. Vielleicht treffen Sie mich dort nicht ganz allein, aber das schadet nicht. Wir wollen uns doch schon unterhalten, und ich denke, wir finden dort auch ein gutes Stück Einfassung für unsre Zusammenkunft, wenn es auch nicht ganz so dörflich wie das heutige seyn sollte."

Ich küßte Henrietten entzückt die Hand, welche sie mit halbem verhaltenen Lächeln zu-

Digitized by Google

rückzog. Mir war wieder etwas poetisch zu Sinne; ich sah in ihrem Lächeln das süßeste Kind der Venus, die Erhörung, sich verstecken. Ein warmes glückseliges Leben goß sich über meine Seele. O Gunst der Liebe in der Verklärung der Hoffnung und Verheißung! —

## 27.

## Feuerspritzen.

Henriettens Reisegefährtinn traf mit uns zugleich bei der Marschallslaube wieder ein. „Wo werden Sie die Nacht schlafen?“ fragte mich meine schöne Freundinn, indem ich sie in den Wagen hob. „In der Nähe von Ihrem Paphos,“ antwortete ich, wünschte ihr eine glückliche Fahrt dahin, und eilte von meinem Platz, ohne ihr einmal nachzusehen. Mir fiel bei meiner Antwort an sie eine Gestalt ins Auge, die mir Wasser in meine Freude goß.

Unser Erdenschicksal sorgt schon dafür, daß



Digitized by Google

wir nicht im Freudenfeuer verbrennen: wenn's einmal auflodert, so ist hurtig genug eine Spritze, oder ein ganzer Haufe davon bei der Hand, wodurch es wieder gedämpft und ausgelöscht wird. In unserm Leben folgt immer ein kalter Schlag auf einen heißen.

Ahlen war's, dessen Anblick mich zu dieser Bemerkung veranlasste. Er stand wenig Schritte von Henriettens Wagen entfernt, an sein Pferd gelehnt, und sah auf mich her mit einer Miene, die mir nichts Tröstliches verkündete. Ich hatte den armen Schelm über mich und mein Glück ganz vergessen. Gern hätte ich ihn vergnügt gesehen, ihm und auch mir zu Liebe; denn ich hätte am liebsten mit ihm Freude gegen Freude gewechselt. Er war schon vor einer Viertelstunde mit meinem Renner von der Haide daher getrabt, und hatte, von meinem Burschen gerufen, auf meine Rückkunft gewartet. Sein Weg zu seinem Nachtlager lief vom Revüeplatz über K. Ich ritt mit ihm sogleich dahin ab, durch einen so

Digitized by Google

heitern Maiabend und unter so muntern Lerchenliedern, daß die Erzählung, die ich auf dem Wege von ihm vernahm, nicht gut dazu paßte. Aber die Natur ist nicht der Pergolese und Mozart zu jeder Madre dolorosa und Papagenospfeife unsrer Empfindungen; sie begleitet unsre Trauer öfters mit einem Allegro und unsre Freude mit einem Adagio. Was kümmert sie sich um diesen und jenen einzelnen Menschensohn, und um das Zufällchen, was dem einen und andern unter Millionen seines gleichen so eben aufgestoßen ist? Sie ist viel zu groß für die einzelnen Menschlein, wie stolz und anmaßlich sich diese auch manchmal gegen sie aufrichten mögen. Sie ist die Mutter aller Geschöpfe, und die Mücke, die im Sonnenstrahle schwärmt, ist ihr eben so nahe als der Mensch, der sie beim Stich auf seiner Hand zerquetscht. Das Menschengeschlecht entsteht und vergeht auch um kein Haar besser als das kleinste Insektengeschlecht; dies lehrt die ganze Privat- und

Staatsgeschichte desselben. Übrigens weiß ich wohl, wodurch wir uns von den Insekten und unsern andern Mitgeschöpfen, zu unserm Glück und Unglück, unterschaiden.

## 28.

## Glücksjagd.

Ahlen hatte ein gut-romantisches Abenteuer bestanden. Die Geschichte seines Nachmittags lautet, etwas muntrer erzählt, als ich sie aus seinem Munde hörte, wie folgt.

Er hatte den Gegenstand seiner melankolischen Liebe, Julie von Willau, indem er mit seiner Erzählung im Marketenderzelt gerade auf sie kam, auf einem vorbeifagenden Wagen erkannt. Ich weiß nicht, ob sie's in der That, oder ob's eine andre ihr ähnelnde Dame gewesen war; dies wird sich erst weiterhin ausweisen: aber Ahlen war seines Daseyns nicht gewisser, als daß er sie wirklich gesehen

habe. Sie habe, betheuerte er, bei ihrer schnellen Vorüberfahrt nach ihm zurückgesehen, und hierbei hab' er sie eben erkannt. Mit Augen und mit einer Miene, die mit seeldurchdringender Sprache ihm zugerufen, daß sie seiner noch mit Liebe gedenke, mit inniger Wehmuth, wie nach ihrem verlornen Glück, habe sie nach ihm zurück geblickt, und in ihrem Blick mit der fühlbarsten süßen Gewalt ihn sich nachgezogen. Ein Blick kann freilich oft in einem Moment weit mehr sagen, als man in einer Stunde mit Worten aussprechen kann; aber oft sieht ein verliebtes Herz auch nur den Widerschein seiner eignen Empfindungen und seinen süßen Selbstbetrug darin. Die Liebe sieht leicht das, was nicht zu sehen, und nicht das, was zu sehen ist. Leicht möglich, daß Ahlen die schöne Erscheinung, die ihn hinriß, durch das trügerische Glas seiner Einbildung sah; aber ich weiß es nicht. Genug, er jagte, nach den ihn verzögernden Unfällen, die das funfzehnte Kapitel gemeldet hat, der schönen Erscheinung nach.

Digitized by Google

Sie war schon verschwunden. Er sah auf dem Wege im Lager hinab keinen Wagen mehr; aber rechts fuhren ihrer zwei über's Feld gen K., und links ihrer vier über die Haide gen L. Auf welcher Seite sollte er nun Julien suchen? Er fürchtete, sie auf beiden Seiten zu verlieren, und hielt einen Augenblick in der peinlichsten Ungewißheit still. Weiter und weiter flogen da und dort die Wagen. Warum konnt' er sich nicht in zwei Theile zerreißen, und zugleich dahin und dorthin fliegen? Folgen mußte er Julien und sie wiedersehen, ihr Blick hatte ihn dazu mit rührend-holdem Verlangen aufgefodert; dies war der einzige Gedanke seiner Seele. Die Wagen rechts schienen ihm näher und schimmerten mit Weiß; weiß war Julie gekleidet, so viel er sich besann. Er galoppirt dahin, naht den beiden Wagen, und sieht in dem einen zwei Matronen, zu bejahrt, als daß ein verliebter Ritter sie noch mit Leidenschaft hätte verfolgen können, wenn sie sich auch mit zärtlichem Blick

nach ihm umgesehen hätten. Auf dem andern Wagen saß ein Prediger mit seiner Familie. Hinweg, den andern Wagen über die Haide nach! Dort muß Julie nun gewiß sich finden. Ahlen sprengt dorthin, das Lager vorbei, erblickt die Wagen, aber weit hinüber. Drei Damen saßen mit Julien im Wagen, fällt ihm jetzt ein, ja gewiß, ihrer drei waren's. Könnt' er nur schon eine Chaise mit vier Damen erkennen! Weißes glaubt er schon schimmern zu sehn. Sein armes Roß! Ihm fällt nicht ein, daß es geliehenes Gut ist. Er jagt, wie ein Kavalleriſt zum Einhauen kommandirt, wie ein Königlicher Flügeladjudant, über die Haide. Ach! auf einmal verschwinden die Wagen hinter Tannen. Nun noch ein Sturz im Galopp, und die Geschichte ist aus! Doch, mit diesem Unglück blieb Ahlen verschont, wie billig; er ist schon mit andern Unfällen genug geplagt. Staubsand dampft auf seinem Wege empor, sein Pferd keucht, er muß seinen Ritt mäßigen. Er kommt ins Dorf L. Keine Wagen

Digitized by Google

mehr. Vor dem Wirthshause wimmelt Menschen um geflochtne Lauben, gegenüber liegt ein Edelhof; das Thor ist auf. Zwei leere Wagen lenken eben vom Schlosse zurück; sie hatten ihre Gesellschaft ausgeladen. „Ist Frau von Meltiz *) hier auf dem Gute abgestiegen?“ fragt Ahlen den ersten besten Gaffer am Wirthshause, als wenn alle Welt die Dame seines Herzens kennen und für sie allein, gleich ihm, Augen haben müßte.

„Kann nicht dienen, mein Wertheſter!“ antwortete der Gefragte. „Steigen heute da ganze Rudel fremder Herrschaften ab,“

„War ein Wagen mit vier Damen dabei?“ fragte Ahlen weiter.

„Kann auch nicht dienen, komm' erst aus der Schenkstube.“

„Ein Wagen mit vier Damen?“ sprach ein nebenstehender wohlgenährter Herr, langsam eine Prise Schnupftaback nehmend. „War-

*) Julie war also verheirathet. Mir ist die Geschichte ihrer Heirath noch nicht bekannt.

Digitized by Google

ten Sie!“ Ja, ein Wagen mit vier Damen, ganz recht.“ —

„Hier auf dem Gute? gewiß?“

„Ei nicht doch! (stönnysend) Ist vor einer Weile hier durchpassirt.“

„Eine weiße Dame dabei?“ rief Ahlen ungeduldig.

„Ja!“ sprach ein Dritter, herbeitretend, „Es war die gnädige Frau aus L. mit ihren beiden Frölen und einer fremden Dame, und diese war weiß gekleidet; die gnädige Frau mit ihren Frölen aschgrau und ponzoroth. Ich kenne die Herrschaften sehr wohl; sie fahren auf ihr Gut zurück.

„Und der Weg dahin?“

„Da gerade hinaus, ist nur ein Stündchen weit.“

Gottlob, daß wir nicht immer in leidenschaftlicher Eile zu fragen haben! Wir würden sonst von langweiligen und albernen Antwortern tausendmal wie mit Stecknadeln, toll und todt gepriekelt.

Digitized by Google

Ahlen jagt von dannen. (O, das Glück gleicht seinen weißen Damen, und unsre Sucht nach Glück seiner verliebten Thorheit! Wir jagen dem Außenscheine desselben, wenn er vor uns aufblickt, nach, und suchen, davon betrogen, es immer hinter neuem Trugschein auf, bis der Tod uns endlich die traurig-lustige Trugseligkeit auszieht, und das irdische Theater derselben uns verschließt. — Ist nur eine Bemerkung in Parenthesi.)

Ahlen wurde auf dem Wege nach T. doch ein wenig besonnener. Ihm fiel ein, auf dem Gute in L. hätten auch wohl vier Damen mit einer weißen darunter, aus einem Wagen, steigen können. Aber er war nun schon halb nach T., sah die Thurmspitze des Orts und einen Wagen von einer Anhöhe zum Dorfe hinunter eilen. Wenig fehlte, und er hätte ihn eingeholt. Der Wagen schwenkte vor seinen Augen linksum auf den Edelhof. Ahlen sah eine weiße Dame darauf, jagte vor das offne Thor des Gutes hin, und fürwahr! Julie schlüpfte

Digitized by Google

mit einem pionienrothen Fräulein in die Thür des Hauses hinein. Ihr Gesicht war halb zurückgewendet, er erkannte sie ganz zuverlässig. Welch ein Lohn für ihn, sie nun gefunden zu haben und in einem sichern Hause geborgen zu wissen! Jetzt gedacht' er auch seines Pferdes, wie ein Herr seines Sklaven, und wollte nach Erschöpfung der Kräfte desselben ihm ein wenig Futter verwilligen. Er übergab es dem Burschen des Dorfwirthes, warf sich in der Stube der Schenke auf eine rothe Lehnbank, und wußte, seinem Ziele genaht, nicht was er weiter thun und lassen solle. Bei den letzten Schritten springen uns ja oft die verzweifeltsten Schwierigkeiten entgegen. Es ward ihm zu eng in der Stube. Er sah aus dem Fenster, schritt auf und ab, und verlor sich, ich weiß nicht in welches Labyrinth von Gedanken und Einbildungen.

„Ist was gefällig, lieber Herr?" fragte der Wirth. Ahlen foderte, ohne daran zu denken, Butterbrod, und ging hinaus.

Digitized by Google

Er ging zum Gute hin; das Hofthor war zu. Ein großer Garten breitet sich hinter dem Edelhause ins Feld hin, mit einer sechs Fuß hohen Mauer. Ahlen geht an der Mauer fort, stößt auf eine grüne Thür darin; sie war verschlossen. „Alles zu!“ spricht er bei sich. „Ja, der Zufall schließt mich überall mit Mauern und Thüren von meinem Glücke aus.“ Aber der Zufall vergönnte ihm, durch die Thür (sie war oben stacketirt) nach seinem Glücke hin zu schauen, so wie Mahomet den Weibern vergönnt, durchs Gitter ins Paradies zu kucken und die Lust der Männer mit den schönen Himmelsjungfern, den Huris, mit anzusehen. Ahlen sah in den Garten, durch einen Baumgang, über eine Blumenflur und eine Terrasse, zum Hause hin. Ihm wurde als sähe er in Juliens älterlichen Garten den Garten seiner Liebe. Die Hinterthür des Hauses öffnet sich. Es fährt ihm heiß durch die Seele; ihm ist, als würde Julie herauskommen. Eine kurze, runde Hausmagd watschelt heraus und kreischt:

Digitized by Google

„Philax! he! Philax!“

Philax schoß aus dem Garten zur Thüre hin, und bekam einen großen Knochen. Ahlen wurde widrig zu Sinne. Die gemeine Wirklichkeit schmeißt mit Prügeln unter die poetischen Vögel unsrer Phantasie, daß sie flugs aus einander fliegen; aber sie schwärmten bei Ahlen sehr bald wieder zusammen.

Ein Fenster ging auf, im zweiten Geschoß des Hauses, der Oeffnung der Allee gerade gegenüber. O, welch eine Perspektive! Eine weiße Dame schimmerte im Fenster, zwischen grünen Lindenzweigen, die, von sanften Zephyrn bewegt, ihr an Busen und Wangen hinzunicken schienen. Julie ist's! Wie die Sonne der Liebe, oder besser, wie der Mond der Liebe, leuchtet sie Ahlen durch das luftige Grün, welches mit reizendem Spiele sie bald halb verdeckt, bald ganz enthüllt. „Julie!“ rief er. Er glaubte ihr Gesicht mit allen ihren Zügen zu erkennen, und fühlte sich wie von Lüften durch die grünen Zweige zu ihr

Digitized by Google

hingetragen. Die Erscheinung verschwand, das Fenster ist geschlossen; ein stärkerer Wind rauscht durch die Linden hin. Seine Seele rinnt in ein tiefes Wehgefühl zusammen.

„Heda!“ scholl hier eine barsche Stimme, und — ich dachte gar, als Ahlen auf diesen groben Schreckschuß unter seine poetischen Schwärmereien kam, daß irgend ein Kerl ihn noch mit einem: „Herr, was macht er da?“ von hinten anpacken würde; aber so arg war es nicht. Ein Gutsverwalter, oder so etwas, rief nur, über's Feld an den Garten herkommend, einen Bauer an, der in einiger Entfernung mit einer Grassense einherging.

Ahlen erschrak über das plötzliche Heda nicht wenig, erhohlte sich aber bald, und folgte auf der Stelle einer Eingebung seines Herzens. Er eilte ins Wirthshaus zurück, foderte sich Feder und Papier, setzte sich an einen Tisch, den die Wirthinn vor ihm mit ihrer Schürze abwischte, und schrieb mit einem drei Zoll langen Gänsekiel und mit hellgrauer Tinte

einen

Digitized by Google

einen Brief an Julien, den ich in einem eignen Abschnitte mittheilen will.

29.

## Bittschreiben alter Liebe.

„Ich bin Ihnen nachgefolgt, von jenem Zelte her, wo Sie vor mir vorüberfuhren. Warum mußte ich Sie durch ein Ungefähr wiedersehen! Ich that seit einem Jahre keine mündliche oder schriftliche Frage nach Ihnen; ich lebte in der Einsamkeit, nur mit stillen Erinnerungen einer Vergangenheit, die mir heilig ist, ob sie gleich mich unglücklich machte, und mit den verschlossnen Gefühlen meines Unglücks, und gedachte damit zu sterben. Zuweilen träumte ich mir, daß Sie nicht ganz glücklich wären; aber diese Träumerei kam aus einem eigenliebigen Gefühle, welches ich als unstatthaft verwarf. Ach, man bildet sich leicht ein, daß die Zeit, wenn sie uns nicht verän-



Digitized by Google

derte, auch Andre nicht verändert habe. Jedoch, wie vieles sich mit der Zeit auch geändert haben mag, der heutige Tag hat mir noch Einen theuern Wunsch für mein Leben, und den Muth ihn zu äußern, gegeben. Ich möchte sie noch Einmal sprechen, wär's auch nur auf einen Augenblick. Ich weiß nicht, ob und wie dieses thunlich wäre. Ich versage mir jeden weiteren Schritt, der Sie beunruhigen und beleidigen könnte, und eile sogleich von hinnen, wenn Sie es wünschen sollten. Sollte mein Herz, welches ewig Ihr Heiligthum bleibt, zu Ihnen nicht mehr reden dürfen, so lassen Sie uns bloß der zu früh verklärten Ihrigen gedenken. Ich glaube, ihre Seelen werden mit freudiger Rührung über uns schweben, indem wir ihrem Andenken noch ein kleines Opfer aus unsrer beider Herzen bringen. In der Liebe Ihrer Mutter und Ihres Bruders dürfen sich unsre Herzen auch bei Ihren jetzigen Verhältnissen begegnen."

A.

Digitized by Google

## 30.

## Vertröstung.

Als Ahlen mit seinem Briefe fertig war, fürchtete er sich, ihn zu überschicken, nicht seines Inhalts, sondern des Überschickens wegen. Aber ich will mich kurz fassen. Frau Rose, die Wirthinn, ging mit dem Briefe, an Frau von Meltiz überschrieben, auf den Edelhof, und kam nicht sehr eilig zurück; sie sollte auch auf Antwort warten. Sie blieb für Ahlen erstaunlich lange aus, und in seiner Seele herrschte indessen Aprillwetter. Jetzt schien die Sonne schön und warm: er dachte sich Julien über seinen Brief gerührt; sie hatte, nach seiner Einbildung, seine Hand gleich an der Aufschrift erkannt, sich in ein einsames Zimmer begeben, und sann über die beste Art ihn allein zu sprechen nach. Jetzt wurde es trübe und stürmisch: er dachte sich Julien über seinen Brief ungehalten; sie hatte ihn in voller Gesellschaft erhalten, sich über ihn entfärbt,



Digitized by Google

wurde von neugierig-fragenden Blicken gequält, verwünschte seine Unbesonnenheit, und er verwünschte sie von ganzem Herzen mit. Frau Rosen kam nach einer guten halben Stunde zurück. Sie hatte auf Ahlens Brief sogleich ihren Bescheid erhalten, aber vermuthlich erst noch mit den Mädchen in der Küche geplaudert. Sie brachte Ahlen seinen — eignen Brief unerbrochen wieder, mit der Nachricht, daß im Edelhause keine Frau von Meltiz zu Gaste gekommen sey. Welch ein Donnerschlag für ihn! Der arme zweifelte nicht an Juliens Anwesenheit auf dem Gute, fühlte sich, da sie seine Hand in der Aufschrift nicht habe verkennen können, von ihr zu unfreundlich und verächtlich abgefertigt, setzte sich flugs zu Pferde, und ritt, von seinen unseligen Einbildungen, wie von Hornissen gestochen, von T. über L. zurück, um sich mit seinem Schmerz in seinem Nachtquartier zu verbergen.

„Ahlen," sprach ich, als er seine Erzählung mit diesem Leidsal geendigt hatte, „er-

Digitized by Google

munire Dich! Wenn's wirklich Julie war, die Dir vor unserm Zelt erschien, und zwar mit einem Blick voll Liebe auf Dich, — ich weiß nur eure Liebesgeschichte noch nicht." —

„Ja," fiel Ahlen ein, „sie war's! aber ihr Blick auf mich war Trug!"

„O Freund, verjage die traurigen Einbildungen aus Deiner Seele! Du hast Julien sehr wahrscheinlich nur verfehlt. Ich wollte wetten, sie ist in der That nicht in T., sondern vielleicht in L. oder wer weis wo sonst. Amor hat Dich heute vermuthlich verblendet und mit lauter weißen Damen, wie mit Gespenstern, in die Irre geneckt. Er ist ja ein Schelm von Hause aus, und fragt den Henker nach unsern Empfindungen, unserm guten Glauben und unsern schönen Schwärmereien, und nach allem, was wir dabei leiden. Am Ende sind wir's ja doch selbst, was uns betrügt."

Es ist doch nichts leichter, als für Andre weise zu seyn! — Ich versprach Ahlen, mich morgen früh auf dem Schlosse in L. nach Frau

Digitized by Google

von Meltiz zu erkundigen, und schlug ihm vor, da sein Glaube, daß Julie sich in T. nur vor ihm verläugnet habe, in seinen Phantasien wie eine Kette und ein böses Vorurtheil verwickelt hing, morgen mit Tages Anbruch nach T. zurück zu eilen und aufzupassen, ob Julie mit den Damen vom Edelhofe wieder zur Revüe abfahren werde.

Aber eben fällt mir ein, daß ich im 27sten Kapitel eine Kleinigkeit zu melden vergessen habe, nämlich daß mein Reitbursche von K. aus in sein Dorf zurückgeschickt wurde. Es bekommt einem Romanschreiber öfters übel, wenn er solche Nebensächelchen aus der Acht läßt.

## 31.

## Die Abendglocke.

Die Sonne war schon untergegangen, als ich mit Ahlen in das Dorf A. hineinritt. Es läutete Abend. Nichts tönt mir, auch nach

Digitized by Google

einem muntern Tage, so tief in die Seele und macht mich so ernst, als der Klang der Abendglocke in ländlicher Stille. Mir ist als tönte sie aus der Vorhalle des künftigen Lebens herab und erinnerte die irdischen Wandrer, daß man sie da oben erwarte. Unser Erdenleben ist ja auch nur ein Tag; bald dämmert's, unsre Abendglocke ertönt, und wir schlummern in eine andre Welt hinüber. Meine Seele streift die Eitelkeiten und Thorheiten, womit der Tag sie als mit hübschen und bedeutenden Dingen behängte, wie nichtigen Puppentand von sich ab, wenn es Abend läutet, und ich bin weise und fromm, wenigstens auf eine kleine Weile. Zöglinge der Stadt, und besonders Kirchen- und Klostervoller Städte, wo den ganzen Tag hindurch so viel Läutens und Bimmelns ist, daß man es verwünscht oder nicht mehr hört, wo die Erinnerungsrufe zum heiligen Leben, unter dem tausendfachen Geräusch eines unheiligen Lebens traurig verhallen, Zöglinge solcher Erdenstätten werden

Digitized by Google

schwerlich in meine Stimmung bei der Abendglocke einklingen. Ich bin ein Kind vom Lande, wo die Natur und Gott dem Menschen näher sind, als in der Stadt, und ich kann nicht umhin, hier meines Vaters zu gedenken, den schon längst die Abendglocke des irdischen Lebens zur Ruhe läutete. Er ging mit mir in meiner Kindheit gern am späten Tage spazieren, und wenn es dann Abend läutete und die Betglocke dahinter anschlug, so entblößte er unter freiem Himmel sein Haupt (es war schon grau) und sprach mit feierlichem Gesicht und Tone: „Gott helfe uns zum ewigen Leben, Amen!“

## 32.

## Das Hausmütterchen.

Wir kamen an ein altes zweistöckiges Pfarrhaus mit drei Schornsteinen, wovon einer mitten durch die Strohdachseite wie eine Spar-

Digitized by Google

gelstange in die Höhe schoß; er kam gerades Wegs von einem Stubenkamine herauf. Das Haus hing, wie der berühmte Thurm von Pisa, etwas auf die Seite, hatte aber schon lange so dagehangen, so daß man glaubte, es werde, bei einigen fortgesetzten Ausflickungen, ewig so forthangen. Man lebte darunter, wie man unter alten Gewohnheiten und Vorurtheilen, unter Berghängen von Plurs und brockfälligen Staatsverfassungen zu leben pflegt. Wir leben ja überall unter losen, wackelnden Felsenhängen des Glücks und des Todes.

Im A... schen Pfarrhause war vor ein paar Tagen die Decke einer Oberstube eingestürzt; und weil diese, nach alter Einrichtung, zum Schlafzimmer für Fremde diente, so gab es für diese jetzt keins darin, außer eine kleinere Oberstube, wo aber vor lauter Mehlkasten und Tonnen mit gebacknem Obste kaum ein Feldbett Platz hatte. Dieses Bett war mit einem Gaste belegt. Zu gutem Glück stand an der Hinterseite des Pfarrgartens ein kleines

Digitized by Google

Haus, welches zum künftigen Predigerwitwenhause bestimmt war; in diesem hatte Ahlen sein Nachtlager erhalten, und es war mir lieb, ihm hier Gesellschaft zu leisten, weil ich nicht befürchten durfte, die Nacht unter Ruinen, womit das Pfarrhaus seine Gäste bedrohte, begraben zu werden.

Die alte Frau Pfarrerinn kam so rasch als es ihr möglich war, aus der Hausthüre gesprungen, und ihr voraus Fripon, der Haushund, mit so eifrigem Gebelle, daß sie umsonst mit Mund, Hand und Fuß ihn zu stillen suchte! Ich wurde von ihr so herzlich wie ein alter Hausfreund aufgenommen. Aber übereil' ich mich doch! Ich habe vergessen zu melden, und will's hier mit kurzen Worten nachholen, 1) daß im Pfarrhause eben keiner daheim war als die Frau Predigerinn, und 2) daß ich mit dem Mann Gottes, unter dessen Dach ich hier einkehre, schon unbekannter Weise Bekanntschaft gemacht hatte. Es war derselbe, mit dem ich mich oben im 8ten Kapitel unter-

Digitized by Google

hielt, und das schöne Kind, seine Tochter, womit ich darin nicht zum Gespräch kam, war die Verlobte eines meiner Schulfreunde, des Justizraths Wärtel, der auf der gedachten Oberstube des Pfarrhauses unter Tonnen und Kasten sein Nachtlager bekommen hatte. Ahlen war in Gesellschaft dieses unsers beiderseitigen Freundes (er wohnte in einer Stadt unfern von Ahlens Landgute) zur Revüe hergereist, und hatte ihn und seinen geistlichen Wirth auf der Haide über unsre Antreffung und Unterhaltung aus den Augen verloren; er wußte auch, daß sie ziemlich früh vom Revüeplatz zum Besuch in einem zwei Stunden entlegenen Orte zusammen abfahren wollten, wobei er, schon vor meiner Auffindung, nicht Willens gewesen war, sie zu begleiten. Es ist nicht meine Schuld, daß sich alles so zusammen paßt. Übrigens hatte ich die Aufklärung über diese zufälligen Zusammentreffungen von Ahlen schon auf der Haide erhalten, und — der alte Prediger Walter (wie er hier hei-

Digitized by Google

ßen mag, denn ich gebe hier, zur Steuer der Wahrheit gesagt, lauter erlogne Namen und Namenbuchstaben, war mit seiner jungen Tochter und seinem künftigen Eidam von der Besuchsreise noch nicht heimgekommen.

Ach! das ganze Abendbrod wartete in Töpfen, Bratpfannen und Schmortiegeln mit Schmerzen auf die Ausgereisten. Sie hatten versprochen, um sieben Uhr wieder zu Hause zu seyn, und es war schon halb neune; und wer wird auf dem Lande, nach alter gesunder Sitte, so spät zu Abend essen?

„Es ist doch gar nicht schön von den Männern," sagte die Frau Pfarrerinn, „daß sie oft viel mehr versprechen als sie halten. Wenn sie erst irgendwo in ihr Vergnügen und in's Plaudern hinein gekommen sind, so vergessen sie ihre Zeit, ihre Frau und Küche, und alles Verlangen, was man nach ihnen hat, wie gut man's auch mit ihnen meinen mag. Wahrhaftig, ich kann wohl sagen, daß es mir eine herzliche Freude ist, wenn mein Mann einmal

Digitized by Google

weg ist und ich zu Hause bleibe, was denn öfters bei meiner Schwächlichkeit geschieht, ihm alsdann das Liebste zu seiner leiblichen Pflege zu machen, und ihn damit willkommen zu heißen. Ich vergesse darüber meine Schwächlichkeit, und meine alten Beine und Hände verjüngen sich ordentlich in meiner Freude, ihm was zu Gute zu thun. Und wenn man dann so lange warten muß, und das liebe Essen einem wohl gar darüber verdirbt — nein, es thut einem wahrhaftig in der Seele weh, und vollends, wenn noch liebe Gäste dabei sind."

Die alte Frau sprach diese Klage mit so natürlicher, herzlicher, liebevoller Einfalt, daß ich mich nicht enthalten konnte, sie zu umarmen und zu küssen. Ihr hagerer, gebrechlicher Körper war von lauter unbefangener, dienstfreudiger Gutmüthigkeit beseelt, und diese schwamm in ihrem Gesicht in so reiner Fülle, daß sich mein Herz darin wie in einer erquikkenden Heilquelle badete. „Liebes Mütterchen,"

Digitized by Google

sprach ich, „nehmen Sie mir's nicht übel! Ich bin Ihnen schon so gut, daß ich Sie nicht anders als Mütterchen nennen kann. Bin ich doch auch ein alter Freund von einem braven Manne, dessen Mutter Sie werden. Nehmen Sie mich nur schon als einen alten ehrlichen Bekannten an!"

„Und mich auch!" sprach Ahlen sie umarmend.

Das gute Mütterchen konnte sich des Weinens nicht erwehren. Ihre zartesten und heiligsten Gefühle flossen über ihr Herz zusammen. „Freunde meines neuen Sohnes!" sprach sie mit Thränen lächelnd; „ja, Gott hat für mein Kind gesorgt; es ist mein einziges und jüngstes. Die andern sind vor mir hinüber gegangen." Sie wischte sich nach diesen Worten schnell die Augen, und fuhr fort: „Aber wahrhaftig, ich vergesse mich auch ganz! Sie haben wohl den ganzen Tag lang nichts genossen, und ich lasse Sie so trocken dastehen!".

Es war keine Hülfe, Ahlen und ich muß-

Digitized by Google

ken uns gleich eine Flasche Wein und ein Mundvoll dazu gefallen lassen, und es fiel uns auch nicht schwer: denn wir hatten beide nach unsern Ritterfahrten guten Hunger und Durst. Unsre Frau Wirthin befahl auch einer Magd, sogleich für unsre Pferde zu sorgen.

Eine so schlichte Frau war die Pfarrerinn in A., eine vortreffliche alte Martha, der köstlichste Hausseegen für einen Biedermann auf dem Lande, zuweilen vielleicht etwas zu diensteifrig, welches von Männern, auch von wackern und gutherzigen, nicht in jeder Laune mit schonender und belohnender Anerkennung aufgenommen wird.

Ein Wagen holpert den fragmentarischen Steindamm des Dorfes herauf, die Hunde bellen; die Familie des Hauses ist da.

## 33.

## Nachtmützen.

„Meine Mütze!“ rief der alte Prediger, nach den allerseitigen Begrüßungen und Um-

Digitized by Google

armungen und kurzen Erklärungen, welche schon vor der Thür und auf dem Hausflur geschahen. „Meine Mütze!“ rief er, in die Stube tretend. „Sie werden erlauben, meine Herren! Ich kann in meinen vier Wänden gute Freunde erst dann von ganzem Herzen willkommen heißen, wenn ich meine Nachtmütze aufhabe; erst mit dieser setze ich mein rechtes Hausdach auf.“

„Welches gesegnet sey!“ versetzte ich. „Die Nachtmütze ist der wahre Hauptschmuck der Gastfreundschaft, und der Schlafrock ihr rechtes Ehrenkleid.“

„Und die Pantoffeln sind ihre eigentlichen Staatsschuhe,“ sprach der Justizrath Wärtel.

Unser Hauswirth dankte für Schlafrock und Pantoffeln, reichte seiner Frau seine Perrücke hin, und hob, sein geschornes Haupt mit einer weißen Nachtmütze bedeckend, mit gedankenschwangrer Miene also zu reden an:

„Die Nachtmütze, meine Herren, ist ein so ehrenwerthes Ding, daß man vor ihr tief

den

Digitized by Google

den Hut abnehmen sollte. Sie ist Königskronen vorzuziehen, denn sie ist wohlfeiler und sitzt bequemer, und wenn sie einmal schmutzig geworden ist, so kann sie mit ein wenig Wasser und Seife wieder rein gewaschen werden; eine beschmutzte Königskrone hingegen fodert viel Aufwand von Staatsgründen, Witz und Sophisterei zu ihrer Wäsche."

„Und wird am Ende nicht einmal rein dadurch," sprach der Justizrath.

„Die Nachtmütze," fuhr der Prediger fort, „sitzt auch bequemer als Lorbeerkränze des öffentlichen Ruhms; denn in diese flicht die Eitelkeit und der Neid Stacheln hinein, die den armen Bekränzten in den Kopf stechen, und öfters sogar ins Gehirn, so daß sie von einer Art von Hirnwuth befallen werden. Mancher Held auf dem kriegerischen und gelehrten Schauplatze wäre glücklicher gewesen, wenn sein Kopf statt unter Lorbeerkränzen unter einer weichen Nachtmütze, wie der meinige, gesteckt hätte; und ich kann nicht läugnen, Bonaparte wäre



Digitized by Google

mehr mein Mann, wenn er, statt neue Siegeskränze zu suchen, in seinem Consularkabinet sich die Nachtmütze des Friedens tief über die Ohren gezogen hätte."

„Und zur Freude der Engländer eingeschlafen wäre?" fragte Wärtel.

„O, mein Freund," erwiederte der Prediger, seine Nachtmütze rückend, „Vernunft und Menschenliebe schlafen nicht selten unter Lorbeerkränzen mehr als unter dieser schlichten Kopfbedeckung. Die Weltgeschichte ist voller Beispiele davon. Führt denn nicht Minerva als Weisheitsgöttinn eine Nachteule zu ihrem Sinnbilde? Man könnte ihr eben so gut eine Nachtmütze geben; denn unter dieser wohnt Wachen des Geistes und ruhiges Denken, woraus die Weisheit hervorgeht."

„Die Nachtmütze," sprach ich, „ist also die Bruthenne der Philosophie."

„Der Philosophieen!" versetzte Wärtel; „denn sie hat einen ganzen Haufen solcher

Digitized by Google

Küchlein ausgebrütet, die aber, glaub' ich, nicht recht flügge geworden sind."

„Flügge?" erwiederte ich. „Diese Küchlein sind kaum aus dem Ei gekrochen, und der Dotter hängt ihnen noch hinten hervor, so fliegen sie schon mit kühnen und majestätischen Adlerflügeln über das ganze Gebiet der Menschheit umher." —

„Bis ein kritischer Jäger, wie Kant, sie herunterschießt!" fiel Wärtel ein.

„Nicht tiefer in die Philosophie hinein, meine Herren!" sprach der Prediger. „Aber nach meiner obigen Erklärung thäte die Philosophie wohl, wenn sie statt eines Doktorhuts eine Nachtmütze ertheilte."

„Und dabei sagte: Gute Nacht, gesunder Menschenverstand!" versetzte Wärtel.

„Ist es gefällig, meine Herren? sprach hier unsre Frau Wirthinn, und unterbrach unsere Unterhaltung über Philosophie und Nachtmütze mit einer wohlbesetzten Abendtafel.



Digitized by Google

## 34.

## Ketzereien wider die Mode.

Vielleicht haben meine Leser bemerkt, daß Ahlen bei'm vorigen Gespräch eine stumme Person spielte. Der arme Mensch! Ich hätte ihn gern ein Witzwort mitsagen lassen, aber er hatte keinen Geist dazu. Unser Freund Wärtel küßte ein paarmal sein Liebchen hinter dem Rücken ihres Vaters, und Ahlen wurde dadurch niedergeschlagen. Für einen unglücklichen Liebhaber giebt's keinen trostlosern Anblick als ein glückliches Liebespaar; ihre Lippen sind ihm feindliche Batterien und ihre Küsse glühende Kugeln, die ihm ins Herz fahren. Ein verliebter Schwermüthling hat von der Natur das Vorrecht erhalten, in glücklicher und kluger Gesellschaft dumm zu erscheinen, und es gereicht seinem Geist, der unter dem Berge seiner Schwermuth groß, wie Enceladus unter dem Aetna, liegen kann, weiter zu keinem Nachtheil, als daß er sich nicht aufzuhelfen vermag.

Digitized by Google

Der Bon-ton meint es wirklich gut mit den Menschen; denn er behandelt sie wie Schwachköpfe und Flatterseelchen, für welche sich Gegenstände des Nachdenkens, wenn sie in der Unterhaltung nicht ganz zu vermeiden sind, nicht oberflächlich und flüchtig genug berühren lassen: er hüpft daher über sie so leichtfüßig hin, wie ein Pariser Zierling und Windbeutel über den Gassenkoth, und fürchtet nichts so sehr, als daß er zu tief eintreten möchte. Unser ehrwürdiger Hauswirth, der Dorfprediger Walter, hatte freilich diesen guten Gesellschaftston eben nicht. Er kam bei Tische auf die Nachtmütze zurück, worüber er seine Gedanken noch nicht erschöpft hatte. „Die Nachtmütze," sagte er unter andern, „ist, als Schlafmütze betrachtet, das Sinnbild unsers ganzen Erdenlebens. Laßt uns doch in unserer kleinen Kriechfahrt auf diesem Erdkügelchen mit aller Gewalt klug, tapfer, gelehrt und weise seyn, so daß gar die Welt- und Literaturgeschichte ein Blättchen mit uns anfüllt: es

Digitized by Google

ist Schlaf und Traum gegen das Erwachen für die große Wahrheit, die uns aufgehen wird, wenn wir die Nachtmütze des irdischen Daseyns abgelegt haben."

Der alte Walter kam endlich von der Nachtmütze auf die Hüte und auf die Kleidermoden überhaupt, über welche ihm schon im achten Kapitel ein Wort entfiel. Nur ein paar Stückchen aus unserm Gespräch darüber.

Walter. Was ist doch wohl eigentlich der Hut, meine Herren?

Wärtel. Ein Beweisstück, daß die Menschen wenigstens Kopf genug haben, um einen Deckel darauf zu setzen.

Ich. Der Hut ist, seinem Namen nach, der Behüter des Kopfs.

Walter. Er sollte also ein kleiner Sonnen- und Regenschirm, folglich rund seyn. Was ist nun aber ein dreieckiger Hut, der hohe Krempen, lange Windfänge, große Cocarden, Cordons, Agraffen, eine tüchtige Schwere,

Digitized by Google

kurz Alles hat, nur keinen Schirm gegen Sonne und Regen?

Wärtel. Ein Staatshut!

Walter. Eine Impertinenz für den Kopf! Ein solcher Hut sieht aus, als wäre der Kopf nur da, um ihn zu tragen. Er macht den Kopf, dessen Diener der Hut seyn sollte, zu seinem Lastträger und Narren.

Wärtel. Der Hut wird eben oft höher geachtet als der Kopf, und ist auch oft wirklich mehr werth.

„Aber, mein Kind," sprach hier die Frau Predigerinn, „wie kannst Du doch so gegen die dreieckigen Hüte reden, da Du selbst einen trägst?"

Walter. Doch nur einen kleinen, nach ältrer Mode, und eine kleine Thorheit ist besser als eine große. Ich habe mich daran gewöhnt. Freilich, meine Herren, wir sind alle die Narren der Mode, der ältern oder der neuern, und wir gleichen, indem wir gegen sie reden, dem Berauschten, der gegen die

Digitized by Google

Trunkenheit eifert. Aber — es ist überhaupt ja Mode, ein Thor zu seyn, und wir sind weise genug, wenn wir einsehen, daß wir Thoren sind.

Es folgte hierauf eine Kritik mehrerer ältern und neuern Modestücke. Unser gestutztes Herrenkleid war in den Augen Walters nicht einmal ein Halbkleid. „Eine Jacke ist es," sagte er, „mit Schößchen geschwänzt, welche hinten, wie ein kleiner possierlicher Einfall zu einem Kleide, hin und her wedeln. Das Kleid ist von diesem Kleide bis auf ein Hinterrestchen hinweggeschnitten, und warum? Dem Mittelstücke des Menschen zu Gefallen, welches sich einst mit altväterlicher Scham verbarg, und jetzt sich mit eleganter Unverschämtheit nicht frei und offenkündig genug an den Tag ausstellen kann."

„Dein alter Plüschrock säße also wohl besser als so ein neumodisches Herrenkleidchen?" fragte die Frau Pfarrerinn ihren Gemahl.

„Mütterchen," antwortete dieser, „die

Digitized by Google

breiten Schöße, womit mein Rock mir um die Knie zusammenschlägt, sind in der That so ehrenfeste Vorhänge der Zucht und Schamhaftigkeit, daß ich Dir dadurch allein zu gefallen glaube."

Aber ich spare mir Walters weitere Modekritiken für einen andern Ort auf, und gebe hier nur noch ein paar Bemerkungen zum besten.

„Hat man denn in unsern schreibseligen Tagen noch keine Universalgeschichte der Kleidermoden erhalten?" fragte Walter.

„Noch nicht, so viel ich weiß," versetzte ich, „und sie möchte auch wohl nicht leicht zu schreiben seyn. Schade, daß seit Erfindung der ersten Kleidermode, nämlich der Schürze von Feigenblättern, oder wenigstens seitdem Taaut, oder wie er sonst hieß, das erste Abece erfand, nicht über alle Reiche der Welt ein Modenjournal geschrieben und aufbehalten wurde! Es wäre das beste Archiv für eine allgemeine Geschichte der Moden. Seitdem es

Digitized by Google

in Frankreich und Deutschland Mode geworden ist, über die Mode zu schreiben, haben die Herausgeber des Journals des Luxus und der Moden sich um sie und ihren künftigen Geschichtschreiber vorzüglich verdient gemacht. Übrigens ist wohl über keinen Modeartikel so fleißig geschrieben worden als über die Perrücke; man hat wenigstens schon zwei besondere Geschichten dieser Haupttracht."

„Die müssen wohl recht besonders zu lesen seyn!" sagte unsre Hauswirthinn, die der Perrüquier ihres Mannes war.

Walter erklärte die Perrücke, nach dem Geiste, womit er sie trug, für eine Art von Cothurn für den Kopf. „Mit der Perrücke," sagte er, „sollte man eine gewisse Würde und Erhebung seiner Gedanken aufsetzen, besonders mit der geistlichen, und ich wünschte, daß sie unsern neuen Predigern bei ihrer Ordination mit ertheilt würde. Ein neumodischer Schur- oder Strippkopf auf Mantel und Kragen gesetzt, macht mich ängstlich; ihm ist, dünkt

Digitized by Google

mich, unversehns die Perrücke abgefallen, und er stellt sich dem Gelächter bloß, und den besten Sachen, die er predigen mag, fehlt nach meinem Gefühl immer die Perrücke. Er sollte nur Mantel und Kragen ablegen, und statt auf der Kanzel, die ihn über den gemeinen Boden erhebt, auf einem Schemmel, mit über einander geschlagnen Beinen, mitten unter dem Volke reden, so hätte ich gegen seinen ungeistlichen Kopf nichts einzuwenden. Aber freilich, wenn unter einer Perrücke platte, niedrige und ekle Sachen hervortönen, so ist es auch ein häßlicher Übelstand. Von unedlem, nichtswürdigem Geschwätz zöge ich gern die Perrücke, wie die Löwenhaut von einem Esel, ab. Auch Scherze und muntere Laune passen nicht wohl unter eine Perrücke; ich nehme diese deshalb, Amts- und Staatsbesuche abgerechnet, in Gesellschaften ab und setze eine Nachtmütze auf."

Eine Hinterlocke an einem Prediger setzte Wälter mit den Hinterschößchen eines Herrn-

Digitized by Google

Kleides in Eine Klasse; „sie ist," sagte er, „nur das Überreschen einer hinweggeschnittenen Lockenperrücke, und es thut mir leid, so oft ich sie ansehe. Das arme Ding hat lange Weile und seufzt nach der verlornen Gesellschaft zurück."

„O, meine Herren," sprach unser Wirth schließlich, „werfen Sie einen allgemeinen Blick über das Modewesen! Sollte man nicht meinen, daß die Menschen nur da wären, um der Mode zu Figuren zu dienen, woran sie ihre tausendfachen Grillen, Albernheiten und Possen aushinge? Aber die Kleidermode ist nichts anders, als Geist des Menschengeschlechts, oder die Offenbarung, desselben in Bekleidung und Verzierung des Leibes. Die Menschen, auch die allerverkünstelsten, sind dabei so naiv wie die Kinder: sie tragen die Thorheiten und Eitelkeiten ihrer Seele, in Kleidern und Putzsachen ausgedruckt, zur Schau, ohne daran zu denken. Es wird mir schwer, bei mancher Ausstaffirung des menschlichen

Digitized by Google

Leichnams in Gesellschaften mich ruhig zu verhalten; die Anzugsstücke und ihre Tragungsart sind oft so redend, und plaudern so laut die Narrheiten und Untugenden ihrer Träger oder Trägerinnen aus, daß mir die Ohren davon summen; und dazu die ganz unvergleichliche Unbefangenheit, womit die Verrathnen mitten unter ihren Verräthern da sitzen und sich mit ihnen, als mit treuergebnen Reizen und Vollkommenheiten, zieren und brüsten! Nichts ist doch glücklicher, als der Unverstand, der sich selbst nicht erkennt. Die Bekleidungsart mahlt den innern Menschen wenigstens eben so gut, wie der Schatten den äußern. Die Geschichte der Moden hat daher eine so ernste Seite, daß es nicht Mode werden wird, sie von dieser Seite in Schriften zum angenehmen Zeitvertreibe zu betrachten."

Ich unterschreibe Walters letzte Meinung, und bedaure, daß ich in einer Schrift zum Zeitvertreibe hier und da ernste Gedanken, die nicht amüsiren können, vorbringe. Ich bitte

Digitized by Google

meine Leser inständigst, mir diese langweilige Tugend, welcher ich auch sehr gram bin, zu vergeben.

## 35.

## Die romantische Nacht.

Schon bin ich mit Ahlen im Gartenhause allein. Unser Freund Wärtel weis Bescheid, daß wir beide morgen früh einen Abstecher zu machen haben, der uns verhindert, in andrer Gesellschaft zur Revüe abzureisen. Er gönnte uns unser Abenteuer, und wünschte uns Glück, bis wir, gleich ihm, zu Verstande kämen. Wir werden den Justizrath morgen oder übermorgen Abend näher kennen lernen.

Es war eine schöne Nacht. Der Mond schien durch kleines schimmerndes Gewölk. Grillen zirpten um unsre Einsiedelei, und im fernern Gebüsche sangen zwei Nachtigallen ihre gedankenvoll-pausirenden Klagelieder. Ahlen

Digitized by Google

sah und horchte aus dem Fenster in die Mainacht hinein, wandte sich mit überwallendem Schmerz zurück, und sprach: „O Gott, soll ich denn nie mit diesem Herzen glücklich seyn?“

Wir verlebten eine romantische Nacht ohne Schlaf. Ahlen erzählte mir seine Liebesgeschichte mit Julien, und er hätte dazu keine bessere Zeit und Stimmung finden können, wenigstens für sich selbst. Ich hätte freilich, meinem mir bevorstehenden Morgenbesuch bei Henrietten zu Liebe, gern ein wenig geschlafen; aber man muß auch seinen Freunden gefällig seyn, wenn ihre Beutel, und noch mehr, wenn ihre Herzen es bedürfen.

Ich weiß nicht, wie lange Ahlen an seiner Liebsgeschichte erzählte; etwas lang wurde sie. Ich will sie so kurz als möglich in einem Auszuge abfertigen, zumal da die Nacht noch ein andres Unterhaltungsstückchen für uns in petto hat.

Wir verließen, gegen das Ende des funfzehnten Kapitels, Ahlen mit Juliens Bruder

Digitized by Google

im Angesicht des von Willauschen Gutes, welches auf einer Anhöhe über dem Dorfe Klein-Wunschleben lag. Ahlen fand in dem alten Herrn von Willau einen schlechten Ökonomen und guten Jäger, und weiter nichts; in seiner Gemahlinn eine Frau, die unter einer schlichten Außenseite eine edle gefühlvolle Seele verbarg. Ihr Mann hatte, zu seinem Verdruß, nicht Sinn für ihren innern Werth; eine Landedelfrau von gemeinem Schlage, stolz und albern, wäre ihm angemessner gewesen. Sie hatte die Härte ihres Eheherrn, Verkennung von Andern und häusliches Unglück (Herr von Willau hatte sein Gut durch unglückliches Spiel mit Schulden überladen) mit stiller Ergebung erdulden lernen, und litt seit mehrern Jahren an einem siechen Körper. Ihr Leben war jedoch nicht ohne Freuden. Sie sah ihr gutes Herz und ihren reinern Sinn in ihre Kinder, in Ahlens Freund, den Lieutenant von Willau, und in Julien, glücklich übertragen, und außer dieser Freude ihrer Mut-

ter

Digitized by Google

terliebe hatte sie auch Geist genug, um mit ihm wohlthätige Genüsse zu schöpfen. Edle Geistesswerke gaben ihr eine heilsame Erhohlung.

Ahlen glaubte in Julien, schon bei seinem ersten Besuche, das Mädchen seines Herzens gefunden zu haben. Sie war zwar schon zwanzig Jahr alt, aber noch unverdorben; sie war auch keiner Pension und Stadt überschickt worden, um Bildung und Welt zu lernen. Das arme Mädchen hatte stets unter den Augen ihrer Mutter, und, einige kurze Stadtbesuche abgerechnet, auf dem Lande gelebt. „Soll denn dies Küchlein niemals seine Daunen verlieren?“ fragte eines Tages eine Schwester des Herrn von Willau, die Frau Geheimeräthinn von Buchstädt. „So lange sie unter meinen Flügeln ruht,“ versetzte Juliens Mutter, „soll sie, hoffe ich, ihre Daunen behalten.“ Julie war, französisch zu reden, noch nicht decrottirt.

Ich werde mit der Geschichte bald fertig werden.

K

Digitized by Google

Ahlen fand in Julien etwas, was ihre Mutter in ihr noch nicht zu finden schien. Er sah an ihr freilich lauter Unschuld, Güte und Bescheidenheit, aber noch etwas mehr, nämlich eine geheime Sehnsucht nach Liebe, die sich vor sich selbst verbarg, und sich eben dadurch verrieth, ich weis nicht durch welcherlei Zeichen. Man fühlt die besten besser als man sie nennen und beschreiben kann, und verfühlt sich auch leicht dabei, besonders mit einem Herzen voll Verlangen. Man wird zuweilen aus lauter Zartheit unzart und aus lauter Feinheit dumm und grob. Kurz, Ahlen wurde in Julien mit ganzer Seele verliebt, und irrte sich über ihr Herz eben nicht sehr, ob er gleich verliebt war. Er wurde in das goldne Zeitalter seines Herzens versetzt; für mich ist schon seit längerm das eherne angegangen, ob ich gleich noch jung und unverständig genug bin.

Ahlen zeigte bei seinem ersten Besuche, der drei Tage währte, und bei seinem bald nach-

Digitized by Google

folgenden zweiten, der fünf Tage dauerte, uns willkührlich so viel Güte des Karakters und so schönes Zartgefühl, daß Frau von Willau ihn innig liebgewann und Julie ihm sehr gut wurde, weil ihre Mutter ihn hochschätzte und liebte. Ich will's nur gleich gerade heraus sagen: Ahlen und Julie fielen an einem Nachmittage, als sie eben in einer Gartenlaube allein waren, sie wußten nicht wie, einander in die Arme, und stürzten mit Thränen unentweihter Liebe wieder aus einander. Süße, innige Vermählung zärtlicher, aus zwei Herzen zusammenflammender Empfindungen! Die Liebe hat keinen glückseligern Augenblick. Ahlen fand ihn bei seinem zweiten Besuch' am Tage vor seiner Abreise, ohne ihn zu suchen. Wer solche Augenblicke sucht, findet sie auch nicht. Die süßesten Gaben des Glücks fallen unversehens vom Himmel auf uns herab. Es war an einem schönen Oktobertage, wo Julie und Ahlen zum erstenmal ihr Herz in ein anderes hinübergeschmolzen fühlten; die Natur hätte



Digitized by Google

ihre Liebe gern mit Blumen bestreut, wenn sie noch welche gehabt hätte.

Mädchenherzen werden auch am Baume der Unschuld reif, und fallen herab, ehe sie sich's versehen. Mutter und Bruder schüttelten Juliens stillgereiftes Herz, ohne daran zu denken, so lose, daß es Ahlen eher in die Hand fiel, als es sonst geschehen seyn würde: beide lobten ihn vor Julien in die Wette, und ihre Lobsprüche drangen wie Pfeile voll süßen, wohlthätigen Giftes in das Herz des zärtlichen Mädchens. Frau von Willau war bettlägerig, und Ahlen hatte mit Julien und ihrem Bruder halbe Tage an ihrem Bette zugebracht, in Gesprächen, worin sich sein ganzes Inneres, von geheimer Liebe verfeinert und verschönert, entfaltete. „Bleibt Freunde euer Lebenlang!" hatte dabei Frau von Willau zu ihrem Sohn und Ahlen aus liebevollem Herzen gerufen. Beide hielten sich vor der Mutter innig umarmt, und Julie eilte lautweinend hinweg.

Digitized by Google

„Das ist eine rechte Gesellschaft für meine Frau! Gute Krankenwärter!“ hatte Herr von Willau gesagt. Sein Sohn und Ahlen begleiteten ihn jedoch ein paarmal auf der Hasenjagd. Der alte Herr mißbilligte übrigens den Umgang seines Sohnes mit Ahlen nicht. „Geh ich doch auch mit Amtmännern und Pächtern und Jägern um,“ sprach er zum Lieutenant; „aber man muß gegen solche Leute doch nie seinem Stande etwas vergeben und sie diesen fühlen lassen, wenn sie ihn vergessen wollen.“ Herr von Willau wußte Ahlen wirklich zu schätzen; er gestand, daß es eine sehr achtungswerthe Eigenschaft an ihm wäre, der Erbe eines sechzigtausend Thaler werthen Landgutes zu seyn.

Ob Ahlens innerer Werth von Frau von Willau ohne sein Landgut wohl eben so hoch und laut geschätzt worden wäre, als mit demselben? — Eben so hoch und laut? — Ei! Ehre sey den bessern Menschen! Aber ich weiß nicht, wie viel bessere Menschen es giebt, in

Digitized by Google

deren Augen Vorzüge des Geistes und Tugenden des Herzens durch Gold nicht übergoldet und erst recht erkennbar und einnehmend gemacht werden. Ach, arme Tugenden können nicht sich hübsch equipiren, Gelder verleihen, in vornehme Gesellschaften führen, ein gutes Haus machen, Töchter zu eitlen Ehrenfrauen erheben, kurz, mit Tugenden, vom Glück und von der Welt geprägt, glänzen und reizen. Es ist immer ein übler Umstand, vor Gott reich und vor Menschen arm zu seyn. — Ich eile nun mit der Geschichte zum Ende.

Ahlen kehrte mit dem Lieutenant von Willau nicht in der besten Gemüthsverfassung nach der Hauptstadt zurück. Es lag ihm so vieles auf dem Herzen, daß er nicht darüber hinweg sehen konnte. Die erste Liebe in einer gefühlvollen und ehrlichen Seele — ich nehme alle meine Leser und Leserinnen, die mit der ersten Liebe die Kinderschuhe abgelegt haben, zu Zeugen — ist eine große Noth; denn sie hat mit gar nichts Kleinem zu thun, macht

Digitized by Google

aus Mücken Elephanten, und sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht. Ahlen kämpfte einen großen Kampf in sich, und zwar darüber, ob er seinem Freunde Willau seine Liebe entdecken sollte oder nicht. Hundertmal erhob sich sein Wille dazu, und hundertmal drückte ihn die Furcht nieder, über seine Liebe in Juliens Bruder seinen Freund zu verlieren. Seine Furcht ist ihm schwerlich zu verargen, ob sie gleich blind war. Seine Liebe glich dem Vogel Strauß, der sich vor seinen Feinden ganz verborgen zu haben glaubt, wenn er seinen Kopf mit seinen Augen ins Gebüsch hineinsteckt und den übrigen Leib, der nicht sehen kann, draußen läßt. Juliens Bruder erkannte sehr wohl, was Ahlen fehlte, und seine Furcht, ihm seine Liebe zu bekennen, dazu; er hatte seine und Juliens Empfindungen bei ihrem Abschiede, den ich mit seinen Liebesverrätherein billig hätte schildern sollen, errathen. Die guten Liebenden zwangen sich gar zu natürlich. Willau überließ seinen Freund, zur Strafe

Digitized by Google

seines Mißtrauens, einige Tage lang seiner unseligen Selbstplage. „Ahlen," sprach er dann mit sanftem Ernst, „bist Du noch nicht müde, mich zu verkennen?" Ahlen stürzte nun mit dem offnen und wohlthätigen Bekenntniß seiner Liebe in Willau's Arme, und genoß von dieser Stunde an des süßesten Lebensglücks, der schönen Hoffnung und des guten Glaubens einer reinen Herzensliebe, „Nur Zeit und Geduld!" sagte ihm Willau; „mein Vater allein wird Schwierigkeiten machen." — Das Unglück machte die Hauptschwierigkeit, und verdunkelte Ahlens schöne Hoffnungstage nur zu bald mit finstrer Trauer und Verzweiflung.

Schon hatte der Lieutenant von Willau sich mit Ahlen zu einem Besuche zu Hause angemeldet (es war um Weihnachten), als die Ehre ihn nöthigte, sein Leben dem Schlachtmesser eines Tollkopfs, zum Dank für einen empfangnen Schimpf, darzubieten. Er fiel in einem Zweikampfe, dessen Umstände ich über-

Digitized by Google

gehe, so wie auch Ahlens Kummer über den Verlust seines Freundes. Sein Schmerz war so groß, daß er seine Geburt verwünschte, wodurch ihm die Ehre versagt war, sich von einem edlen Mordstahle durchstechen zu lassen; er schalt sich einen Taugenichts, weil er Willau's adlichen Mörder nicht zum neuen Morde herausfodern durfte. Der Verbrecher war auch schon entflohen. Ahlen eilte nach Willau's Heimath, um bei Julien und ihren Ältern einer unbehutsamen Trauerbotschaft zuvorzukommen, oder vielmehr, um selbst eine solche zu bringen. Wie konnte er hoffen, sein Gesicht, welches stets der treue Spiegel seines Innern war, so zu verstellen, daß es nicht dem ersten Blick einen offnen Trauerbrief, im stärksten Stile geschrieben, vorhielt?

Ahlen kam unbemerkt auf dem Willauschen Edelhofe an; es war leer und still darauf. Der alte Herr war mit aller seiner Mannschaft auf die Jagd ausgezogen. Ahlen band sein Pferd an einen Ringpfahl, und sah auf's

Digitized by Google

Haus hin. Ihm wurde schwer auf der Brust zum Ersticken; aber er verschluckte seinen Schmerz, raffte sich zusammen, und ging ins Haus. „O, Sie! Sie!“ rief Julie, aus einer Hinterstube ihm entgegen fliegend; „wie schön, daß Sie noch eher kommen, als wir Sie wiederzusehn hofften! Und mein Bruder?“ — Juliens Freude und ihre Frage nach ihrem Bruder zerschnitten Ahlens Herz; er taumelte, unvermögend ein Wort zu sprechen, ein paar Schritte zurück. Ich will diese Scenen der Trauer nicht ausmahlen. Ahlens Flehen und Thränen erweichten den ersten starren Schmerz der Schwester und der Mutter, und er löste sich eben in stille Thränenfluthen auf, als Herr von Willau mit zwei blasenden Jägern, bellenden Hunden und halbtrunknem Halloh! Halloh! auf den Hof angezogen kam. Er triumphirte über ein paar erlegte Rehe.

So schallen Siegesfeste von Thürmen und Wällen, aus Tanz- und Trinkgelagen in die Kammern trauernder Mütter, Wittwen und

Digitized by Google

Waisen, über deren Jammer der Sieg mit patriotischem Jubel frohlockt.

Der wilde Jagdlärm fuhr mit zweischneidigen Dolchen in die Herzen der Trostlosen. Ahlen stürzte, darüber außer sich, zum Hause hinaus und schrie: „Stille da! Um Gottes willen, Herr von Willau, gebieten Sie Stille! Sie haben Trauer!“

„Was?“ rief Herr von Willau, vom Pferde springend; „zum Henker, was giebt's? Ich habe gute Jagd gemacht.“

Ahlen erklärte ihm geradezu den Tod seines Sohnes. Er wurde bestürzt, winkte seiner Gesellschaft still, sich zu entfernen, stieß einen Hund, der ihn ansprang, weit mit dem Fuß hinweg, daß er heulte, ging ein paarmal hastig im Hause auf und nieder, warf seine Büchse und Jagdtasche ab, zog dann Ahlen, der ihn beobachtend dastand, in eine Vorderstube, und hieß ihn, seine Sache erzählen. Ahlen erzählte die Geschichte des unglücklichen Zweikampfs. „Gut!“ sprach er nach Anhö-

Digitized by Google

rung derselben. „Gehn Sie nur zu den Weibern! Ich bin schon gefaßt.“ Er blieb vier Tage lang vor sich allein zu Hause und auf Spazierritten im Felde.

Frau von Willau verlangte den Leichnam ihres Sohnes in ihrer Familiengruft beizusetzen. Ahlen eilte am andern Morgen nach der Hauptstadt, und kam zwei Tage darauf mit seinem eingesargten Freunde und einem ihn mitbegleitenden Officier zurück. Ich übergehe diesen Trauerzug. Wir ziehen alle mit Leichnamen, mit der Erinnerung verstorbner Geliebten und verblichner Freuden, durch's Leben, welches überhaupt ja nichts anders als eine Reise zu unserm Grabe ist, wie vergnügt wir auch dann und wann auf dem Wege lachen, scherzen und tanzen mögen.

Ahlen lag nach der Beisetzung seines Freundes eine Woche lang krank im Edelhause; Schmerz und Erkältung hatten ihm ein Fieber zugezogen, welches jedoch bald sich verlor. Julie pflegte, ihr eignes Leiden besiegend,

Digitized by Google

ihn und ihre Mutter. Frau von Willau hatte sich in ihren Verlust ergeben, wurde aber von Tage zu Tage schwächer. Ahlens Liebe gewann in dieser Trauer die höchste Innigkeit. Gemeinschaftlicher Schmerz kettet die Herzen inniger zusammen als gemeinschaftliche Freude. Es that Julien wohl, daß sie ihren Bruder beweinen durfte; in ihrem Schmerz weinte ihre Liebe ungezwungen mit. Das gute Mädchen liebte in Ahlen auch ihren Bruder, als hätte sein Schatten um seinen geliebten Freund gehangen. Ahlen drückte sie, als er sich wieder erhohlte, an sein Herz, und sprach: „Ihr Bruder billigte meine Liebe. Julie, ich entdecke mich sogleich Ihrer Mutter. Nie kann ich ohne Sie glücklich seyn.“ Er entdeckte sich am Abend vor seiner Abreise Juliens Mutter; diese seufzte: „O Kinder, der Vater!“ und — nun komme ich mit zwei großen Schritten zum Schluß.

Ahlen erhielt drei Tage nach seiner Rückkunft in der Hauptstadt durch einen Expressen folgenden Brief von Julien:

Digitized by Google

„Meine Mutter ist vorige Nacht entschlummert. Kommen Sie, um mich noch einmal zu sehen, und mit mir zu weinen.“

Noch kränkelnd, und über diese Nachricht ganz zerschlagen, fuhr Ahlen nach ein paar Stunden ab. Herr v. Willau, von Juliens Einladung unterrichtet, empfing ihn spät Abends, wo er ankam, im Hause, führte ihn in sein Zimmer, dankte ihm für die seinem verstorbnen Sohne erwiesene Freundschaft und für die Theilnahme an der Trauer seines Hauses, und fügte sodann hinzu:

„Herr Assessor, meine Frau äußerte mir vor ihrem Ende einen Wunsch, dessen Unstatthaftigkeit sie aber, so schwach sie auch war, noch selber einsah. Sie sind ein sehr achtungswerther Mann und dürfen Ansprüche machen. Vielleicht, wenn mein Sohn am Leben geblieben wäre, hätte ich Ihren Wünschen nachgeben können; aber jetzt kann ich nicht! Ich kann nicht! Julie ist der letzte Sprößling meines Bluts, welches durch sie allein un-

Digitized by Google

verdorben erhalten werden kann. Genug und zu viel gesagt!“

Ahlen stand wie erstarrt.

„Kommen Sie! Wir wollen essen, und nichts weiter davon! Julie weis Bescheid.“

Herr von Willau verurtheilte Ahlen und seine Liebe noch gelinde und treuherzig genug; aber sie wurden doch verurtheilt. Es hilft dem Unglücklichen nicht viel, wenn der Pfeil, der ihm ins Leben abgeschossen wird, in Rosenwasser getaucht wurde.

„Nur Ein Wort, Herr von Willau!“ sprach Ahlen, sich mit Gewalt fassend. „Sie haben nur Ein Kind. Machen Sie dieses, Ihrem Blute zu Ehren, nicht unglücklich.“

„Redensarten!“ versetzte Herr von Willau, griff Ahlen bei der Hand, und fragte mit stolz-gebietendem Blicke: „Nicht wahr, Herr Assessor, es schickt sich bei der Trauer dieses Hauses nicht wohl, von Kindereien zu reden? sie sind ja auch abgethan. Zum Essen, wenns gefällig ist!“

Digitized by Google

„Zum Essen!“ sprach Ahlen, und der tiefe Schmerz und Unmuth, der seine Seele zerriß und empörte, drückte sich in dem Tone aus, womit er diese Worte sprach. „Erlauben Sie,“ fuhr er schnell mit gebrochner Stimme fort, „mich Ihrem Fräulein Tochter zu empfehlen, in Ihrer Gegenwart.“

„Wollen Sie reisen?“ Ahlen bejahte es.

„So ersparen Sie meiner Tochter lieber eine Scene, für die heute unser Haus nicht paßt!“

Ahlen verneigte sich stumm, und eilte, von finstrer, unseliger Zerstörung getrieben, zum Hause hinaus.

„Ihre Pferde haben noch nicht gefressen!“ rief Herr von Willau ihm nach. „Im nächsten Ort!“ versetzte Ahlen, warf seinem Lohnkutscher ein Goldstück in die Hand, und fuhr von dannen.

Das Mißgeschick spielt manchmal mit guten Herzen, wie mit Schiffen, Seesturm. Mögen

Digitized by Google

gen sie dabei in allen ihren Fugen knacken und mit ihrer guten Ladung in traurige Stücke gehn: es sieht, wenn seine Wellen sich legen, mit kalter Ruhe die Trümmer umherschwimmen, und lächelt mit dem Wiederschein des erhabnen Himmels dazu.

Ahlen kam krank nach Hause, und lag an einem hitzigen Fieber bis auf den Tod. Er diktirte in seinen Paroxismen Briefe an Julien und ihren Vater, und sprach viel Wahnsinn. Als seine Krankheit nachließ, faßte er den Entschluß, Julien im Geheimen zu sprechen, und seine Plane und Hoffnungen dazu beförderten seine Wiederherstellung. Er reiste in die Nachbarschaft des Willauschen Gutes, und erfuhr, daß Julie nicht mehr dort sey; wo sie sey, wußte ihm niemand zu sagen. Er erforschte es endlich. Sie befand sich auf dem Gute eines Comthurs, ihres Verwandten, zwanzig Meilen von der Hauptstadt. Ahlen reiste dahin, und fragte in einem Briefe, den er geheim in ihre Hände schaffte, ob sie glücklich



Digitized by Google

wäre, und ob er sie wiedersehn dürfte. Julie antwortete ihm folgende Zeilen:

„Ich bin nicht geboren, um meinem Herzen zu folgen. Verschonen Sie mich mit weitern Nachfragen. Ich habe in diesem Leben noch eine kindliche Pflicht zu erfüllen; sie ist schon erfüllt. Ich bin mit einem Herrn von Meltiz versprochen. Leben Sie wohl!“

Ahlen fühlte sich unfähig, seine Geschäftsbahn zu verfolgen. Er verließ die Hauptstadt und ging auf sein Landgut, welches sein Vater ihm vor zwei Jahren mit einem guten Pachter hinterlassen hatte. Hier lebte er mit seinem Gram, einem schlechten Gesellschafter, fast von aller Welt zurückgezogen, bis der Justizrath Wärtel ihn bewog, mit ihm zur Revüe zu reisen.

Es schlug Eins, als Ahlen seine Erzählung endigte.

Digitized by Google

## 36.

# Menschenleben.

Kein Dichter und Phantast hat so mannichfache romantische Einfälle und kecke Überraschungen, als das wirkliche Leben selbst, wie es auf diesem unsern Irrstern spielt. Man ist in der gemeinsten Dorfhütte und auf dem entlegensten Erdenfleckchen nicht vor außerordentlichen Auftritten und Glücksstreichen sicher. Aus jedem Augenblicke, den die Zeit uns entgegenpulsirt, kann ein Hauptereigniß unsres Lebens und der Garaus desselben hervorschnellen. Das Schicksal wacht, wenn wir schlafen, und steht mit nie ermüdender Achtsamkeit und launischer, oft unbarmherziger Unterbrechungslust, immer schlagfertig hinter unsrer sorglosen Thorheit, stolzen Albernheit, trägen Alltägelei und dummen langen Weile. Jeder Stundenschlag, der in die öde Luft verhallt, überläutet tausend große und kleine, traurige und freudige Begebenheiten der fortlaufenden Menschenge-



Digitized by Google

schichte, die wir über das besondere Geschichtstückchen, welches wir in der Austerschale unseres vornehmen oder gemeinen Berufs hinleben, vergessen.

Aber wozu hohl' ich so hoch aus? Was soll auf diese Einleitung in diesem Buche folgen? Was im wirklichen Leben so oft auf große Ankündigungen, Anstalten und Erwartungen folgt! —

Es kreißet ein Gebirg, ein Mäuschen wird geboren.

---

## 37.

## Die Probe auf der Bank.

Es hatte kaum Eins geschlagen, als ein Geräusch wie von gehenden Menschen mich ans Fenster lockte. Die Geisterstunde war leider vorüber; ich hätte sonst Gespenster draußen im Mondscheine zu sehen geglaubt. Oder ging vielleicht die Thurmuhr für die Geister zu früh? Nein: ein Hahn krähte im Hühner-

Digitized by Google

stalle des Pfarrhofes aus vollem Halse, und die Gestalten, die mir erschienen, verschwanden vor diesem spukverscheuchenden Morgenrufe nicht; sie gingen auch hinter einander, wie auf einem menschlichen Fußsteige, Schritt vor Schritt, und schienen dabei die Beine etwas hoch aufzuheben, welches wirkliche Geister nicht zu thun pflegen, wenn sie auch durch nasses Gras gehen sollten. „Ahlen!" sprach ich, „wenn ich nicht falsch sehe, so giebt's hier ein besonderes Abenteuer."

Eine helle und eine dunkle Gestalt wankten über eine Wiese zu unserm Gartenhause her; sie stiegen über einen Zaun, nur einen kleinen Steinwurf von uns entfernt, thaten noch ein paar Schritte zu uns her, und standen dann still. Ich erkannte im Mondlichte an der dunklen Figur ein Mohrengesicht und einen dicken bunten Turban, und an der hellen Gestalt ein morgenländisches Oberkleid mit hangenden Ärmeln und einen zurückgeworfnen Schleier. Letztre wies mit einer Frage, die ich

Digitized by Google

nicht verstand, auf unser Gartenhaus; ihr Begleiter schritt mit einer Antwort, die ich auch nicht verstand, hurtig voran. Ich trat mit Ahlen etwas vom Fenster zurück (wir brannten schon seit zwei Stunden kein Licht mehr), und lauschte voll Neugier. Einen Überfall hatten wir nicht zu befürchten; unser Haus war auf der Feldseite, an welcher der Nachtbesuch herkam, verschlossen und verriegelt.

Der Mohr setzte sich rasch auf ein Brett, welches unter unserm Fenster mit zwei Steinen, worauf es lag, eine Bank machte.

„Daß Dich der Henker!“ sprach die türkische Dame, neben ihm Platz nehmend, „meine Hosen sind bis über die Waden naß.“

Mohr. Schadet nicht. Kacken meine Haare auch nirgends aus'm Turban?

Türkinn. Nein. Stopf mir 'ne Pfeife, Mohr!

Mohr. Ich dächte, wir ließen's Rauchen und probirten hier zusammen, bis sie da

Digitized by Google

sind. Thu doch nicht so heimlich mit Deinem Schnack; ich hör'n ja doch gleich.

Türkinn. Wenn nur nicht Bonaparte und Nelson uns zu packen kriegen! Die Bestien sind die Nacht los.

Mohr. Heißen's Amtmanns Hunde so? Impertinent!

Türkinn. Als wenn nicht viele Hunde berühmte Namen und Ehrentitel hätten! Wie viel Sultane und Muftis blaffen und beißen in der Welt umher!

Mohr. Hast recht. Die Schiffe haben ja auch alles Henkers seinen Namen.

Türkinn. Freilich. Mancher Sankt Magdalene ward schon die Takelage und die Cajüte zerschossen, und Bonaparte kriegte kürzlich bei Mallaga das gelbe Fieber, und läuft damit, allen Ländern und Häfen ein Greuel, elendiglich umher.

Mohr. Verwünscht.

Türkinn. Große Leute müssen sich von aller Welt, kleine wenigstens zu Hause und

Digitized by Google

in ihrem Dorfe narren lassen: das ist der ganze Unterschied. Sitzen meine Perlen noch gut?

Mohr. Alles noch gut genug! Fang nur an, eh'r sie kommen.

Türkinn. Meinethalb.

Ich komme, wie ihr seht, aus fernem Türkenland,
Und wünsche Frieden euch, ihr Christen, und Verstand.

Mohr. Was? gar in Versen?

Türkinn. Ja, und in recht gesetzten, vierschrötigen Versen. Ich bin ein Erzreimer, und reime unschwer auch Ungereimtes zusammen. Gieb Acht!

Wenn Julius Cäsar ihr auch wärt, traut nicht Fortunen!
Den größten Wallfisch auch erlegt man mit Harpunen.
Seyd türk'scher Großsultan, seyd Amtmann, Sekretär:
Heut raubt er Honigseim, und morgen tanzt der Bär.
Ein Duc aus Frankreich fegt' in Niederdeutschland Schwerter,

Digitized by Google

Der König Dionys ward gar Privatgelehrter.
Wehrt Scepter, Knotenstock das Unglück ab? O nein!
Es beißt den Bauersmann und Kaiser in das Bein.
Der gute Vater Pabst stürzt von dem heil'gen Stuhle.
Und unter'm Küster bricht der Schemel in der Schule.
Die Kron' in dieser Hand, in jener Hand den Strick.
Hüpft zwischen Galgenberg und Thron das falsche Glück.
Heut ist noch goldne Zeit; auf einmal stellt ein Lugger
Sich vor die Elb', und ach! es steigt Kaffee und Zucker.
In Ochsenhausen punscht heut eine Hoheit noch,
Und morgen keucht es schon, gedrückt vom fränkschen Joch.
Ihr Christen, klagt mit mir! Wir leiden — könnt ihr's ändern? —
An den Franzosen bald, bald an den Engelländern.

Die Verse der Türkinn lauteten ganz oder doch ungefähr so. Ich frage meine Leser, ob es ihnen nicht aufgefallen seyn würde, so ets-

Digitized by Google

was des Nachts unter ihrem Fenster perori-ren zu hören? Ich konnte mich dabei nicht länger halten; ich riß das Fenster auf, und bat das verkleidete Paar, nicht zu erschrecken, indem ich es erschreckte. So sah ich einmal einen Landedelmann seinem Kerl mit dem Ge-bot, sich von keinem Flegel schlagen zu las-sen, hinter die Ohren schlagen. Türkinn und Mohr fuhren mit großem Schrecken von der Bank auf. „Scheuen Sie sich nicht vor ein paar unvermutheten Zuhörern," fuhr ich fort. „Wir sind Fremde, die hier logiren, und ich störte Sie bloß aus lebhaftem Vergnügen über das poetische Frühständchen, welches sich un-ter unserm Fenster hören ließ."

Bei meinem letzten Wort erscholl in eini-ger Ferne ein Waldhorn. „Sie kommen!" rief der Mohr. „Wir haben noch Zeit, „ver-setzte die Türkinn, und ließ sich mit mir in ein Gespräch ein, worin ich über sie und ihr Vorhaben Auskunft erhielt. Sie war Aktua-rius auf einem benachbarten Amte, und wollte

Digitized by Google

eine kleine Dorfredoute auf dem, von einem ökonomischen Amtmann bewohnten Gute in A., wozu eben ein Wagen mit grotesken Masken und dem vernommnen Waldhorn angefahren kam, mit einem unvermutheten Possenspiel vergnügen. In mehrern Dörfern umher, wo lustige Revüebesuche herbergten, gab es Nachtschwärmereien. Der in eine Türkinn verkleidete Aktuarius (sein Oberkleid war ein weißbunter umgehängter Schlafrock) war, wie ich nachher vom Prediger Walter erfuhr, auch der Landdichter oder Casualpoet der Gegend. Vielleicht steckte in ihm ein junger Marot, oder Aretino, oder Hudibras, oder Gott weiß was sonst für ein Genie, und es fehlte ihm nur der rechte Ort, und vielleicht auch die rechte Zeit, um mit seinen Geistesanlagen zu gedeihen. So viel ist gewiß, daß manches gute Genie zu Ehren des bürgerlichen Geschäftslebens in die Brüche geht, und die meisten vielleicht unter den Bauersleuten, die noch die kräftigsten Menschen hervorbringen.

Digitized by Google

Der Aktuarius galt in seiner Gegend für einen böslichen Menschen, und mit Recht; denn er hatte mehr Kopf und Witz als andre Leute, und versteckte diese Vorzüge nicht mit eben so vieler Klugheit, als womit Andre ihre Gebrechen — nicht versteckten. Übrigens war er ein eben so gutmüthiger als jovialischer Kauz. Alle diese Nachrichten, womit ich hier meine Leser ergetze, habe ich vom Prediger Walter, so wie auch eine Liebesepistel des Aktuarius, die ich als eine Beilage im folgenden Kapitel mittheilen werde.

Das Waldhorn blies ins Dorf herein, ein Dutzend Hunde boll darunter, und Türkinn und Mohr (hinter welchem ein Conducteur, ich weiß nicht mehr aus welchem Orte, steckte) gingen hinter Gärten herum aufs Gut. Der Mohr soll ziemlich burlesk über die Tugend und das Glück der Verschnittnen gesprochen haben. Ich kann leider von der Dorfkedoute und den Possen dabei nichts weiter erzählen, weil ich kein Zuschauer davon war. Ahlen war

Digitized by Google

gar nicht aufgelegt, an solchen Späßen, wobei ein naturliebender Dichter Perlen aus dem Miste scharren kann, Theil zu nehmen, und ich wollte ihn nicht in trauriger Einsamkeit zurücklassen. Ihm war von seiner Erzählung eine düstere Wolke auf seiner Seele zurückgeblieben, die keine Posse hinwegblies, sondern nur noch dichter und schwerer zusammenwehte. Der Tag graute auch schon, und wir wollten um drei Uhr fortreiten.

Schon sind unsre Pferde bereit, wir haben auch Kaffee getrunken. Aber wir wollen erst im folgenden zweiten Buch dieser Geschichte abreisen.

---

## 38.

## Liebesepistel eines Liebhabers der gemeinen Natur.

Der Aktuarius machte dieses Gedicht scherzhafter Weise im Namen eines Candidaten der Gottesgelahrtheit, der sich in eine Landpfar-

Digitized by Google

rerstochter auf einer Märsche verliebt hatte, wo er sie, Schuh' und Strümpfe in der Hand, durch einen Fleck Wasser waten sah. Er stand eben in poetischer Träumerei an einem Wassergraben hinter einer hohlen Weide, als ihm die schöne Waterinn erschien, und sie war bei seinem ersten Besuch im Hause ihrer Eltern beim Knicks gegen ihn über eine Fußbank gefallen und darüber voll scheuer Scham, von ihm verfolgt, zur Stube hinaus auf den Boden gelaufen. Der vollständige Titel dieses Gedichts, welches von dem Candidaten auf seiner Heimkehr von dem Dorfe seiner Geliebten gemacht worden seyn soll, lautet also:

## Epistel an Dörtchen,

### gedichtet bei meinem Gang über Feld, Wiese und Sand.

Und hätt' ich tausend Zungen,
Von Amor selbst entsprungen,
Ich sagte dennoch nicht, was in mir tobt,
Was mein Gehirn mir schier zerrüttelt,
Mein Herz gleich einem Mehlsieb schüttelt,

Digitized by Google

O Du mein Liebchen hochgelobt! —
So schrieb ich hier am Hecke
An Deines Dorfs verzäunter Ecke.

Jetzt seh' ich um mich her ein breites Haferfeld,
Und drüber ausgespannt das blaue Himmelszelt.
O Dörtchen, denkst Du noch der hohlen Weid' am Graben,
Wo wir uns unversehns zuerst gesehen haben?
Ich sah aufs Wasser dort mit dichterlichem Blick,
Und dacht' an alles eh'r als an mein nahes Glück.
Ja, manchmal packt den schier verzweiflungsvollen Thyren
Das gute Glück im Nu von hinten bei den Ohren.
Mir tönet ein Gepatsch, ich seh mich um, und ach!
Du, Liebchen, kommst daher mit Reizen mannichfach.
Wie wenn die Grazien durch des Parnassus Sümpfe
Hochaufgeschürzt —

O weh! hier holperte
Mein Weg, und ich stolperte,
Und drüber flohn mir die Grazien fort,
O Dörtchen, wie Du auf der Märsche dort.
Ach! seit ich Dich sah auf nassen Pfaden,
Möchte mein Herz sich in Wasser baden.

Digitized by Google

Wie der Blitz
Aus dem Wolkensitz
In eine Scheuer
Voll Korn und Stroh,
So
Schlug mir Dein Reiz ins Herz,
Und himmelwärts
Ging's auf in Feuer
Lichterloh.

O!
Hier glitt ich auf feuchtem Grase,
Und fiel auf meine Nase.
Um Wiesensümpfe
Und Elsenstümpfe
Läuft unruhig umher mein Steig:
Drum springen
Und schwingen
Sich meine Verse jetzt nicht gleich.

O Liebchen, als Du fielest
Beim Knicks,
Was mocht' es seyn?
Ja, hinterrücks
Stand Venus Dir, und stellte Dir ein Bein.

Ich

Ich weiß nicht, ob Du's fühleſt;
Es iſt gar fein,
Drum wird es Dir ſchon fühlbar ſeyn,
Ja, hat die Liebe ſich in unſer Herz geſtohlen,
So dreht, ich ſag' es unverhohlen,
Sich unſer Kopf, gleich einem Wetterhahn,
Wann ringsher ſich Gewitter nahn,
Und unten brennen uns vor Bangigkeit die Sohlen.
Doch, Dörtchen, ſey
Nicht gar zu ſcheu,
Und ſchreie nicht vor mir, wie vor dem Kauz die Dohlen.
Ich lieb' in Wahrheit nur
Dich mit Natur,
Und folgte luſtig, Dir zum Schur,
Wie auf die Kammer heut, Dir bis zu beiden Polen,
Wo Platten Eis das Meer verbohlen,
Ja, bis ins Land, das die Mongolen
Riolen.

O hohe Phantaſie!
Hier tappt' ich in Sumpf bis über's Knie.
Nicht länger will ich im Naſſen ſtöhren.
Anmuthig ſchwellt



Digitized by Google

Sich vorn ein dürres Feld;
Dort sollt Du im Sandweg durch die Föhren,
O Dörtchen, erst das Beste hören.

Feurig sing' ich meine Wünsche Dir,
Aus des Herzens Grunde mir entsprossen,
Wie die Tannen aus dem Sandrevier,
Hoch wie diese sind sie auch mir aufgegossen,
Und in ihrer Krone, krönest Du sie mir,
Nisten traute Freuden, wie die Krähen hier.
Du verstehst mich sicher unverdrossen,
Denn Du thust nicht schön mit falscher Sitten Zier.
Wie das Malz im Brauhaus auf der Darre,
Also schmacht' ich in der Liebe Brand,
Gieb mir, schönes Dörtchen, Herz und Hand!
Sieh, ich harre
Tag für Tag mit gutem Grund auf eine Pfarre.
Doch, versagst Du mir der Lieb' und Ehe Band,
Nein, so stiefl' ich länger nicht im Erdensand;
Ach! ins überird'sche Land
Zieh' ich hin mit ew'ger Herzensschmarre.

Digitized by Google

# Zweites Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des zweiten Buchs.


1. Orangenbaum und Venusfliegenklappe.
2. Der Morgenritt.
3. Der Morgen im Wirthshause.
4. Der brave Exkavallerist.
5. Folterkammern.
6. Das reizende Logis und ein geheimes Blatt.
7. Das Schlafkabinett und mein Schicksal darin.
8. Etwas Höfliches und Feines.
9. Mars und Amor.
10. Freundschaft.
11. Ein seliger Zustand.
12. Merkwürdigkeiten.
13. Der Hügel am Dorfe.
14. Schreiben aus der Laube.
15. Postillons d'amour.
16. Ein kurzes Kapitel.
17. Bestellung.
18. Fahrt zum Lager.
19. Das Gezelt im Tannenhain.


Digitized by Google

20. Der Abend im Lager.
21. Der optische Spiegel.
22. Querstriche.
23. Sehnsucht.
24. Opium.

Digitized by Google

I.

# Orangenbaum und Venusfliegenklappe.

„Mit welcher Fluth von Begegnissen und Auftritten wird mancher Tag unsres Lebens überströmt! Dafür liegen auch ganze Haufen von Tagen auf dem Ebbgrunde und schnappen nach neuen Begebenheiten, wie Fische auf dem Sande nach frischem Wasser.“

„O wenn unser Leben doch wie ein gesunder Orangenbaum wäre, immer voll grünen Laubes, voller Knospen, Blüthen und Früchte!“

Diese Zeilen schrieb ich am Abend des zweiten Revüetages, dessen Geschichte ich nun

Digitized by Google

erzählen werde. Es wäre schön, wenn unser Geist mit allen seinen Kräften auch, wie ein gesunder Orangenbaum, immer grünend, knospend, blühend und fruchttragend, da stände, besonders auch beim Schreiben schöngeisterischer Lesereien; aber er wurzelt in einem Boden voll guter und schlimmer Säfte, im fleischlichen Körper, und das Schicksal spielt mit allen Arten von Wettern, veränderlicher als der April, um ihn herum, unbekümmert, was ihm bekomme und nicht bekomme. Es ist mit dem menschlichen Geiste leicht so schwächlich und jämmerlich beschaffen, wie mit der Sinnpflanze Noli me tangere (oder Mimosa sensitiua): er sinkt bei widerwärtigen Berührungen mit Blättern und Zweigen zur Erde hinab. Zuweilen, oder vielmehr oft, gleicht er auch einer rüstigern Sinnpflanze, der amerikanischen Venusfliegenklappe (Dionaea muscipula): er klappt sein stachelichtes Blatt, wenn eine Fliege sich drauf setzt, um seinen Saft zu saugen, grimmiglich zusammen und durch-

Digitized by Google

sticht das räuberische und unverschämte Thier mit satyrischen Stacheln. Der Verfasser des goldnen Kalbes, ist unter andern eine wahre Venusfliegenfalle. Die armen Venusfliegen!

Ich komme nun zur Geschichte.

2.

## Der Morgenritt.

Ich stieg also mit Ahlen frühmorgens gleich nach drei Uhr auf dem Pfarrhofe zu Pferde. Die Leser werden sich erinnern, daß Ahlen nach dem Dorfe T., auf dessen Gute gestern, nach seinem festen Glauben, seine Geliebte, die Frau von Meltiz, sich vor ihm verläugnet hatte, zurückkehren wollte, um zu sehen, ob sie mit ihrer edlen Wirthsfamilie wieder zur Revüe abfahren würde. Er wollte sein Pferd in der Dorfschenke lassen, und an der Mauer des Gartens, wo er gestern her-

Digitized by Google

vor lauter Eil auch kaum die aufgehende Sonne und den schönen Morgen, die über die Revüe-Haide eine so erquickende Luft und einen so milden Glanz ausgossen, als hätte darauf nicht der wilde Krieg, sondern der sanfte Frieden seine Spiele halten sollen. „O! da kommen schon Wagen!“ rief Ahlen vor'm Dorfe L. mit klaglichem Tone. „Ja, mit Wasserfässern und nicht mit Julien beladen!“ antwortete ich ihm zu seinem Troste. Ein paar Bauern fuhren in der Morgenkühle noch Wasser ins Lager. Es war ungefähr vier Uhr. Ich trennte mich von Ahlen am Schlagbaume des Dorfes, und bedaure, daß er so heftig eilt, um an der Mauer des D.... schen Edelgartens vielleicht nichts als lange Weile zu finden und ins L.... sche Wirthshaus, an welchem ich so eben absteige, zu neuer langen Weile zurückzukehren.

Digitized by Google

3.

## Der Morgen im Wirthshause.

Wir passirten dieses Dorfhotel, mit ein paar frischaufgebauten Lauben vor der Thüre, schon gestern Nachmittag im achtundzwanzigsten Kapitel des vorigen Buchs. Es ist voll Revüegäste, die dort nachtlagern und größten Theils von ihren Feder- und Strohbetten schon aufgestanden sind. Ein dicker Graurock kratzt sich an einer Laube seine Fuhrmannsnachtmütze schief und heult gähnend zu einem Fenster hinauf: „Auch schon ausgeschlafen?“ „So so!“ gähnt ein langes hageres Gesicht ihm aus dem Fenster herab. „Christian, he! nimm 'n Herrn's Pferd ab!“ hustet der Wirth zur Thüre heraus. „Schön Wetter, meine Herren! schön Revüewetter!“ Die Kaffeemühle rasselt im Nebenstübchen, das Feuer knistert in der Küche, der Brunnen knarrt auf dem Hofe. Klingkling! zerfällt auf der Hausflur eine Tasse. Die Wirthinn fährt scheltend zur

Digitized by Google

unvorsichtigen Magd heraus, und stürzt über den Hauskater, der ihr zwischen die Beine läuft, mit kreischendem Gefluch. Krickkrack! bricht eine Treppenstufe, und ein Gast poltert herunter, die alte Treppe sammt dem ganzen Hause zu allen Teufeln wünschend. „Bedaure, lieber Herr!“ versetzt der Wirth; „aber wer fallen soll, heißt es, unter dem bricht, mit Respekt zu melden, Thron und Abtritt entzwei.“ In der Schenkstube klappern schon die Würfel; vielleicht wurde die ganze Nacht hindurch gewürfelt. Elendes Spiel! Die Würfel sind aus den Knochen des Todes herausgeschnitten, und ihr Geklapper ist Victoriaschießen über die jämmerliche Todtmachung der Zeit und des Verstandes der Spieler. Spiele, wobei der Verstand ganz und gar nichts, außer Betrügereien, thun kann, sind unedel und entehrend; denn die Menschen machen sich dabei, (welches ihnen freilich eben Spaß macht) zu dummen Narren des blinden Glücks, oder zu Rupfgänsen und Helden der helläugigen Spitzbüberei.

Digitized by Google

Ich übergehe die andern Wirthshausauftritte über einen, dem ich hier einen eigenen Abschnitt anweise.

## 4.

## Der brave Exkavallerist.

„Na, alter Kamerad, auch schon auf'n Beinen?“ sprach der Wirth, mit ein paar Branntweinsflaschen aus dem Keller in die Schenkstube eilend. Ein Alter trat auf die Hausflur her, einen Stummel von Taschenpfeife, die er eben in der Küche angebrannt hatte, im Munde. Er trug unter einem dunkelblauen, geflickten Bauerrock eine Weste, der man's ansah, daß sie einmal gelb gewesen war, und ein falscher Zopf baumelte ihm an seinem dünnen grauen Haupthaar. Auch ohne Zopf und Weste hätt' ich ihm leicht den ehemaligen Soldaten angesehen. Wer erkennt unter den Bauern, besonders Sonntags in der

Digitized by Google

Kirche oder bei andern Dorffeierlichkeiten, nicht auf den ersten Blick die Landessöhne, die durch die Schule der Kriegszucht gelaufen sind? Aufrechter steht ihr Kopf und ihr Leib, ihr Schritt ist gemessener, ihre Miene und ihr Blick gehaltener, würdiglicher, fester; und kömmt es zum Reden, so sind sie die besten Sprecher, wenn auch gewöhnlich die schlechtesten Sprachmeister: denn sie sprechen weder Hoch- noch Plattdeutsch, sondern beides unter einander. Ausgediente und noch dienende Landeskinder sind die Weltleute unter den Bauern, und fast bei keinem, wenn er nicht gar zu kurze Zeit gedient hat, geht die Politur oder Dressirung, die er unter der Montur und dem Stocke erhielt, unter dem Bauerkittel und Dreschflegel gänzlich wieder verloren.

„Ein Kriegsmann gewesen, mein Freund?“ fragte ich den alten Schmaucher auf der Hausflur.

„Drei und dreißig Jahre,“ versetzte er, seine Pfeife aus dem Munde nehmend und sich in so aufrechte Stellung werfend, als seine alten

Digitized by Google

alten Schultern und Halsknochen erlauben wollten.

„Eine hübsche Zeit! Aber laß'r seine Pfeife nicht ausgehn! Hier aus dem Orte?"

„Fünf Meilen von hier."

„Doch wohl nicht hier, um die Revüe mit anzusehen?"

„Ja, werthster Herr."

„Ich dächte, Er hätte sich am Soldatenwesen in drei und dreißig Jahren satt und überdrüssig gesehen."

„Ein alter Fuhrmann sprüng' nach im Sarge auf, wenn 'r 'ne Peitsch' knallen hörte."

Der lebhafte Blick und Ton, womit der Alte sprach, zogen mich an. Ich bat ihn, mit mir vor der Thür in einer Laube zu frühstücken, und er folgte mir dahin. Ich hatte mir Kaffee bestellt, und fragte ihn, ob er eine Tasse mittrinken wollte. Er bedankte sich. „Der alte Fritz," sprach er, „konnt'n Kaffee nicht leiden. „Bin bei 'ner Biersupp' aufgezogen!" sagt'r, und ich auch. Kaffee ist nicht soldat'sch."—



Digitized by Google

Ich ließ ihm Schnaps einschenken, der ihm so soldatisch schmeckte, daß er nach und nach etwas zu viel davon einnahm.

Er hieß Brake, war Kossäthe und Leinweber in einem ....schen Dorfe, und hatte bei dem letzten Marsche nach Schlesien (1790) seinen Abschied erhalten, wobei der General seines Regiments ihm die Hand gedrückt und gesagt hatte: „Mein lieber Brake, du hast deinem Könige und Vaterlande drei und dreißig Jahre lang treu und redlich gedient. Gott gebe uns viele solche brave Soldaten! Geh nun in Frieden nach Hause, und verlebe Deine alten Tage in guter Ruhe und Gesundheit!“ — „Ich alter Narr! mußt' weinen wie'n Kind, als mir der General das sagte!“ sprach Brake, und dabei gingen ihm die Augen über. — Er trank hierauf sein erstes Glas Branntwein.

„Er hat also noch den siebenjährigen Krieg mitgemacht?“ fragte ich.

„Hab' noch die Zeichen davon, von Ku-

Digitized by Google

geln und Säbeln hingezeichnet. Hier oben am Arm, von 'ner Wetterknallbüchs', so'n Tyrolschen Scharfschützen! War nur in 'ner Plänkelei, 'n Fleischfresser von Schuß. Stand mit auf'm Vorposten, in Dings da, na, wie nennt sich's gleich? O alter Dummkopf! so was zu vergessen! hast's ja hundertmal genannt."

„Laß'r nur!"

„Je, das Lampendorf! Bei Breßlau lag's. Seh's noch als wenn's vor mir läge. Stand da mit'm Wachtmeister am Ende bei'm Schmidt, ließ mir eben 'n Rappen beschlagen. Recht! Fabian hieß der Schmidt; auch das weiß ich noch. 's vermaledeite Dorf liegt mir auf der Zung'."

„Laß'r 's nur heißen wie's heißt!"

„So mag's denn! 's bischen Plänkelwerk da umher ist auch nicht der Red' werth. Aber hier, Herr! sehen Sie, da hat mir'n verdammter Pandurensäbel Mollwitz über'n Kopf hingeschrammt; bei Mollwitz war's, auf'm lin-



Digitized by Google

ken Flügel. Mein Hut ging mit sammt'm Federbusch in die Brüche, und's Blut lief mir über Nas' und Maul; aber ich gab'm Panduren doch'n Rest, daß er hinpurzelte."

Brake erzählte noch mehr Stückchen vom siebenjährigen Kriege, wovon in den gedruckten Geschichten desselben kein Wort steht. Er sprang dabei so hastig von einem Kampfplatz, Lager und Quartier zum andern, daß ihm sein Zopf bald rechts und bald links über die Achsel vorflog; er ergriff ihn einige Mal in seiner Erzählung und schmiß ihn mit dem geschlagenen Feind zurück, und einmal auch mit einer böhmischen Edelfrau, die ihm in eigener Person den Paß in ihre Vorrathskammer verrannt hatte. Brake erzählte mit homerischer Naivität, nur etwas lebhafter und gedrängter, und leerte dabei sein zweites Glas. Vier ans Wirthshaus herjagende Revuebesucher, die ein paar Gäste daraus abrufen wollten, störten unsre Unterhaltung ein Weilchen, und ich benutze diese Unterbrechung zu einer Bemerkung.

Digitized by Google

Schade, daß nicht gute Volkskriegsgeschichten geschrieben werden! Ich meine Kriegsgeschichten voll solcher Umstände, die von der Staats- und militärischen Geschichte der Kriege, wie wir sie in guter Anzahl gedruckt erhalten, als unbedeutende Nebensachen oder nichtsnützige Außendinge verschmäht werden, und wovon sich manches in handschriftlichen Tagebüchern von Militärpersonen, in Provinzial- und Ortskroniken und in gedruckten Flugblättern zerstreut und verloren findet. Z. B. karakteristische Anekdoten von Einwohnern der Gegenden, die von Kriegszügen heimgesucht werden, ihre Geschäfte, häuslichen Auftritte und besonderen Schicksale, kurz, Geschichte ihres Verkehrs mit freundlichem und feindlichem Militär; ferner, Geschichte der verschiednen Kriegstruppen auf Märschen, in Lägern und Einquartierungen; Geist und Gesinnung der Soldaten vor, in und nach Schlachten und Gefechten, in mancherlei einzelnen Zügen und Handlungen ausgedrückt u. s. w.

Digitized by Google

Geschichten voll solcher, dem bunten Menschenleben bei Kriegen naiv und lebendig abkopirter Gemälde und Schildereien wären freilich — schwerer zu schreiben als Staats- und Militärgeschichten, wie wir sie haben, und wie sie, auch ohne viele praktische und individuelle Menschenkunde, von Gelehrten in Bücherstuben und unter mathematischen Rissen recht fleißig geschrieben werden können: aber jene hätten dafür auch ein menschlicheres Interesse, nicht nur für den unbefangnen denkenden Beobachter, sondern auch fast für alle Klassen von Lesern. Klio sollte sich, als Muse der Menschengeschichte, schämen, wie ein Rhodischer Koloß auf der Erde umherzuschreiten, und nur auf die Großen und ihre Staatsactionen und Hofkabalen sehend, die Kleinen, welche das Volk ausmachen und ohne welche es weder Große, noch Staaten, noch Staats- und Hofhändel geben könnte, mit ihrem bürgerlichen und häuslichen Leben wenig oder gar nicht beobachtet, zwischen ihre Beine durchpassiren zu lassen.

Digitized by Google

„Mag's doch manchmal auch noch so verteufelt dabei hergehn," sprach Brake, als der Schwarm Gäste, die uns mit ihrem Lärm gestört hatten, fortgeritten war, — „und man hungert ab und zu, daß einem die Schwarte knackt, und möchte vor leidigem Durst, mit Verlaub zu sagen, wer weis was saufen, und wenn's heißt: Vorwärts! Marsch, und unten die Erde grunzt und die Luft um einen pfeift, und in lauter Knallen und Qualmen einem Hören und Sehen vergeht — Bliz und Wetter! man ist weg wie man 'ne Hand umkehrt, umgekugelt als'n Kegel und entzweigehackt als'n Stück Holz! Aber seine jungen Jahre so im Kriege zu vertummeln und in Allerwelts seinem Spektakel, und vollends unter so'm König, den man vor Lieb' auffressen möchte: bei meiner armen Seel'! 's ist doch was anders als nur so auf'n paar alten Bauergehöften und Lausenestern herumzustolpern, bis man sich auch alte Knochen an 'n Leib gestolpert hat."

„Freilich!" erwiderte ich, „man hat sich

da was versucht, und weis wie's in der Welt aussieht und hergeht."

„Und wenn's zum Klappen kommt, Herr! der Schluck Branntwein hier soll mir zu Gift werden, wenn ich nicht von'm Offzier, der selbst 's Königs Dienstrock trägt so gut als'n Gemeiner, und so gut als'n Gemeiner unter'm Kommando steht, — ja, zehnmal lieber will ich von'm Offizier 'n bischen Hudelei vertragen als von'm Justizjars oder 'm Landjunker, die Gott weiß unter was für'n Kommando stehn, wenn's nicht ihr Geldsack, ihr großherr'sches Maul und ihr Schabernack ist. Und vollend's so'n Edelmannsvogt mit'm Prügel — daß dich der Henker! Lieber mit'r Kling' auf der Stell' todtgefuchtelt, als nur'n paar Schmiss von so'n, so'n — na, ich mag nicht fluchen, Herr!"

Brake fühlte im Soldatenstande etwas Ehrenvolleres und Vornehmeres als im Bauer- und Bürgerstande, und nicht ohne Grund. Der Soldat fühlt sich dem Könige näher und an-

Digitized by Google

gehöriger als der Bürger und Bauer, weil er ihm unmittelbarer dient oder zu dienen scheint; und scheint nicht der König, weil er Kriegeruniform trägt, vorzugsweise der König der Soldaten zu seyn? Der Kriegsmann trägt in seiner Montur eine Königliche Livree, und steht im Solde des Königs; sein Militärdienst hebt ihn aus dem gemein-bürgerlichen Geschäftsleben heraus und ist etwas Besonderes; er sieht, indem er zur Wache und Aufsicht über Land, Oerter und öffentliche Versammlungen, und zur Bändigung und Stillung von Aufständen und Unruhen kommandirt wird, das Volk, Bürger und Bauer, unter sich; er führt Ober- und Untergewehr und das Vorrecht, damit auf Kriegsbefehl, der über das bürgerliche Recht geht, zu schlagen und zu tödten, was ihm vorkömmt; er sieht den Monarchen an seiner Spitze und in seiner Mitte und in wirklichen Geschäften mit ihm, und erkennt in jedem Officier leicht den Repräsentanten desselben, sey's auch nur wegen der

Digitized by Google

Soldatenuniform, die beide tragen. Der Bauer erkennt im Justizamtmann, Amtsaktuarius, bürgerlich gekleideten Gutsherrn, und im Vogt und Verwalter des Edelmanns, und der Bürger im Bürgermeister, Stadtdirektor, und selbst im Obergerichtspräsidenten, schwerer den Stellvertreter des Königs, ob sie gleich, Kraft der Gerechtigkeit, die sie, jeder seines Orts, im Namen des Königs handhaben, oder handhaben sollten, mit Gesetzbuch, Aktenfeder und Stock eben so wohl, wie Staatsdiener mit Uniform und Degen, seine Repräsentanten sind. Es wäre vielleicht nicht übel, wenn der König, seinem sinnlichern und unverständigern Volke zu Liebe, dann und wann auch in Civilkleidung erschiene.

„Er hat also wohl oft die Revüe hier mitgemacht?" fragte ich Braken.

„Alle Frühjahr, so oft's welche gab, war ich mit auf'm Tanzplatz. So lang ich auf Urlaub nach Hause und zu meiner Handthierung ging, war mir's 'ne Lust, wenn der

Digitized by Google

Märzschnee schmolz und die Ordre zum Regiment kam. Weg mit Schlarren, Schurzfell, Schlichtbürste! Montur ausgeklopft, Stiefeln und Bart geschmiert, Bündel geschnürt, mit'm Degen auf die Schulter, und Adje, Frau! Fort gings von der Webebank, wo ich'n Hintern zerschubt, auf'n Reutersattel, wo ich'n wieder zurecht ritt. Die alten Kameraden wieder da, Hände geschüttelt, geschwatzt, getollt, exercirt, Wach' gestanden, Ordonnanz gemacht. Herr, 'n Bauer in Ehren! aber ich müßt' lügen, wenn ich nicht erst unter'n Soldaten recht aufthaute. 'n verhenkert Leben! Man ist'n ganz andrer Kerl drunter."

Brake trank hier noch ein Glas.

„Und wenn's nun her zur Revüe ging," fuhr er fort, „Herr, die Haide ringsum mit allen Anhöhen und Niederungen, Tannentruppeln und Sandschellen, potz Element! alle Manövers, Attaken und bauz! bauz! hast Du nicht gesehn! Schnerreng teng teng! Heidi's und Reticaden, von den Sechzigern her, seh' und

Digitized by Google

hör' ich rund herum, und die alten Generale und Adjudanten, wie sie galoppiren und kommandiren, und halt! halt! da und da mit ihren Schimmeln, Füchsen und Engländern auf den Hinterbeinen tanzen, wie Eichhörnchen. Und der alte Fritz! o liebster Herr! das Herz im Leibe lachte mir, wenn ich'n wiedersah, und's Wasser lief mir in die Augen vor Freuden. Und wenn er da auf'm Hügel so da hielt mit seinem Dukkopf und's Glas vor'm Aug', und hinter ihm so viele große Herrn und Buntröcke aus alles Teufels seinen Landen her, — Gott vergeb' mir meine schwere Sünden! Aber als ich den alten Hügel gestern wieder sah, ich mußt' hin, und Sackerment! konnt'n Deckel nicht auf'm Kopf behalten, und's war mir, als läge der alte Fritz da begraben. Herr, der Kuckkuck mag da's Weinen lassen!"

Ich schüttelte Braken die Hand, und wurde von seiner Rührung um so mehr angesteckt, je herzlich-naiver und soldatischer er dabei fluchte.

Digitized by Google

Er wischte sich wie mit zornigem Verdruß die Augen, und sprach weiter:

„Bei meiner Seel', ich alt Weib! Aber wenn ich mit unsrer Kompanie bei der Revüe nah' auf'n zukam, 's wurde mir warm und heiß, und wenn ich'n schwatzen hörte, war's auch mal Sackermentiren oder Französisch, laut hätt' ich rufen mögen: O, Fritz, Fritz! — Ja, Herr, vor mein Leben gern wär' ich mal aus'm Glied 'rausgerückt und hätt' ihm gesagt: „Alter Fritz, ich bin 'ne Canaille, wenn ich mich nicht tausendmal hinter'n ander für Dich todtschlagen ließe!" Aber zum Teufel! 's wollt' sich nicht schicken."

Brake erzählte mir noch, daß er mit seiner alten Reutermontur und seinem Zopf begraben werden wollte, und sich im Sarge umkehren würde, wenn er sie nicht anhätte. „Und, Herr!" sprach er, „wenn sie mir noch 'ne rechte Freud' im Grabe machen wollen, so knallen sie 'n paarmal dräber hin, meiner Seel! und schießen mir so 'ne letzte gute Nacht,

Digitized by Google

alter Kriegskamerad! wär's auch nur mit 'ner alten verfluchten Schrotflinte."

Der Branntwein stieg ihm etwas zu sehr zu Kopfe.

„War lang' kein' Revüe gewesen," sprach er zuletzt, „hatt'n da in Westfalen Schinken und Pumpernickel gefressen, und Hannöversche Knackwürst! Gut! Zum Henker! ich mußt 'mal wieder her, und, Herr, da schnackten sie, ich wär'n alter Narr, daß ich wieder herhumpelte mit meinen alten Beinen. Sackerment! ich'n Narr? Hab' mein Plaisir dran, und sie verstehn's nicht. 'n Lumpenhund weiß nicht, wie'n braven Kerl zu Muth ist. Narr? was? Wenn 'ch so zur Revüe geh', so weiß ich wohl, warum, und solche Böhnhasen und dumme Lisen, die's nicht wissen, sollten's Maul halten, Teufel noch'n mal! sind ja alle Narr'n, dumme Narr'n! Aber die verdammten Dummbarte wissen's nicht, sind immer oben 'naus, und naseweisen, als wenn sie klug wär'n. Gescheidte Leute ehen halten's Maul, und lassen

jedwedem seine Weise, und wissen wohl, wo's ihnen jückt, und da kratzen sie sich. Sind alle nicht recht klug! Der Geier! wenn 'ch Flint' und Degen hätte, macht's noch mal mit, 'n König zu gefallen, und 'ne Canaille, wenn 'ch mich nicht für'n todtschießen ließ', so wahr 'ch lebe!"

Meine Unterhaltung mit Braken hat hiermit ein Ende.

## 5.

## Folterkammern.

Gegen sechs, Uhr reisten alle Gäste in L. zur Revüe ab, auch vom Gute, welches dem Wirthshause schräg gegenüber lag; vier Wagen voll Damen und fünf Herren zu Pferde kamen vor meinen Augen vom Edelhofe herab, und Henriette war nicht darunter, wohl aber die Baroninn, ihre Gönnerinn und Musenfreundinn, die mit ihren hochroth geschmink-

Digitized by Google

ten Wangen mir sehr kenntlich hervorleuchtete. Auf einmal war alles ruhig umher, und ich konnte mich nun, obgleich die Stunde meiner Bestellung noch nicht geschlagen hatte, mit meinem Besuch bei Henrietten nicht länger gedulden. Das Schloß, worin ich sie jetzt allein, oder wenn auch mit ein paar Domestiken, zurückgeblieben glaubte, stand vor meinen Augen da (der Vorhof desselben war nur mit einem grünen Staket eingefaßt), und schien mir in seiner Stille herüber zu bisten; es klang mir wahrhaftig wie lauter Bst! Bst! in die Ohren. Es war ja auch Glocke sieben, sobald Henriette nur allein war. Ich hatte dem Liebesgott auch schon eine kleine Weinlibation gebracht. Wozu also noch warten?

Ich eilte auf's Gut. Kein Mensch auf dem Vorhofe, kein Gesicht an den Fenstern des Schlosses. Ich lief die Steige zur Hausthür, welche halb aufstand, hinauf, und schlüpfte hinein. O, wär' ich doch weniger hastig gewesen! Kaum war ich auf der Hausflur, so ras-

Digitized by Google

raſſelte, der Himmel weiß aus welchem Hofwinkel, ein Wagen vor's Schloß her, und eine Dame kam, „mein rothes Schnupftuch! auf der Kommode!“ rufend, den oberſten Abſatz der Treppe, mir noch unſichtbar, herab. Ihre Stimme klang etwas grob, und keineswegs nach Henrietten. Ich Thor erſchrack, als hätte ich Menſchenaugen zu fürchten gehabt, flüchtete unbeſonnen in die erſte beſte offene Thür, (ſie ging nach hinten hin) und ſprang, über einige Stufen hinab, in eine Vorrathskammer voll Kaſten und Töpfe und voll hangender Schlackwürſte und Preßgansbrüſte.

„Fieke, he!“ rief die Dame, noch auf der Treppe.

„Ihr Gnaden?“ antwortete eine Stimme aus der Küche, oder ſonſt woher.

„Iſt auch die Cervelatwurſt mit eingepackt?“

Wie ein Feuerbrand fiel mir dieſe Frage auf die Bruſt; ich ſah mich mit der Cervelatwurſt ſchon aus der Vorrathskammer gehohlt.



Digitized by Google

„Wie befehlen Ihr Gnaden?“ fragte Fiecke.“

„Wo hast du denn deine Ohren? Ob die Cervelatwurst mit eingepackt ist?“

„Ja, Ihr Gnaden.“

Ich schöpfte wieder Athem.

„Und das Kümmelbrödchen?“

Der Athem verging mir wieder; ich glaubte, alles was gefodert wurde, stecke mit mir in der Vorrathskammer.

„Auch das, Ihr Gnaden.“

Ich blickte um die halboffne Thür; die gnädige Frau trat eben von der Treppe auf die Hausflur, und schien sich gegen meinen Hinterhalt herwenden zu wollen. Ich drückte mich mit neuentzündeter Angst in die Wandecke hinter der Thür hinein. Von was für erbärmlichen Dingen kann man zerängstet werden, wenn man nicht an seinem rechten Ort ist! Ich will lieber mit der ganzen Invasion gegen England auf meinen Schultern dastehen, als in solcher Vorrathskammer mit

Digitized by Google

der Furcht vor einer schmählich-lächerlichen Ertappung.

„Köchinn, die Braten ja zu rechter Zeit angesteckt, und das Feuer nicht zu stark gemacht!“ rief die Dame des Hauses in die Küche hinein, ging fort, kehrte wieder um, und gab, wieder fortgehend und wieder umkehrend, noch ein Dutzend anderer Küchen- und Hausbefehle. Ich verwünschte dabei in der peinlichen Lage, worin ich dadurch zurückgehalten wurde, bitterlich sie sammt allen Frauen, die sich um die Hauswirthschaft bekümmern, so großen Respekt ich auch sonst für dieselben habe. Aber das Ärgste stand mir noch bevor.

„Fieke!“ sprach die gnädige Frau, die offne Vorrathskammer erblickend: „da seh man nun wieder! Hat sie nicht die Thür wieder sperrangelweit aufgelassen? Es ist doch eine ganz impertinente Nachlässigkeit mit den Leuten! Können denn nicht die Katzen da hineinkommen, Jungfer Gedankenlos?“

Die Dame Hauswirthinn steckte hiermit ihren betafthuteten Kopf in die Kammer und rief: „Mieß! Mieß!“

Man denke sich die Folter, auf der ich lag!

Klapp! war die Thür zu, doch zum Glück nur mit einem Drücker verschlossen.

„Wahrhaftig!“ sprach meine Plagegöttinn, fortgehend, „man sollte keine Stunde von Hause seyn! O das Gesinde, das Gesinde! es ist rechtes Gesindel! Ich werde bei der Revüe auch wohl was rechtes sehn! Nein, man muß seine Gedanken ja immer zu Hause haben und tausend Unordnungen und dumme Streiche fürchten, wenn man nur mal den Rücken wendet. Schlag eilf bin ich wieder hier, hört ihr?“

Nun, dachte ich, wird sie wohl zum Henker fahren; aber nein!

„Ist die Chokolate für die Mamsel oben fertig?“ fragte sie weiter.

„Ja, Ihr Gnaden, gleich.“

Digitized by Google

„Und Biskuit dazu! Na, ich will'n nur noch selbst abschneiden. Fieke, einen Teller!“

Ich sah mich erschrocken um, ob der Biskuit in meiner Kammer stände, aber ich sah ihn nicht. Wohl mir! Ihr Gnaden und Jungfer Fieke gingen fort durch eine knirrende Thür. Geschwind meine Marterkammer leise auf! Niemand auf der Hausflur. Ich wie auf geflügelten Füßen hinaus und die Treppe hinauf. Die Mamsell oben war ohne Zweifel Henriette. Zu ihr hinein! Aber wo ist ihr Zimmer? Um mich her ein rundlicher Saal mit vier Thüren; alle Thüren verschlossen. Wohin nun? Wehe mir! da kömmt die ewige Hausdame mit wer weiß was für vergessnem Geschäft, die Treppe heraufgesprochen.

Einmal in der Flucht, steht man so leicht nicht wieder; nach Einer Unbesonnenheit ist man höchst aufgelegt, in die zweite hineinzupurzeln.

Ich sehe hinterwärts einen Gang hinlaufen, fliege hinab und in ein angelehntes Thür-

Digitized by Google

chen. Wo war ich jetzt? In einem kleinen Gemach, wohin sich schon mancher Liebhaber versteckte; ein Umstand, den Blumauer in seinem Lobliede auf dieses Gemach vergaß. Aber wenn das Unglück einmal auf uns erpicht ist, so mag man fliehen bis ans Ende der Welt: es kömmt einem auch dort wieder in den Weg.

Die Dame des Hauses kam in den Gang herab; ich zog mein Thürchen fest an. Sie nahte meiner Festung, und sprach *leise* vor sich: „Gut, daß es jetzt noch kömmt! Aber man möchte vor Verdruß auch" — — Sie sprach es wahrhaftig nicht aus, ob sie gleich vor sich selbst sprach, und ich frage jeden Menschenkenner, ob er einen größern Beweis, daß die Edeldame in L. eine wohlgesittete Frau sey, verlangen könne? Nur Der ist wahrhaft wohlgesittet, der sich unreiner Worte auch vor sich allein schämt. Mit den Gedanken, die einem unwillkührlich kommen, ist's freilich nicht so genau zu nehmen.

Digitized by Google

Aber man denke sich wieder die Folter, worauf ich lag! Meine Plagegöttinn faßte den Drücker meines Thürchens, und gedachte es nur so geradezu aufzumachen; ich hielt's am Schloß und an einem eisernen Überhängsel fest zu, und schwebte auf eine verzweifelte Art zwischen Angst und Lachen. Mit der Angst allein läßt sich's schon noch aushalten; aber wenn das Lachen hinzukömmt, so geht's fast über die menschlichen Kräfte. Ich überwand mich jedoch, und zähle diese Selbstüberwindung zu den größten Heldenthaten meines Lebens.

„Ei!" sprach die gnädige Frau vor sich, „wie ist denn das? Wer hat denn das Ding verschlossen?"

Ich hatte doch noch Glück bei meinem Unglück. Meine Dame entfernte sich nach diesen Worten, und ich hörte sie kaum, mir aus den Augen, auf dem Saale: „Fieke! he, Fieke!" rufen, so flog ich hinaus, den Gang vollend's hinunter, auf einen kleinen Vorsaal

Digitized by Google

und durch eine Thür, die ich unverschlossen traf, in ein Logis, welches wir im folgenden Abschnitte kennen lernen wollen.

## 6.

## Das reizende Logis und ein geheimes Blatt.

Eine Luft voller Wohlgerüche hauchte mir entgegen, und hauchte mir sogleich eine andere Stimmung ein. Lieblichere Gerüche geben lieblichere Empfindungen, nicht nur in der Nase, sondern auch in der Seele. Ich befand mich in einem Damenzimmer ohne Damen. Die Schmetterlinge waren ausgeflogen, und die Nachthüllen, in welchen sie verpuppt gesteckt hatten, lagen stückweise umher.

Außer einem Damengemach mit Damen ist mir nichts so reizend als eins ohne sie, und vollends ein solches Morgengemach; ja, es ist mir ohne seine schönen Bewohnerinnen

Digitized by Google

zuweilen interessanter, wenigstens fantasiereicher und poetischer, als mit denselben, und ich bin schwerlich der erste, der diese Bemerkung an sich gemacht hat. O, mancher meiner Leser hat sehr wahrscheinlich, so wie ich, im Morgenzimmer seiner Geliebten bei deren Abwesenheit einer so zarten und feinen Seelenunterhaltung genossen, daß sie sich nicht wohl mit Worten beschreiben läßt; und vollends, wenn es seine erste, oder doch eine recht zart und innig geliebte Geliebte war. Umschlug ihn nicht bei seinem ersten Eintritt in ihr vertrautes Morgenzimmer ein Entzükken wie mit einem sanften Wellenmeer, auf welchem sein Ich in unendlich süßer Verlorenheit schwebte? Schloß sich nicht alles umher, Möbeln, Schmucksachen, Wände, Farben, Tageslicht und der Himmel, der in die Fenster hereinsah, mit wunderbar-harmonischer Berührung um sein Herz herum? Und schienen ihm nicht alle diese Umgebungen der Geliebten empfindungsvolle Gesellschafter der-

Digitized by Google

selben, und ihm so hold und traut, als wenn sie einzeln und zusammen dem innersten Theil seiner Seele angehört und gesagt hätten: ich bin Dein!? Und öffnete sich nicht sein Herz nach allen Seiten hin, und hätte sich an alle Gegenstände umher zugleich ergießen mögen in süßem Gespräch? Und war ihm dabei nicht so lauter und gut in der Seele, daß er sie ruhig und freudig vor Gott hätte ausbreiten können? —

Reine, jugendliche Schwärmerei der Liebe! es ist eben kein Unglück, sie einmal gehabt zu haben. Aber nun in's Schloß und mein Damenzimmer darin zurück! Ich werde es nach dem geschehenen kurzen Gefühlserguß mit wenigerm Gefühle schildern.

In dem einem Fenster steht ein Büchschen voll rother Gesichtsfarbe, und daneben duftet eine Büchse mit Pommade, und daneben ein offnes Besteck mit Riechfläschchen und andern kleinen Zierbedürfnissen. Wer die Inhaberinn des Zimmers auch seyn mag, sie gleicht auf jeden Fall den Göttinnen des

Digitized by Google

Olymps, die ambrosische Wohlgerüche hinter sich zurückließen. Wenn unsre feinen Weltkinder ihre Seele, so wie ihren Körper mit schönem Duftwerk, mit schönen Eigenschaften, und nicht etwa bloß mit Delikatesse, gutem Ton, Verstellung und Heuchelei, parfumirten, so würden sie vor Gott und Menschen ein lieblicher Geruch seyn. — Auf einer Stuhllehne am cylinderförmigen Ofen hängt ein musselinenes Halstuch und ein batistenes Jäckchen, welches ein paar zierliche Ärmel auf beiden Seiten hinabfallen läßt. Wer so etwas gleichgültig ansehen kann, der mag so weise seyn wie er will, aber er kömmt mir nicht gleich. Ich zog nämlich das Jäckchen herab, und bewunderte den reizenden Ausschnitt auf der Brustseite; und die lieblichen Schälke von Ärmel schwankten hin und her, als hätten sie, des Umarmens gewohnt, nach Umarmung verlangt. Aber wahrhaftig, was ich hätte zuerst bemerken sollen, eine grünliche Dämmerung fällt von dem andern, mit einem grün-

Digitized by Google

seidnen Roleau verhängten Fenster über ein Mahagonytischchen und ein Sopha hin. Henriette, bin ich denn wirklich in Deinem Morgenzimmer, und erwartest Du mich nicht in diesem holden Helldunkel der Liebe? — Aber ich will mich weiter umsehn.

Auf einem Spiegeltische steht ein gypsener Homer und griesgrammt unter einer frisirten Weiberhaube mit zwei grünen Bändern, die ihm über den Bart herabspielen. Daß doch die Schönen so gern respectable Männerköpfe mit eitlen Thorheiten coeffiren! Weiter! Auf dem Sopha liegt ein Taschenbuch im Futteral. Ich zieh' es heraus; es ist der Göttingische Musenalmanach auf 1803, von Sophie Mereau herausgegeben. Ein zusammengeschlagenes Blatt Papier liegt darin, zwischen zwei Gedichten, Erinnerung und Vergessenheit betitelt. Hätte ich doch diese Gedichte jetzt, indem ich dieses schreibe, bei der Hand! Ich las sie hurtig durch, und sie hauchten mir eine eigene Rührung ins Herz. Wer

Digitized by Google

hegt nicht höher oder tiefer in seiner Seele Erinnerungen voll Sehnsucht und Wehmuth, und wer möchte nicht manche bittere Erfahrung seines Lebens vergessen? — Als ich das Blatt Papier an seinen Ort zurücklegen wollte, fand ich auf seiner innern Seite mit Bleistift folgende Zeilen geschrieben:

„Warum werden uns jugendliche Täuschungen gegeben, die uns Herz und Geist für ein Glück, welches wir nicht erlangen sollen, reizen und entzünden? Warum werden Verirrungen, aus gutem und zartem Herzen entsprungen, vom Zufall und von Menschen so oft härter und grausamer als gewissenlose, menschenzertretende Verbrechen bestraft? Das Schicksal sollte uns nicht mit der Hoffnung eines innigst verlangten Glückes anlocken, um uns nach kurzem Vorschmack mit betrogner Leidenschaft als verbraucht und verdienstlos hinweg zu werfen. O Erinnerung jener flüchtigen Tage, die mich mit dem Verlangen nach höherem Glück um die Zufriedenheit meines

Digitized by Google

Lebens betrogen, wie sehr du mich auch fortkränkst, bleibe doch nur bei mir, bis du dich mit mir in das Grab der Vergessenheit und Ruhe legest!"

Ich las diesen Erguß eines schlecht geheilten, und also auch schlecht vernünftigen Herzens so aufmerksam, daß ich ihn auswendig behielt; und als ich hierauf auf dem Vorderblatte des Musenalmanachs den Namen Louise de .... née de .... fand, so wußte ich auf einmal, wo ich war, nemlich wirklich im Logis Henriettens und ihrer Gönnerinn und Reisegefährtinn, der Baroninn. Ohne Zweifel hatte diese das Blatt Papier im Taschenbuche beschrieben, und dabei (s. das vier und zwanzigste Capitel des vorigen Buchs) ihre alte Liebschaft mit einem schönen Prinzen und ihr eitles Verlangen, sich nicht nur einmal beförket, sondern ganz und gar gefürstet zu sehen, in petto gehabt. Aber wo war denn Henriette?

Wo sie auch eben seyn mochte, ich fühlte

mich jetzt voll froher Zuversicht an dem Ort meiner heutigen Bestimmung, öffnete eine Seitenthür, und muß beschreiben, was ich in dem Kabinett, in welches ich eintrat, sah und erfuhr.

## 7.

## Das Schlafkabinett und mein Schicksal darin.

Zwei weiße Gardinenbetten standen da. Beim heiligen Raphael von Urbino! zum Mahlen standen sie da, nicht etwa mit schönen Schläferinnen, sondern ohne sie. Aber man sehe nur! halb verhängt, halb voll Dämmerung, halb voll Licht, und als wenn sie noch um ihre schlafenden Schönen geschmiegt und wollustathmend lägen, nemlich die Betten. Doch nein! Das eine Gebett ist ziemlich zerknüllt, und ich merke wohl woher; die Baroninn hat eine unruhige Nacht darin verwälzt: denn ohne Zweifel ist diese davon aufgestanden. Das an-

Digitized by Google

dere Bett — wer müßte bei dessen Anblick nicht poetisch werden? Es liegt so schön da, und so voll luftiger und schattiger Formen und Reize für die ausfüllende und bildende Fantasie, daß ich kaum bemerke, daß es wüste und leer ist. Mich dünkt, ich sehe gar noch Amoretten drüber hinflattern, und andere dergleichen oben aus der frisirten Bettgestellskrone schelmisch und lüstern herabgucken. Ja, hier hat Henriette, die keine böse Träume und Launen hat, geruht, und sie schlüpfte leicht und wohlgemuth, wie eine Grazie aus einem Blumenlager, aus den Pfühlen hervor. Ich will ferner die Wahrheit berichten, sollte mir auch vorgeworfen werden, daß ich Variationen zu einer und derselben Situation machte.

Es ist einerlei, ob man sich in Betrachtung einer philosophischen Grundwahrheit oder eines reizenden Damenbettes vertieft; denn — es vergeht einem bei beidem leicht Hören und Sehen. Während ich mich in Beschauung von Henriettens Nachtlager verlor, trat ins Ne-

ben-

Digitized by Google

benzimmer eine Jungfer (wie ich glaube), ohne daß ich sie den Gang hatte herunterkommen hören.

„Komm nur herein, Hannchen! die Mamsell ist nicht hier;“ sprach eine weibliche Stimme, und ein paar weibliche Füße hüpften einen Theil des Ganges herab ins Zimmer.

Da stand ich, rechts im Schlafkabinett an Henriettens Bette, wie in eine Salzsäule verwandelt, ich weiß nicht ob mehr toll oder lustig über die Possen, womit das Unglück mich fortneckte. Am ungernsten wäre ich jedoch an meinem jetzigen kitzlichen Orte entdeckt worden. Zum Glück hatte ich meinen Hut in der Hand behalten; die Jungfern im Zimmer konnten also nichts Männliches in ihrer Nähe vermuthen.

„Wo ist denn die Mamsell, liebes Lorchen?“ fragte Jungfer Hannchen.

Lorchen. Hinten im Garten, in der Schesminlaube, denk' ich.

Hannchen. Was macht sie denn da?



Digitized by Google

und durch eine Thür, die ich unverschlossen traf, in ein Logis, welches wir im folgenden Abschnitte kennen lernen wollen.

## 6.

## Das reizende Logis und ein geheimes Blatt.

Eine Luft voller Wohlgerüche hauchte mir entgegen, und hauchte mir sogleich eine andere Stimmung ein. Lieblichere Gerüche geben lieblichere Empfindungen, nicht nur in der Nase, sondern auch in der Seele. Ich befand mich in einem Damenzimmer ohne Damen. Die Schmetterlinge waren ausgeflogen, und die Nachthüllen, in welchen sie verpuppt gesteckt hatten, lagen stückweise umher.

Außer einem Damengemach mit Damen ist mir nichts so reizend als eins ohne sie, und vollends ein solches Morgengemach; ja, es ist mir ohne seine schönen Bewohnerinnen

Digitized by Google

zuweilen interessanter, wenigstens fantasiereicher und poetischer, als mit denselben, und ich bin schwerlich der erste, der diese Bemerkung an sich gemacht hat. O, mancher meiner Leser hat sehr wahrscheinlich, so wie ich, im Morgenzimmer seiner Geliebten bei deren Abwesenheit einer so zarten und feinen Seelenunterhaltung genossen, daß sie sich nicht wohl mit Worten beschreiben läßt; und vollends, wenn es seine erste, oder doch eine recht zart und innig geliebte Geliebte war. Umschlug ihn nicht bei seinem ersten Eintritt in ihr vertrautes Morgenzimmer ein Entzükken wie mit einem sanften Wellenmeer, auf welchem sein H[illegible] in unendlich süßer Verlorenheit schwebte? Schloß sich nicht alles umher, Möbeln, Schmucksachen, Wände, Farben, Tageslicht und der Himmel, der in die Fenster hereinsah, mit wunderbar-harmonischer Berührung um sein Herz herum? Und schienen ihm nicht alle diese Umgebungen der Geliebten empfindungsvolle Gesellschafter der-

Digitized by Google

selben, und ihm so hold und traut, als wenn sie einzeln und zusammen dem innersten Theil seiner Seele angehört und gesagt hätten: ich bin Dein!? Und öffnete sich nicht sein Herz nach allen Seiten hin, und hätte sich an alle Gegenstände umher zugleich ergießen mögen in süßem Gespräch? Und war ihm dabei nicht so lauter und gut in der Seele, daß er sie ruhig und freudig vor Gott hätte ausbreiten können? —

Reine, jugendliche Schwärmerei der Liebe! es ist eben kein Unglück, sie einmal gehabt zu haben. Aber nun in's Schloß und mein Damenzimmer darin zurück! Ich werde es nach dem geschehenen kurzen Gefühlserguß mit wenigerm Gefühle schildern.

In dem einem Fenster steht ein Büchschen voll rother Gesichtsfarbe, und daneben duftet eine Büchse mit Pommade, und daneben ein offnes Besteck mit Riechfläschchen und andern kleinen Zierbedürfnissen. Wer die Inhaberinn des Zimmers auch seyn mag, sie gleicht auf jeden Fall den Göttinnen des

Digitized by Google

Olymps, die ambrosische Wohlgerüche hinter sich zurückließen. Wenn unsre feinen Weltkinder ihre Seele, so wie ihren Körper mit schönem Duftwerk, mit schönen Eigenschaften, und nicht etwa bloß mit Delikatesse, gutem Ton, Verstellung und Heuchelei, parfumirten, so würden sie vor Gott und Menschen ein lieblicher Geruch seyn. — Auf einer Stuhllehne am cylinderförmigen Ofen hängt ein mussellinenes Halstuch und ein batistenes Jäckchen, welches ein paar zierliche Ärmel auf beiden Seiten hinabfallen läßt. Wer so etwas gleichgültig ansehen kann, der mag so weise seyn wie er will, aber er kömmt mir nicht gleich. Ich zog nämlich das Jäckchen herab, und bewunderte den reizenden Ausschnitt auf der Brustseite; und die lieblichen Schälke von Ärmel schwankten hin und her, als hätten sie, des Umarmens gewohnt, nach Umarmung verlangt. Aber wahrhaftig, was ich hätte zuerst bemerken sollen, eine grünliche Dämmerung fällt von dem andern, mit einem grün-

Digitized by Google

seidnen Roleau verhängten Fenster über ein Mahagonytischchen und ein Sopha hin. Henriette, bin ich denn wirklich in Deinem Morgenzimmer, und erwartest Du mich nicht in diesem holden Helldunkel der Liebe? — Aber ich will mich weiter umsehn.

Auf einem Spiegeltische steht ein gypsener Homer und griesgrammt unter einer frisirten Weiberhaube mit zwei grünen Bändern, die ihm über den Bart herabspielen. Daß doch die Schönen so gern respectable Männerköpfe mit eitlen Thorheiten coeffiren! Weiter! Auf dem Sopha liegt ein Taschenbuch im Futteral. Ich zieh' es heraus; es ist der Göttingische Musenalmanach auf 1803, von Sophie Mereau herausgegeben. Ein zusammengeschlagenes Blatt Papier liegt darin, zwischen zwei Gedichten, Erinnerung und Vergessenheit betitelt. Hätte ich doch diese Gedichte jetzt, indem ich dieses schreibe, bei der Hand! Ich las sie hurtig durch, und sie hauchten mir eine eigene Rührung ins Herz. Wer

Digitized by Google

hegt nicht höher oder tiefer in seiner Seele Erinnerungen voll Sehnsucht und Wehmuth, und wer möchte nicht manche bittere Erfahrung seines Lebens vergessen? — Als ich das Blatt Papier an seinen Ort zurücklegen wollte, fand ich auf seiner innern Seite mit Bleistift folgende Zeilen geschrieben:

„Warum werden uns jugendliche Täuschungen gegeben, die uns Herz und Geist für ein Glück, welches wir nicht erlangen sollen, reizen und entzünden? Warum werden Verirrungen, aus gutem und zartem Herzen entsprungen, vom Zufall und von Menschen so oft härter und grausamer als gewissenlose, menschenzertretende Verbrechen bestraft? Das Schicksal sollte uns nicht mit der Hoffnung eines innigst verlangten Glückes anlocken, um uns nach kurzem Vorschmack mit betrogner Leidenschaft als verbraucht und verdienstlos hinweg zu werfen. O Erinnerung jener flüchtigen Tage, die mich mit dem Verlangen nach höherem Glück um die Zufriedenheit meines

Digitized by Google

Lebens betrogen, wie sehr du mich auch fortkränkst, bleibe doch nur bei mir, bis du dich mit mir in das Grab der Vergessenheit und Ruhe legest!"

Ich las diesen Erguß eines schlecht geheilten, und also auch schlecht vernünftigen Herzens so aufmerksam, daß ich ihn auswendig behielt; und als ich hierauf auf dem Vorderblatte des Musenalmanachs den Namen Louise de .... née de .... fand, so wußte ich auf einmal, wo ich war, nemlich wirklich im Logis Henriettens und ihrer Gönnerinn und Reisegefährtinn, der Baroninn. Ohne Zweifel hatte diese das Blatt Papier im Taschenbuche beschrieben, und dabei (s. das vier und zwanzigste Capitel des vorigen Buchs) ihre alte Liebschaft mit einem schönen Prinzen und ihr eitles Verlangen, sich nicht nur einmal befürstet, sondern ganz und gar gefürstet zu sehen, in petto gehabt. Aber wo war denn Henriette?

Wo sie auch eben seyn mochte, ich fühlte

mich jetzt voll froher Zuversicht an dem Ort meiner heutigen Bestimmung, öffnete eine Seitenthür, und muß beschreiben, was ich in dem Kabinett, in welches ich eintrat, sah und erfuhr.

## 7.

## Das Schlafkabinett und mein Schicksal darin.

Zwei weiße Gardinenbetten standen da. Beim heiligen Raphael von Urbino! zum Mahlen standen sie da, nicht etwa mit schönen Schläferinnen, sondern ohne sie. Aber man sehe nur! halb verhängt, halb voll Dämmerung, halb voll Licht, und als wenn sie noch um ihre schlafenden Schönen geschmiegt und wollustathmend lägen, nemlich die Betten. Doch nein! Das eine Gebett ist ziemlich zerknüllt, und ich merke wohl woher; die Baroninn hat eine unruhige Nacht darin verwälzt: denn ohne Zweifel ist diese davon aufgestanden. Das an-

Digitized by Google

dere Bett — wer müßte bei dessen Anblick nicht poetisch werden? Es liegt so schön da, und so voll luftiger und schattiger Formen und Reize für die ausfüllende und bildende Fantasie, daß ich kaum bemerke, daß es wüste und leer ist. Mich dünkt, ich sehe gar noch Amoretten drüber hinflattern, und andere dergleichen oben aus der frisirten Bettgestellskrone schelmisch und lüstern herabgucken. Ja, hier hat Henriette, die keine böse Träume und Launen hat, geruht, und sie schlüpfte leicht und wohlgemuth, wie eine Grazie aus einem Blumenlager, aus den Pfühlen hervor. Ich will ferner die Wahrheit berichten, sollte mir auch vorgeworfen werden, daß ich Variationen zu einer und derselben Situation machte.

Es ist einerlei, ob man sich in Betrachtung einer philosophischen Grundwahrheit oder eines reizenden Damenbettes vertieft; denn — es vergeht einem bei beidem leicht Hören und Sehen. Während ich mich in Beschauung von Henriettens Nachtlager verlor, trat ins Ne-

ben-

Digitized by Google

benzimmer eine Jungfer (wie ich glaube), ohne daß ich sie den Gang hatte herunterkommen hören.

„Komm nur herein, Hannchen! die Mamsell ist nicht hier;“ sprach eine weibliche Stimme, und ein paar weibliche Füße hüpften einen Theil des Ganges herab ins Zimmer.

Da stand ich, rechts im Schlafkabinett an Henriettens Bette, wie in eine Salzsäule verwandelt, ich weiß nicht ob mehr toll oder lustig über die Possen, womit das Unglück mich fortneckte. Am ungernsten wäre ich jedoch an meinem jetzigen kitzlichen Orte entdeckt worden. Zum Glück hatte ich meinen Hut in der Hand behalten; die Jungfern im Zimmer konnten also nichts Männliches in ihrer Nähe vermuthen.

„Wo ist denn die Mamsell, liebes Lorchen?“ fragte Jungfer Hannchen.

Lorchen. Hinten im Garten, in der Schessminlaube, denk' ich.

Hannchen. Was macht sie denn da?



Digitized by Google

Lorchen. Weiß nicht!

Hannchen. Freilich! Wer weiß was sie da macht?

Lorchen. I nun! 's wäre recht hübsch, hier so'n guten Zeitvertreib zu haben.

Hannchen. Meinst du? Hast du was gemerkt?

Lorchen. Das eben nicht; aber sie hat gestern Abend in K. einen Herrn bei sich gehabt, der wohl recht verliebt in sie seyn mußte; denn er fiel vor Freuden über ihren Anblick von seinem Pferde, daß es puffte. Die französische Mamsell hier hat's gesagt.

„Impertinent!" sprach ich bei mir.

Hannchen. Hahaha! da ist sie heute wohl nicht umsonst zu Hause geblieben.

„Schwerlich!" sprach ich bei mir.

Lorchen. Wer weiß? Sie läßt die Chokolade lange auf sich warten.

Hannchen. Höre, ich laufe mal in den Garten und vor der Schesminlaube vorbei.

Lorchen. „Das fatale Schießen! daß

Digitized by Google

ich's auch nicht vertragen kann!" sagte sie zur gnädigen Frau.

Ich hatte schon einen Fuß aufgehoben und den Mund voll heftiger Verwünschungen, um damit die verruchten Jungfern zum Henker zu jagen. Kaum hielt ich mich noch von einer plumpen Unbesonnenheit zurück, und es thut mir fast leid, daß ich es that; ich hätte, des Komischen wegen, aufgebracht hervorspringen und die Mädchen auf folgende Art hinwegschelten sollen:

„Ihr unverschämten Lästermäuler! Was erfrecht ihr euch zu glauben, daß die Mamsell nicht ohne Ursache zu Hause geblieben ist? Meint ihr, daß sie sich Liebhaber bestellt und damit hier allein und ungestört sich unterhalten will? Ich sage euch, sie kann in Wahrheit das Schießen nicht vertragen, und darum allein ist sie nicht mit auf die Revüe gefahren; sie hat es mir gestern Abend selbst gesagt, und hiermit laßt euch das Maul gestopft seyn, ihr boshaften Verläumderinnen!"



Digitized by Google

Wie gesagt, es hätte mir selbst Spaß gemacht, mit dieser Schmähredе aus Henriettens Schlafgemach auf die Mädchen hervorzufahren, wenn dadurch nicht die Folge dieser Geschichte zerstört worden wäre. Also weiter in Erzählung des wahren Hergangs der Sache!

„Ach mein Gott!“ fuhr Lorchen fort, „da hat die gnädige Frau ihr Riechwasser und Etuis vergessen. Wie wird's ihr nun bei der Revüe gehen? Ich will's nur einstecken, und damit hinlaufen, wenn ich sie sehe.“

„Gib her, gib her!“ sprach Hannchen, und die Mädchen begossen und parfümirten sich lachend, ich weiß nicht wo allenthalben; aber es wurde mir schwer, mich ruhig in meiner Stellung zu verhalten und nicht zu rufen: „Wartet! das will ich der Frau Baroninn nachsagen!“

„So!“ sprach hierauf Hannchen. „Nun wollt' ich, daß unsre Bauerkutsche schon da wäre. Horch! schießen sie nicht schon?“

Digitized by Google

„Ich dächte gar!“ versetzte Lorchen. „Schlag sieben sollt' es mit uns fortgehen. Ich will doch noch hurtig die Betten machen.“

Lorchen faßte hiermit die Kammerthür mit der Hand, und mir wollte, in der verzweifelten Unmöglichkeit mich zu verstecken, ein fürchterlicher Laut zur Fortschreckung der Mädchen aus dem Munde fahren. Die Luft dazu war eingepumpt und meine Kehle im Begriff loszudrücken; aber ich wurde in dieser Schußfertigkeit schwebend, wie auf einem dünnen luftigen Haar, erhalten. Gottlob, daß ich mich darauf halten ließ! Es ist oft eine sehr glückliche Sache um ein bischen Fassung; das Glück einer ganzen Zukunft kann darauf schweben.

„Warte! Komm geschwinde her!“ rief Hannchen.

Lorchen erwiederte, die Kammerthür in der Hand behaltend: „Was hast Du denn da?“

„Eine Haarwickel mit einem Liebesbrief,“ versetzte Hannchen. „Hör nur an! der Anfang fehlt.“

Digitized by Google

Und sie las hiermit wie folgt:

— „ganz untröstlich seyn. Oder bin ich eine eitle Thörinn? Ach nein! Nichts ist gewisser, als daß ich betrogen bin. Ja, Ihr ewiges Stillschweigen ruft mir nur gar zu laut und unaufhörlich in die Ohren, daß ich mich in Ihnen und in meinem Herzen betrogen habe. O, wenn Sie fühlten, wie wehe es thut, sich in einem Herzen voll zarter Liebe und schöner, beglückender Hoffnung getäuscht, bitter getäuscht —."

„Schon aus?" fragte Lorchen, von der Thüre weghüpfend. „Zeig mal! Wahrhaftig, von der Mamsell geschrieben! Das wär' ein Fund, wenn sie nur nicht auch Bücher schriebe!"

„Bücher?" sprach Hannchen; Haarwickel willst du sagen, hahaha! Die kann ich auch schreiben, und Liebsbriefe dazu, so dumm, daß es eine Lust ist.

Ach, liebster Schatz, ich sage dir,
Ich sterbe noch vor Liebe schier."

Hannchen sprang mit diesen Versen und

Digitized by Google

mit Lorchen in der Stube herum, und auf einmal war — Henriette da. „Ei! was giebt es hier?“ fragte sie hereintretend.

„Ach, ich wollte nur die Betten machen und 'n bischen aufräumen,“ antwortete Lorchen.

„Und da seyd ihr närrisch geworden,“ versetzte Henriette. „Geht nur! Euer Wagen hält vor der Thür.“

Die beiden Mädchen rannten fort, und ein anderes trat herein und brachte Chokolade und Biskuit.

„Nur da auf den Tisch!“ sprach Henriette. „Zwei Tassen? Schön! Ich danke, liebes Kind!“

Das Mädchen entfernte sich, und Henriette war allein. Aber bei allen zartfühlenden Schönen! es war kein leichter Schritt für mich, aus der Kammer in die Stube zu treten. Er war so bedenklich, daß ich — erst leise mit dem Fuße scharrte, dann hüstelte, und dann, auf Henriettens bänglich tönende Frage: „wer ist da?“ mit der Antwort: „ein gu-

Digitized by Google

ter Freund!" rasch ins Zimmer trat, oder vielmehr stolperte; denn ich stieß beim Heraustreten mit einem Fuße hart an die Schwelle der Kammerthür.

„Bewahre!" rief Henriette, an den Sopha zurückgewichen, „seh' ich recht?"

„Sehr recht!" erwiederte ich.

„Wie kommen Sie ins Kabinett, und was machen Sie da?"

„Ich soll, wie Sie sehen, überall auf etwas seltsame Art mit Ihnen zusammentreffen, und am Ende ist es mir lieber, aus Ihrem Schlafgemach herauszustolpern, als, wie gestern, vor Ihnen vom Pferde zu stürzen."

„Ohne Scherz! Was für eine Geschichte ist dies mit Ihnen?"

„In Wahrheit, nichts als eine delikate Geschichte! Aus Delikatesse versteckte ich mich, kaum in Ihrem Zimmer angekommen (so log ich aus Delikatesse), und zwar von keiner Seele im Schlosse bemerkt, vor den beiden herbeitanzenden Mädchen in die Kammer, und

Digitized by Google

wurde glücklicher Weise bis zu Ihrer Ankunft nicht entdeckt. Aber der Himmel weis, was ich ausstand. Ich hörte schon von Bettmachen plaudern, und wurde auf dem Angstrost lebendig gebraten, wie Laurentius. Es ist mit der Delikatesse im Ernste kein Scherz!"

„Besonders wenn wir darüber den Kopf verlieren und aus dem Regen in die Traufe laufen!" versetzte Henriette lachend, und der kitzliche Handel war abgethan, und ich war, auch aus Delikatesse glaub' ich, nicht geneigt, Henrietten meine Abenteuer in der Speisekammer und dem kleinen Gemach zum Besten zu geben. Um aller dieser Delikatessen willen, womit ich meine Leser hinter einander regalirt habe, darf ich damit, hoffe ich, hier und da schon weniger freigebig seyn.

Bald hätte ich vergessen, daß Henriette mich noch fragte, wie ich, wenn mich niemand im Schlosse bemerkt hätte, zu ihrem Zimmer hergefunden wäre. „In der That, ganz von ungefähr, oder vielmehr von einem unsichtba-

Digitized by Google

selbst, ein regeres und zarteres Schönheitsgefühl als manche Männer meinen, weil sie ihnen nicht nachempfinden. Schönen von dieser Art wissen zu einem erwarteten Besuch, wo sie gefallen wollen, alles in ihrem Zimmer, und alles an ihrem Körper, und alles in ihrer Seele in eine Harmonie, die mehr mit dem Gefühl als mit dem Verstande gefaßt wird, zusammen zu ordnen, und nur, wenn dieses geschehen ist und sie voller Wohlgefühl über diese Harmonie sich niederlassen können, nur dann ist es Zeit bei ihnen einzutreten; und wir sollten dieses nicht bloß ihnen, sondern auch uns zu Liebe, wo möglich, beachten. Denn erhalten wir von ihnen nicht eine desto freundlichere und vergnügtere Aufnahme, je wohler ihnen eben zu Muthe ist und je besser wir die rechte Zeit bei ihnen treffen?

Noch kürzer und schlichter gesagt: die Schönen empfangen einen Besuch, und besonders einen galanten, am liebsten, wenn sie in der besten Verfassung sind, und sie sind dann in

Digitized by Google

der besten Verfassung, wenn sie sich selbst recht wohl gefallen, und sie gefallen sich selbst recht wohl, wenn alles um sie her und sie selbst in schönster Ordnung sind. Ihre Eitelkeit ist oft nichts schlimmeres als Gefühl und Liebe für's Schöne. Man hat keine sonderliche Freude bei ihnen, wenn sie sich eben nicht selbst wohlgefallen.

Ich bitte alle Damen, die hier laut oder in ihrem Herzen sprechen: „er hat Recht!“ mich zu einem Besuche bei sich einzuladen.

---

9.

## Mars und Amor.

Ich brachte mich bei Henrietten durch meine zu frühe Einstellung um einen schönern Empfang, als ich mir aus ihrem Schlafgemach heraus erstolperte. Sie hatte, durch den anmuthigen Morgen im Garten erquickt und erfrischt, und mit aufgeräumter Stube und See-

Digitized by Google

le, und in einem zierlichen Sommernegligé, und mit allen diesen zusammengenommen, mich zu empfangen gedacht; und nun fiel alles dieses aus, außer das zierliche Sommernegligé, welches sie schon anhatte. Aber was schadete es am Ende? — Gottlob! Henriette war keine so gar feine, delikate und empfindliche Schöne, daß ein guter Wicht von auch nicht gar zu feinem Schrot und Korne (so wie ich, ohne Ruhm zu melden!) darüber des Henkers werden möchte. Ihr Zimmer und ihr Gemüth waren sehr bald so aufgeräumt, als wenn ich die beste Zeit bei ihr getroffen hätte. Ich nahm dem alten Homer auf dem Spiegeltische selbst die frisirte Weiberhaube ab (Madame Dacier hat ihm durch ihre Übersetzung auch eine solche aufgesetzt), und legte sie, indeß Henriette ihre Jacke und ihr Halstuch vom Stuhl in die Kammer trug, säuberlich auf das Nachtlager der Baroninn.

Henriette hatte Recht. Sie meinte gestern als sie mich auf heute zu sich einlud, daß wir

Digitized by Google

im Schlosse vielleicht auch eine gute Einfassung für unsre Zusammenkunft finden würden. Es war auf ihrem Zimmer und in der ungestörten Einsamkeit, deren wir dort genossen, sehr angenehm, und ich weiß nicht, ob sie daran mit gedacht hatte: genug, unsre Unterhaltung wurde dort mit einem Nebenspiele gewürzt, welches ich, wenn ich mich fliegen lassen wollte, mit poetischem Schwunge beschreiben könnte. In der That, wenn ich manches schreibe, was die Leser nicht amüsirt, so sollten sie bedenken, daß ich noch weit mehr dergleichen auslasse. Es wird mir oft nicht leicht, bei sittlichen Stoffen meine Moral und bei dichterischen meine Poesie an mir zu halten, oder sie höchstens wie einen Maikäfer, am Beine aufgenadelt, ein bischen um den Stock schnurren zu lassen.

Von der Haide nämlich scholl von Zeit zu Zeit ein lebhaftes Feuern herüber, als wenn die Revüe unser Selb-ander (Tête-à-tête), aus Besorgniß, daß es dabei kühl hergehen

Digitized by Google

möchte, hätte befeuern wollen. Wer sich auch einmal bei solchem kriegrischen Accompagnement mit einer Schönen unter vier Augen unterhielt, wird vielleicht bemerkt haben, daß es eben keine unangenehme Wirkung macht, besonders wenn aus Kanonen geschossen wird, die jedoch nicht tödten, sondern nur mit ihrer Macht zu tödten in die Luft brüllen müssen. Wie der Kanonendonner bei wirklichen Schlachten auf schöne Kinder wirkt, hab' ich nicht aus eigener Erfahrung, sondern nur aus Kotzebue's Corsen ersehen. Was mich betrifft, so haucht ein tüchtiges Schießen, wenn ich weit vom Schusse bin, mir ein höheres Gefühl von Muth und Kraft in die Seele. Diese angenehme Erfahrung machte ich bei dem Krachen, welches von dem Revüeplatz ins Schloß von L. herüberhallte, und Henriettens Seele floh dabei in ein gemischtes Gefühl von Sicherheit und Bänglichkeit, welches sie mit einer so schön-weiblichen Milde und Anmuth übergoß, daß ich ein Xenokrates oder ein Stock hätte

seyn

Digitized by Google

seyn müssen, wenn ich davon nicht entzückt worden wäre. Und wieder und wieder kam diese, eine so holde Erscheinung gebährende, Stimmung. Aller Witz erlosch, und die Empfindung brannte allein.

Amor ist gewiß ein Sohn des Mars; er wurde es wenigstens an diesem glücklichen Morgen auf dem Schlosse in L.

---

II.

## Freundschaft.

Es mochte etwas über zehn Uhr seyn, als Henriette mich fragte, wo und wie ich den übrigen Tag zuzubringen gedächte. Ich sprang auf. Mir fiel Ahlen ein, und sein Ritt zur Auffindung seiner Geliebten, der Frau von Meltiz, und mein Versprechen, mich nach dieser bei Henrietten zu erkundigen. Wenn ich in meinem Glücke meine Freunde einmal eine Weile vergesse, so geschieht es ohne meinen



Digitized by Google

Willen, und ich machte sie von Herzen gern so glücklich, als sie's haben möchten, sobald ich mich ihrer wieder erinnere. Mit welcher traurigen langen Weile hatte vielleicht Ahlen in meiner Nähe, im L... schen Wirthshause, auf mich gewartet!

„Gut, daß Sie mich erinnern!" sprach ich. „Haben Sie hier etwa von einer Frau von Meltiz gehört?"

„Kennen Sie diese?" fragte Henriette.

„Also Sie kennen sie?" versetzte ich lebhaft. „Hier im Schlosse? O, sagen Sie ja!"

„Sie kennen also wirklich diese schöne Dame?"

„Und sie ist hier? Ich beschwöre Sie, sagen Sie ja!"

„Nun ja denn!"

„Tausend Dank!" rief ich, Henriettens beide Hände küssend.

„Aber, Freund, was ist das mit Ihnen?"

„O, antworten Sie weiter! Ist Herr v. Meltiz mit hier?"

Digitized by Google

„Wenn Sie, wie es scheint, mit der Dame bekannt sind, so sollten Sie billig wissen, daß sie Wittwe ist.“

„Wittwe?“ rief ich, Henrietten mit höchster Freude umarmend: „O, Sie sind heute die Göttinn alles Glücks!“

„Und aller Albernheit!“ versetzte sie rasch, mir entweichend. „Oder was folgt auf diesen leidenschaftlichen Eingang, wenn ich fragen darf?“

„O, nichts als ein Freund, den ich bisher über Henrietten vergaß,“ erwiederte ich, ihr Mißverständniß bemerkend, „und der in die Frau von Meltiz, geborne von Willau, sterblich verliebt ist, und drüben im Wirthshause vermuthlich zu mir herüber maledei't, daß ich so lange bleibe.“

„In vollem Ernst?“

„In so vollem Ernst, daß ich mein Herz vor Ihnen der unbefangensten Freude überlasse.“



Digitized by Google

Nun gings an ein Fragen und Antworten. Henriette war eine Liebhaberinn von Liebesgeschichten, erstlich, weil sie ein Mädchen war und mitunter selbst ein wenig liebte, zweitens, weil solche Geschichten Korn auf ihre Mühle waren; sie mahlte nämlich Mehl zu schriftstellerischem Backwerk daraus. Gern wäre ich gleich zu Ahlen hingeflogen, die freudige Botschaft an ihn brannte mir auf dem Herzen; aber er schmachte nur noch ein Weilchen in Ungeduld und Schwermüthigkeit, zu seinem eigenen Vortheil! Ich muß mich mit Henrietten über seine Liebesgeschichte und deren Fortspinnung erst ordentlich verständigen und verabreden; dann werf' ich ihm seinen Handel hübsch vorbereitet über den Hals. Man muß den Nothleidenden helfen, besonders auch bedrängten Verliebten.

O günstiges Ungefähr! was höre ich noch von Henrietten? Der Tod hat meinem Freunde zu Gefallen recht aufgeräumt. Auch der Vater seiner Geliebten ist todt; er starb kurz nach

Digitized by Google

dem Ableben seines Schwiegersohns, welchen der Schlag rührte, an den Folgen einer Hetzjagd, wobei er einen unglücklichen Sturz vom Pferde that, vor einem halben Jahre und etwas darüber. Ich muß über diese Todesfälle ein kritisches Wort sagen.

Solche bequeme Todesfälle geschehen im wirklichen Leben freilich zuweilen, aber nicht immer, und sie werden daher in Romanen leicht als unwahrscheinlich verurtheilt. Ich würde mich auch wohl gehütet haben, sie anzubringen, wenn ich einen Roman und keine wirkliche Geschichte schriebe; und es ist Pflicht eines redlichen Geschichtschreibers, aller Unwahrscheinlichkeit zu Trotz die Wahrheit zu melden. Und was kann man denn auch am Ende dagegen haben, wenn ein jagdwüthiger Landjunker sich selbst, wie ein armes Stück Wild, zu Tode hetzt, und ein andrer, der bei vielem Blute stark trinkt (und dieses that Herr von Meltiz), sich einen Schlagfluß an den Kopf zecht, zumal wenn guten, ordentlichen

Digitized by Google

Leuten dadurch geholfen wird? Man sollte um einen erbärmlichen Schein von romantischer Bequemlichkeit willen nicht unmenschenfreundlich seyn.

Henriette weiß nun alles, was Ahlen und seine Liebe betrifft.

„Ich glaube selbst," sprach sie, „daß Frau von Meltiz ihn gestern im Lager gesehen hat, und daß ihre alte Liebe noch nicht verrostet ist. Sie sah gestern bei Tische im Vordersaal und nach Tische im Nebenzimmer oft durch's Fenster auf die Gasse hin, und zuweilen mit so forschendem Blick, als hätte sie einen Vorbeipassirenden erkannt oder erkennen wollen. Leicht möglich, daß sie hoffte, Ahlen werde nach ihrer Erblickung im Lager ihr nachgefolgt seyn, und vielleicht in ihrer Nähe umherwanken. Sie war überhaupt, auch in der gestrigen Abendgesellschaft, still und träumerisch. Sie hat gewiß etwas in petto, und heute früh fuhr sie mit einem ihr sehr kleidsamen Anzuge wieder auf die Revüe, vielleicht

Digitized by Google

in der Hoffnung, von Ahlen wieder gesehen zu werden. In Wahrheit, sie sah unter einem rosenbeblümten Aufsatze mit ihrem etwas trübsinnigen Gesichtchen recht artig aus."

„Sie haben sie, wie es scheint, mit so besonderer Aufmerksamkeit beobachtet, als hätten Sie schon geahnet, daß sie uns näher interessiren würde."

„Sie interessirte mich auch sehr bald durch einen Theil ihrer Geschichte, den ich schon auf der Haide unsrer Wirthsdame abhörte; diese erzählte manches über sie an meine hochgeborne Frau Pathe. Und meinen Sie denn, daß ich Personen, an denen etwas Herz und Seele zu ersehen ist, nicht von andern, die leer daran sind, zu unterscheiden weiß? Frau von Meltiz wird von mehrern anziehend gefunden. „Voilà une langueur bien interessante!" sagte gestern Abend ein Herr hier im Schloß über sie, und ein anderer bemerkte dazu, ich weiß nicht mehr was."

Frau von Meltiz war mit einer Freun-

Digitized by Google

dinn, bei welcher sie sich seit dem Tode ihres Mannes und Vaters aufhielt, und mit dem Ehegemahl derselben, dem Herrn von F., einem Verwandten des Gutsherrn, in dessen Schloß sich die Damen meiner Geschichte so glücklich zusammenfinden, zur Revüe hergereist. Ich will ihre häuslichen Angelegenheiten hier vollends abmachen. Der plötzliche Tod des Herrn von Meltiz (denn er blieb, drei Monate nach seiner Vermählung, auf der Stelle vom Schlage erschlagen) und die noch hoffnungslosen Umstände seiner jungen Gattinn hatten diese um alles Erbe gebracht, außer einem Wittwengehalt von vierhundert Thalern, die sie auf den Fall einer Wiederverheirathung von Rechts wegen verlieren sollte. Ihr väterliches Edelgut fiel mit seinen Schulden, gleich manchem Königreich, nicht auf die Spindel. Aber wahrhaftig, nun auch kein Wort mehr von Familiensachen, die mir den Kopf zerbrechen. Genug, die Wittwe von Meltiz war bei einer angenehmen Figur und

Digitized by Google

dem besten Herzen von der Welt eine so schlechte Partie, daß ein gescheiter Kavalier sie gewiß nicht geheirathet hätte.

Meine weitern Verabredungen mit Henrietten mag die Folge der Geschichte lehren, wenn anders die Revüe mit ihren Menschen und Vorfällen uns keine Querstriche macht. Ich bin indessen voll guter Hoffnung, und eile damit jetzt zu meinem Freunde Ahlen, der in der That schon vier Stunden lang im Wirthshause sich auf mich todt gewartet hat.

---

II.

## Ein seliger Zustand.

Ich will nicht mit vielen Umschweifen erzählen, daß die schönen Herrschaften auf dem Edelgute in T., welchen Ahlen, in der Erwartung, seine Geliebte darunter zu sehen, frühmorgens an der Gartenmauer aufpaßte, ziemlich spät zur Revüe abfuhren, und daß, als

Digitized by Google

sie endlich, dieselben vier Damen im offnen Wagen, denen er gestern nachsetzte, vor seinen Augen vorbeipassirten, statt der leibhaften Frau von Meltiz eine Schöne, die ihr ein wenig ähnelte, sich unter ihnen fand, so daß Ahlen seinen gestrigen Irrthum erkannte und mit einer langen Nase, die er sich selbst angesetzt hatte, dastand; ich will ferner nicht erzählen, in welcher Gemüthsstimmung er nach L. zurückjagte, und was alles er dort, im Wirthshause abgestiegen, in seiner Verlassenheit und Ungeduld that und litt, während er mich bei Henrietten so unverschämt lange verweilen sah: sondern ich will — diesen unendlichen Schlenderperioden wegwerfen und bloß erzählen, wie Ahlen für seine Leiden durch mich belohnt wurde.

Ich fiel ihm vorn in einer Laube vor'm Wirthshause, wo er trübsinnig mit über einander geschlagenen Armen saß, um den Hals, und küßte ihn mit Ausrufung seines Namens. Sein Gesicht wurde ein Mittelding von Frage

Digitized by Google

und Verwunderung. „Du bist“ sprach ich, „heute und gestern April geritten, wie ich vermuthete. Komm nur ein wenig ins Freie!“

Unglück und empfindlicher Selbstbetrug machen argwöhnisch und zaghaft. Statt aus meinen Worten, wie ich dachte, Feuer zu frischer Hoffnung zu fangen, fing Ahlen Rauch zu finsterm Argwohn daraus.

„Lache doch nur,“ erwiederte er bitter, „daß ich ein Narr bin, und von lauter Hirngespenstern herumgefoppt werde! Ich weiß schon, daß Du mir nichts weiter als diesen Spaß zu sagen hast.“

Es ist ein köstlicher Seelengenuß, einen Freund, mit dem Vermögen, ihm augenblicks eine neue glückliche Seele einzublasen, in unglücklicher Verzweiflung hinschlaffen zu sehen.

„Fasse Dich!“ rief ich, ihn mit mir fortziehend. „Du hast gestern am Marketenderzelte recht gesehen!“

Ahlen fuhr auf einmal mit entzündetem Blick gegen mich herum, und nun konnte ich

Digitized by Google

mich nicht länger mäßigen. Es kam Schlag auf Schlag. „Julie ist wahrhaftig hier! Sie logirt hier im Schlosse! Ihr Mann ist todt! Ihr Vater ist todt! Alles so gewiß wie der Tag!“

Ich weiß nicht was ich lieber möchte, von Andern glücklich gemacht werden, oder Andere glücklich machen. Ich konnte nicht umhin, Ahlen vollends mit Himmelsspeise zu überschütten. „Und Julie liebt Dich, glaub' ich, in Wahrheit noch!“ setzte ich voreilig hinzu.

Ahlen hing an meinem Halse, und weinte von ganzem Herzen Thränen, womit er, nach meinem herzlichen Wunsche, seinen alten Gram rein herausweinen mag.

Wir standen auf einem grünen Rasenplatz im Dorf, und es war still und menschenleer um uns.

Wer sich eines Zeitpunkts seiner Jugend erinnert, wo er mit einer ganzen Seele voll heißer, zarter und gewaltiger Liebe, nach manchem grausamen Widerstande, Zweifeln

Digitized by Google

und Verzweifeln, sich endlich von dem unendlich geliebten Gegenstande wiedergeliebt glaubte, — wenn's auch ein Irrthum war, — der stelle alle die Himmel voll Seligkeit, die durch diesen Glauben in seine Seele hineingefahren und über einander aufgeschlagen wurden, wo möglich, recht vollständig und frisch in seinem Gefühle wieder her, und er wird besser, als ich es beschreiben kann, fühlen, wie meinem Freunde Ahlen jetzt zu Muthe ist. Man muß dabei weinen, oder man wäre des Todes.

„Wo ist Julie?" fragte Ahlen, als er sich etwas besann, mit Hastigkeit.

„Sie wird bald von der Haide zurück und hier vorbei kommen," antwortete ich, und in dem Augenblick überraschte uns ein Störer unsrer Empfindungen, den ich, so schnell als sichs fügen will, abfertigen werde.

Digitized by Google

12.

## Merkwürdigkeiten.

Es ist unangenehm, wenn uns jemand im eigentlichen Sinne mit der Thür ins Haus fällt; aber oft noch unangenehmer, wenn er's im uneigentlichen Verstande thut, z. B. wenn uns jemand in eine gedankenvolle Stille oder in eine empfindungsvolle Begeisterung plötzlich hineinlärmt. Ich will eben so gern einen ehrbaren Schulfuchs über die Mythologie à la Hederich moralisiren, oder einen steifprosaischen Kopf schöne Dichterwerke aburtheln, oder Bileams heiliges Thier den Mund aufthun und reden hören.

„He!" rief auf einmal eine Feldkommandeursstimme uns an, „treff' ich euch hier, ihr Herrn Ebenteurer?" Es war unser Freund, der Justizrath Wärtel, der vom Revüeplatz in unser Dorf herbeijagte.

Ahlen fuhr erschrocken zusammen, und ich wandte dem unbescheidnen Rufer ein Gesicht

Digitized by Google

zu, worin ein schlechter Willkommen zu lesen seyn mußte; aber Wärtel fragte viel nach unserm Aussehen. Er schalt uns, daß wir, statt uns auf der Revüe und unter ihren Menschenschwärmen herumzutreiben, den ganzen Tag lang in Dörfern und heimlichen Winkeln umher kröchen und lauerten. Sollte mancher Leser vielleicht denselben Vorwurf für uns auf dem Herzen gehabt haben, so sage ich hiermit ihm so wohl wie dem Justizrath:

„Sachte, Freund! Du siehst die Sache in einem ganz verzweifelt unpoetischen Lichte! Poetisch beleuchtet, erhält unsre Geschichte folgendes schönes Ansehen: Wenn ein öffentliches Schauspiel, wie die Revüe, die Bewohner einer umliegenden Gegend an einen Ort zusammenruft, so bleiben die trauten Liebesgötterchen, die holde Freiheit, die günstige Gelegenheit und das verschwiegene Glück, und die zärtlichen Musen und die romantischen Dichtergenien gern in den leeren Wohnungen und den stillen Plätzen zurück. Mag dann

doch aller Lärm in der Ferne sich unter einander mischen und zusammen toben: jene genießen der süßen Einsamkeit, und pflücken darin die lieblichsten Blumen des Lebens, die nur in flüchtigen Augenblicken blühen."

Wärtel benahm sich bei dieser poetischen Erklärung ziemlich unzart und unartig; er kurbettirte nämlich mit seinem Gaule umher, und dieser (es war ein Engländer) betrug sich dabei noch unartiger, denn er — raisonnirte unter seinen Sprüngen a posteriori.

„Ei ja!" rief ich ärgerlich: „so macht ihr's, ihr prosaischen Geister, wenn man so einfältig ist, zu euch Poesie, die Sprache der Götter, zu reden!"

Der Justizrath meinte, daß es bei der Revüe zum Theil recht poetisch, nämlich toll, hergegangen sey, und sprach von besonderen Merkwürdigkeiten, die dabei vorgefallen wären. Als ich ihn darum befragte, wußte er mir nichts als folgende Stückchen zu erzählen:

„Ein Hauptmann wurde vor der Fronte mit

Digitized by Google

einem Ladestock an einem Orte geschossen, den unsre Herren Kriegsmänner, wie die alten Ritter, tüchtig verpanzern sollten, damit sie nicht so leicht, und sogar durch einen Ladestock beim Exerciren, um ihre fernere eheliche und uneheliche Nachkommenschaft gebracht werden könnten."

Wärtel will, wie er mich versicherte, diesen Gegenstand in einer besondern Schrift abhandeln, die von ihrem Verleger, so wie manche andre neuere Druckschrift von geringerm Belang, als ein Werk zur Beförderung des Wohls der Menschheit, angekündigt werden soll. Er bat mich, als sein guter Freund und als ein berühmter Schriftsteller, eine Vorrede dazu zu schreiben, und ich konnt' es ihm unter diesen Titeln nicht wohl abschlagen.

„Ferner," fuhr er fort, „drei Reuter stürzten im gestreckten Galopp mit ihren Pferden, wobei der eine den Hals, die andern aber nur Arm' und Beine brachen.

„Endlich, eine Bürgersfrau kam unter



Digitized by Google

dem Feuern auf einer Kaleſche in Wochen, und man glaubt, daß dieſe Niederkunft einen großen Kriegshelden, der vor Freuden über das Schießen in die Welt hervoreilte, verkündigt."

Ahlen ſchwebte während meiner Unterhaltung mit dem Juſtizrath zwiſchen dem Triumph ſeiner Liebe und ſeinem peinlich aufgehaltnen Verlangen, nähere Erklärungen über Julien zu bekommen, hin und her, drehte dabei ſich ungeduldig nach allen Winden hin, und packte mich faſt jeden Augenblick beim Arme, um mich fortzuziehen.

„Aber was für poetiſche Streiche wollt ihr denn hier ausgehen laſſen?" fragte Wärtel. „Unſer Freund Ahlen trippelt ja umher, als hätt' er lauter Ecoſſaiſen und Dreher in den Füßen, und ſchneidet dazu Geſichter wie ein Beſeſſener."

Ich verſicherte Wärteln, daß wir ſo ernſte und wichtige Geſchäfte vorhätten, als in irgend einer Liebesgeſchichte abgemacht worden

Digitized by Google

wären, und empfahl mich ihm hierauf mit der Bitte, uns (denn ich mußte für den zerstreuten Ahlen mitsprechen) bei seinen Schwiegeraltern zu entschuldigen, wenn wir etwa auf die Nacht uns nicht einfinden könnten.

Gottlob, daß er endlich fort ist! Er ritt durch unser Dorf zu einem Besuche, der uns weiter nichts kümmert.

---

13.

## Der Hügel am Dorfe.

Kein Saatfeld trinkt nach langer Dürre einen erquickenden Regen so begierig hinein, als Ahlens Herz meine weitern Nachrichten über Julien. Neue Hoffnungen grünen mit frischem Leben in ihm auf. Die Parze spinnt einmal wieder Seide in seinen Lebensfaden, der lange aus rauhem Werk gedreht wurde.

Es dampft fern auf der Haide; die Rebuebesucher kehren zurück. Wir stehen am



Digitized by Google

Eingange des Dorfs, auf einem kleinen Hügel am Wege, in freier Aussicht. Ahlen sieht seiner Geliebten entgegen. O Erwartung voll reger Verwirrung, aus Freude und Bangigkeit, Hoffen und Zagen gemischt!

Der Dampf nähert sich; Ahlens Herz schlägt höher und höher. Sind's nicht die Wagen vom Edelhofe? rasseln sie nicht schon? Ach nein! Der Staub verdünnt sich, fünf Herren zu Pferde jagen heraus. Weg mit ihnen! Dahinten hebt sich neuer Staub; er wölkt sich größer. Das sind sie gewiß, die Wagen! Wir hören sie wirklich schon rasseln. O, Sonnenschirme, Kleider schimmern; sie sind es gewiß! Sie eilen heran. Ahlen schwebt in höchster Spannung, wie auf der Spitze einer Nadel, und — stürzt herab. — Es sind die Damen von T., die heute früh vor ihm, indem er an der Gartenmauer des dortigen Gutes stand, vorbeifuhren. Nun steht er hier, als paßte er ihnen wieder auf. Sie erkennen ihn, und fahren lächelnd vorbei. Ahlen hätte sie

Digitized by Google

lieber nicht wiedergesehn. Er schlug vor ihrem Anblick mit unwillkührlicher Scham die Augen nieder. Unser erstes Feuer sollte nicht so betrogen werden; es brennt zuweilen nicht wieder so auf. Doch Ahlen entzündete sich von neuen stark genug.

Jetzt kommen sie in Wahrheit, die ersehnten Wagen, dieselben vier, die ich heute früh vom Edelhofe abfahren sah. Sie kommen schnell hinter einander her, mit Geklirr, Geklapper und Gestampf. Welch eine ätherische Musik für Ahlen! Eine heiße Luft, wie ein Sirocco, weht ihm von ihnen entgegen. Er kann sich nicht halten; er tritt, ohne zu denken, was er will, vor und zurück. Ich faß' ihn unter'n Arm. Schon erkennen wir den rosenbesteckten Aufsatz, womit Julie heute Morgen sich schmückte. Sie sitzt auf dem zweiten Wagen, blickt zu uns her und schnell hinweg, und gerade vor sich hin, mit einem Munde, der etwas geöffnet blieb. O, ich wette, ein scheuer Amor saß mit gefesselten Flügeln drü-

Digitized by Google

kand auf ihrer Lippe. Ahlen sah von dem allen nichts; er hätte in Juliens Anblick, und hätte er seine ewige Seligkeit darüber verlieren sollen, nicht aufsehen können. Wer in solchem Momente seine Augen erheben kann, wird nicht von der Allgewalt seines Gefühls erdrückt. Ohne Zweifel fiel sein Ansehn Julien sehr verständlich und mit seiner ganzen vollen Seele dahinter aufs Herz, so daß sie, aus Furcht, sich und ihn an ihre Gesellschaft zu verrathen, ihn nicht wieder anzusehen wagte. Mit Freuden habe ich, Ahlen und der Sache selbst zu Liebe, diesen schönen Glauben von ihr. Der Himmel gebe, daß er nicht als eitle Täuschung verfliegt und böse Laune hinter sich zurückläßt!

Schon sind die Wagen im Dorfe verschwunden. Ich schildere Ahlen Juliens Ansehen bei seinem Anblick und ihrer Vorbeifahrt, mit einiger Behutsamkeit, bloß als dem Anscheine nach voll guter Hoffnung für seine Liebe, und rathe ihm, sogleich an sie zu schrei-

Digitized by Google

ben, was sein Herz und sein Zartgefühl ihm eingeben würden. Die Besorgung seines Briefes war zwischen mir und Henrietten schon verabredet.

Ahlen schrieb in einer der Lauben vorm Wirthshause, unter manchem Lärm der verschiednen ankommenden Gäste, den er vor lauter innerer Bewegung nicht hörte, an Frau von Meltiz wie folgt.

---

## 14.

## Schreiben aus der Laube.

„Haben Sie diesen Brief erbrochen, und lesen Sie diese meine ersten Worte? O, so wend' ich mich sogleich an Ihr Herz. Noch einmal kann ich von diesem das Loos meiner Zukunft erhalten. Es thut mir so wohl, mein Schicksal noch einmal in Ihre Hände niederzulegen."

„Ein süßer Traum ist auf mein Herz herab-

Digitized by Google

nen Hoffnungen und mein einziges Verlangen auf dieser Welt, Ihnen und Ihren Wünschen allein zu leben, nicht aufnehmen kann, dann eile ich sogleich von hinnen, ohne Sie wiederzusehn. Um Sie stets auf's lebhafteste vor Augen zu haben, und an Ihrem Bilde mit unglücklicher Sehnsucht zu verwelken, habe ich Sie schon zu oft gesehen." A.

15.

## Postillons d'amour.

Als Ahlen diesen Brief gesiegelt und überschrieben hatte, schlug ich ihn in einen Umschlag, den ich an Henrietten adressirte. Ich war mit dieser über alles, was bis jetzt geschehen ist und weiter geschehen soll, einverstanden, und ich brauche bei allem, was sie aus Menschenfreundlichkeit und ohne Eigennutz für andere thut, eben nicht für ihre Ehre besorgt zu seyn. Ein engherziges, kleinliches

Digitized by Google

Ehrgefühl verhindert oft gute und schöne Handlungen, und fürchtet für eine Ehre, die am Ende der Furcht nicht werth ist. Henriette ist überdies klug, und weiß, wie ich gar nicht zweifle, ihre Leute geschickt zu verständigen und zu behandeln. Wie klug man aber auch seyn und verfahren mag, es bleibt doch eine bedenkliche Sache mit den Postillons d'amour; und weil die Menschen leicht so unzuverlässig sind, so wurden dazu von jeher öfters Thiere genommen, die wenigstens nichts verplaudern konnten. Venus schickte ihre Billets doux wahrscheinlich öfter, als es ihr nachgesagt worden ist, durch ihre Lieblingsvögel, die Tauben, ab, die im Morgenlande bis auf den heutigen Tag zu Briefträgerinnen gebraucht werden sollen. Neptun und die Seenymphen, die trotz des kalten Elements, worin sie lebten, gleich den Fischen, von so verliebter Natur waren, als hätten sie warmes Blut gehabt, sandten ihre Liebesbriefchen durch Delphine an ihre Behörde.

Digitized by Google

Wenn ich gelehrt und belesen wäre, so wollte ich ein langes Kapitel, zur großen Unterhaltung meiner Leser, mit lauter seltsamen Postillons d'amour, wie sie wirklich gebraucht worden sind, anfüllen: es würden darin Hunde, Staare, Affen, Blumen, Bäume, Felsen Flüsse, und wer weiß was sonst alles, vorkommen, so daß man auch in dieser Hinsicht sagen könnte: die ganze Natur dient der Liebe. Einem meiner Bekannten, um noch einen bestimmten Fall anzuführen, diente in einer geheimen Liebesgeschichte eines der gutmüthigsten und schätzbarsten Geschöpfe auf der Welt, ein Esel, der täglich zu einer gewissen Zeit auf die Weide geschickt wurde, zum Liebesboten; er hört daher bis auf diesen Tag nie einen Esel schreien, ohne dabei gerührt und wehmüthig auszurufen: „Auch ich war einst in Arcadien!“

Henriette bestimmte, in Ermangelung brauchbarer Thiere, zu unserm Postillon d'amour ein Wesen, welches von allen vernünf-

Digitized by Google

tigen Kreaturen vermutlich am häufigsten dieses Amt verwaltet hat, nämlich ein Kammermädchen. Laurette, die Kammerjungfer ihrer Gönnerinn, der Baroninn, (dieselbe, die unter dem Namen Lorchen mir heute Morgen im Schlafkabinett ihrer Herrschaft so große Angst machte) sollte so bald als möglich vom Edelhofe herab ins Dorf spazieren, und dabei Ahlens Brief mit der gemeldeten Adresse aus meiner Hand erhalten. Zwischen vier und fünf Uhr sollte ich auf eben dem Wege schriftliche oder mündliche Antwort, wenigstens von Henrietten, bekommen. Ich würde Lauretten, wegen ihrer losen Zunge, die wir im siebenten Kapitel dieses Buches hörten, der Würde einer geheimen Unterhändlerinn unwürdig erklärt haben, wenn Kammermädchen nicht gewissen Staatsdienern und Recensenten glichen, die sich aus gefährlichen Schwätzern und bösen Tadelbolden leicht zu sichern Vertrauten und guten Lobrednern ummünzen lassen. Und zudem wird es sich, hoff' ich, ja bald genug

Digitized by Google

ergeben, daß Henriette nicht für sich, sondern für eine Andere handelt, und zwar in einer so honetten Liebe, als die Tugend selbst nur verlangen kann. Man wird aus dieser meiner Umständlichkeit sehen, daß ich ein ordentlicher, gewissenhafter Mensch bin.

Laurette schlenderte, ehe noch die Herrschaften im Schlosse sich zur Tafel gesetzt hatten, ins Dorf herab. Als Ahlen sie erblickte, mußte ich ihm geschwind noch einmal versichern, daß ich mit Henrietten die ihm schon eröffneten Verabredungen wirklich genommen hätte. Es ist kein Scherz, ein Schreiben, worin man sein innerstes Herz und das Schicksal seiner Zukunft niedergelegt hat, fremden Händen zu überantworten; man bleibt ängstlich, bis man es zuverlässig am Orte seiner Bestimmung weiß.

Laurette empfing meinen Brief mit so vieler Discretion, daß sie kein weiteres Wort als: „gut!“ sprach, und mich kaum einmal mit flüchtigem Blicke maß. Ahlen sah dieser Über-

Digitized by Google

gabe aus einiger Ferne zu, und ich mußte sie ihm bei meiner Rückkunft, zu seiner mehrern Beruhigung, als ganz gewiß geschehen, bestätigen.

16.

## Ein kurzes Kapitel.

Ein Uhr war vorbei. Ich ermahnte Ahlen, seine Sache nun bis vier Uhr dem Himmel zu überlassen, und indessen ruhig seines Leibes, welcher Erhohlung bedürfte, zu pflegen. Unsre besten Ermahnungen werden oft sehr albern angebracht. Ahlen konnte sich in der Krise seines Glücks nicht viel ruhiger befinden als Jrion auf seinem Höllenrade, oder als Regulus in dem Fasse, worin Karthago seine Redlichkeit mit Nagelspitzen zerfleischte. Er nahm jedoch einigen Theil an meinem Mittagsmahle. Verliebte schmausen, nach Umständen, wie zarte Singvögel oder wie hungrige Wölfe.

Digitized by Google

Gerne hätt' ich Ahlen nach Tisch eine Zerstreuung gemacht; aber ich wurde auf einmal so müde, daß ich auf einem Beine stehend, wie der Kranich, hätte einschlafen können. Ich hielt daher hinten im Wirthsgarten auf einem schattigen Grasplatze Sieste, und übergehe, was Ahlen in den zwei Stunden, die ich verschlief, in seiner Unruhe begann, um aus meinem Schlafe sogleich ins folgende Kapitel überzuspringen.

---

## 17.

## Bestellung.

Gegen fünf Uhr trat Laurette, mit einem Strickzeuge in den Händen, aus dem Thor des Edelhofes. Ihre Erscheinung schlug bei Ahlen, mit dem ich vor unserm Quartiere stand, wie ein Blitzstrahl ein, und die Flammen loderten über sein Herz zusammen. „Keinen Brief in der Hand?" sprach er, außer sich. „Soll

Digitized by Google

„Soll sie ihn etwa öffentlich sehen lassen?“ erwiederte ich, und ging. Laurette strickte ins Dorf hinab, ohne sich umzusehen, beschleunigte ihren Gang, als ich ihr nahte, ging langsamer, als ich langsamer folgte, und wieder schneller, als ich meinen Schritt beeilte. Wozu dieses? Vielleicht aus bloßem Scherz. Sollt' es nicht die Laune und den Muthwillen der Kammermädchen kitzeln, wenn sie die Herren Liebhaber ihrer Herrschaften zu Nachtretern haben, und das Glück und die Narrheit derselben wenigstens eine Weile, wie Maikäfer am Faden ziehen? Erst am Ende des Dorfs stand meine Iris still, und erwartete mich. Wir wurden, wie es schien, an diesem Orte von niemand gesehen, welches freilich unserm Handel nicht schaden konnte. Laurette besorgte ihr Amt wirklich mit Lust und Liebe.

Ich erhielt von ihr ein offnes französisches, mit Bleistift geschriebnes Billet, welches zu Deutsch also lautete:

„Der Brief ist besorgt und macht vielen

Eindruck. Es ist hier ein verwirrter Nachmittag. Unsre Gesellschaft fährt gegen sieben Uhr ins Lager der Infanterie, zum Zelt des Obersten von .... Es wird, denke ich, ein angenehmer Abend werden. Folgen Sie uns mit Ihrem Freunde nach. Ich fahre mit der bewußten jungen Dame, und hoffe mich mit ihr, wenn's dunkel wird, auf einem kleinen Spaziergang von der Gesellschaft zu entfernen. Passen Sie wohl auf, wenn Sie uns einen Augenblick sprechen wollen!"

Henriette.

Wen das Unglück öfter an seiner empfindlichsten Stelle schlug, fürchtet sehr leicht einen neuen Schlag. Es ist ja auch eine alte ewige Geschichte, daß das Glück die zartesten Saiten unsers Herzens sehr oft nur spannt, um sie zu zerreißen; daher die Sprüchwörter: „Was man sehr verlangt, erhält man nicht," und „was man am meisten liebt, verliert man bald."

Ahlen fürchtete während meiner kleinen Verzögerung schon den ärgsten Hagelschlag

Digitized by Google

für seine neuen Hoffnungen, und ich kam ihm wie eine prasselnde Wetterwolke die Gasse herauf; aber schon meine frohe Miene, sobald er sie erkannte, verjagte seine Furcht, und Henriettens Billet umgoß ihn mit entzückendem Sonnenschein. Er fand sich darin natürlich von Julien ins Lager eingeladen, und ihr Verlangen, ihn zu sprechen, war ihm, nach der Schlußäußerung seines Briefes an sie, eine Vorbedeutung seines höchsten Glücks. Glückliche Unruhe, die er nun bis zur Ankunft im Lager litt! sie brauste voll der süßesten Hoffnungen und Einbildungen. Solche Unruhe ist voll Balsam und Kraftsäfte für die Seele. Es war mit Ahlen gar nichts ordentliches anzufangen; statt seiner alten bleiernen Schwermuth war lauter queckſilbernes Leben in seine Herzkammern und Adern gefahren. Er küßte mich einmal über's andere, und konnte sich auf einem Beine wie ein Wetterhahn kreisen. Sein Ernſt, der sein Gesicht wie eine eiserne Maske bedeckte, war hinweggeschmolzen. Wir



Digitized by Google

funken sprühten aus ihm hervor, und Runzel auf Runzel, das Schlangengezücht seines Grams, schwand ihm von Stirn und Wangen. Ich will nur gleich die Herrschaften und uns ins Feld abgehen lassen.

## 18.

## Fahrt zum Lager.

Wir standen schon eine Weile reitfertig vor unserm Dorfhotel, als die Damen vom Schlosse abreisten. Es waren ihrer sechs, welche selbander auf leichten Zweispännern saßen, und drei Herren begleiteten sie zu Pferde. Wir sahen Henrietten an der Seite der Frau von Meltiz. Beide warfen im Vorbeifahren einen flüchtigen Blick auf uns, der Ahlens Seele wie mit ätherischen Rosenflügeln umschlug. Die Liebe hielt ihm den Steigbügel, die Hoffnung reichte ihm die Zügel, und — die Ungeduld spornte sein Roß? Nein, wir folgten

Digitized by Google

den Wagen in besonnener Ferne, und ließen unsre Pferde von ihrer Geschwindigkeit antreiben.

Es war ein angenehmer Abend. Ein sanfter West hauchte über die Haide, und weiße Wölkchen streuten sich über den hellen Himmel hin, oder Cervantisch zu reden, Schäfchen weideten auf der blauen Himmelsflur. Wir hören schon das Lager; Musik, Gesang und Pferdegewieher tönt herüber. Die Zeltenreihen erscheinen mit Menschengewimmel, und wir machen einen Halt.

Unsre Damen hielten an einem Tannengehölz, und beschauten etwas, welches ich auch aus kleiner Ferne betrachtete, und unter Nummer 19 namhaft machen will.

---

19.

## Das Gezelt im Tannenhain.

Ich fände hier den edelsten und schönsten Stoff zu Schilderungen, wenn die Muse, wo-

Digitized by Google

mit ich diese Geschichte schreibe, sich nicht aus guten Gründen vor Gegenständen scheute, die nur mit erhabnem Geist, dem zartesten Schönheitsgefühl und feinsten Geschmack würdig geschildert werden könnten. Virgil blies zwar Augusts Lob auf dem Haberrohre der Idylle sowohl als auf der Trompete des Heldengedichts, und Ariost sang die erlauchtesten Frauen in einem Werke voll frivoler Abenteuer; aber was könnten mir diese und ähnliche Beispiele helfen? Die Werke dieser Dichter sind von höherer Art: denn sie fliegen mit Versen in den Lüften der Poesie, und meine Revüegeschichte geht mit gemeinen Füßen auf dem Erdboden der Prose; höchstens läuft sie einmal ein Stellchen mit erhobnen Stutzflügeln, wie ein Vogel Strauß. Es thut mir leid, daß ich kein schöneres Buch schreibe. Es giebt Gegenstände, die für den Geist dieser meiner Leserei zu erhaben und zu schön sind, als daß ich davon sprechen dürfte. Mit einem Wort, was in heiligen Tempeln zu stehen verdient,

Digitized by Google

sollte nicht an profanen Plätzen ausgestellt werden; und ich fühle wohl, wofür mein Buch zu profan ist, ob es gleich für den Geschmack mancher Leser noch nicht profan genug seyn mag.

In dem Tannengehölz, wo sich oft dörfliche Hirten im Angesicht ihrer weidenden Heerden lagern, befanden sich jetzt, Homerisch zu reden, die Hirten der Völker. Ein fürstlicher Held, dessen Haupt unter Lorbeern ergraute, lagerte hier, und ein königliches Paar, das Glück, die Bewunderung und die Liebe ihrer Völker, war in dessen Gezelt zu einem Feldbesuch abgestiegen. Haufen von Zuschauern schwärmten umher, und flochten um das Zelt einen bunten Kranz von Menschen. Außer dem Geräusch von Menschen- und Pferdetritten herrschte Schweigen umher. Das Tannengehölz war jetzt ein heiliger Hain.

Der Anblick erhabener Personen in freier Natur ist um so interessanter, je schlichter diese ist. Die Gefühle und Vorstellungen von Größe und Herrlichkeit, die ihre Würde erweckt, mas

chen mit den kleinen und gemeinen Gegenständen, unter welchen wir sie erblicken, einen Abstich, der eben so wohlthätig als pikant ist. Wir fühlen in ihrem Auftritt auf die Bühne der ländlichen Natur eine gewisse Herablassung, die unser Herz gewinnt; uns ist, als kehrten sie mit ihrem Schutz und mit ihrer Huld in unser einfaches Leben ein, und begrüßten uns als ihre menschlichen Mitbrüder. Im Glanze des Thrones und im Pompe königlicher Aufzüge drücken sie leicht unser Herz durch Furcht und Scheu zurück. Nirgends, glaub' ich, lieben wir sie wahrhafter und freudiger, als im Schoße unsrer gemeinschaftlichen Mutter, der Natur; und die Stätten, wo wir sie hier als unsere mild-erhabenen Mitmenschen und als die Schutzgeister unseres Landes und Wohls verehren und lieben lernten, bleiben uns auch noch ihrer Entfernung heilig.

Ich weiß nicht, ob ich diese Bemerkungen mehr aus dem Gefühl der Landbewohner

Digitized by Google

als der Bewohner von Residenzstädten her ausgeschrieben habe.

20.

## Der Abend im Lager.

Die Wagen mit unsern Wegweiserinnen jagen hinweg ins Lager, (die Herren, welche sie begleiteten, waren schon voraus geritten) durch drei Regimenter, glaub' ich, und durch ein mannichfaches Gemisch von Kriegs- und Friedensleuten. Wie schläfrig war hier der gestrige Nachmittag gegen den heutigen Abend! Ich verliere über das muntere Leben umher beinahe die Lagergäste, denen wir folgen, aus den Augen; aber Ahlens Blicke hangen fest an ihnen. Jetzt kommen sie an ein Zelt, welches mit langen Stricken umhergreift, und Raum um sich macht, und aus dessen Eingang Herren und Damen, wie aus einem Bienenkorbe vornehmer Gesellschaft, hervor-

Digitized by Google

die Menschen in ihre tausend Arbeits- und Sorgenwinkel, und hegt und stallt ihre Gedanken und Gefühle zu den Gegenständen ihrer einzelnen und nächsten Bedürfnisse ein. Öffentliche Vergnügungen entbinden sie auf ein Weilchen von ihren gewöhnlichen Fesseln, und erweitern ihren Sinn und ihre Theilnahme zu gemeinschaftlichen Ergetzungen. Die Menschen erscheinen dabei menschlicher und glücklicher; ihre Seelen streichen den Vogelleim ihres Alltaglebens etwas ab und regen ihre Flügel, und ihre Herzen fühlen mehr das Familienband der Menschheit, welches sie alle umschlingt. Über öffentlichen Lustbarkeiten wehen Wimpel der Freiheit und Winde, die den beengenden Stubendunst aus unsrer Seele jagen und den See unsres Lebens in Bewegung setzen, daß er nicht sumpft und faulk.

Wir haben in uns eine Orgel mit einem Haufen Register, und das Leben ist der Organist, welcher sie spielt. Abwechselnde und neue Begebenheiten ziehen verschiedne und

Digitized by Google

neue Register heraus, oder vermischen die alten zu einem neuen Orgelton. Bei wem hat das Leben schon alle Register seiner Seele angezogen und alle ihre mannichfachen Orgeltöne durchgespielt? — Möchte bei den Mächtigen und Reichen auf Erden recht oft die vox humana vortönen, und bei gutmüthigen Sterblichen selten oder gar nicht der Tremulant der Angst und Verzweiflung herausgezogen werden! — Aber wo bin ich? Im Feldlager voll vielfältiger Vergnügungen und Auftritte. Wie könnte ich alles, was ich unter einander sehe und höre, angeben und erzählen?

Ein Allerlei von Menschen, vom General bis zum Troßbuben, und von gnädigen Frauen bis zu Soldatendirnen, kreuzt in Haufen, paarweise und einzeln durch die Zelte umher. Man könnte eine ganze Malerschule von Menschengestalten und Gruppen davon zusammen kopiren. Bekannte erblicken und vereinigen sich, neue Bekanntschaften werden gemacht. Es regnet Bemerkungen, Einfälle

und Gelächter umher. Das Lager ist wie ein unabsehlicher Markt, über dessen Gesumse sich einzelne schreiende Stimmen und Musiken erheben.

Hier liegen Soldaten auf der Erde und würfeln; dort sitzen andre mit Tornistern und schmausen kalte Küche; andere tanzen dort mit sich selbst und mit Lagerweibern und tölpischen Bauerbarschen, die sie ergreifen; noch andre improvisiren in niedrigkomischen Verkleidungen Possenspiele. Unteroffiziere stehen in der Nähe, würdiglich lächelnd, den Stock der Ordnung in der Hand.

Marketenderzelte schallen von vermischter, lustiger Gesellschaft; Gäste passiren aus und ein. Vor manchem Soldatenzelte sitzt ehrbarer Stadtbürgerbesuch auf Feldschemeln. Hier schneiden drei Frauen mit hochbestrichten Mützen den Vorbeigehenden spröde Gesichter; dort disputiren zwei Bäckermeister und spanische Röhre gegen einen langen hagern Feldwebel, glaub' ich; dort spaziert ein Herr Kriegs-

mann mit einer alten Saloppe, die mit schönthuerischen Geberden neben ihm herkräht. Offizierzelte erscheinen bald mit Kartenspielern, bald mit plauderndem Zuspruch und Abendbanketten.

Eine angenehme Blasemusik lockte mich an das Zelt eines Compagniechefs, der heute Major geworden war. Seine Gemahlinn war da, nebst mehrern Damen und Herren. Die Feldküche daneben rauchte, ein Korb mit frischen Weinflaschen wurde ins Zelt getragen, und drinnen und draußen herrschte lautes Vergnügen. Eben bliesen die Feldmusikanten die Melodie des Vogelstellerliedes: „Seht, Papageno ist schon da, ist immer lustig, hopsasa!" als plötzlich der Major zum Zelte heraus fuhr und rief: „Mein Pferd!" Seine Gemahlinn stürzte ihm an den Hals und fragte voll Schrecken, was geschehen sey. Die ganze Gesellschaft trat bestürzt hervor, die Musik verstummte. Der Major entschuldigte sich gegen seine Gäste, bat seine Frau sich zu beru-

Digitized by Google

higen, und jagte im gestreckten Galopp hinweg. Zuschauer auf Zuschauer eilten herbei, und fragten einander, was es gäbe. „Der Schlag hat ihn gerührt!“ scholl es auf einmal, unter vielen St! St! „Der General von .... ist todt!“ „St! St!“ „Drüben bei der Kavallerie!“ — Wehklagen erhob sich im Zelte. Die Frau Majorinn war in Ohnmacht gefallen. Der General war ihr Vater. Ich weiß nicht, in welcher Lagergesellschaft ihn der Schlag gerührt haben sollte, und wer dem Major diese Trauerpost verkündet hatte. Man sah im Gezelte eben seinem Besuch entgegen. Eine Menge Menschen stand um dasselbe versammelt; aber sie stillten einander, und bewiesen den Trauernden durch Schweigen ihre Achtung. Dumpfe Erwartung lag umher. Da wurde von fern gerufen: „Er kömmt!“ „Er kömmt!“ scholl es wie ein Laufeuer umher. Alles lief aus einander, die Gäste des Zeltes stürzten hervor. „Er ist es! Da kömmt er!“ riefen Hunderte von Zuschauern.

Der

Digitized by Google

Der General, ein edler Greis, jagte an der Seite seines Schwiegersohnes durchs Lager herbei. Lauter freudige Gesichter bewillkommten ihn in's Leben. Seinen Hut in der Hand, ritt er daher mit stiller Rührung, welche die Miene seines ehrwürdigen Alters mit herzgewinnender Schönheit umgoß. Wie voll jugendlicher Kraft sprang er vom Pferde, um in die Arme seiner Tochter zu sinken. Thränen glänzten in den Augen aller Umstehenden. Eine sanfte Musik begann, und vollendete die Rührung, die dieser Auftritt um sich her erweckte. Der General war nur von einem kurzen Schwindel befallen gewesen.

---

21.

## Der optische Spiegel.

Ich würde bei meinem Interesse an den Lagerscenen vielleicht meine Zeit vergessen haben, wenn nicht das Tageslicht mich daran



Digitized by Google

erinnert hätte. Die Sonne war unter, und die Abenddämmerung lagerte sich über die Haide hin. Aus manchem Zelte blinkte schon Licht. Ich eilte nach Ahlen zurück, der mich über mein langes Ausbleiben schalt, ob ich gleich nichts darüber versäumt, und ihn als die Hauptperson unsres Lagergeschichtchens an Ort und Stelle gelassen hatte. Schon zweimal hatte er, in der heißen Erwartung, daß sein Liebesdrama nun anhöbe, einige Schritte gegen die Damen desselben gethan. Henriette und Frau von Meltiz waren ein paarmal ein Streckchen vor ihrem Obristenzelte erschienen, aber sehr bald wieder zurückgegangen. Sie spähten vermuthlich ein wenig, ob ihre Leute, nämlich ihre Liebhaber, in der Nähe wären und auf ihre Gänge achteten. Ich gab ihnen ein entscheidendes Signal, indem ich mit langsamen Schritten dicht vor ihrem Zelte vorüberging, wobei ich die Gesellschaft mit einem Seitenblicke bestrich, der von Henrietten aufgefangen wurde. Der Obrist saß mit einem

Digitized by Google

Offizier und zwei Damen im innern Zelte, mit der großen, von Kaiserhöfen bis in die elendesten Bierschenken herrschenden Unterhaltungskunst, dem Kartenspiele, beschäftigt. Ich möchte hier, bei dem heitern, lustbaren Leben im freien Felde, bei dieser kurzen Ansiedlung in der offnen ländlichen Natur, und unter dem stillen schönen Abendhimmel, eine recht starke und recht fruchtlose Rede wider die Zusammenknebelung und Abtödtung des menschlichen Geistes durch eine Handvoll bemalter Lumpen und beprägter Klappereien halten; aber zum Glück fehlt mir's an Zeit dazu. Henriette, Frau von Meltiz und vier andere Damen standen und saßen mit fünf bis sechs Herren um einen Tisch am Eingange des Zeltes, in mancherlei, theils sehr lebhaften, Gesprächen begriffen. Ein paar Männerstimmen schienen voll bacchischen Feuers, vor welchem, wie der Schnee vor der Frühlingssonne, der strengere Wohlstand leicht zerschmilzt. Der Anblick der Gesellschaft war für Ahlen und mich



Digitized by Google

nicht sehr hoffnungsvoll. Aber wem das Glück wohl will, dem regnen aus hellem Himmel günstige Gelegenheiten auf die Nase.

Ein Italiener erschien vor dem Zelt und machte mit den Herrschaften einen kleinen Galanteriehandel; aber er ging, wie ein guter Spekulant, auf mehrere Verdienste zugleich aus. Er hatte auch einen optischen Spiegel in der Hand und einen Stoß Bilder auf dem Rücken. Einer der Offiziere schlug der Gesellschaft eine optische Belustigung vor, wobei der Italiener die Bilder hübsch laut und ordentlich erklären sollte. Der Vorschlag wurde mit Beifall angenommen, und vorn im Zelte sogleich ein Tisch dazu eingerichtet. Ich stellte mich mit Ahlen, unter andern Zuschauern, dem Schauspiel in kleiner Entfernung gegenüber. Der Italiener begann:

„Da schau Sie das Schloß Tuilerie in Paris mit die Wachparade und die Mammeluck. Bonaparte geh mit sein Adjudant zu Fuß und verschenk ein Ehrenflint. Madam

Digitized by Google

Bonaparte kuck mit ihre Hofdamen zum Fenster raus. Schön Stück! und nach die Natur!"

„Halt!" sprach ein Officier: „also der kleine Blaurock da, der uns den Rücken zukehrt, ist Bonaparte, und getroffen?"

„Nach die Natur!" erwiederte der Bildererklärer, und fuhr fort: „Da schau Sie Ägyptenland mit die Pyramid und Palmbaum, und die groß Seeschlacht von Abukir. Da flieg puff! puff! die Franzos in die Luft mit die Schiff und schrei: Morbleu! Sacre diable! und da versauf sie wie die Katz, und sing dazu: ça ira! Da steh hoch an die Mast Nelson und lach, daß sie platz. Fein Stück! und sehr theu'r!"

Die Gesellschaft schien, Frau von Meltiz und Henriette ausgenommen, für solche Späßchen vortrefflich gelaunt; sie stellte sich lachend dicht um den Bildermann, welcher beim dritten Bilde also sprach:

„Jetzt schau sie das Englisch Parlament in London, und da vorn der dünn Minister

Digitized by Google

Pitt und der dick Herr Fox; streit sich über die Fried und schelt sich God dam! Daneben die groß Peruck, ist Mylord Präsident, und die viel viel Köpf! sitz all auf die Bänk und kuck wie die Maulaff. Lauter Parlamenteurs, parlez vous Messieurs! Kost schwer Geld."

Unter der Erklärung des folgenden Bildes nahm Henriette Frau v. Meltiz an den Arm und schlich mit ihr links um das Zelt fort. Ich folgte ihnen sogleich mit Ahlen etwas mehr seitwärts. Sie sahen sich um, und schienen in der Dämmerung, die unter dem hellen Himmel noch mehr licht als dunkel war, uns zu erkennen. Sie lenkten mit schnellern Schritten hinter zwei andre Zelte hin; wir eilten auf der andern Seite herum, um unsern Damen entgegen zu kommen. Ahlens Herz schlug hörbar an meiner Seite. Ein Hochverliebter wird zu seinem höchsten Glück und zum Tode mit fast gleichen Bewegungen geführt: der Tod erschlägt unser Herz auch zuweilen in der Gestalt des höchsten Entzük-

Digitized by Google

kens. Leider war es nicht menschenleer um uns. Ein halbtrunkner Kerl stürzt zwischen uns und unsern Schönen über einen Zeltstrick zu Boden, drei andre Kerle rennen lachend herbei. Es ist oft unerträglich, mit seiner Liebe in der gemeinen Welt zu seyn. Unsre Damen eilen seitwärts hinter zwei andre Zelte hin, wir wie vorher ihnen entgegen. Schon sehen und nahen sich Ahlen und seine Geliebte in höchster Bewegung des Herzens, und — es thut mir unendlich leid, daß ich die Wahrheit zu erzählen habe! Aber wem das Glück übel will, dem fallen im ungelegensten Augenblick impertinente Störungen vor die Füße.

22.

## Querstriche.

„Vous voilà bien attrapées, Mesdames!“ rief einer der Offiziere aus dem Gezelte des Obristen, mit einem seiner Mitgäste plötzlich herbeispringend. Ich weiß nicht, wo die Unholde unsern Damen nachgespäht hatten; aber

Digitized by Google

ich hätte sie in diesem Augenblick in Ahlens Namen rädern lassen können. Mein armer Freund und seine Geliebte traten mit Schrecken zurück.

„Ei ja!“ fuhr der Offizier, ein noch ziemlich unbärtiger Lieutenant, sehr unverschämt fort, — man hörte ihm leicht einen Rausch an: — „erschrecken Sie nur! Wir haben Sie wohl hinwegschleichen sehen, und kuckten nicht so tief in die Bilder als Sie dachten.“

„Verzeihen Sie, Mesdames!“ sprach sein Gefährte, ein junger adlicher Civilist, den ich unter den Rittern, die unsre Damen vom L.... schen Edelhofe aus begleiteten, gesehen hatte: „wir konnten unmöglich so unhöflich seyn, Sie allein im Lager promeniren zu lassen. Dürfen wir so frei seyn, Ihnen unsern Arm anzubieten?“

„Zu gütig, meine Herren!“ versetzte Henriette.

„Auf Ehre, meine schönen Damen!“ schwatzte der Lieutenant: „Sie wagen zu viel, hier so allein umherzugehen. Es streichen hier aller-

Digitized by Google

lei loſe Vögel umher, und ich glaube ſchon ſo was gemerkt zu haben.“

„Sie ſind in der That zu beſorgt,“ erwiederte Henriette. „Unſer Spaziergang wurde bis zu Ihrer Ankunft durch nichts geſtört, und es lagern auch überall zu viel honette Offiziere, als daß man eine unverſchämte Begegnung zu befürchten brauchte.“

Es war keine Hülfe. Die feinen Herren hingen mit ihren Impertinenzen an unſern Damen ſo feſt, daß dieſe ſich davon nicht anders als durch ihre Rückkehr ins Gezelt des Obriſten zu befreien wußten.

Ich ſtand mit Ahlen unter dem Geſpräche der Herren in ihrer Nähe, ihnen halb zugewendet, wie auf Kohlen, und ſah gen Himmel, ob kein Blitz auf die verwünſchten Plauderer herabfahren wollte. Ahlen war mehr von Angſt, ſich mit der Frau von Meltiz von den Unholden völlig bloßgeſtellt zu ſehen, als von Tollheit über ſie durchwühlt; er ſchöpfte ordentlich Athem, als ſie ſich mit den Damen

Digitized by Google

entfernten. Kaum aber kamen sie uns aus den Augen, so füllte sich seine Brust mit Schmerz. „Alles verloren!“ sprach er. „Julie wird keinen Schritt mehr aus der Gesellschaft thun, und sie hält sich schon für verrathen und scheut sich vor jedem Blicke. Sie wagte zu viel, und wird auf Henrietten und mich unwillig seyn.“

Ich habe mich schon oft über die erbärmlich weise Bemerkung nach einem mißlungnen Unternehmen: „es war zu viel gewagt!“ bitterlich geärgert. Weit öfter mißlingt eine Sache, weil man nicht genug, als weil man zu viel wagte. Aber ich will mich hier nicht weiter über eine lahme Weisheit, die immer nur hinter dem Erfolge herhinkt und predigt, unnützer Weise ärgern, sondern mit aller Gelassenheit bemerken: daß man es abgeloben möchte, Leuten von zu ängstlichem Zartgefühl und zu lebhafter Phantasie zu einem Rendezvous oder sonst einem kitzlichen Unternehmen zu helfen. Das erste widrige Lüftchen weht

Digitized by Google

ihnen gewöhnlich schon den Kopf ab, und da fallen sie ihren Helfern als ein ungeschickter und verdrießlicher Rumpf auf den Leib. Ahlen hatte übrigens recht. Frau von Meltiz hielt sich in ihrer Zeltgesellschaft, die ich aus der Ferne, in der Hoffnung, daß der erlittne Verlust sich noch ersetzen lassen möchte, unter meinen Augen behielt, sorgfältig eingesperrt, und Henriette machte gar keinen Versuch, sie noch einmal zu entführen, oder auch nur, sich selbst auf ein Weilchen zu meinem Troste hinwegzustehlen. Beide schienen an der Unterhaltung der Gesellschaft (der Bildermann war schon entlassen) lebhafteren Theil zu nehmen, als zuvor. Aber man muß nicht immer seinen Augen trauen. Ich versicherte Ahlen schließlich, als die Damen zu Wagen stiegen, um, von ihren Herren begleitet, nach L. zurückzufahren, daß unsre Schönen um uns und unser Leid gewiß in ihrem Herzen bekümmert wären, und schon auf eine thunliche Schadloshaltung bedacht seyn würden.

Digitized by Google

## 23.

## Sehnsucht.

Ahlen sah die Damen, denen er mit so glücklicher Hoffnung ins Lager gefolgt war, voll Wehmuth in ihren drei Wagen hinweg jagen und im Dunkel verschwinden. Ihre Begleiter kabriolirten mit schallendem Geplauder und Gelache neben ihnen hin. Wir ritten ihnen langsamer nach. Ich war auch nicht heiterer Laune. Das bunte geräuschvolle Leben im Lager wich hinter uns zurück. Gegen Norden schimmerte der Tag aus entlegnen Ländern herüber; der Himmel blinkte mit matten Sternen herab, und Musiken von Waldhörnern und andern Blaseinstrumenten tönten aus der Ferne. Es ist gut, daß wir nicht immer fröhlich sind: wir kehrten sonst selten oder gar nicht in unser Herz ein, in welchem weit mehr verborgen liegt, als überwitzige Köpfe meinen oder einräumen wollen. Fröhlichkeit fährt mit einem Wirbel um unsre Seele, der keine tieferen Eindrücke durchläßt. Oft

Digitized by Google

ist es an einer kleinen unerfüllten Hoffnung genug, uns sehr ernst zu machen und in unser Inneres hineinzusagen. So war es bei mir auf meinem und Ahlens Rückwege vom Lager, welches uns, unter einem stillen Sternenhimmel, mit verhallenden Harmonien nachtönte.

Wem schlugen nicht in mancher Stunde seines Lebens Abendmusiken aus der Ferne, und die tiefsinnige Stille der Nacht, und Ahnungen aus einer andern Welt mit geistigen Schwingen ums Herz, und weckten im Grunde desselben Gefühle auf, die unter zerstreuenden Geschäften und Vergnügungen schlummern? und wer vermißte dabei nicht das Theuerste und Höchste, welches er mit ganzem innigem Verlangen umfangen möchte, und fühlte sich bei der Vermissung desselben aufgelegt, ungefähr also zu sprechen:

Was habe ich denn schon auf dieser Welt erlangt? und was hat denn am Ende dieses Leben, womit es den innersten Durst meiner Seele lösche? Man strebt hier von Genuß zu

Digitized by Google

Genuß, fühlt sich nach jedem Genusse um die verlangte Befriedigung betrogen, und findet, daß alles, was man von außen erhält, eitel und vorüberfliegender Schein von Wirklichkeit ist. Zieht uns nicht jedes Stück Zukunft mit Hoffnungen und Einbildungen entgegen, die um Luftgebilde und Truggestalten gaukeln, welche uns beglückende Wirklichkeiten dünken? und sieht nicht jedes Stück Vergangenheit als ein Schlachtfeld und eine Grabstätte getäuschter Hoffnungen und Erwartungen dahin, und tönt mit Klagelauten unerfüllter Sehnsucht nach uns zurück? Und wird es eben anders seyn, wenn wir an der Grenze dieses Lebens auf unsre ganze irdische Vergangenheit zurücksehen? Nein, wenn unser Verlangen nach besserm, glückseligerm Daseyn uns nicht aus diesem Leben in ein anderes mit unsterblichen Armen hinüberhebt; so wurden wir nur zu einem betrügerischen Spiele geboren, so ist unser hiesiges täuschungsvolles Leben eine Strafe für die thörichte Erwartung eines künftigen voll-

Digitized by Google

kommneren Daseyns. Wir leben hier entweder wie dumme Küchlein, über welchen die Henne Einfalt mit so dichten Flügeln gebreitet sitzt, daß wir nicht hindurchsehen können; oder wie Tantalusse, die immer nach hesperischen Früchten schnappen, die uns dicht vor dem Munde zurückfliegen. Und was wär' es denn werth, unser Leben mit allerlei Thorheiten und Eitelkeiten in Freude und Leid, und mit unsrer sich dann und wann darüber erhebenden Einsicht dahinzuspielen, wenn das unsre ganze Geschichte wäre? O wie viel mehr haben wir leben wollen als wirklich gelebt!

Doch, wir sind Amphybien und Mischlinge der Sinnen- und Geisterwelt. Daher unsre Unbefriedigtheit bei allem irdischen Genuß und Gewinn, und wenn wir auch, mächtiger und glücklicher als alle Alexander und Dschengis, die ganze Erde eroberten, und den Mond noch dazu. Daher der rohere und gebildetere Glauben der Menschen an übermenschliche und übersinnliche Wesen; und daher unsre Ahnung

und Sehnsucht nach einem sich ins Unendliche verlängernden und erhöhenden Daseyns, welches uns in himmlischen Sinnbildern von einer hinwegziehenden Abendröthe und vom unermeßlichen Sternenhimmel entgegen schimmert.

## 24.

## Opium.

Wir ritten still vor uns fort über die Haide. Unter tiefem Schweigen ruht unser Geist gern, wie unter heiligen Schatten, und schöpft Erholung in sich selbst. Es sind Sabbathsstunden der Seele und Windstillen in unserer Lebensschifffahrt, wo wir die Vergangenheit wiederkäuen und über die Zukunft träumen. Aber wir wollen uns noch vor dem Schlusse dieses Buches ein wenig ermuntern.

„Hab' ich's nicht vorhergesagt?" spricht mancher voll Freude über seinen Verstand, wenn sich seine schlechte Meinung von Andern

Digitized by Google

dern durch Thatsachen bewährt. Eine traurige Freude! Es würde unserm Herzen mehr Ehre machen, wenn wir uns nur über die Bestätigung unsrer guten Meinung von Andern freuen könnten. Mir wurde eine solche Freude noch am späten Abend dieses Tages zu Theil.

Der Gastwirth in L., bei dem wir, Ahlen und ich, uns zum voraus Nachtquartier bestellt hatten, brachte mir (mein Namen war ihm von mir heute schon genannt worden), als wir schon auf unser Schlafstübchen gegangen waren, ein Billet, welches unten von einer Jungfer, nach der Anfrage, ob ich hier wieder angekommen sey, abgegeben worden war. Es war von Henrietten und lautete also:

„Sie werden doch wohl so gescheidt gewesen seyn, uns nachzukommen? Geduld! Morgen früh gegen sieben Uhr erwarten Sie, auf eben dem Wege wie heute Nachmittag, weitere Nachrichten. Wir wünschen Ihnen beiden eine gute Nacht.“



Digitized by Google

So waren also unsre Damen wirklich bedacht, unsrer Unruhe und Ungewißheit, und auch der ihrigen, so bald und weit, als füglich, abzuhelfen. „Nun zu Bette!“ sprach ich zu Ahlen. „Unsre Schönen haben uns gute Nacht gesagt, und einen Pfühl guter Hoffnung unter's Haupt gelegt.“

Wenn es nicht so spät wäre, so wollte ich noch zu beschreiben suchen, wie wohl einem herzlich verliebten Liebenden eine „gute Nacht!“ von seiner Geliebten thut. Es ist unbeschreiblich, wie viel Glückseligkeit und wie viel Rührungen eine Geliebte oft durch ein einziges Wort über den Liebenden ausschütten kann.

Henriettens Billet träufelte auf Ahlens Seele, nach einem Guß von inniger, freudiger Herzensrührung, ein sanftes Opium.

Digitized by Google

# Drittes Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des dritten Buchs.


1. Guten Morgen!
2. Schreiben an den Verfasser dieser Geschichte.
3. Verständigung.
4. Geistvolle Albernheit.
5. O undankbares abgeschmacktes Jahrhundert!
6. Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.
7. Verwirrung.
8. Kabinettsgeschichte.
9. Wirkungen des Glücks.
10. Schreibereien.
11. Bedenkliche Sachen.
12. Die Dorfkirche.
13. Der Sommerabend auf dem Berge.
14. Die Überraschung.


Digitized by Google

## 23.

## Sehnsucht.

Ahlen sah die Damen, denen er mit so glücklicher Hoffnung ins Lager gefolgt war, voll Wehmuth in ihren drei Wagen hinweg jagen und im Dunkel verschwinden. Ihre Begleiter kabriolirten mit schallendem Geplauder und Gelache neben ihnen hin. Wir ritten ihnen langsamer nach. Ich war auch nicht heiterer Laune. Das bunte geräuschvolle Leben im Lager wich hinter uns zurück. Gegen Norden schimmerte der Tag aus entlegnen Ländern herüber; der Himmel blinkte mit matten Sternen herab, und Musiken von Waldhörnern und andern Blaseinstrumenten tönten aus der Ferne. Es ist gut, daß wir nicht immer fröhlich sind: wir kehrten sonst selten oder gar nicht in unser Herz ein, in welchem weit mehr verborgen liegt, als überwitzige Köpfe meinen oder einräumen wollen. Fröhlichkeit fährt mit einem Wirbel um unsre Seele, der keine tieferen Eindrücke durchläßt. Oft

Digitized by Google

ist es an einer kleinen unerfüllten Hoffnung genug, uns sehr ernst zu machen und in unser Inneres hineinzujagen. So war es bei mir auf meinem und Ahlens Rückwege vom Lager, welches uns, unter einem stillen Sternenhimmel, mit verhallenden Harmonien nachtönte.

Wem schlugen nicht in mancher Stunde seines Lebens Abendmusiken aus der Ferne, und die tiefsinnige Stille der Nacht, und Ahnungen aus einer andern Welt mit geistigen Schwingen ums Herz, und weckten im Grunde desselben Gefühle auf, die unter zerstreuenden Geschäften und Vergnügungen schlummern? und wer vermißte dabei nicht das Theuerste und Höchste, welches er mit ganzem innigem Verlangen umfangen möchte, und fühlte sich bei der Vermissung desselben aufgelegt, ungefähr also zu sprechen:

Was habe ich denn schon auf dieser Welt erlangt? und was hat denn am Ende dieses Leben, womit es den innersten Durst meiner Seele lösche? Man strebt hier von Genuß zu

Digitized by Google

Genuß, fühlt sich nach jedem Genusse um die verlangte Befriedigung betrogen, und findet, daß alles, was man von außen erhält, eitel und vorüberfliegender Schein von Wirklichkeit ist. Zieht uns nicht jedes Stück Zukunft mit Hoffnungen und Einbildungen entgegen, die um Luftgebilde und Truggestalten gaukeln, welche uns beglückende Wirklichkeiten dünken? und sieht nicht jedes Stück Vergangenheit als ein Schlachtfeld und eine Grabstätte getäuschter Hoffnungen und Erwartungen dahin, und tönt mit Klagelauten unerfüllter Sehnsucht nach uns zurück? Und wird es eben anders seyn, wenn wir an der Grenze dieses Lebens auf unsre ganze irdische Vergangenheit zurücksehen? Nein, wenn unser Verlangen nach besserm, glückseligerm Daseyn uns nicht aus diesem Leben in ein anderes mit unsterblichen Armen hinüberhebt; so wurden wir nur zu einem betrügerischen Spiele geboren, so ist unser hiesiges täuschungsvolles Leben eine Strafe für die thörichte Erwartung eines künftigen voll-

Digitized by Google

kommneren Daseyns. Wir leben hier entweder wie dumme Küchlein, über welchen die Henne Einfalt mit so dichten Flügeln gebreitet sitzt, daß wir nicht hindurchsehen können; oder wie Tantalusse, die immer nach hesperischen Früchten schnappen, die uns dicht vor dem Munde zurückfliegen. Und was wär' es denn werth, unser Leben mit allerlei Thorheiten und Eitelkeiten in Freude und Leid, und mit unsrer sich dann und wann darüber erhebenden Einsicht dahinzuspielen, wenn das unsre ganze Geschichte wäre? O wie viel mehr haben wir leben wollen als wirklich gelebt!

Doch, wir sind Amphybien und Mischlinge der Sinnen- und Geisterwelt. Daher unsre Unbefriedigtheit bei allem irdischen Genuß und Gewinn, und wenn wir auch, mächtiger und glücklicher als alle Alexander und Dschengis, die ganze Erde eroberten, und den Mond noch dazu. Daher der rohere und gebildetere Glauben der Menschen an übermenschliche und übersinnliche Wesen; und daher unsre Ahnung

und Sehnsucht nach einem sich ins Unendliche verlängernden und erhöhenden Daseyns, welches uns in himmlischen Sinnbildern von einer hinwegziehenden Abendröthe und vom unermeßlichen Sternenhimmel entgegen schimmert.

## 24.

## Opium.

Wir ritten still vor uns fort über die Haide. Unter tiefem Schweigen ruht unser Geist gern, wie unter heiligen Schatten, und schöpft Erholung in sich selbst. Es sind Sabbathsstunden der Seele und Windstillen in unserer Lebensschifffahrt, wo wir die Vergangenheit wiederkäuen und über die Zukunft träumen. Aber wir wollen uns noch vor dem Schlusse dieses Buches ein wenig ermuntern.

„Hab' ich's nicht vorhergesagt?" spricht mancher voll Freude über seinen Verstand, wenn sich seine schlechte Meinung von Andern

Digitized by Google

dern durch Thatsachen bewährt. Eine traurige Freude! Es würde unserm Herzen mehr Ehre machen, wenn wir uns nur über die Bestätigung unsrer guten Meinung von Andern freuen könnten. Mir wurde eine solche Freude noch am späten Abend dieses Tages zu Theil.

Der Gastwirth in L., bei dem wir, Ahlen und ich, uns zum voraus Nachtquartier bestellt hatten, brachte mir (mein Namen war ihm von mir heute schon genannt worden), als wir schon auf unser Schlafstübchen gegangen waren, ein Billet, welches unten von einer Jungfer, nach der Anfrage, ob ich hier wieder angekommen sey, abgegeben worden war. Es war von Henrietten und lautete also:

„Sie werden doch wohl so gescheidt gewesen seyn, uns nachzukommen? Geduld! Morgen früh gegen sieben Uhr erwarten Sie, auf eben dem Wege wie heute Nachmittag, weitere Nachrichten. Wir wünschen Ihnen beiden eine gute Nacht.“



Digitized by Google

So waren also unsre Damen wirklich bedacht, unsrer Unruhe und Ungewißheit, und auch der ihrigen, so bald und weit, als füglich, abzuhelfen. „Nun zu Bette!“ sprach ich zu Ahlen. „Unsre Schönen haben uns gute Nacht gesagt, und einen Pfühl guter Hoffnung unter's Haupt gelegt.“

Wenn es nicht so spät wäre, so wollte ich noch zu beschreiben suchen, wie wohl einem herzlich verliebten Liebenden eine „gute Nacht!“ von seiner Geliebten thut. Es ist unbeschreiblich, wie viel Glückseligkeit und wie viel Rührungen eine Geliebte oft durch ein einziges Wort über den Liebenden ausschütten kann.

Henriettens Billet träufelte auf Ahlens Seele, nach einem Guß von inniger, freudiger Herzensrührung, ein sanftes Opium.

Digitized by Google

# Drittes Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des dritten Buchs.


1. Guten Morgen!
2. Schreiben an den Verfasser dieser Geschichte.
3. Verständigung.
4. Geistvolle Albernheit.
5. O undankbares abgeschmacktes Jahrhundert!
6. Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.
7. Verwirrung.
8. Kabinettsgeschichte.
9. Wirkungen des Glücks.
10. Schreibereien.
11. Bedenkliche Sachen.
12. Die Dorfkirche.
13. Der Sommerabend auf dem Berge.
14. Die Überraschung.


Digitized by Google

Digitized by Google

## I.

# Guten Morgen!

Einem Tage voll erfreulicher Erwartungen gähnt man beim Erwachen, wenn man noch jugendliches Blut hat, höchstens ein bischen mit halbem Munde entgegen; dann springt man mit rascher Besinnung, die sich ihrer selbst erfreut, in den Tag hinein, und wird von seinem Lichte wie von einem Meere voll Lebensgeist umfangen.

Mit herzlicher Heiterkeit trank ich mit Ahlen frühmorgens in einer Laube vor unserm Quartiere Kaffee. Der Morgen schien uns, in der Nachbarschaft unsrer Geliebten und in unsrer frohen Erwartung, bei weitem schöner,

Digitized by Google

Genuß, fühlt sich nach jedem Genusse um die verlangte Befriedigung betrogen, und findet, daß alles, was man von außen erhält, eitel und vorüberfliegender Schein von Wirklichkeit ist. Zieht uns nicht jedes Stück Zukunft mit Hoffnungen und Einbildungen entgegen, die um Luftgebilde und Truggestalten gaukeln, welche uns beglückende Wirklichkeiten dünken? und flieht nicht jedes Stück Vergangenheit als ein Schlachtfeld und eine Grabstätte getäuschter Hoffnungen und Erwartungen dahin, und tönt mit Klagelauten unerfüllter Sehnsucht nach uns zurück? Und wird es eben anders seyn, wenn wir an der Grenze dieses Lebens auf unsre ganze irdische Vergangenheit zurücksehen? Nein, wenn unser Verlangen nach besserm, glückseligerm Daseyn uns nicht aus diesem Leben in ein anderes mit unsterblichen Armen hinüberhebt; so wurden wir nur zu einem betrügerischen Spiele geboren, so ist unser hiesiges täuschungsvolles Leben eine Strafe für die thörichte Erwartung eines künftigen voll-

Digitized by Google

kommneren Daseyns. Wir leben hier entweder wie dumme Küchlein, über welchen die Henne Einfalt mit so dichten Flügeln gebreitet sitzt, daß wir nicht hindurchsehen können; oder wie Tantalusse, die immer nach hesperischen Früchten schnappen, die uns dicht vor dem Munde zurückfliegen. Und was wär' es denn werth, unser Leben mit allerlei Thorheiten und Eitelkeiten in Freude und Leid, und mit unsrer sich dann und wann darüber erhebenden Einsicht dahinzuspielen, wenn das unsre ganze Geschichte wäre? O wie viel mehr haben wir leben wollen als wirklich gelebt!

Doch, wir sind Amphybien und Mischlinge der Sinnen- und Geisterwelt. Daher unsre Unbefriedigtheit bei allem irdischen Genuß und Gewinn, und wenn wir auch, mächtiger und glücklicher als alle Alexander und Dschengis, die ganze Erde eroberten, und den Mond noch dazu. Daher der rohere und gebildetere Glauben der Menschen an übermenschliche und übersinnliche Wesen; und daher unsre Ahnung

Digitized by Google

und Sehnsucht nach einem sich ins Unendliche verlängernden und erhöhenden Daseyns, welches uns in himmlischen Sinnbildern von einer hinwegziehenden Abendröthe und vom unermeßlichen Sternenhimmel entgegen schimmert.

## 24.

## Opium.

Wir ritten still vor uns fort über die Haide. Unter tiefem Schweigen ruht unser Geist gern, wie unter heiligen Schatten, und schöpft Erholung in sich selbst. Es sind Sabbathsstunden der Seele und Windstillen in unserer Lebensschifffahrt, wo wir die Vergangenheit wiederkäuen und über die Zukunft träumen. Aber wir wollen uns noch vor dem Schlusse dieses Buches ein wenig ermuntern.

„Hab' ich's nicht vorhergesagt?" spricht mancher voll Freude über seinen Verstand, wenn sich seine schlechte Meinung von Andern

Digitized by Google

dern durch Thatsachen bewährt. Eine traurige Freude! Es würde unserm Herzen mehr Ehre machen, wenn wir uns nur über die Bestätigung unsrer guten Meinung von Andern freuen könnten. Mir wurde eine solche Freude noch am späten Abend dieses Tages zu Theil.

Der Gastwirth in L., bei dem wir, Ahlen und ich, uns zum voraus Nachtquartier bestellt hatten, brachte mir (mein Namen war ihm von mir heute schon genannt worden), als wir schon auf unser Schlafstübchen gegangen waren, ein Billet, welches unten von einer Jungfer, nach der Anfrage, ob ich hier wieder angekommen sey, abgegeben worden war. Es war von Henrietten und lautete also:

„Sie werden doch wohl so gescheidt gewesen seyn, uns nachzukommen? Geduld! Morgen früh gegen sieben Uhr erwarten Sie, auf eben dem Wege wie heute Nachmittag, weitere Nachrichten. Wir wünschen Ihnen beiden eine gute Nacht.“



Digitized by Google

So waren also unsre Damen wirklich bedacht, unsrer Unruhe und Ungewißheit, und auch der ihrigen, so bald und weit, als füglich, abzuhelfen. „Nun zu Bette!“ sprach ich zu Ahlen. „Unsre Schönen haben uns gute Nacht gesagt, und einen Pfühl guter Hoffnung unter's Haupt gelegt.“

Wenn es nicht so spät wäre, so wollte ich noch zu beschreiben suchen, wie wohl einem herzlich verliebten Liebenden eine „gute Nacht!“ von seiner Geliebten thut. Es ist unbeschreiblich, wie viel Glückseligkeit und wie viel Rührungen eine Geliebte oft durch ein einziges Wort über den Liebenden ausschütten kann.

Henriettens Billet träufelte auf Ahlens Seele, nach einem Guß von inniger, freudiger Herzensrührung, ein sanftes Opium.

Digitized by Google

# Drittes Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des dritten Buchs.


1. Guten Morgen!
2. Schreiben an den Verfasser dieser Geschichte.
3. Verständigung.
4. Geistvolle Albernheit.
5. O undankbares abgeschmacktes Jahrhundert!
6. Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.
7. Verwirrung.
8. Kabinettsgeschichte.
9. Wirkungen des Glücks.
10. Schreibereien.
11. Bedenkliche Sachen.
12. Die Dorfkirche.
13. Der Sommerabend auf dem Berge.
14. Die Überraschung.


Digitized by Google

entfernten. Kaum aber kamen sie uns aus den Augen, so füllte sich seine Brust mit Schmerz. „Alles verloren!“ sprach er. „Julie wird keinen Schritt mehr aus der Gesellschaft thun, und sie hält sich schon für verrathen und scheut sich vor jedem Blicke. Sie wagte zu viel, und wird auf Henrietten und mich unwillig seyn.“

Ich habe mich schon oft über die erbärmlich weise Bemerkung nach einem mißlungnen Unternehmen: „es war zu viel gewagt!“ bitterlich geärgert. Weit öfter mißlingt eine Sache, weil man nicht genug, als weil man zu viel wagte. Aber ich will mich hier nicht weiter über eine lahme Weisheit, die immer nur hinter dem Erfolge herhinkt und predigt, unnützer Weise ärgern, sondern mit aller Gelassenheit bemerken: daß man es abgeloben möchte, Leuten von zu ängstlichem Zartgefühl und zu lebhafter Phantasie zu einem Rendezvous oder sonst einem kitzlichen Unternehmen zu helfen. Das erste widrige Lüftchen weht

Digitized by Google

ihnen gewöhnlich schon den Kopf ab, und da fallen sie ihren Helfern als ein ungeschickter und verdrießlicher Rumpf auf den Leib. Ahlen hatte übrigens recht. Frau von Meltiz hielt sich in ihrer Zeltgesellschaft, die ich aus der Ferne, in der Hoffnung, daß der erlittne Verlust sich noch ersetzen lassen möchte, unter meinen Augen behielt, sorgfältig eingesperrt, und Henriette machte gar keinen Versuch, sie noch einmal zu entführen, oder auch nur, sich selbst auf ein Weilchen zu meinem Troste hinwegzustehlen. Beide schienen an der Unterhaltung der Gesellschaft (der Bildermann war schon entlassen) lebhafteren Theil zu nehmen, als zuvor. Aber man muß nicht immer seinen Augen trauen. Ich versicherte Ahlen schließlich, als die Damen zu Wagen stiegen, um, von ihren Herren begleitet, nach L. zurückzufahren, daß unsre Schönen um uns und unser Leid gewiß in ihrem Herzen bekümmert wären, und schon auf eine thunliche Schadloshaltung bedacht seyn würden.

Digitized by Google

## 23.

## Sehnsucht.

Ahlen sah die Damen, denen er mit so glücklicher Hoffnung ins Lager gefolgt war, voll Wehmuth in ihren drei Wagen hinweg jagen und im Dunkel verschwinden. Ihre Begleiter kabriolirten mit schallendem Geplauder und Gelache neben ihnen hin. Wir ritten ihnen langsamer nach. Ich war auch nicht heiterer Laune. Das bunte geräuschvolle Leben im Lager wich hinter uns zurück. Gegen Norden schimmerte der Tag aus entlegnen Ländern herüber; der Himmel blinkte mit matten Sternen herab, und Musiken von Waldhörnern und andern Blaseinstrumenten tönten aus der Ferne. Es ist gut, daß wir nicht immer fröhlich sind: wir kehrten sonst selten oder gar nicht in unser Herz ein, in welchem weit mehr verborgen liegt, als überwitzige Köpfe meinen oder einräumen wollen. Fröhlichkeit fährt mit einem Wirbel um unsre Seele, der keine tieferen Eindrücke durchläßt. Oft

Digitized by Google

ist es an einer kleinen unerfüllten Hoffnung genug, uns sehr ernst zu machen und in unser Inneres hineinzujagen. So war es bei mir auf meinem und Ahlens Rückwege vom Lager, welches uns, unter einem stillen Sternenhimmel, mit verhallenden Harmonien nachtönte.

Wem schlugen nicht in mancher Stunde seines Lebens Abendmusiken aus der Ferne, und die tiefsinnige Stille der Nacht, und Ahnungen aus einer andern Welt mit geistigen Schwingen ums Herz, und weckten im Grunde desselben Gefühle auf, die unter zerstreuenden Geschäften und Vergnügungen schlummern? und wer vermißte dabei nicht das Theuerste und Höchste, welches er mit ganzem innigem Verlangen umfangen möchte, und fühlte sich bei der Vermissung desselben aufgelegt, ungefähr also zu sprechen:

Was habe ich denn schon auf dieser Welt erlangt? und was hat denn am Ende dieses Leben, womit es den innersten Durst meiner Seele lösche? Man strebt hier von Genuß zu

Digitized by Google

Genuß, fühlt sich nach jedem Genusse um die verlangte Befriedigung betrogen, und findet, daß alles, was man von außen erhält, eitel und vorüberfliegender Schein von Wirklichkeit ist. Zieht uns nicht jedes Stück Zukunft mit Hoffnungen und Einbildungen entgegen, die um Luftgebilde und Truggestalten gaukeln, welche uns beglückende Wirklichkeiten dünken? und sieht nicht jedes Stück Vergangenheit als ein Schlachtfeld und eine Grabstätte getäuschter Hoffnungen und Erwartungen dahin, und tönt mit Klagelauten unerfüllter Sehnsucht nach uns zurück? Und wird es eben anders seyn, wenn wir an der Grenze dieses Lebens auf unsre ganze irdische Vergangenheit zurücksehen? Nein, wenn unser Verlangen nach besserm, glückseligerm Daseyn uns nicht aus diesem Leben in ein anderes mit unsterblichen Armen hinüberhebt; so wurden wir nur zu einem betrügerischen Spiele geboren, so ist unser hiesiges täuschungsvolles Leben eine Strafe für die thörichte Erwartung eines künftigen voll-

Digitized by Google

kommneren Daseyns. Wir leben hier entweder wie dumme Küchlein, über welchen die Henne Einfalt mit so dichten Flügeln gebreitet sitzt, daß wir nicht hindurchsehen können; oder wie Tantalusse, die immer nach hesperischen Früchten schnappen, die uns dicht vor dem Munde zurückfliegen. Und was wär' es denn werth, unser Leben mit allerlei Thorheiten und Eitelkeiten in Freude und Leid, und mit unsrer sich dann und wann darüber erhebenden Einsicht dahinzuspielen, wenn das unsre ganze Geschichte wäre? O wie viel mehr haben wir leben wollen als wirklich gelebt!

Doch, wir sind Amphybien und Mischlinge der Sinnen- und Geisterwelt. Daher unsre Unbefriedigtheit bei allem irdischen Genuß und Gewinn, und wenn wir auch, mächtiger und glücklicher als alle Alexander und Dschengis, die ganze Erde eroberten, und den Mond noch dazu. Daher der rohere und gebildetere Glauben der Menschen an übermenschliche und übersinnliche Wesen; und daher unsre Ahnung

Digitized by Google

und Sehnsucht nach einem sich ins Unendliche verlängernden und erhöhenden Daseyns, welches uns in himmlischen Sinnbildern von einer hinwegziehenden Abendröthe und vom unermeßlichen Sternenhimmel entgegen schimmert.

## 24.

## Opium.

Wir ritten still vor uns fort über die Haide. Unter tiefem Schweigen ruht unser Geist gern, wie unter heiligen Schatten, und schöpft Erhohlung in sich selbst. Es sind Sabbathsstunden der Seele und Windstillen in unserer Lebensschifffahrt, wo wir die Vergangenheit wiederkäuen und über die Zukunft träumen. Aber wir wollen uns noch vor dem Schlusse dieses Buches ein wenig ermuntern.

„Hab' ich's nicht vorhergesagt?" spricht mancher voll Freude über seinen Verstand, wenn sich seine schlechte Meinung von Andern

Digitized by Google

dern durch Thatsachen bewährt. Eine traurige Freude! Es würde unserm Herzen mehr Ehre machen, wenn wir uns nur über die Bestätigung unsrer guten Meinung von Andern freuen könnten. Mir wurde eine solche Freude noch am späten Abend dieses Tages zu Theil.

Der Gastwirth in L., bei dem wir, Ahlen und ich, uns zum voraus Nachtquartier bestellt hatten, brachte mir (mein Namen war ihm von mir heute schon genannt worden), als wir schon auf unser Schlafstübchen gegangen waren, ein Billet, welches unten von einer Jungfer, nach der Anfrage, ob ich hier wieder angekommen sey, abgegeben worden war. Es war von Henrietten und lautete also:

„Sie werden doch wohl so gescheidt gewesen seyn, uns nachzukommen? Geduld! Morgen früh gegen sieben Uhr erwarten Sie, auf eben dem Wege wie heute Nachmittag, weitere Nachrichten. Wir wünschen Ihnen beiden eine gute Nacht.“



Digitized by Google

So waren also unsre Damen wirklich bedacht, unsrer Unruhe und Ungewißheit, und auch der ihrigen, so bald und weit, als füglich, abzuhelfen. „Nun zu Bette!“ sprach ich zu Ahlen. „Unsre Schönen haben uns gute Nacht gesagt, und einen Pfühl guter Hoffnung unter's Haupt gelegt.“

Wenn es nicht so spät wäre, so wollte ich noch zu beschreiben suchen, wie wohl einem herzlich verliebten Liebenden eine „gute Nacht!“ von seiner Geliebten thut. Es ist unbeschreiblich, wie viel Glückseligkeit und wie viel Rührungen eine Geliebte oft durch ein einziges Wort über den Liebenden ausschütten kann.

Henriettens Billet träufelte auf Ahlens Seele, nach einem Guß von inniger, freudiger Herzensrührung, ein sanftes Opium.

Digitized by Google

# Drittes Buch.



Digitized by Google

Digitized by Google

## Inhalt des dritten Buchs.


1. Guten Morgen!
2. Schreiben an den Verfasser dieser Geschichte.
3. Verständigung.
4. Geistvolle Albernheit.
5. O undankbares abgeschmacktes Jahrhundert!
6. Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.
7. Verwirrung.
8. Kabinettsgeschichte.
9. Wirkungen des Glücks.
10. Schreibereien.
11. Bedenkliche Sachen.
12. Die Dorfkirche.
13. Der Sommerabend auf dem Berge.
14. Die Überraschung.


Digitized by Google

Digitized by Google

## I.

# Guten Morgen!

Einem Tage voll erfreulicher Erwartungen gähnt man beim Erwachen, wenn man noch jugendliches Blut hat, höchstens ein bischen mit halbem Munde entgegen; dann springt man mit rascher Besinnung, die sich ihrer selbst erfreut, in den Tag hinein, und wird von seinem Lichte wie von einem Meere voll Lebensgeist umfangen.

Mit herzlicher Heiterkeit trank ich mit Ahlen frühmorgens in einer Laube vor unserm Quartiere Kaffee. Der Morgen schien uns, in der Nachbarschaft unsrer Geliebten und in unsrer frohen Erwartung, bei weitem schöner,

Digitized by Google

als er wirklich vor uns im Dorfe war. Wir sahen, außer den Schornsteinen des Schlosses, wovon zwei recht angenehm in die Luft rauchten, nur einige alte Scheunen- und Stalldächer von der Sonne bestrahlt; auf *einem* Dache stand ein Storch neben seinem Neste und klapperte. Die untern Gegenden lagen noch in feuchten Schatten. Ein paar Gänsefamilien grasten mit vertraulichen Gegacker, die Jungen mit heiserer Altstimme, über die Rasenstellen im Dorfe hin. Bald *tutete* auch ein lumpiger Graukittel auf einem sehr mißtönenden Kuhhorne, und Schweine stolperten über die Schwellen von Thorwegthüren, und rieben sich die Seiten an Stein- und Wandecken umher.

„Guten Morgen!" sprach auf einmal jemand in unsre Laube herein. Es war der ci-devant Reiter Brake, mit dem ich mich gestern, im Anfange des vorigen Buches, unterhielt. Ich hatte ihn gestern nicht wiedergesehen, und er war auch erst spät von der

Digitized by Google

Haide zurückgekommen. Der alte Bursche hatte den Nachmittag und Abend im Lager der Kavallerie bei einigen seiner ehemahligen Kriegskameraden zugebracht, und wollte jetzt nach Hause auf seinen Webestuhl zurückkehren. Soll ich die Geschichte seines gestrigen Tages schreiben, so wie er sie mir erzählte? (denn er wurde von mir und einem soldatischen Frühstück, welches ich ihm auftischen ließ, noch ein Stündchen aufgehalten) Nur ein paar Pröbchen davon.

„Herr," sprach er in seiner Erzählung von der Revüe, „wenn's Schwenkt euch! Marsch! hieß, und der Spektakel losging, kurnirt, attakirt, so war mir's nicht anders, als kriegt' ich'n Pferd unter'n Leib, und ich konnt' nicht bleiben auf meinen alten Beinen, stolperte hin und her, kuckte mir'n Hals lang und die Augen aus'm Kopf; und wenn die Pallasche in die Luft blitzten, Sapperment! da schlug ich mit der Faust an meine verfluchte Ficke, und mir war als'm Hund ohne

Digitized by Google

Schwanz. Die Leute merkten's wohl, wo bei mir der Hase lag, und hatten ihren Spaß dran, und ich auch, wenn ich dann erzählte, wie lang' ich's mitgemacht hätte."

Im Lager bei seinen alten Kameraden hatte er sich in völliges Kavalleristenzeug sezzen lassen, und war darin von jungen Reitern so ungeschickt genarrt worden, daß er darüber in Eifer gerieth. Er verstand Spaß, aber er hatte auch, wie alle brave Narren, sein gewisses Ehrgefühl, welches nicht härtlich angetastet werden wollte.

„Ich kenne solche Bürschchen von Alters her," sprach Brake, „und man muß ihnen ihre Naseweisheit einbracken. Was Henker! sagt' ich, was ist das für Wirthschaft hier? Ihr wollt mich doch nicht gar zum Besten haben? Wenn euch nicht noch's Gelbe am Schnabel säße, so solltet ihr's hören. Sapperment! seyd ihr denn brave Kerls? Ein Lehrjunge muß seinen Meister ehren, und ein junger Kriegsmann seinen alten Kameraden, oder

Digitized by Google

er ist keinen Schuß Pulver werth. Wenn ich noch meine Lust am Soldatenwesen habe, so sollte ihr jungen Kerls die Hände falten und sprechen: „Gott gebe, daß uns nach drei und dreißig Dienstjahren auch noch so zu Muthe ist!“ Der Henker hohl! nicht jeder darf, seine drei und dreißig Dienstjahre auf dem Buckel, seinem Könige, so gutes Muths als ich, unter's Auge treten und sagen: ich alter Narr! ich stolperte gern, den Degen zwischen den Beinen, ins Grab 'nein, und hörte hinter mich her knallen. Hier, kuckt her! diese Schramme und zehn andre Bataillenzeichen hangen mir über alle Gliedmaßen als Ordens Purlewerritz; und wenn ihr Soldatenehre im Leib' hättet, so solltet ihr die Mütze davor abnehmen und sprechen: „Vivat unser braver alter Kriegskamerad, Peter Brake!“ — Lieber Herr, und da rief mir'n alter Unterofficier Vivat und schüttelte mir die Hand so herzhaft, daß mir, bei meiner armen Seel! die Augen übergingen. Aber 's ward noch ärger! Der Ge-

Digitized by Google

neral von ...., mein alter Oberst, ritt vor'm Zelt vorbei, und ich mußt' raus und ihn grüßen in der Montur; und der alte Herr lachte und kannte mich noch, und sprach: „Na, alter Brake, wie geht dir's?" Er fragte auch nach meiner Frau und nach meiner ganzen Wirthschaft, und die Seel wollt' mir aus'n Augen fahren, als er so freundlich mit mir sprach. Ich hätte mich gleich mit tausend Freuden für ihn todtschießen lassen, und will nicht Peter Brake, sondern — heißen, wenn mir nicht meine Frau und meine alte Webebank hundertmal so lieb geworden sind, weil der General danach gefragt hat."

Ich glaube, meine Leser werden mit mir dem Leinweber und Exreiter Brake hiermit herzlich Lebewohl sagen.

Digitized by Google

2.

## Schreiben an den Verfasser dieser Geschichte.

Um sieben Uhr erhielt ich aus Laurettens Hand einen Brief von Henrietten, den ich als den längsten von allen in dieser Geschichte vorkommenden Briefen hier mittheile.

„Nachts nach 11 Uhr."

„Fangen Sie, mein Freund, dieses Schreiben ja nicht mit der Begierde, gleich auf den Hauptgegenstand Ihrer Erwartung zu kommen, zu lesen an! Ich schreibe ganz nach meinem Vergnügen; und sollten Sie mit Ihrem Freunde nicht aufgelegt seyn, mein Geplauder in guter Ruhe anzuhören, so lassen Sie meinethalb diese Blätter ungelesen. Aber es wäre gar nicht artig von Ihnen; denn warum sitz' ich denn hier in einem fremden Schlosse, und noch dazu an einem wackelnden Tische, und verschreibe diese Nachtzeit, die ich besser verschlafen könnte? Bloß Ihnen zu gefallen;

Digitized by Google

denn daß ich mir selbst damit Vergnügen mache, darum haben Sie sich nichts zu kümmern."

„Glaubten Sie etwa, daß wir im Lager einen zweiten Versuch, Sie zu sprechen, wagen sollten? Ich wäre dazu vielleicht geneigt gewesen, aber meine Gesellschafterinn konnte dazu kein Herz fassen, und fürchtete schon, sich verrathen zu haben. Wir hatten auch wirklich Ursache, uns in Acht zu nehmen. Es ist übel, mit impertinenten Herren, die zu sehr oder nicht genug bei Verstande sind, in Gesellschaft zu seyn. Frau von M. besitzt eine liebenswürdige Delikatesse, woran sie ihre liebe Noth hat. Ihr Herz fällt mit seinen natürlichen Empfindungen leicht unter die Zuchtruthen des unnatürlichen Wohlstandes, welchen die vornehme Welt ja weit mehr als die Tugend zu beleidigen fürchtet. Ich will dies geschwind noch mit andern Worten angeben: Sie ist mit Freuden geneigt, ihrem Herzen in einem Verlangen, welches ihr die Tugend nicht schlechterdings verbeut, zu folgen, wenn

sie hofft, daß ihr dabei die Oberhofmeisterinn Schicklichkeit nicht öffentlich in den Weg kommen werde; kömmt sie ihr aber, so wie heute im Lager, in den Weg, so fühlt sie sich mit ihrem Herzen und mit ihrem ganzen Glück unter sie gebeugt und niedergeschlagen. Ich liebe sie darum; aber sie bedarf anderer Hülfe, die sie aufrichtet und ihr Herz für ihre jetzige Lage erhebt. Der konventionelle Wohlstand bleibe in Ehren, zumal da er so oft die einzige Tugend der vornehmen Welt ist! Aber er sollte sich doch in seinen Schranken halten; er sollte nicht Herzen, welche frei sind, mit eben der eigensinnigen Herrschaft, die er über gebundene Herzen ausübt, tyrannisiren wollen. Julie möchte ohne Noth Feuer und Wasser vereinigen; sie läßt den Ceremonienmeister Wohlstand in ihre Liebe mehr hineinsprechen, als er darin zu sagen hat, und ich bin, ihr und ihrem Glücke zu Liebe, so undelikat, gegen ihren delikaten Irrthum zu Felde zu ziehen."

„Mein Gott! was sind denn das für Um-

Digitized by Google

stände, die sie macht? Liebt sie denn den Herrn A. nicht, und ist ihre Hand nicht frei? Wer darf sie, ohne Ältern und Vormünder wie sie ist, denn hindern, ihre eigene Wahl zu treffen? Doch, wir wollen ihr eine Schwäche, woran sie leidet, gern übersehen. Die gute Julie wurde so lange und so hart von den Banden ihres Standes gedrückt, daß sie sich davon noch nicht befreit glaubt, ob sie es gleich schon eigentlich ist. Wer lange unter schweren Lasten gekrümmt ging, bleibt auch noch krumm, wenn sie ihm abgenommen worden sind; und wer lange im Gefängnisse saß, steckt noch mit seiner Seele darin, wenn sein Körper schon heraus ist. Philosophir' ich nicht wie ein Herr Philosoph? Weiter! Unter langem Unglück verliert man den Muth, unter der Heckenscheere der Konvenienz seine natürliche Gestalt und Wahrheit, unter dem Druck von Vorurtheilen den offnen gesunden Verstand. Man scheut sich noch vor Lehrmeistern, deren Zuchtruthe, vor Aufsehern, deren Aufsicht,

Digitized by Google

ſicht, und vor Popanzen, deren Popanzerei man entgangen iſt. Die eben erſt zu Chriſten gemachten Heiden ſcheuen ſich gewiß noch vor den Abgöttern, denen ſie entſagten, und fürchten ſie wenigſtens wie leidige Teufel. Der Frau von M. iſt hier unter dem Adel, als dürfte ſie doch nicht wohl aus ihm hinausheirathen."

„Ei! wollen Sie ſich denn noch nicht niederlegen?" ruft hier die Baroninn aus unſerm Schlafkabinett.

„Bald!"

„Was ſchreiben Sie denn noch da?"

„Flüchtige Entwürfe über Gegenſtände der Revüe."

„Zum Beiſpiel?"

„Eine Skizze zu einer Erzählung: das geſtörte Rendez-vous betitelt."

„Haben Sie ſo was geſehn? Erzählen Sie doch!"

„Es iſt bloße Idee. In einem Feldlager kann man ſich vieles denken; es kann ſich auch



Digitized by Google

vieles darin zutragen. Mir wurde bei einer schönen Musik darin etwas schwärmerisch."

„Ach ja! Ich hätte bei der schönen Musik auch ein paar Mal die Karten wegwerfen mögen. Das fatale Spiel! daß man's Ehren halber mitmachen muß!"

„Die Baroninn schwieg hier. Wo blieb ich doch stehen?"

„Es ist in der That ein Leid und eine Lust, eine gute Seele zwischen der Natur und der Konvenienz hin und her kämpfen zu sehen; und Dichter müssen's der letztern Dank wissen, wenn sie die Erscheinungen und die Siege der erstern verschönert. Frau von M. verschlang den Brief Ihres Freundes (sie bekam ihn von mir gleich nach der Mittagstafel, wo unser Abendbesuch im Lager beschlossen wurde), schämte sich dann, ihn von mir erhalten zu haben, und dachte an keine Scham, als ich ihr hierauf meine mittelbare Verbindung mit Herrn Ahlen, und alles, was ich über ihn zu sagen wußte, erzählte. Sie war

Digitized by Google

dabei lauter Ohr und Seele, und als ich auserzählt hatte, wollte sie ihr Herz, welches ganz bloß mir vor Augen gelegen hatte, vor mir verbergen; aber das gute, für die Verstellung schlecht gebildete Weibchen wurde bei ihrer Furcht, den Anstand zu verletzen, von dem Bedürfniß nach einer Vertrauten und Gehülfinn ihrer Liebe überwältigt. Sie warf sich mir in die Arme, und willigte gern in eine Zusammenkunft mit ihrem alten treuen Liebhaber, vor welcher sie nachher in der Zelgesellschaft sich scheute, bis ich sie halb mit Gewalt dazu fortzog. Der fatale Querstrich, der uns gemacht wurde, schreckte ihr Herz zurück, bis auf unsre Rückfahrt, wo ich ihr erklärte, welcher schmerzlichen Ungewißheit Herr Ahlen überlassen worden sey. Sie wurde traurig, und, vielleicht unter Erinnerungen der Vergangenheit, bis zu Thränen gerührt. Ihr Herz floß über von Liebe, und sie wollte gleich nach unsrer Heimkunft an Ihren Freund schreiben. Ich wünschte, sie hätte gleich auf



Digitized by Google

unserm Wagen schreiben können; es würde ein recht herzliches Briefchen geworden seyn. „Wenn nur Ahlen auch gewiß nach L. wieder nachkömmt!“ Ich versicherte sie, daß hieran gar nicht zu zweifeln wäre. Sie wollte hierauf so lange schreiben, bis sie — nicht schrieb. Ihre Stimmung änderte sich, als sie aus der bestirnten Nacht ins Schloß hinein kam. Dieses und die Gäste desselben schwächten ihre Empfindungen und ihren Muth durch andere Eindrücke. Die schönsten Aufwallungen unseres Herzens, die in frischer Kraft die menschlichsten, liebenswürdigsten Handlungen und — Thorheiten gebären, werden so leicht gestört, und sind so scheuet und flüchtiger Natur, daß man nicht weiß, ob man sie noch eine Sekunde lang behalten wird, und vollends in Gesellschaft voll artiger oder unartiger Unherzlichkeit.“

„Es thut mir wirklich leid, daß ein albernes Ungefähr uns um einen schönen Auftritt der Liebe in dem romantischen Lager ge-

Digitized by Google

bracht hat; aber wir müssen nun schon dafür sorgen, ihm eine andere Bühne zu verschaffen."

„Wissen Sie denn wohl, mein Freund, daß ich große Lust habe, einen Revüeroman zu schreiben? Die Idee eines solchen Romans geht mir so lebhaft im Kopfe umher, daß ich davor nicht schlafen kann, und davon plaudern muß. Mein Plan dazu ist fertig, sobald — der Roman selbst fertig ist; denn ich denke im Grunde die Geschichte zu schreiben, die wir seit gestern hier erleben und verhandeln, und woran ich in diesem Briefe mit arbeite. Doch ich weiß nicht, ob ich mich schriftlich eine solche Rolle spielen lassen möchte, als ich thätlich spiele; ich würde mich wahrscheinlich auf Kosten der Natur hier und da etwas verschönern. Wir wollen sehn. Es soll mich wundern, wie mein Revüeroman sich wird enden können. Helfen Sie mir ja zu einem guten Schlusse desselben! Unser Liebespaar muß zusammenkommen, und wenigstens sich versprechen; und hierüber will ich Ihnen nun

Digitized by Google

endlich meine Anordnungen eröffnen, denen Sie und Ihr Freund sich blindligs unterwerfen müssen. Der Himmel gebe, daß uns alles wohlgelinge!"

„Ei! da ruft die Baroninn wieder in meinen Brief herein: „Sind Sie denn noch nicht fertig? Es ist ja schon weit nach Mitternacht, glaub' ich."

„Die Stunden zu glücklichen schriftstellerischen Entwürfen sind selten; man muß sie benutzen, wenn sie da sind."

„Nun, so lesen Sie mir doch mal etwas vor; ich habe so einen unruhigen Schlaf." —

„So machen's (zu Ihnen, mein Freund, gesagt) die gnädigen Beschützer und Beschützerinnen der Musen, wenigstens oft genug! Man soll sie amüsiren, wenn's ihnen einfällt, oder einschläfern, wie den Schach Baham, der sich auch schöne Geister an seinem Hofe hielt. Sie fragen den Kukuk danach, ob wir eben begeistert sind, und in den schönsten göttlichen Eingebungen ganz unverantwortlich

Digitized by Google

gestört werden oder nicht. Die Götter mögen mit ihren Eingebungen wiederkommen, wenn sie uns zu ihrem Amüsement oder literarischen Opium gebraucht und dabei verstimmt haben!"

„Ich fing an, der Baroninn einen Plan zu einem Revüeroman aus dem Stegreif vorzudichten; es war fast nichts als ein Quodlibet von Kapiteltiteln, wodurch sie sehr bald ermüdet wurde. Schade, daß ich die Baroninn in meiner Revüegeschichte nicht mit aufführen darf! Aber nun geschwinde zur Sache!"

„Wenn ich Ihnen morgen (oder vielmehr heute) früh, nachdem ich Frau von M. wieder gesprochen habe, nicht andere Verhaltungsbefehle hinterher schreibe, so machen Sie sich mit Ihrem Freunde gegen zehn Uhr Vormittags von Ihrem Quartiere auf, und kommen in unser Schloß, und hurtig und ohne Geräusch die Treppe herauf. Kurz vor dem Schlage zehn müssen Sie beide oben an der Treppe seyn. Nun mögen Sie rathen, was weiter geschehen soll. Ich habe Ihnen in die-

Digitized by Google

sem Briefe nichts mehr zu sagen, außer daß Sie nicht ohne Kopf kommen müssen. Es möchte vielleicht etwas Geistesgegenwart, Verstellung und dergleichen erforderlich seyn; auch will ich dem Herrn Ahlen nur voraussagen, daß er mir erlauben muß, ihn zum Freunde meines Bruders in Leipzig zu machen, und seinen Namen da, wo man ihn schon gehört haben möchte, zu verändern. Wenn Sie mein Vorhaben mit Ihnen für zu gewagt halten sollten, so wasche ich meine Hände in Unschuld, und habe mit der Geschichte, die ich auf eine interessante Art zu ihrer Hauptscene hinführen möchte, nichts weiter zu thun, und Sie sollen auch nicht einmal erfahren, was ich mit Ihnen im Sinne hatte."

„Morgens nach sechs Uhr."

„Es bleibt bei dem Geschriebenen, und ich hoffe, es wird alles recht glücklich gehen. Daß Sie beide ja zum bestimmten Zeitpunkt die Treppe herauf kommen!"

Henriette.

Digitized by Google

3.

## Verständigung.

„Gib her!“ sprach Ahlen, als ich den Brief ihm vorgelesen hatte. Er las ihn noch einmal vor sich selbst mit langsamer Aufmerksamkeit, wie ein verständiger Mann, und genoß alles, was Julien und ihre Liebe karakterisirte, mit ganzem Herzen, wie ein verliebter Zärtling. Als er alles recht durchgekostet hatte, wurde sein Gesicht bedenklich. Er zweifelte, ob er sich, und besonders seine Geliebte, Henriettens räthselhaftem und häkligen Vorhaben überlassen sollte: er fürchtete, Frau v. Meltiz empfindlichen Verlegenheiten auszusezzen, und es dadurch mit ihrem Herzen zu verderben. Sein Zartgefühl und seine Besonnenheit sind lobenswerth; aber sie machten mich ungeduldig. Ich hatte zu viele Lust zu dem Unternehmen und zu vielen Muth oder Leichtsinn, und vollends, als bald nach neun Uhr die Dame des Schlosses, von einem reitenden

Digitized by Google

Verwalter begleitet, wahrscheinlich in einem dringenden Ökonomiegeschäfte, vom Edelhofe zum Dorfe hinausfuhr. Wer war denn nun noch im Schlosse zurückgeblieben? Nach unserer Rechnung niemand als Frau v. Meltiz, Henriette und ihre Frau Baroninn; denn die übrigen Damen und Herren, so viele wir gestern gesehn hatten, waren schon um sechs Uhr vor unsern Augen wieder zur Revüe abgereist. Ahlen bekam nun auch Muth; und er wäre sonst auch nicht werth gewesen, verliebt, geschweige denn geliebt zu seyn.

Es wurde uns in dem letzten halben Stündchen sehr sauer, unsrer Zeit nicht zuvor zu eilen. Wir hatten nirgends Ruhe, und glaubten jede Minute, daß unsre Taschenuhr zurückbliebe. Unser Wirth mußte uns einmal über's andere sagen, was die Glocke sey, und wir sahen selbst einer um den andern nach seiner Stubenuhr. In leidenschaftlicher Ungeduld und Erwartung läßt uns die Zeit durch lange Reihen von Augenblicken Spießruthen laufen.

Digitized by Google

Endlich war dreiviertel auf zehn Uhr vorbei. Wir gingen zum Schloß. Ahlen wurde beim Eintritt in dasselbe von Bangigkeit befallen, vermuthlich eine Folge früherer Eindrücke: ein Edelhaus hatte ihn mit seiner Liebe einst unglücklich gemacht. Aber es war nicht mehr Zeit zu verzagen. Ich nahm Ahlen beim Arm. Wir hörten seitwärts Leute in der Küche, aber der Hausflur war leer. Wir tanzten die Treppe hinauf, so leicht, als hätten unsre Füße sie auswendig gekonnt. „Brav!“ rief uns Henriette, uns oben erwartend, leise entgegen. „Nun die Ordres zu unsern Manövern, Herr General!“ sprach ich, ihr die Hand küssend. Ahlen vergaß vor Verwirrung, ihr sein Kompliment zu machen, und sich zu freuen, ihre Bekanntschaft zu machen.

„Wohlan, meine Herren!“ sprach Henriette: „merken Sie zuvörderst, daß Sie hier eigentlich einen freundschaftlichen Besuch bei mir ablegen. Indessen, da meine Frau Baroninn zu Hause ist, so werde ich, der Ord-

Digitized by Google

nung wegen, und um Ihnen einen anständigen und sichern Abzug zu verschaffen, die Ehre haben, Sie dieser Dame vorzustellen. Sitzen Sie, lieber Herr Ahlen, der Gang da länft zu dem Zimmer der Baroninn hinab, wohin Sie uns nachkommen werden. Jetzo Marsch mit Ihnen!"

Henriette zog mit diesen Worten Ahlen zu einer halboffnen Thür und durch ein Zimmer in ein Kabinett, welches sie hinter ihm zumachte. „So!" sprach sie, zu mir zurück hüpfend, „nun mögen die Leutchen sich verständigen! Ich habe das meinige gethan."

„Also Frau von Meltiz und Ahlen. —"

„Freilich!" fiel sie mir ins Wort, „Aber geschwind fort mit uns! Wir müssen bei Verstande bleiben."

„O glückliche Lebensstunde für Ahlen!" sprach ich.

„Nicht sich darin vertieft!" versetzte Henriette. „Wir haben uns jetzt mit der Baroninn, die heute etwas unpäßlich ist, zu unterhalten."

Digitized by Google

„Und Ahlen soll nach seiner Kabinettsgeschichte vor dieser Dame mit Kopf auftreten? Wer bei seiner ersten inbrünstig Geliebten nicht den Kopf verliert, der —"

„Hat keinen zu verlieren?" fiel Henriette ein. „Ahlen hat Zeit, sich zu fassen."

„Und unter welchem Vorwande blieb Frau von Meltiz zu Hause?"

„Sie hatte so viel Kopfweh, daß sie unmöglich das Fahren vertragen konnte. Im Ernst!"

„Wußten Sie denn beim Schluß Ihres Briefes, daß die Dame vom Schlosse heute Vormittag wegfahren würde?"

„Ja doch! Sie erklärte schon gestern Abend, daß sie heute auf einem Vorwerke einen Kuhhandel abzumachen hätte."

Ich segnete heute die weibliche Ökonomie, die ich gestern früh verwünschte.

„Liebste Henriette —"

„Genug und zu viel geplaudert! Marsch!"

Digitized by Google

„In Wahrheit, ich wollte, daß Ihre Frau Baroninn mit ihrer Unpäßlichkeit. —“

„St! ich melde Sie an.“ Henriette eilte mit diesen Worten in das Zimmer, welches mir gestern eine ungezwungnere Unterhaltung, als ich jetzt zu erwarten hatte, gewährte.

## 4.

## Geistvolle Albernheit.

Sollten meine Leser auf meine Unterhaltung mit der Baroninn so neugierig seyn, daß sie sich vor dem Zimmer derselben nicht noch ein wenig aufhalten lassen möchten, so mögen sie mit dem fünften Kapitel gleich zu ihr hineintreten.

Mir fällt eben ein, welche Tragikomödie es mit Manchem ist, bei Besuchen und Unterredungen mit Andern vor lauter Geist keinen Verstand zu haben. Oder ist es kein Beweis von zu vielem Geist, wenn man von Andern

Digitized by Google

zu hohe Begriffe hat, und den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht? —

Ein berühmter Schriftsteller, dessen zu früher Tod zu seiner Zeit von Deutschland bedauert wurde, konnte den gemeinsten Kerl nicht anders als Sie heißen, und zu ihm nicht anders als zu einem philosophischen und gelehrten Witzkopfe reden. Woher diese Albernheit? Nicht aus zu vielem Geist? —

Wenn jemand ein so reizbares Gefühl für Schönheit und Feinheit hat, daß er sie selbst von ihrem äußerlichen Scheine nicht unterscheidet, und demnach desto geschmackvoller und geistreicher reden zu müssen glaubt, je feinere und zierlichere Anzüge und je vornehmere Airs und Anstände er vor sich hat, und nun — wie es gar oft der Fall seyn muß — die Tragikomödie erfolgt, daß er schmerzlich fühlt, wie seine schönen Sachen nicht anschlagen, und er, in der Meinung, es noch nicht gut genug gemacht zu haben, seinen Geist noch mehr angreift, und ihn bis zum Unsinn

Digitized by Google

überspannt, bis er diesen selbst erkennt, und mit heißer, die Seele durchwühlender und verwüstender Scham abzieht, wie ein armer, am Herzen geräderter Sünder — woher diese Albernheit? Nicht aus zu vielem Geist? —

Ein Kind, welches seine Ältern fettere Butterbrode essen sah, als es selbst bekam, sprach eines Tages, als es einen Prinzen gesehen hatte; „Ach, liebe Mutter, der legt sich wohl ganze Butterwecken aufs Brod! —" Ich weiß nicht, ob dies Histörchen hier seine Anwendung findet. So viel ist gewiß, daß geistvolle Leute manchmal aus lauter Geist so einfältig wie die Kinder urtheilen.

Wenn jemand in seiner Seele eine Gährung, oder einen Karteſianiſchen Wirbel, oder ein poetiſches Chaos von Gefühlen, Ideen und Hirngeſpenſtern erleidet, und daraus unſinnige Oden, Liebesgeſänge oder Heldengedichte, oder gar Religionswuſt wie Mohamed, Brama, Fo und andere gottbegeiſterte Schwärmer, hervorbringt — woher dieſe Al-

Albernheiten? Nicht wieder aus zu vielem Geist? —

Ohne Zweifel ist in dieser Welt ein groß-er Haufen Unverstand und Unglück aus zu vielem Geist entstanden. Wo aber der Geist anfängt, zu viel zu werden, das wüßte ich so genau nicht anzugeben, eben so wenig, als, wie viel Unverstand und Unglück auf Erden aus zu wenig Geist entstanden ist. Ich überlasse es auch dem Verstande der Leser, — was mir am bequemsten ist — zu bestimmen, was ich unter dem Worte Geist in diesen Bemerkungen eigentlich verstehe.

Wahrscheinlich wird man das, was ich, wenigstens in den beiden ersten Beispielen, Geist nannte, für Mangel an Menschen- und Weltkenntniß, für Gelehrten- oder Schöngeistpedanterie, für Beschränktheit, Dummheit halten. Meinethalb! aber alles dies kann mit einem hübschen Vorrath von Geist bestehen. Es ist doch wahrhaftig nicht einerlei, ob einer aus zu hohen Gefühlen und Ideen, oder aus



Digitized by Google

gar zu tiefen, oder vielmehr aus gar keinen Gefühlen und Ideen dumm ist. Nur Der ist im vollem Sinne des Wortes dumm, der aus purer Dummheit dumm ist.

Diese Bemerkungen sind übrigens ohne Beziehung auf die Baroninn, vor deren Stubenthüre ich stehe, gemacht; denn nach dem, was mir Henriette (im vier und zwanzigsten Kapitel des ersten Buchs) über diese Dame sagte, ist sie eine Frau von Geist. Es wäre mir lieb gewesen, wenn ich sie recht wohl bei Kräften gefunden hätte.

---

5.

## O undankbares, abgeschmacktes Jahrhundert!

Die Baroninn empfing mich mit einem kränklichen Ansehn und Benehmen, welches ihr nach meinem Gefühle eben nicht übel stand. Ich übergehe die Höflichkeiten, die den Anfang

Digitized by Google

unsrer Unterhaltung mit künstlichen Blumen ausschmückten, bis auf eine, die mir nicht wohl that. Manche Höflichkeit hat, wie die Biene, einen Stachel hinter ihrem Honig. Die Baroninn gedachte unter ihren Artigkeiten gegen mich meiner Schriften mit einem rühmlichen Beiworte, ohne sich auf das Rühmliche derselben im mindesten einzulassen. Kurz, ich merkte wohl, daß sie meine Schriften höchstens dem Titel nach kannte, den ihr Henriette vermuthlich erst diesen Morgen angegeben hatte. Nun frage ich jeden jungen, ältern und alten zarten schöngeisterischen Autor, ob mir dieses nicht recht empfindlich seyn mußte? Es ist mit der Schriftstellereitelkeit wenigstens eine eben so ernste und bedeutende Sache, als mit den übrigen Eitelkeiten der Erdenkinder, und ich will darüber hier eine Anekdote zum Besten geben.

Einer meiner jungen schriftstellerischen Kollegen reiste durch ein Landstädtchen, worin sich, wie er bei einem in seinem Gasthofe lie-



Digitized by Google

genden Romane erfuhr, eine Lesebibliothek befand. Er eilt sogleich dahin, fragt vor allem andern nach seinen Schriften (es waren ein paar Romänchen), und — sie waren nicht da, obgleich die Lesebibliothek über zweihundert Bücher stark war! „O undankbares, abgeschmacktes Jahrhundert!“ rief er darüber aus Herzensgrunde aus.

Wenn eine landwirthschaftliche Edelfrau ihre ostfriesischen Kühe, oder ein roßliebender Fürst seinen Marstall, oder eine hauswirthliche Mutter ihre Kasten voll Leinenzeug, oder ein Bruder Liederlich seine schmählichen Heldenthaten, oder eine eitle Zierschöne ihren Putz und ihre Reize betrachtet und bewundert sieht, so fühlen alle diese Er's und Sie's, und was für andre dergleichen man noch hinzusetzen mag, dabei kaum ein so hohes und durchdringendes Vergnügen, als eitle Schriftsteller über das Lesen und Lobpreisen ihrer Schriften empfinden. Meine Leser mögen sich dieses merken, wenn ich sie etwa besuchen

Digitized by Google

sollte. Man müßte ja ein Thor seyn, wenn man alles Lob, was einem aus Gefälligkeit und Schmeichelei ins Gesicht gesagt wird, nicht als aufrichtig gemeint und wohl verdient aufnehmen wollte!!

## 6.

## Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.

Mit Vergnügen schreibe ich dieses Kapitel, obgleich unsre Geschichte darin keinen Daumen breit vorwärts rückt. „Fort mit langweiligen Räsonnements!“ rufen die meisten Leser; „Handlung! und immer Handlung!“ — Ei! ist es denn keine Handlung, und noch dazu eine gute Handlung, das schöne Geschlecht gegen das unschöne Geschlecht zu vertheidigen? Es soll übrigens damit nicht lange währen. Also zur Sache!

Ich hatte mich eben der Baroninn gegen-

Digitized by Google

über gesetzt, als sie mir ein aufgeschlagenes Buch vom Sopha mit den Worten reichte: „Ohne Zweifel ist Ihnen diese Lektüre nicht mehr neu?“

Es war das goldne Kalb, welches den meisten meiner Leser gewiß schon bekannt seyn wird. Wer es noch nicht kennt, der mag es so bald als möglich lesen.

„Nur die ersten zwei Theile sind mir bekannt“ erwiederte ich.

„Das Buch, hör' ich, findet Beifall, und verdient ihn vielleicht auch,“ sprach die Baronin mit einem Blick und Ton voll feiner Schnödigkeit. Ich konnte unmöglich verkennen, daß sie die in diesem Buche so reichlich ausgestreuten Invektiven gegen ihr Geschlecht auf dem Herzen hatte, und meine Meinung darüber hervorrufen wollte. Sie traf an mir ihren Mann; denn die Schmähsucht, womit das goldene Kalb die schönere Hälfte des Menschengeschlechts zergeißelt, hat mich auch beleidigt; und was ich darüber hier vor zwei

Damen sage, ist so aufrichtig gemeint, daß ich es in jeder Männergesellschaft wiederholen will.

„Das goldene Kalb," hub ich an —

„Verzeihen Sie!" fiel mir Henriette ins Wort: „zu diesem Kapitel muß ich mich auch ordentlich niedersetzen. Also das goldene Kalb —"

„Soll doch von uns nicht geschlachtet werden?" sprach die Baroninn lächelnd. „Aber haben Sie die Güte fortzufahren!"

Ich hatte über diese Zwischenreden wirklich vergessen, was ich sagen wollte, und machte daher der Baroninn das Kompliment, daß es sehr unbesonnen von mir seyn würde, in ihrer Gegenwart über das goldene Kalb zu urtheilen, da ich nichts so richtiges und schönes darüber sagen könnte als sie selbst. Aber ich will nun ohne weitere Umstände hier niederschreiben, was ich und meine Damen nicht über das goldene Kalb überhaupt, sondern über die darin enthaltnen Schmähreden gegen die Frauen und über alle ähnliche mit sogynäische Deklamationen wirklich sagten.

Digitized by Google

„In Wahrheit, ich wollte, daß Ihre Frau Baroninn mit ihrer Unpäßlichkeit. —“

„St! ich melde Sie an.“ Henriette eilte mit diesen Worten in das Zimmer, welches mir gestern eine ungezwungnere Unterhaltung, als ich jetzt zu erwarten hatte, gewährte.

## 4.

## Geistvolle Albernheit.

Sollten meine Leser auf meine Unterhaltung mit der Baroninn so neugierig seyn, daß sie sich vor dem Zimmer derselben nicht noch ein wenig aufhalten lassen möchten, so mögen sie mit dem fünften Kapitel gleich zu ihr hineintreten.

Mir fällt eben ein, welche Tragikomödie es mit Manchem ist, bei Besuchen und Unterredungen mit Andern vor lauter Geist keinen Verstand zu haben. Oder ist es kein Beweis von zu vielem Geist, wenn man von Andern

Digitized by Google

zu hohe Begriffe hat, und den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht? —

Ein berühmter Schriftsteller, dessen zu früher Tod zu seiner Zeit von Deutschland bedauert wurde, konnte den gemeinsten Kerl nicht anders als Sie heißen, und zu ihm nicht anders als zu einem philosophischen und gelehrten Witzkopfe reden. Woher diese Albernheit? Nicht aus zu vielem Geist? —

Wenn jemand ein so reizbares Gefühl für Schönheit und Feinheit hat, daß er sie selbst von ihrem äußerlichen Scheine nicht unterscheidet, und demnach desto geschmackvoller und geistreicher reden zu müssen glaubt, je feinere und zierlichere Anzüge und je vornehmere Airs und Anstände er vor sich hat, und nun — wie es gar oft der Fall seyn muß — die Tragikomödie erfolgt, daß er schmerzlich fühlt, wie seine schönen Sachen nicht anschlagen, und er, in der Meinung, es noch nicht gut genug gemacht zu haben, seinen Geist noch mehr angreift, und ihn bis zum Unsinn

Digitized by Google

überspannt, bis er diesen selbst erkennt, und mit heißer, die Seele durchwühlender und verwüstender Scham abzieht, wie ein armer, am Herzen geräderter Sünder — woher diese Albernheit? Nicht aus zu vielem Geist? —

Ein Kind, welches seine Ältern fettere Butterbrode essen sah, als es selbst bekam, sprach eines Tages, als es einen Prinzen gesehen hatte; „Ach, liebe Mutter, der legt sich wohl ganze Butterwecken aufs Brod!—" Ich weiß nicht, ob dies Histörchen hier seine Anwendung findet. So viel ist gewiß, daß geistvolle Leute manchmal aus lauter Geist so einfältig wie die Kinder urtheilen.

Wenn jemand in seiner Seele seine Gährung, oder einen Karteſianiſchen Wirbel, oder ein poetiſches Chaos von Gefühlen, Ideen und Hirngeſpenſtern erleidet, und daraus unſinnige Oden, Liebesgeſänge oder Heldengedichte, oder gar Religionswuſt wie Mohamed, Brama, Fo und andere gottbegeiſterte Schwärmer, hervorbringt — woher dieſe Al-

Digitized by Google

Albernheiten? Nicht wieder aus zu vielem Geist? —

Ohne Zweifel ist in dieser Welt ein großer Haufen Unverstand und Unglück aus zu vielem Geist entstanden. Wo aber der Geist anfängt, zu viel zu werden, das wüßte ich so genau nicht anzugeben, eben so wenig, als, wie viel Unverstand und Unglück auf Erden aus zu wenig Geist entstanden ist. Ich überlasse es auch dem Verstande der Leser, — was mir am bequemsten ist — zu bestimmen, was ich unter dem Worte Geist in diesen Bemerkungen eigentlich verstehe.

Wahrscheinlich wird man das, was ich, wenigstens in den beiden ersten Beispielen, Geist nannte, für Mangel an Menschen- und Weltkenntniß, für Gelehrten- oder Schöngeistpedanterie, für Beschränktheit, Dummheit halten. Meinethalb! aber alles dies kann mit einem hübschen Vorrath von Geist bestehen. Es ist doch wahrhaftig nicht einerlei, ob einer aus zu hohen Gefühlen und Ideen, oder aus



Digitized by Google

gar zu tiefen, oder vielmehr aus gar keinen Gefühlen und Ideen dumm ist. Nur Der ist im vollem Sinne des Wortes dumm, der aus purer Dummheit dumm ist.

Diese Bemerkungen sind übrigens ohne Beziehung auf die Baroninn, vor deren Stubenthüre ich stehe, gemacht; denn nach dem, was mir Henriette (im vier und zwanzigsten Kapitel des ersten Buchs) über diese Dame sagte, ist sie eine Frau von Geist. Es wäre mir lieb gewesen, wenn ich sie recht wohl bei Kräften gefunden hätte.

---

5.

## O undankbares, abgeschmacktes Jahrhundert!

Die Baroninn empfing mich mit einem kränklichen Ansehn und Benehmen, welches ihr nach meinem Gefühle eben nicht übel stand. Ich übergehe die Höflichkeiten, die den Anfang

Digitized by Google

unsrer Unterhaltung mit künstlichen Blumen ausschmückten, bis auf eine, die mir nicht wohl that. Manche Höflichkeit hat, wie die Biene, einen Stachel hinter ihrem Honig. Die Baroninn gedachte unter ihren Artigkeiten gegen mich meiner Schriften mit einem rühmlichen Beiworte, ohne sich auf das Rühmliche derselben im mindesten einzulassen. Kurz, ich merkte wohl, daß sie meine Schriften höchstens dem Titel nach kannte, den ihr Henriette vermuthlich erst diesen Morgen angegeben hatte. Nun frage ich jeden jungen, ältern und alten eitlen schöngeisterischen Autor, ob mir dieses nicht recht empfindlich seyn mußte? Es ist mit der Schriftstellereitelkeit wenigstens eine eben so ernste und bedeutende Sache, als mit den übrigen Eitelkeiten der Erdenkinder, und ich will darüber hier eine Anekdote zum Besten geben.

Einer meiner jungen schriftstellerischen Kollegen reiste durch ein Landstädtchen, worin sich, wie er bei einem in seinem Gasthofe lie-



Digitized by Google

genden Romane erfuhr, eine Lesebibliothek befand. Er eilt sogleich dahin, fragt vor allem andern nach seinen Schriften (es waren ein paar Romänchen), und — sie waren nicht da, obgleich die Lesebibliothek über zweihundert Bücher stark war! „O undankbares, abgeschmacktes Jahrhundert!“ rief er darüber aus Herzensgrunde aus.

Wenn eine landwirthschaftliche Edelfrau ihre ostfriesischen Kühe, oder ein roßliebender Fürst seinen Marstall, oder eine hauswirthliche Mutter ihre Kasten voll Leinenzeug, oder ein Bruder Liederlich seine schmählichen Heldenthaten, oder eine eitle Zierschöne ihren Putz und ihre Reize betrachtet und bewundert sieht, so fühlen alle diese Er's und Sie's, und was für andre dergleichen man noch hinzusetzen mag, dabei kaum ein so hohes und durchdringendes Vergnügen, als eitle Schriftsteller über das Lesen und Lobpreisen ihrer Schriften empfinden. Meine Leser mögen sich dieses merken, wenn ich sie etwa besuchen

Digitized by Google

sollte. Man müßte ja ein Thor seyn, wenn man alles Lob, was einem aus Gefälligkeit und Schmeichelei ins Gesicht gesagt wird, nicht als aufrichtig gemeint und wohl verdient aufnehmen wollte!!

## 6.

## Etwas zur Vertheidigung des schönen Geschlechts.

Mit Vergnügen schreibe ich dieses Kapitel, obgleich unsre Geschichte darin keinen Daumen breit vorwärts rückt. „Fort mit langweiligen Räsonnements!“ rufen die meisten Leser; „Handlung! und immer Handlung!“ — Ei! ist es denn keine Handlung, und noch dazu eine gute Handlung, das schöne Geschlecht gegen das unschöne Geschlecht zu vertheidigen? Es soll übrigens damit nicht lange währen. Also zur Sache!

Ich hatte mich eben der Baroninn gegen-

Digitized by Google

über gesetzt, als sie mir ein aufgeschlagenes Buch vom Sopha mit den Worten reichte: „Ohne Zweifel ist Ihnen diese Lektüre nicht mehr neu?“

Es war das goldne Kalb, welches den meisten meiner Leser gewiß schon bekannt seyn wird. Wer es noch nicht kennt, der mag es so bald als möglich lesen.

„Nur die ersten zwei Theile sind mir bekannt“ erwiederte ich.

„Das Buch, hör' ich, findet Beifall, und verdient ihn vielleicht auch,“ sprach die Baronin mit einem Blick und Ton voll feiner Schnödigkeit. Ich konnte unmöglich verkennen, daß sie die in diesem Buche so reichlich ausgestreuten Invektiven gegen ihr Geschlecht auf dem Herzen hatte, und meine Meinung darüber hervorrufen wollte. Sie traf an mir ihren Mann; denn die Schmähsucht, womit das goldene Kalb die schönere Hälfte des Menschengeschlechts zergeißelt, hat mich auch beleidigt; und was ich darüber hier vor zwei

Damen sage, ist so aufrichtig gemeint, daß ich es in jeder Männergesellschaft wiederholen will.

„Das goldene Kalb," hub ich an —

„Verzeihen Sie!" fiel mir Henriette ins Wort: „zu diesem Kapitel muß ich mich auch ordentlich niedersetzen. Also das goldene Kalb —"

„Soll doch von uns nicht geschlachtet werden?" sprach die Baroninn lächelnd: „Aber haben Sie die Güte fortzufahren!"

Ich hatte über diese Zwischenreden wirklich vergessen, was ich sagen wollte, und machte daher der Baroninn das Kompliment, daß es sehr unbesonnen von mir seyn würde, in ihrer Gegenwart über das goldene Kalb zu urtheilen, da ich nichts so richtiges und schönes darüber sagen könnte als sie selbst. Aber ich will nun ohne weiteres Umstände hier niederschreiben, was ich und meine Damen nicht über das goldene Kalb überhaupt, sondern über die darin enthaltnen Schmähreden gegen die Frauen und über alle ähnliche mysogynische Deklamationen wirklich sagten.

Digitized by Google

„Im Grunde," sprach ich, „ist den von Zeit zu Zeit erscheinenden Satyren auf das schöne Geschlecht schon durch ihre Entstehung das Urtheil gesprochen; denn sie entstehen, wie nicht schwer zu ersehen ist, auf besondere Veranlassungen, z. B. aus betrogner Liebe, aus unerfüllter, überspannter Erwartung, aus getäuschter Schwärmerei, aus gekränkter Selbstsucht, beleidigter Eitelkeit, oder auch aus verunglückter Natur, oder auch aus muthwilliger, selbstgefälliger Witzlust." —

„Aus bloßer Witzlust?" fragte die Baroninn.

„Vielleicht noch aus etwas mehr," antwortete ich. „Vermuthlich hat die Witzlust noch einen andern Stachel hinter sich, der sie kitzelt und aufreizt."

„Ei!" sprach Henriette, „da sieht man ja den Verstand der Männer und die Geistesgröße, womit sie auf uns andere Geschöpfe herabblicken!"

Baroninn. Nach Ihrer Erklärung er-

Digitized by Google

schienen solche Satyriker freilich in keiner sehr heldenmüthigen Gestalt; sie unterwürfen danach ihren Verstand ihrer Leidenschaft, ihre Vernunft ihrer Thorheit, und die Gerechtigkeit und Billigkeit ihrer Rachsucht oder ihrem eitlen Witze.

Henriette. Und die unserm Geschlecht gebührende Ehrerbietigkeit einer entsetzlichen Unhöflichkeit!

Baroninn. Die Satyren der Männer auf uns würden, nach dem Gesagten, in der That als Satyre auf sie selbst zurückfallen.

Henriette. Ja, ja! sie beweisen in solchen Satyren, daß sie schwach sind, und sie sind desto schwächer, mit je mehr Witz und Geisteskraft sie dieses beweisen.

Ich. Sollten sie mit ihrer Satyre und Bitterkeit nicht dann und wann auch beweisen, daß sie unglücklich sind, und aus Liebe und zu gutem Glauben und zu großer Zärtlichkeit unglücklich wurden? Einer solchen Veranlassung habe ich, glaub' ich, auch erwähnt.

Digitized by Google

„Für diesen Fall verdienten sie noch am ersten Verzeihung," sprach die Baroninn mit etwas ermattendem Ton und Wesen, wobei Henriette einen flüchtigen Blick auf mich warf, den ich verstand. Die Baroninn wurde ohne Zweifel von gewissen Erinnerungen aus ihrer Vorzeit eingenommen. „Aber," fuhr sie schnell gefaßt fort, „es ist doch eine große Unbesonnenheit und Ungerechtigkeit, das Leid und Unglück, welches man durch eine oder ein paar zufällige Erfahrungen erlitt, an der halben oder ganzen Welt, als wäre sie mit lauter solchen Erfahrungen angefüllt, rächen zu wollen."

Ich. Sehr wahr! aber so macht's der Mensch nur gar zu leicht. Wenn's nicht nach seinem Kopf und Herzen geht, so hat's die liebe Welt mit ihm verdorben, und er läßt sie für das gewaltig große Unrecht, daß sie nicht für ihn allein da sey, und nach der Pfeife seiner Einbildungen und Begehrungen tanzen will, so viel an ihm ist, büßen.

Digitized by Google

Henriette. Das heißt, er schmäht, eifert, tollt?

Ich. Auf alles, außer auf sich selbst.

Henriette. Eine schöne Buße für die Welt, wenn sich ihr jemand als ein lächerlicher Thor gegenüber stellt, und mit Windmühlen als mit Riesen ficht, und vollends in öffentlichen Schriften!

Baroninn. Nein, es macht der Seelenstärke und Weisheit der Männer keine Ehre, wenn sie aus dem Schmerz ihres Herzens, der an sich vielleicht aus guter Quelle entsprungen und achtungswerth wäre, eine Ruthe binden, womit sie auf alles um sich her und auf tausend Unschuldige für einen oder ein paar Schuldige lospeitschen.

Henriette. Überhaupt muß ich gestehen, daß alle, die aus der Kränkung und der Übellaune ihres eitlen hocheignen Ichs als moralische Zuchtmeister für die Welt hervorspringen, mir herzlich zuwider sind, selbst mit den guten Sachen, die sie mitunter vorbringen.

Digitized by Google

Ich. Freilich, es riecht bei ihnen mehr nach Eigenliebe als nach Menschenliebe.

Henriette. Und doch geberden sie sich gern in so hohem Styl, als wenn sie mit dem Kopf über die Wolken und über sich selbst hinausreichten, und von oben zu Sittenrichtern bestallt worden wären.

Ich. Zuweilen entspringt aus beleidigter Selbstsucht und betrogner Eitelkeit wirklich ein vortrefflicher Sittenrichter, dem man seinen wahren Beruf dazu schwerlich wird absprechen können.

Baroninn. Wir kommen, glaub' ich, von unserm Gegenstande ab. Mir fällt eben ein, was ich vorhin schon sagen wollte. Wenn nämlich ein Mann von den Frauen eine idealische Vollkommenheit verlangt, und, wenn er sie nicht so findet wie er sie sich erträumt, nun in Eifer und Galle über unser Geschlecht ausbricht: ist das verständig und gerecht?

Ich. Auf keinen Fall! Es ist, genau an-

Digitized by Google

gesehen, kindisch und albern, und vor lauter Albernheit kaum ungerecht.

Henriette. Ihre Dienerinn, meine Herren Idealisten! Aber wenn Sie Ideale von uns haben wollen, so sorgen Sie geschwinde dafür, daß unsre Staatsverfassung und Erziehung, und insonders die Herren Männer, jung und alt, ganz dazu geeignet werden, lauter herrliche Ideale aus uns zu machen.

Ich. Eine gerechte Foderung!

Baroninn. Die Männer sollten also billig mit Satyren auf sich selbst anfangen.

Ich. Ohne Zweifel, wenn sie's recht vernünftig anfangen wollten.

Henriette. Also ergießen sie in ihren Satyren auf die Frauen keine andre Satyre als ihre Unvernunft.

Ich. Allgemeine und bittere Satyren sind niemals sonderlich vernünftig. Wir sind hier auf das Urtheil zurückgekommen, welches die Frau Baroninn gleich Anfangs so treffend fällten. Die Männer machen in ihren Saty-

Digitized by Google

ren auf die Frauen im Grunde Satyren auf ihr eigenes Geschlecht. Wenn das schöne Geschlecht in dem einen und andern Stücke eben nicht so ist, als es vielleicht seyn sollte und könnte, woran liegt dieses? Stehn etwa die Männer auf ihrer Seite schon in so ganz fertiger Vollkommenheit da, daß sie an den Mängeln der Frauen gar nicht mehr schuld seyn können? Oder kommen diese Mängel nicht vielmehr dem gebrechlichen und böslichen Zustande der Männer als der Eigenheit der weiblichen Natur und ihrem bösen Willen zu Schulden? Ist es gerecht und verständig, wenn z. B. ein Mann seine besten Jahre hindurch Frauen und Mädchen zu verführen sucht, ihrer Eitelkeit schmeichelt und ihren Leichtsinn befördert, und dann, wenn er, vielleicht schon im Nachsommer seines Lebens, in seiner jungen Braut oder Ehefrau Schwächen und Unfertigkeiten findet, die er sonst redlich vermehren half, Wehe und abermals Wehe über das weibliche Geschlecht in Pausch und Bogen

Digitized by Google

schreit? Oder wenn ein ehrlicher Teufel, der für seine Person zur Verschlimmerung der Welt eben nichts beitrug, in einer Liebs- oder Ehegeschichte für die Sünden seiner unehrbaren Mitbrüder leidet, und sein Weh, Unglück und Rappelköpfeln darüber dem schwächern Theile der Erdenkinder in die Schuhe gießt: kann ein vernünftiger Mann einem solchen bedauernswürdigen Leidträger wohl Beifall rufen? — Aber Verzeihung, meine Damen! Ich verliere mich zu weit.

Um mich für meine Leser auch nicht zu weit zu verlieren, will ich, über einen Theil unsers weitern Gesprächs hinweg, zu folgendem Satze springen:

„Ein guter Maßstab für die sittliche Bildung der Völker auf Erden ist — die Achtung und das Zartgefühl, welches sie dem weiblichen Geschlecht erweisen. Je geringschätzige und härter ein Volk seine Frauen behandelt, desto unmenschlicher und roher ist es."

**Barquinn.** Es freut mich, daß ein

Digitized by Google

Mann mir diesen Maßstab der sittlichen Bildung in die Hand giebt; ich habe ihn schon für mich in meinem Herzen getragen.

Henriette. Und dieser Maßstab prügelt, mit Respekt zu melden, euch Männer auf Erden alle mit einander aus. Wahrhaftig, wir Frauen haben mit aller unsrer Schwäche und Eitelkeit nicht so viel Schwäche und Eitelkeit, als ihr Männer Stolz und Anmaßlichkeit habt. Ich bitte um Erlaubniß, meinen gerechten Eifer einmal ein wenig auszulassen.

Baroninn. Hüten Sie sich vor der Satyre der Männer, und besonders vor ihrer Satyre auf gelehrte Frauenzimmer und Blaustrümpfe!

Henriette. Es ist mit der Satyre, wie mit andern Beleidigungen, die nur denjenigen schmerzen, der sich von ihnen wehthun lassen will. Ich will dieses nicht, und also sage ich:

Seht nur hin über die Welt, ihr Männer, und sagt, wie wir Frauen dafür büßen müs-

Digitized by Google

müssen, daß die Natur uns nicht so massiv von Körper erbaut als euch! Denn worauf sonst gründet sich eure Herrschaft über uns von Anbeginn der Welt? Doch, mit der Herrschaft möcht' es noch hingehen; aber eure Tyrannei und der ungeheure Dünkel von dem Vorzug und der Würde der Männlichkeit! Man möchte die Augen verschließen gegen die Menschengeschichte, die fast nichts als Männergeschichte ist, und sich im Namen der Männer über die Barbareien und Unverschämtheiten schämen, womit sie die Erde anfüllen. Behandeln sie nicht die Frauen, ohne zu bedenken, daß ohne Frauen kein einziges Mannsbild sein Unwesen auf Erden treiben könnte, fast in allen fünf Welttheilen, wie geborne Sklavinnen, welche die Natur ihrer Hoheit und Willkühr unterthänig zu Füßen legt? Denn was die Frauen ihnen hier und da durch Klugheit, Sanftmuth u. s. w. abgewinnen, davon will ich hier nicht reden. O meine armen Mitschwestern! Im Osten sperrt man



Digitized by Google

euch in Häuser, Hütten, Schleier und dicken Argwohn ein, als hätte Gott die Welt nicht auch für die Frauen geschaffen, oder als dürften sie nur auf Erlaubniß der Männer und hinter dem Rücken derselben ein wenig verstohlen in die Welt hervorblicken. Im Süden müßt ihr, eure Kinder auf dem Nacken, euch den ganzen lieben Tag lang im Felde zerarbeiten, während eure Männer auf ihrem Allerwerthesten hocken, und kaum so viel Lust haben, ein wenig Rauch in die Luft zu blasen und an ihrer Faulheit Vergnügen zu finden. Im Westen legen sich die Männer gar in eure Wochenbetten, die Nekel! und schlukken die Suppen hinunter, woran ihr euch nach eurer Niederkunft erhohlen solltet. Und wie manche gute Indianerinn mußte sich aus Trauer über den Tod ihres Eheherrn lebendig braten und verbrennen, als wäre sie nach der Befreiung von ihrem Haustyrannen nicht mehr werth gewesen zu leben und sich ihres Lebens zu freuen! Aber so machen's die Männer! und

Digitized by Google

ich komme nun auf ihre größte Unverschämtheit. Sie haben nämlich auch den Himmel verdorben, und ihre Eigendünkelei und Anmaßlichkeit als Sternbilder daran gehängt; ich will sagen, sie haben ihren männlichen Übermuth und ihre Verachtung gegen die Weiber in die Religionen hinübergepflanzt, und auch das künftige Leben damit angesteckt. Oder müssen nicht die Weiber nach der japanischen Religion sich, wenn sie in die himmlische Seligkeit eingehen wollen, erst von Haupt bis zu Fuß in Männer verwandeln?

Baroninn. Gottlob, daß wir keine Japanerinnen sind!

Henriette. Eine solche Verwandlung sollte eher ein Freibrief und eine Einkleidung für die Hölle, als für den Himmel seyn.

Ich. Der japanische Himmel ist freilich sehr ungalant, und nicht nach meinem Geschmack.

Henriette. Und doch ist dieses noch nicht das ärgste. Mahomed läßt die Weiber in jenem Leben zwar Weiber bleiben, aber wie belohnt er sie dort für die Leiden ihrer



Digitized by Google

irdischen Sklaverei? Mit der schmählichsten, boshaftesten Verdammniß! Er stellt sie nämlich außen um das Gitterwerk des Paradieses herum, damit sie mit ihren Augen schauen, wie angenehm und üppig sich darin ihre seligen Männer mit den überschönen Himmelsdirnen, den Huris, unterhalten, ohne sich einmal nach ihnen umzusehen.

Baroninn. Da sind die Mohamedanerinnen sehr dumme Närrinnen, daß sie ihren Propheten mit seinem Koran und Paradiese nicht augenblicks — zum Teufel schicken!

Henriette. Ich mag gar nichts weiter darüber sagen; und damit genug von den religiösen Impertinenzen der Männer! Sollte man nicht denken, daß es in der Philosophie uns besser ergehen müßte? Aber hier erleben wir gleiche Wunder von den Männern. Eine erstaunliche Menge hochweiser Kraus- und Bocksbärte hat's unter andern der Mutter Natur abgesehen, daß sie erzmannstoll ist: sie möchte, erzählen diese Herren, stets lauter

Digitized by Google

ganz vollkommene Dinge, also nur Männer, hervorbringen. Gut! aber schade, daß es ihr mit ihrem Machwerk nicht immer gelingt! Sie schießt dabei oft Pudel und Böcke; und so fallen denn auch Frauen von ihrer Drechselbank herab, als pure Irrthümer, Mißgriffe und Pfuschwerke der Natur, worüber diese sich gewaltig ärgern muß, zumal da ihr jeden Augenblick solche Mißgeschöpfe durch die Finger wischen, so daß sie kaum so viel Meisterwerke, nämlich Männer, fertigen kann. *)

Ich. Dank der Natur für ihre schönen Irrthümer und Mißgriffe!

Henriette. Und Dank den Männern für die unvergleichlichen Sottisen ihrer Weis-

---

*) Aristoteles meinte, daß die Natur nicht eher Weiber bilde, als wenn sie wegen der Unvollkommenheit des Stoffes keinen Mann hervorbringen könne. Viele Philosophen und Ärzte nach ihm haben die Ungereimtheit behauptet, daß die Natur nur aus Irrthum, von

Digitized by Google

heit! Und die Sottiſen meiner Weisheit mögen hiermit auch aus ſeyn. Ich habe mich gegen die Männer beinahe heiſer geſprochen.

Ich. Aber noch gar nicht gegen uns Männer des jetzigen gebildeten Europa's, und beſonders, patriotiſch zu reden, Deutſchlands.

Henriette. Ei, Ihr Herren ſchreibt Satyren gegen unſer Geſchlecht mit europäiſchem und deutſchem, ſehr gebildetem Geiſt und Witz! und fürwahr, ich weiß nicht, welches ärger iſt: wenn die einfältigen Japaner verlangen, daß ihre Weiber, dem Himmel zu gefallen, ſich in Männer verwandeln, oder wenn ihr geſcheidte Deutſche uns zumuthet, daß wir uns, euch zu gefallen, in Ideale, die ſchlecht

---

ungefähr und ohne Abſicht Weiber mache. Henriette hatte dieſe Sottiſe auf ihr Geſchlecht vielleicht aus dem „Vollkommenen Hofmann“ des Grafen Caſtiglione, wo ſie vorkömmt, erfahren. Ich bin nicht gelehrt genug, um eine noch gelehrtere Note darüber zu machen.

Digitized by Google

in Eure Gesellschaft paßten, läutern und verklären sollen.

Ich erzählte den Damen, im Fortgange unsres Gesprächs, noch folgende literarische Merkwürdigkeit zu Ehren der europäischen Männer.

„Vor ungefähr zweihundert Jahren erschien eine Streitschrift, worin ein Witzkopf zum Scherze behauptete: daß die Weiber keine Menschen wären. —"

„Was sollten sie denn seyn? Engel, oder gar Göttinnen?" fragte Henriette.

„Dieses bloß zum Scherze behaupten zu wollen, würde nicht sehr galant seyn; aber jener alte Witzkopf war noch ungalanter. Er setzte die Weiber, obgleich nur scherzhafter Weise, unter die Menschen herab."

„Gott bewahre!" sprach die Baroninn.

„Zum Glück verstanden unsre ehrlichen Vorfahren nicht immer Scherz," (wir, ihre ehrlichen Nachkommen, verstehen ihn aus zu vieler Treuherzigkeit auch nicht immer!) „be-

Digitized by Google

sonders auch im Punkte der Frauenehre. Also was geschah? Ein Doktor der Gottesgelahrtheit, Namens Simon Gedike, gab sogleich eine Gegenschrift heraus, worin er mit dem ernsthaftesten Eifer von der Welt behauptete: daß die Weiber Menschen wären.“ ..

„Ehre sey seinem Andenken!“ sprach die Baroninn.

„Und nun,“ fragte Henriette, „war es auf einmal erwiesen, daß wir Frauenzimmer in der That kein Vieh wären?“

„Noch nicht so ganz. Fast ganz Europa nahm Theil an diesem Streit, und erst in Frankreich wurde die Sache auf eine förmliche und erbauliche Art entschieden. Auf einer Kirchenversammlung zu Mazon nämlich wurde, von einem Haufen geistlicher Herren, die Frage: Ob die Frauen eine menschliche Natur hätten? mit gelehrtem und heiligem Ernste aufgeworfen, und —

„Bewiesen, daß die Herren gelehrte und heilige — Esel waren!“ fiel Henriette ein.

Digitized by Google

„Nicht so eifrig!“ sprach die Baroninn: „Die ehrwürdigen Herren entschieden ja zu unserm Vortheil. Nicht wahr?“

„Ja, aber erst nach langer Untersuchung.“

## 7.

## Verwirrung.

Unser Gespräch wurde bei meinen letzten Worten unterbrochen. Ein Mann kam mit starken Schritten den Gang zu unserm Zimmer herunter. Ich erschrak mit Henrietten. Wir dachten zugleich an Ahlen, den wir mit der Frau von Meltiz über unsre lebhafte Unterhaltung bisher vergessen hatten. Sollte dieser so hastig, wie außer sich, herbeitappen? und warum? — Henriette flog zur Thüre hinaus. Ich stand in ängstlicher Erwartung auf. „Was wird es denn geben?“ sprach die Baroninn. In dem Augenblicke trat Henriette mit meinem Freunde herein.

Digitized by Google

„Verzeihen Sie, gnädige Frau!“ sprach Ahlen, mit verwirrtem Kompliment gegen die Baroninn. „Ich trat eben in der Hoffnung, Ihnen meine Verehrung bezeigen zu dürfen, ins Schloß, als ein Wagen mit einem verwundeten Herrn zum Hofe heraufgefahren kam. Eine Dame, die mir bestürzt auf der Treppe begegnete —“

„Verwundet? wer?“ rief die Baroninn.

„Das kann ich nicht die Ehre haben zu sagen,“ erwiederte Ahlen.

„Welch ein Unfall!“ sprach Henriette. „Also doch nur verwundet?“

Die Baroninn und wir alle eilten in den Gang hinab. Ein Gemisch von Stimmen scholl dumpf und unverständlich vom Hause herauf; Klagelaute schienen darunter zu tönen. „Gott! es ist jemand todt!“ rief die Baroninn, und wurde ohnmächtig. Ich unterstützte sie mit Henrietten und schleppte sie in ihr Zimmer zurück. „Nur fort!“ sprach Henriette zu mir und Ahlen, der uns nachtrat. Wir entfernten

Digitized by Google

uns sogleich. Der Lärm kam die Treppe herauf; wir blieben im Gange stehn. „Possen! Possen!“ rief eine Mannsstimme unter vermischtem Gerede: „wie gesagt, hat gar nichts zu bedeuten!“ — „Herr von F.!“ flüsterte Ahlen: „vermuthlich auf der Revüe gestürzt.“ „Und euch aus dem Kabinett herausgestürzt?“ fragte ich. „Ja!“ versetzte Ahlen. „Ein Glück, daß wir vorn waren und sie kommen hörten!“ — Hier kam Laurette den Gang herabgesprungen. „Wo so lange gewesen?“ sprach ich, indeß Ahlen über ihre Erscheinung erschrak. „Der gnädigen Frau ist schlimm geworden.“ „Ei, und Sie laufen dann weg!“ erwiederte Laurette, und hüpfte fort. Die laute Gesellschaft hatte sich oben in die Zimmer verloren. Ich eilte mit Ahlen, von niemand, glaub' ich, weiter bemerkt, zum Schlosse hinaus.

Digitized by Google

6.

## Kabinettsgeschichte.

Ahlen theilte mir sogleich, auf einem Hin- und Hergange im Dorfe, seine Unterhaltung mit der Frau von Meltiz, bis zu ihrer Unterbrechung, mit. Glücklicher Freund! Ich kann sein Glück nicht ganz mit Stillschweigen übergehen.

Frau von Meltiz hatte ihn im Schlosse, aber nicht in ihrem Kabinett, erwartet. Sie war zwar, was ich in diesem Buche sagen darf, seinethalb heute früh mit Kopfweh befallen worden und zu Hause geblieben, aber sie wollte doch — eben nichts Unschickliches thun. Sie sah, nach dem, was ihr Henriette über ihre Veranstaltungen erklärt hatte, Ahlens Besuch bei der Baroninn entgegen, und wollte nichts, als diese, bald nach seiner Ankunft, als ob sie um dieselbe nicht wüßte, auch besuchen. Nur von ungefähr wollte sie Ahlen sehen, und von dem Besuche bei der

Digitized by Google

Baroninn, wenn es dieser nicht ungelegen wäre, ein wenig profitiren.

O Herzen, zwischen Liebe und Wohlstand schwankend; schon euer Schwanken ist Sieg der Liebe, und ihr fallet, indem ihr euch aufrecht zu erhalten sucht; und vollends — weh oder wohl euch, wenn euch eine Stütze wie Henriette, aufstößt!

Der Wohlstand ist Alles oder Nichts: er ist ein Knallglas, welches in Stücken zerspringt, sobald ihm unten die Spitze abgebrochen wird. Er herrscht daher eigentlich nirgends weniger als da, wo er am meisten zu herrschen scheint, und wo man ihn immerfort um Erlaubniß zu leben bittet, indem man wider seine Gesetze lebt; wo man ihm, wie gutkatholische Politiker dem Pabst, die Füße küßt, indem man ihm die Hände bindet. Ich rede von der vornehmen und feinen Welt. Oder ist es keine vortreffliche Verhöhnung und Vernichtigung des Wohlstandes, wenn man aus ihm oder aus seinem Scheine eine spanische Wand oder

einen Schirm und Vorhang macht, hinter welchem die Liebe und andere Leidenschaften und Händel, die den Wohlstand beleidigen, nun freies Spiel zu haben meinen? — Doch, ich wollte nicht vom Wohlstande, sondern vom Glück meines Freundes reden.

„Erklären Sie sich hier erst in vollkommener Sicherheit!“ mit diesen Worten hatte Henriette Ahlen ins Kabinett der Frau von Meltz hineingeschoben. Diese war dadurch so überrascht worden, daß sie nicht wußte, wie ihr geschah; ihr war gerade, wie Ahlen, zu Sinne. Beide staunten sich ein paar Augenblicke an, als wenn sie wunderbare Erscheinungen hätten; und wohl wunderbare Erscheinungen! Nach so langer Zeit und so vielem Mißgeschick auf einem fremden Schlosse in einem trauten heimlichen Zimmerchen auf einmal zusammengeworfen! Ahlens Herz schwang sich, ehe seine Geliebte sich noch besann, über sein Staunen empor, und vergaß alles über Julien und seine Liebe. So mögen denn die

Digitized by Google

Guten sich in einer Liebe berauschen, die nur aus gefühlvollen und noch unverbrauchten Herzen so mächtig hervorstrudelt!

Ahlen stürzte seiner Geliebten zu Füßen, und konnte in dem Übermaß seiner Empfindungen kaum „Julie!“ stammeln. Juliens Herz wurde von dem seinigen überwältigt. Sie sanken einander in die Arme, und sprachen nur mit Thränen, die keine Worte aussprechen können. Auf solchen Augenblicken schwebt die Liebe in stiller Allgewalt, und Welt, Bewußtseyn und Zeit verschwinden unter ihr. Julie fand zuerst die Sprache mit dem Namen ihres Geliebten wieder, und nun schloß sich das Kabinett mit holdem Dämmerlichte wie ein Tempel der Liebe um ihr Herz, und sie erhielten Kraft, ihre Glückseligkeit zu empfinden. Sie gelobten sich mit reinem Entzücken, für einander zu leben und zu sterben, und konnten nicht satt werden, sich dieses Gelübde zu wiederhohlen. Plötzlich fiel Julien ihr verstorbener Vater ein, der sein Blut durch

Digitized by Google

sie unverdorben erhalten wissen wollte (s. das fünf und dreißigste Kapitel des ersten Buchs); sie wich bei dieser Erinnerung erschrocken zurück. Ihr Gewissen wurde beunruhigt; aber die Liebe (und nicht auch die Vernunft?) beruhigte es sehr bald. Sie eröffnete Ahlen ihren Gewissensskrupel, und dieser erklärte ihr mit vollem Glauben seines Herzens, daß ihr Vater seine irdischen Vorurtheile in jener Welt gewiß abgelegt haben, und mit seinem Sohne und seiner Frau, die ihre Liebe schon in diesem Leben gebilligt hätten, jetzt darüber zuverlässig einverstanden seyn würde.

Ich bin derselben Meinung. Man sage was man will: ich glaube nicht, daß die Geister der Adlichen, und hätten sie auch schon im achten Jahrhundert mit turnirt, sich in jener Welt um das hinterlassne Geblüt ihres Leibes, welches zudem oft sehr verdorben und unrein war, noch viel bekümmern werden. Es verlohnte sich überhaupt nicht der Mühe zu sterben,

ben, wenn man mit dieser Welt nicht auch der irdischen Thorheit und Albernheit abstürbe. Aber dieses Glück wollen uns oft die Hinterlaßnen nicht zugeben; sie denken, wir sollen mit den Vorurtheilen und Narrheiten, womit sie ihr Leben so komisch-ernsthaft hinkindern, gen Himmel gestiegen seyn, und damit noch voll irdischen Sinnes auf sie und ihr Getreibe hinabsehen. Wenn wir darauf noch hinabsehen, so werden wir's gewiß mit andern Gedanken thun, als sie uns, ihrer eitlen Geistesblödigkeit zu Liebe, in dem Reiche der wahren Aufklärung zumuthen wollen. Die Menschen schicken zwar ihre irdischen Wahnbegriffe und Lieblingsschwächen gern ins überirdische Leben hinauf, aber sie kommen zum Glück nicht wirklich hinein.

Julie nahm mit Freuden Ahlens Glauben an, der ihr Herz erleichterte; und ihr war, als wenn in diesem Augenblicke die Geister ihrer Ältern und ihres Bruders zusammen ihre Liebe vom Himmel herunter segneten. Ahlen



Digitized by Google

wollte hierauf gleich heute im Schlosse vor ihren Verwandten, die über sie und ihren Willen nichts zu gebieten hatten, förmlich um sie anhalten und ihr Jawort empfangen; aber Julie fand dieses, und mit gutem Rechte, zu übereilt, weil ihre geheime Unterredung dadurch verrathen werden könnte. In dem Momente rollte ein Wagen auf den Hof. Frau von Meltiz lief erschrocken ans Fenster, sah ihren Vetter, den Herrn von F., mit verbundenem Kopf und seine Frau an seiner Seite, von dem Besitzer des Schlosses zu Pferde begleitet, herbeifahren, und schickte Ahlen zur Baroninn so hastig hinweg, daß sie kaum so viel Zeit und Besinnung behielt, ihm zu sagen: „In N. bei meinen Verwandten erwart' ich Sie!" Sie eilte dicht hinter ihm die Treppe hinunter, den Unterbrechern ihres Kabinettsgespräches entgegen, während Ahlen den Gang zum Zimmer der Baronian hinabschritt. Dank der Erscheinung eines Verwundeten! sie versteckte bei unsern Liebenden eine wirkliche Be-

Digitized by Google

stürzung hinter eine scheinbare, und gab ihnen die Freiheit, auf eine unverdächtige Art verwirrt zu seyn.

9.

## Wirkungen des Glücks.

Ich umarmte Ahlen nach seiner Erzählung mit freudigem Glückwunsch über den Lohn seiner langen, treuen, schwermüthigen Liebe, und das Gefühl seines Glückes schoß auf einmal so gewaltig in seinem Herzen zusammen, daß er mich in seinem Entzücken fast erdrückte. Wir standen eben hinter einem Bauerhofe, über dessen Gebäude das Schloß mit seinen Schornsteinen und Wetterfahnen hervorsah. „Himmel!“ rief Ahlen außer sich, „sprich, sprich! ist's auch kein Traum, was geschah? Bin ich wirklich dort im Schlosse gewesen, und ist Julie mein?“

Unser Herz ist nur in mäßigen Empfin-



Digitized by Google

dungen zu Hause; unmäßige jagen es aus dem sichern Bewußtseyn hinaus, und wiegen unsre Seele im Zweifel zwischen Wirklichkeit und Traum. Übrigens ging es jetzt Ahlen, wie es uns Menschenkindern bei großem Glücke zu gehen pflegt: nicht indem es uns widerfährt, sondern kurz nachher, wenn wir darüber zuerst zu uns selbst kommen, schlagen die Wogen unsres Gefühls über das erhaltne Glück so hoch zusammen, daß wir darüber wieder außer uns kommen; wenn wir nämlich keine stoische Weise, oder erzverständige Klötze, oder ausgebrannte Vulkane sind.

Wäre Ahlen ein Fürst oder König gewesen, so hätt' er das Dorf, wo ihm sein Lieblingsverlangen erfüllt wurde, wenigstens auf zehn Jahre von allen Abgaben befreit.

Wer am Herzen beglückt wird, wird auch am Geiste bereichert. Ahlen hatte jetzt, in dem glückseligen Gefühl, seiner Geliebten und einer freudenvollen Zukunft gewiß zu seyn, Selbstvertrauen, Muth, Lebhaftigkeit, Witz und so

Digitized by Google

viel tolerante und herzliche Menschenliebe, daß er alle Menschen als seine lieben Brüder umarmt, und den Bedürftigen unter ihnen gern die Hälfte von seinem ganzen Vermögen hingegeben hätte. Es giebt doch Dinge in der Welt, die mehr als Geld beglücken, und noch nicht alle Menschen sind zu Geldwürmern, die ihre süßesten Lebensfreuden von schmutzigen Münzen abnagen, zusammengeschrumpft.

Ahlen verlangte mit liebevollem Ungestüm, daß ich bei ihm auf seinem Gute bis nach seiner Hochzeit bleiben sollte; aber dies werden meine Geschäfte, wobei ich eine ganze Stadt Deutschlands gebrauchen muß, nicht erlauben. Auf seiner Hochzeit werde ich auf jeden Fall erscheinen, und ich lade im Namen meines Freundes alle Leser dieses Buches auch dazu ein.

Aber wohin verirr' ich mich? — Eben trinke ich mit Ahlen in einer Laube vor unserm Dorfhotel Henrietten tausend Dank und Heil ins Schloß hinüber.

Digitized by Google

10.

## Schreibereien.

Und da kömmt ein Briefchen von ihr! — Wie seltsam und seiner selbst ungewiß ist doch das menschliche Herz! Ahlen schauerte beim plötzlichen Anblick Laurettens, die mit einem Briefe, unbekümmert um die Menschen, die, eben von der Revüe zurückgekehrt, vor'm Wirthshause umherstanden, geradezu in unsre Laube trat, eine ängstliche Ahnung über die Seele, und die stralende Freude seines Gesichts war im Nu, wie ein Lämpchen vom Winde, ausgeblasen. Warum versah er, voll des fröhlichsten Glaubens an sein Glück, sich nicht vielmehr der angenehmsten Botschaft? Ich habe nicht Zeit, dieses genau zu untersuchen. Genug, seine böse Ahnung war falsch.

„Ich werde gleich wiederkommen, um Antwort zu hohlen," sprach Laurette, indem sie mir Henriettens Billet überreichte. Ich riß es auf. Es enthielt zu Anfange Höflichkeiten von

Digitized by Google

der Baroninn, welche erstens um Verzeihung bitten ließ; daß ihr kleiner Unfall sie verhindert habe, Abschied von uns zu nehmen, und zweitens bedauerte, daß sie unsrer angenehmen Gesellschaft vor der Zeit beraubt worden wäre.

„Was mich betrifft," fuhr Henriette fort," so bin ich so höflich Ihnen zu melden, daß ich ganz untröstlich bin, weil unsre romantischen Abenteuer in diesem Ritterschlosse zu Ende sind. Es läßt sich nichts Interessantes mehr machen. Ich glaube daher auch nicht, daß Sie da drüben fortsitzen werden, um sich mit der lieben langen Weile die Zeit zu vertreiben, und höchstens einige empfindsame Blicke auf unser Schloß herüber zu werfen. Nun möchten wir aber nicht, daß Sie für uns auf einmal in die weite Welt zerstoben und verflogen wären. Da wir von Ihnen noch ein wenig sprechen werden, so möchten wir wohl wissen, an welchem Örtchen wir Sie uns denken könnten. Es hat so etwas trauliches, zu wissen,

Digitized by Google

wo unsre lieben Freunde sind, besonders wenn man eben von ihnen spricht oder lebhaft an sie denkt. Kann ich Ihnen denn wohl etwas Schöneres sagen? Werden Sie etwa in Ihr erstes Nachtquartier nach A. zurückkehren, und heute Abend dort seyn? Morgen früh nach sechs oder sieben Uhr reist alles Fremde von hier ab; auch Herr von F. mit seiner Kopfwunde (sein Pferd wurde auf der Revüe scheu und warf ihn im Gedränge an einen Wagen ab), und mit Julien. Apropos, bald hätte ich vergessen zu melden, daß Frau von M. mir den undelikaten Streich, den ich ihr heute spielte, schon verziehen hat, und sich recht wohl befindet. — O Schreiben, Schreiben! ich schreibe immer zu viel! Drum bloß noch Adieu!"

Ich gab Ahlen den Brief zu lesen, hohlte mir Papier und Feder, besprach mich mit meinem Freunde hurtig über meine Antwort an Henrietten, und schrieb dann zwei Billette an sie: eins voll Dank für die Höflichkeiten der Baroninn, welches auch für diese zu le-

Digitized by Google

sen war, und das andere, für Henrietten allein bestimmt, mit der Nachricht, daß ich mit Ahlen in unser erstes Nachtquartier zurückkehrte, und für sie so viel Schreibstoff im Herzen hätte, daß ich mich desselben bei der ersten Muße gegen sie entladen müßte. Ahlen konnte nicht umhin, meinem letzten Billet ein Blättchen für die Frau von Meltiz beizulegen, welches nichts als diese Worte enthielt:

„Mit Entzücken und mit Wehmuth scheide ich von hier. Morgen reise ich nach Hause, und in drei Tagen bin ich bei Ihnen in N. Warum darf ich Sie nicht begleiten! Glückliche, glückliche Reise!“

Laurette erschien, und unsre Briefe gingen ab. Und wir gingen, nach einem kleinen Mittagsmahle in der Laube, auch ab, nicht ohne noch einige empfindsame Blicke zum Schlosse unsrer Damen hinüber zu werfen.

Digitized by Google

fahrten Philosophen und Bauern ihr altes System und Gesangbuch.

Wir fanden ihn mit Frau und Tochter, und mit seinem verlobten Eidam, dem Justizrath Wärtel, im Garten auf einer, von einer Linde beschatteten, Rasenbank. Eben war auf ein Tischchen vor ihnen der Kaffee aufgetragen. Ich übergehe unsern Empfang und unsere Eröffnungen über unsere bestandnen Abenteuer, so artig und traulich sich auch alles das nacherzählen ließe. Aber mein Buch *eilt zu* Ende, und ich habe kaum noch Zeit, einige Stückchen aus dem Rest meines Schreibstoffes flüchtig auszuheben. Also erstlich —

Es würde mir leid thun, wenn jemand den Justizrath Wärtel samt seiner Verschwägerung mit dem A...schen Predigerhause aus dieser Geschichte hinauswünschte; denn er spielt darin, ob wir ihn gleich wenig oder gar nicht in Handlung gesetzt sehen, eine verständigere Rolle als ich. Er ist ein ausgebrannter Vulkan, dessen Lavaflüsse sich zu fruchtbaren Fel-

Digitized by Google

dern verwittern, oder gemeinverständlich gesagt, er hatte mitgemacht, und seine hitzige Jugend hatte sich zu einer verständigen Mannheit abgebraust und abgekühlt. Er kannte die sogenannte gebildete Welt mit ihren Reizen, und heirathete drum ein unverdorbenes, also auch ungebildetes Landkind. Es wollte mir gar nicht gefallen, daß er, in einer offenherzigen Erklärung an mich, die feinere weibliche Stadtwelt, und was ihr auf dem Lande umher gleicht, mit so scharfem Witz und Humor durchhechelte, daß ich's hier gar nicht nachschreiben möchte. Es ist immer unbillig, einer Welt, die uns erst viel Vergnügen machte, hinterher mit strenger Kritik und Satyre zu danken. Und was können denn die armen feineren Frauenzimmer am Ende dafür, daß sie so sind wie sie sind? Ich will mich hier nicht noch einmal in die Weiber und in ihre Vertheidigung vertiefen. Überhaupt sollte man nie das Kind mit dem Bade verschütten. Die interessantesten, und zum Theil an Geist und

Digitized by Google

Herz vorzüglich vortrefflichen Frauen, findet man doch in den gebildetern Menschenklassen. Als Schriftsteller setze ich noch hinzu: wo sollte man Originale zu den reizendsten, launigsten und pikantesten Romanenheldinnen und zu Göttinnen, denen der Teufel nur als Kammermohr nachzutreten scheint, auffinden, wenn die feinere Stadtkultur und die Verbildung der vornehmeren Frauen sich auf einmal in die Einfalt eines ländlichen Naturlebens herunterseßte und auflöste? Was übrigens Wärtels Verlobte, die Pfarrerstochter in A., betrifft, so hätte man freilich keinen Sinn für reine Natürlichkeit und Unschuld, und für die herzliche Anmuth, womit diese aus einer frischen Jugendblüthe hervorscheinen, haben müssen, wenn man an ihr nicht ein inniges Wohlgefallen hätte empfinden sollen. Der Himmel gebe, daß ihr Ehegemahl sie mit eben so viel Verstand und Liebe, als womit er sie heirathet, stets behandle, und daß keine Unfälle, womit die Guten nicht immer verschont blei-

Digitized by Google

ben, seine Zufriedenheit stören! Er betrachtete und ehrte (und hiermit wird die wichtige Frage, wie er auf die Pfarre dieses Ortes kömmt, beantwortet) den Prediger Walter als seinen Oheim, weil er ein alter brüderlicher Freund seines schon verstorbenen Vaters gewesen war. Wohl den Söhnen, welche die alten Herzensfreunde ihrer Väter achten und lieben! sie ehren dadurch ihre Väter, und finden in den bewährten Freunden derselben selbst die redlichsten, väterlichsten Freunde.

Der ehrwürdige Walter schilderte uns unter der Linde im Garten sein Leben als Prediger und als Mensch, und ich denke von dieser Schilderung bei einer andern Gelegenheit Gebrauch zu machen. Hier will ich nur bemerken, daß ich nicht wüßte, welche andere bürgerliche Lage in unsern Staaten für das Leben eines wahren Weisen besser geeignet wäre, als eine Landpredigerstelle; und wenn man in ihr so wenig wahre Weise findet, so liegt die Schuld eben so wenig an ihr, als

Digitized by Google

alle übrigen bürgerlichen Ehrenstellen zu beschuldigen sind, wenn viele, die sie bekleiden, keine wahren Ehrenmänner sind. Wer ist der Natur näher hingesetzt, wem wurde ein, zur Natur und Wahrheit besser vorbereitendes Studium dargeboten, und über wen breiten die Freiheit und Muße mehr Ruhe und Stille zu Betrachtungen aus, die Geist und Herz zur schlichten und wahren Weisheit erheben könnten, als es bei einem Prediger auf dem Lande an und für sich der Fall ist? Und die *Religion*, indem sie jene Welt mit ihrer erhabnen Vergeltung, Verklärung und Unendlichkeit an diese herbeirückt, und das menschliche Herz zur moralischen Läuterung und einfachen Veredlung ergreift, krönt die wahre Weisheit, deren Sohn und Lehrer der Prediger zu seyn berufen ist. Ich weiß wohl, wie mancherlei hiergegen zu bedenken und zu sagen ist; aber ich weiß auch, daß sich gegen alles Gute und Vortreffliche, was man verlangen möchte, ein ganzer Haufe Verständiges und Unverständiges

diges vorbringen läßt; und daß es durch nichts so sehr verhindert wird, als durch die Menschen selbst, so wie sie sind, und vielleicht größtentheils, Dank den äußern zufälligen Umständen! nicht umhin können zu seyn. Es ist unmöglich, daß unsre jungen Prediger auf dem Lande wahre Weise werden, wenn sie die Eitelkeiten der eitlen Welt mit in Amt und Brod bringen, und sie darin hegen und pflegen. Sie bringen sich um ein ordentliches Ansehen und um die Zufriedenheit mit ihrem Stande und Schicksale, wenn sie sich gelüsten lassen, sich den Weltkindern gleichzustellen; denn es kann ihnen damit nie recht gelingen. Sie machen sich zu Zwittern von Ehrwürdigkeit und Unehrwürdigkeit, und verlieren sehr leicht, wie der Hund in der Fabel sein Stück Speck, eine wirkliche Achtung, indem sie nach einer scheinbaren schnappen. Der Himmel bewahre sie übrigens auch vor der geistlosen geistlichen Pedanterei und eklen Dumpfsinnigkeit mancher alten Prediger! Wer im Predi-



Digitized by Google

geramte, nichts als sein Stück Brod sucht, ist nicht gemacht, das Ansehn seines Standes und seiner Person vor Andern und vor sich selbst zu erhöhen. Kurz, der Predigerstand, glaub' ich, kann seine gesunkne Achtung auf keine bessere Art wieder emporheben, als wenn er sich mit anspruchslosen, menschenfreundlichen Weisen, die ihre Zeit, und was sie in ihrer Lage zu thun vermögen, richtig erkennen und schätzen, und mit Geist und Herz einstimmig handeln, recht bald anfüllt; und sollte sich dieses nicht machen lassen, so — hab' ich in diesem Romane nichts weiter darüber zu romanisiren.

---

12.

## Die Dorfkirche.

Unvergeßlicher Abend, wo ich mit den geliebtesten Lebendigen unter den Todten verweilte! Ich hätte nicht geglaubt, daß unsre

Digitized by Google

Revüegeschichte auf einem solchen Schauplatze zu Ende gehn würde. Wo soll ich anfangen zu erzählen?

Um sechs Uhr besuchte der alte Walter mit mir und Ahlen seine Kirche, die sehr romantisch gelegen ist. Von ihrer Lage hernach; zuerst wollen wir in sie eintreten.

Eine schlichte Dorfkirche! Der Altar, mit einem weißen Laken bedeckt und mit einem alten Abendmahlsgemälde geschmückt; oben eine alte Sonne mit hölzernen Strahlen. Rechts und links ein paar weißgetünchte Gitterstühle. Seitwärts in der Mitte der Kirche die Kanzel, mit den vier Evangelisten bemahlt, oben eine Sanduhr. Zwei Ordnungen unangestrichner Tannenbänke, bis unter ein Chor, auch von unangestrichnem Holze, hinablaufend. Vor dem Chor ein Taufengel an einem Seile voll perlförmiger Kugeln schwebend. Rundscheibige Fenster. An den Kirchenwänden Kronen mit Bändern und Knittergold und schwarze Tafeln mit weißen Inschriften.



Digitized by Google

In Tempel, aber nicht in solche Kirchlein kann ich, ohne von Wehmuth befallen zu werden, treten. Walter berührte meine Empfindungen in einer kleinen Rede, die ich hier mittheile.

„Sehen Sie!“ sprach er, mich und Ahlen bei der Hand fassend, „diese Kirche, so wie sie ist, entspricht dem Geiste, womit ich gern das Christenthum predige. Sie bekennt mit uns die Nichtigkeit alles irdischen Prunks und Reichthums vor Gott. Prunk und Reichthum bleibe draußen in der eitlen Welt, und blende die Thoren! Nicht mit ihm, sondern nur mit Herzen, die sich über ihn erheben, und mit Tugenden und frommen Entschlüssen, die auf jenes Leben hinübersehen, können wir uns Gott würdig nähern und gute Christen werden. Nur wie Gäste eilen wir draußen durch's Erdenleben, und die Jugend und das Alter schwinden immerfort auf jedem Tritte dahin. Schaut! die Vergänglichkeit hängt hier um uns ihre Siegeskronen und Denktafeln aus,

Digitized by Google

und die Erinnerungen verstorbner Geliebten schweben trauernd um sie her. Bald auch bleiben wir nur als Erinnerung unter den Unsrigen zurück. Wohl uns, wenn der Tod auf seine unsichtbare Tafel ein gutes Zeugniß über unser Leben vor den Augen Gottes schreibt! — O meine Freunde, wenn ich hier so predige in der Mitte meiner Pfarrkinder, so ist mir, als wenn die Armuth dieser Kirche uns reicher im Geiste machte, und als wenn ihre Kleinheit uns in ein desto herzlicheres Häuflein vor Gott versammelte."

„Und ein so kleines Denkmahl wie eine verbleichende Krone," sprach ich, „ist rührender als ein Mausoleum und Wunderwerk der Welt. Wir empfinden weniger für den Todten und unsre Vergänglichkeit, wenn uns ein Todtendenkmahl mit der Kunst und Größe der Lebendigen und mit eigner, scheinbarer Unvergänglichkeit anspricht."

Walter erklärte sich hierauf mit etwas Laune wider große, kunstvolle Kirchen und

Digitized by Google

zierliche Kapellen. „Nur eine so schmucklose und ärmliche Kirche wie diese,“ sagte er, „kann ich für das halten, was eine christliche Kirche nach meinem Gefühl und Verstande seyn sollte. Oder was sollte sie denn eigentlich seyn? Eine Gelegenheit, Menschenwerk zu bewundern, und irdische Größe und Pracht ehren und lieben zu lernen? Umgekehrt, man sollte diese Welt darin vergessen und sich über alle Eitelkeiten derselben erheben zu Gott, in dessen Hand diese Erde mit allem, was darauf ist, nur wie ein Sonnenstäubchen liegt, und zu unsrer überirdischen Bestimmung, wozu wir von dieser Welt wie auf einer Stufe hinanschreiten. Draußen in Schlössern, Pallästen und andern Prunkgebäuden mag die Kunst, Pracht und Eitelkeit dieser Welt herrschen, und ich will sie darin, zum Studium des Menschen und seiner über die Natur gebietenden Talente, gern betrachten und würdigen; aber er stelle sich damit vor die Herren der Erde und vor seines Gleichen hin, nicht

Digitized by Google

vor Gott, vor welchen wir doch, dem gemeinen Glauben nach, in Kirchen näher hinzutreten meinen. Was denkt er denn damit zu thun?"

Ahlen bemerkte: daß die Menschen bei Tempeln oder großen Kirchen ihre Vorstellung von der Größe Gottes, so weit es ihr Vermögen erlaubte, in einem ihm geweihten Gebäude ausdrücken wollten, und daß es also damit wenigstens gut gemeint sey.

„Aber auch gut gedacht?" sprach Walter. „Was mich betrifft, ich fühle in einer großen Kirche, wie hohe Säulen, Pfeiler und Gewölbe sie auch haben mag, mehr die Kleinheit der Menschen als die Größe Gottes ausgedrückt. Gott hat sich selbst über Erden und Sonnen einen Tempel aufgebaut, gegen welchen der höchste Münster nicht höher hinanreicht als ein Maulwurfshäufchen."

„Aber," bemerkte Ahlen, „das unendliche Weltgebäude ist zu weit und unermeßlich, als daß es auf gemeine Menschen, besonders da

Digitized by Google

sie den Anblick desselben bis zur Gedankenlosigkeit gewohnt sind, bestimmte, eindringliche Eindrücke machen könnte."

„Und die Pfeiler und Gewölbe einer funfzig Ellen hohen und breiten Kirche, an dessen Anblick solche Menschen auch gewöhnt sind, machten also auf sie bestimmtere und eindringlichere Eindrücke von der Größe Gottes? Ich besorge, daß solche Kirche ihnen mit viel leeren Höhlungen entgegengähnt; und wenn ich in ihr zu predigen hätte, so würde mir seyn, als wenn ich in viel leere Höhlungen und hohle Herzen hineinsprechen sollte. Nein, in solchen Kirchen im großen Styl scheint mir das Wort Gottes wie in der weiten Welt zu verfliegen und an lauter Steinen zu verhallen, und meine eignen Gedanken und Empfindungen würden sich ins Leere verlieren. Man hört darin, dünkt mich, die Stimme eines Predigers in der Wüste. Hier in dieser kleinen Kirche drängt sich meine geistliche Heerde dicht um mich herum, und hängt an mir mit

ihren Blicken und Mienen; und dann fühle ich mich als das Herz dieser andächtigen Körperschaft, und pulsire meine Wärme und meine Empfindungen rings in sie hinein."

„Was soll ich von eleganten Kirchen, zierlichen Hofkapellen und dergleichen sagen," fuhr Walter fort, „wo man die Stätte demüthiger Andacht mit dem Flitterstaate weltlicher Eitelkeit ausstaffirt, und wo man mit feinem Geschmack oder Ungeschmack und in Hofuniform dem lieben Gott auch einmal die Cour macht? In solchen Kirchen könnte ich Beiträge zum Journal des Luxus und der Moden schreiben, und allenfalls auch recht artige Schönredereien über Religion und Moral und über sie hin, zur gelegentlichen Unterhaltung, hersprechen; weiter aber auch nichts, oder ich müßte über die läppische Unwürdigkeit solcher Stutzerkirchen predigen. Man sollte in vollem Ernst sich schämen, aus dem Hause Gottes ein mit Modestand prahlendes Visitenzimmer und einen Galanterieladen zu machen!"

Digitized by Google

„Die Menschen," sprach Ahlen, „hangen eben so herzlich an ihrer irdischen Eitelkeit, daß sie Gott selbst damit anstecken und die künftige Seligkeit zu einem verjüngten, noch eitlern Erdenleben, als ihr hiesiges, heruntersetzen möchten."

„Nicht alle," erwiederte Walter, „aber ihrer viele, viele!"

„Und viele!" setzte ich hinzu.

---

## 13.

## Der Sommerabend auf dem Berge.

Wir traten aus der engen dämmerigen Kirche hervor in den Anblick einer weiten, hellen und schönen Natur. Nein, in dieser und in den Gefühlen, womit sie uns, Herz und Geist erweiternd, entgegen athmet, ist uns die Gottheit doch näher und freundlicher als in heiligem Gemäuer, mit wie schlichtem und christlichen Ansehn es uns auch umfangen

Digitized by Google

mag. In diesem und unter den verbleichenden Todtenkränzen desselben möcht' ich zuweilen sterben; in freier, schöner Natur mag ich wieder leben und mir lebendige Freudenkränze pflücken, die freilich auch bald dahinsterben.

Unsre Kirche lag auf einem Berge, um welchen das Dorf sich halbmondförmig hinlagerte, und übersah umher eine fruchtbare Ebne. Berge in anmuthigen Ebnen sind Throne der Natur, wo sie ihre Werke überschaut und sieht, daß alles gut ist.

Welche Naturmalerei von Grün und Blumenbunt und abendlichem Sonnenlicht und Schatten! Saatfelder vom kräuternden Mädchen, hier pflückend, dort mit vollen Körben heimgehend, belebt; Weiden mit grasendem Vieh bestreut; Gehölze in Haufen und in Reihen die Fluren unterbrechend und scheidend; Dörfer und Edelhäuser aus Baumgärten heller und dunkler hervorguckend, und Wege, Felder und Örter wie mit Bändern zusammenschlingend; und die Ferne umher, hier mit

Digitized by Google

Thürmen einer Stadt, dort mit nebligen Bergen, und dort mit dem schimmernden Lager der höhern Revüehaide herüberseyend; und Abendgewölke in Flocken und Streifen ruhig am Himmel schwebend; und die Lüfte voll Lerchengesänge und schwärmender Mückenvölker und umherstreifender Schwalben. O Leben der Natur, Erde und Himmel umfangend und füllend, wie faßt dich die menschliche Brust, so enge, und doch so weit in ihrem Gefühl und Verlangen! —

Wir standen eine Weile still auf dem Berge da, und auch Walter schwieg, die Gegend überschauend. Man muß sich scheuen, eine so gefühl- und ideenvolle Stille zu unterbrechen; denn alles, was man zu sagen anhebt, ist klein und ärmlich gegen das, was die Natur uns in die Seele haucht. Unsre Seele schwebt und wogt auf dem großen Lebensmeere der Natur; abgefallen sind von ihr die Beschränkungen, Sorgen, Schmerzen und Begierden, womit das bürgerliche Gewerbsleben

Digitized by Google

und kleinliche Leidenschaften sie zusammen runzeln, falten und drücken, und ausgeweitet in den freien Gebrauch ihrer Ganzheit, fühlt und genießt sie in der schönen Harmonie, und unermeßlichen Lebensfülle der Natur ihre eigne Harmonie und Unendlichkeit.

Und nun auch einen Blick auf den Ort, wo wir stehen.

Ein Kirchhof auf einem Berge; der Tod mit vermoosenden Grabsteinen und verfallenden Kreuzen auf das Land der Lebendigen herabschauend, und seine Lagerstätte unterwärts mit einem kleinen Tannenhaine, wie von der Hand der Trauer bekränzt. Nein, die Ruhe athmet in diesem Haine, und Ahnungen eines andern Lebens flüstern durch seine Wipfel.

Sie ist nicht traurig, diese Stätte, im Angesicht und Umfangen einer weiten, heitern Natur. Die Natur trauert an keiner Todesurne, sie umarmt auch den Tod mit belebender Kraft. Alles Leben taucht nur einmal un-

Digitized by Google

ter ins Dunkle, um zu neuem Lichte hervorzutauchen. Der Tod ist nur ein Gedankenstrich in der Schrift des Lebens. Es giebt nur Augenblicke der Ruhe, wo man Athem zu neuem Daseyn schöpft, eine kleine Nacht zu einem andern Tage. Die ganze Natur spielt in der sichtbaren Welt die unsichtbare vor, und schon hier lebt der Mensch über die Hände voll Staub, die ihm die Erde giebt und nimmt, mit seinem Geist erhoben. Der Strom des Lebens geht fort, über alles, was in seinen Lauf versinkt, sich mit neuen Fluthen erhebend; und wo er dem irdischen Auge zu verschwinden scheint, ergießt er sich, jenseits dieser Sinnenwelt, in neue Oceane. Nur die Erdenzeit, die zwischen dem Morgen und Abend dieser Welt flüchtige Stunden und Augenblicke zählt, setzt sich auf Erinnerungen der Vergangenheit und auf vergehende Denkmahle, wie ein Nachtvogel, und krauert mit dunkelm Sinne.

Wo bleiben die Grabeshäuflein mit ihrer

Digitized by Google

kleinen Ruhe, wenn der Himmel mit den Augen seiner Unendlichkeit auf uns herabblickt, und unser Geist hinter der erhabnen Stille desselben die Ewigkeit, wie auf uns lauschend, liegen fühlt?

## 14.

## Die Überraschung.

„Der Mensch," sprach der alte Walter nach längerm Schweigen, „ist ein Gewohnheitsthier; die Gewohnheit kann alles aus ihm machen, ein beinah übermenschliches Wesen und eine beinah pflanzenartige Auster. Und sich, gleich mancher lieben Million unsrer Mitbrüder, mit Leib und Seele in ein bischen thierischen Lebensbedarf einschließen, so daß man mit Gefühl und Gedanken darüber nicht hinausreicht, was ist dieses mehr, als ein paar Austerschalen auf und zuklappen, um ein bischen Wasser aus und einzulassen?"

Digitized by Google

„Es ist gut, zuweilen auf einen Berg zu steigen, und über das Häuschen und Örtchen, wo man mit seinem Werkeltagswesen ein wenig umherschnecke, hinwegzusehen. Mit dem Körper erhebt sich auch die Seele, wenn sie nicht plumper und schwerer als ihr Erdenkloß selbst geworden ist; sie dehnt sich mit weiteren Umblicken etwas weiter aus, sey's auch nur zur Auslüftung. In Ermangelung von Bergen können auch Thürme, wenn sie nicht zu klein sind, dazu dienen. Wer bei den Aussichten von Bergen und Thürmen nicht ein etwas anderes Gesicht und Mienenwerk bekömmt, als er unten auf der Erde hatte, der hat keine Menschen- sondern eine Federspulseele, die ihres Futterals nicht werth ist."

Unsre Gesellschaft vermehrte sich bei Walters letzten Worten; der Justizrath Wärtel kam mit der Frau Pfarrerinn und ihrer Tochter den Berg herauf, und nun begann eine Unterhaltung im leichtern Tone. „Habt ihr uns auch noch was zu sehen übrig gelassen?" fragte

Digitized by Google

fragte unſre Frau Wirthinn, die indeß unten ein Abendbrod von kalter Küche angerichtet hatte.

Wenn ein Hahn den Morgen ankräht, ſo fliehen die Nachtgeſpenſter hinweg: eben ſo nehmen die höhern Gefühle und Ideen der Männer die Flucht, wenn eine Frau mit ſchlichtem Mutterwitz unter ſie hineinſpricht. Frauen voll unverbildeter weiblicher Natur ziehen die Preſſe, ſo wie Sokrates die Philoſophie, vom Himmel auf die Erde und ins bürgerliche und häusliche Leben herab.

Das Land umher wurde jetzt aus einer poetiſchen Naturanſicht zu einer Nachbarſchaft um das Dorf A. herabgeſetzt. Die Dörfer bekamen Namen, Prediger, Edelleute, Amtmänner. Hier wohnte dieſer, dort jener. Die Frau Pfarrerinn machte mich und Ahlen mit ihrem freundſchaftlichen Umgange in der Gegend bekannt, und die Landſtücke rings dienten als illuminirte Kupfer zu ihrer Erzählung. Ihr gutmüthiger Glaube, uns dadurch angenehm zu unterhalten, ſagte uns etwas beſſeres, als

uns die feinsten Hofkomplimente gesagt hätten; denn er bezeugte uns, daß sie uns für gut und an den Lebensfreuden Anderer herzlich theilnehmend hielt. Mir wurde über die Umständlichkeiten ihrer Erzählung auch wieder ziemlich poetisch. Die Wohnstätten seiner Freunde und Bekannten, und die Schauplätze so mancher Auftritte seines Lebens zu übersehen, schließt eine umliegende Gegend zu einer Ortschaft um unser Haus, und zu einem Zirkel um unser Herz zusammen. Was *wir* sehen, scheint uns näher, als was wir nicht sehen, und die Wohnorte seiner Freunde und Geliebten mit seinem Blicke berühren, ist wie ein halber Besuch.

Wer auf einer frei umhersehenden Höhe wohnt, ist, glaub' ich, wenn's ihm nicht sonst wo gebricht, geselliger, freundschaftlicher und gutherziger, als wer in einem engen eingeschlossenen Grunde haust.

Wir überblickten zugleich den ganzen Schauplatz unsrer Revüegeschichte, die Haide und die

Digitized by Google

Dörfer K. und L. „Seht Ihr auch da hinüber?“ sprach der Justizrath Wärtel, „da über die Tannen hin! Es ist nur dort eben dunkel, sonst könnten wir die Thurmspitze sehen.“ Er meinte L., das Quartier unsrer Geliebten. Auf einmal wurde es über den Tannen hell, und das Sonnenlicht, welches die Stelle von L. erleuchtete, stralte uns, und vorzüglich Ahlen, ins Herz hinein, so fein, lieblich und feurig, als wär' es die Quintessenz alles Sonnenlichts gewesen.

Der Abend verschönerte sich. Die ihrem Untergang nahende Sonne goß höhern Glanz über Felder und Dörfer; ein mildequickendes Kühl athmete durch die Luft. Das Land wurde lebendiger; Wagen und Reiter, die sich von der Revüehaide her zerstreuten, stäubten da und dort auf den Wegen. Über dem Lager schwebte ein dünner Rauch, die Abendfeuer der Feldküchen verkündend, und ein röthlicher Dunst erhob sich, als eine noch besonnte Dämmerung, im Morgen.



Digitized by Google

Ein Wagen rollte gegen A. her und ins Dorf herein, erschien und verschwand zwischen und hinter Bauergehöften, und schimmerte mit Weiß. Er erschien wieder, uns näher, mit Weiß und Roth. „Ein paar Damen!“ sprach Wärtel. Wir sahen auf die dicht am Berge hinlaufende Dorfgasse hin. Rosenrother Leibtuch, weißes Kleid! Ahlen und ich erkannten die Damen, und flogen den Berg hinunter.

„Henriette! Julie!“ riefen wir in frohster Überraschung, zum Wagen eilend, welcher still hielt. Henriette winkte uns ein wenig mit der Hand, nicht so vorlaut zu seyn, und sprach dann: „Sie hier? und eben an unserm Wege? Lassen Sie sich in Ihrer Partie da oben nicht stören! Wir fahren nur durch zu einem Besuche.“

Sie hatte gut reden. Die Liebe und die Eitelkeit fühlen sich selbst viel zu sehr, um nicht selbsüchtig zu seyn. „O,“ erwiederte ich, „steigen Sie nur geschwind ab und verschönern uns den Abend!“ Ich zweifelte keines-

Digitized by Google

wegs, daß Henriette und Julie, da sie (nach dem zehnten Kapitel dieses Buches) wußten, daß wir hier waren, bloß unserthalb hierher kämen.

„Entendez-vous bien?“ versetzte Henriette. „Wir machen hier in der Nähe bei einer Freundinn meiner Patroninn, der Frau von N., einen kleinen Abendbesuch. Es ist so angenehm zu fahren. Indessen wenn's da oben schöne Aussichten giebt, so möcht' ich, wenn's der Frau von Meltiz beliebte, schon einen Augenblick davon profitiren. Ein Kirchberg zum mahlen!“

Und Frau von Meltiz? Ahlen stand an ihrer Wagenseite, und hatte nach seinem ersten freudigen Willkommen den Muth verloren zu glauben, daß sie ihn hier habe finden wollen; und ich glaub's es selbst nicht. Sie saß wie die leibhafte Verlegenheit da. Gewiß wieder ein undelikater Streich von Henrietten! Diese fuhr mit ihr ohne ihr Wissen und Wollen zu unserm Quartiere her. Doch nein!

Digitized by Google

Keinem zu viel aufgebürdet! Ich weiß jetzt, indem ich dieses schreibe, Bescheid. Henriette hatte zwar gewußt, daß sie unser Dorf passiren würden, und gedacht: „vielleicht erblicken wir sie oder sie uns am Fenster im Vorbeifahren, und da machen sie vielleicht eine Sottise," und — ich mache auch eine Sottise mit so vielen Umständen. Kurz, es war *ein Ungefähr*, und unsre Schönen reisten wirklich zu einem Besuch auf einem benachbarten Gute; und das bischen Unwahrscheinlich*keit*, *was* hier etwa übrig bleiben sollte, kömmt bloß der Wahrheit, welche ich erzähle, zu Schulden. Frau von Meltiz fühlte indessen bei diesem Zusammentreffen sehr stark den Schein einer unschicklichen Absicht, zumal da wir dabei anderer Augen ausgesetzt waren. „Sieht's *nicht* aus, als liefen wir den Herren nach?" Dieser Gedanke stand mit Fraktur in ihrem Gesicht geschrieben. Sie scheute sich vor der Gesellschaft auf dem Berge, die auf uns herabsah, als hätte diese um ihre Liebesgeschichte

Digitized by Google

wissen und in ihrer Erscheinung hier zu Dorfe eben das Unschickliche finden müssen, was sie darin fand.

„Vous pouvez, s'il vous plait, garder l'incognito," sprach Henriette im Absteigen zur Frau von Meltiz. Schon geh' ich mit ihr den Berg hinau.

Ahlen folgte uns mit seiner Geliebten. „Wir sind hier," hörte ich ihn sagen, „unter guten Menschen, die ich wie meine nächsten Verwandten liebe, und in freier schöner Natur. Wollten Sie hier wirklich nicht gekannt werden?"

„Freund," sprach Henriette leise zu mir, „wenn ich den gedachten Revüeroman wirklich schreibe, *) so schließ' ich ihn hier auf diesem Kirchberge und an diesem anmuthigen Abende. Ja, ich ließe vielleicht meine Leutchen

*) S. das zweite Kapitel dieses Buchs. Henriette hat nachher mir den Revüeroman zu schreiben überlassen, mit dem Verlangen, sie darin un-

Digitized by Google

hier gleich ohne Concession trauen, mit einer romantischen Traurede im Angesicht eines schönen rührenden Sommerabends, wenn der traurige Kirchhof nicht dabei wäre. Doch, die Ehe soll ja der Kirchhof der Liebe seyn."

Wir nahten hier der Walterschen Familie, die uns auf dem Abhange des Berges entgegen ging, sobald sie uns heraufkommen sah. Henriette bat um Erlaubniß, bei einer Durchfahrt die Aussicht vom Berge einen Augenblick zu genießen, und stellte sich selbst als eine Schwester des Professors X. meines Freundes vor. Wärtel blickte mir heimlich zu, ich will seinen Blick nicht in Worte übersetzen. Henriettens dreiste Unbefangenheit hatte etwas so Natürliches und Angenehmes, daß ihr, wenigstens nach meinem Gefühle, nichts auf der Welt

---

verschönert zu schildern, und ich habe dieses Verlangen so treulich erfüllt, als hätt' ich es wirklich so treulich erfüllen sollen.

Digitized by Google

Welt besser angestanden hätte. Sie schien ganz für ihr Wesen gemacht und war ganz Henriette darin. Sie setzte keinen in Verlegenheit, und man war mit ihr gleich wie schon seit längerm bekannt. Walter und sein gutes Hausmütterchen sahen sich mit ihr sofort, sie wußten nicht wie, im Gespräch. Nicht so mit Julien. Ahlen präsentirte sie schlechtweg als Frau von Meltiz, und Gesicht und Gebehrde beider Liebenden war eine so sprechende Geschichte ihrer herzüberfüllenden und scheuen Liebe, daß die Gesellschaft sie nach dem ersten Ansehen mit ihren Blicken und Worten verschonte. Nichts ist wohlthätiger und menschlicher, als einer guten und blöden Liebe zu schonen.

Und nun in den Erdenhimmel der Natur hinein!

Wir sind oben auf dem Berge, und unsre Worte werden vom Anschauen und Empfinden verschlungen.

Ein Tag scheidet wie mit Liebesverklä-

rung von der Erde. Die Sonne berührt eben den Horizont, und schaut noch einmal, wie verweilend, über das Land umher, über welches sie mütterlichen Segen herabgoß; Höhen, Thürme und hervorragende Häuser glühen und funkeln, wie ihren Abschiedsblick beantwortend, aus Schatten und Nebeln hervor, die sich mit dämmernden Schwingen über das Land ausbreiten. Ein höheres Lebensgefühl scheint durch die Natur vor der heranschwebenden Ruhe der Nacht zu schlagen. Frische Wohlgerüche von Feldern und Wiesen ziehen, wie zu spielendem Leben entbunden, durch die Lüfte. Lerchen eilen wetteifernd, noch frohe Danklieder gen Himmel zu erheben, Wachteln rufen mit munterern Lockungen einander zu, und Schwalben kreisen vielfach durch die Luft, freudig die letzten Strahlen der Sonne auffangend. Schon taucht sie unter, und goldne Abendwölkchen in Kränze gereiht scheinen, wie mit ätherischen Engelsgesichtern, den Verschwindenden nach. Abendgeläute tönen durch's Land,

Digitized by Google

und Betglocken schlagen mit ernsten bedeutsamen Pausen.

Stumm standen wir vor diesem Abende da, jeder in sein Herz versenkt. Dann sah Ahlen auf Julien, und Julie auf ihn. Ihre Seelen schwammen in ihren Augen. Unwillkührlich flogen ihre Hände in einander, und Julie lag in Ahlens Armen.

„Seyd glücklich!“ sprach Henriette, „und,“ fuhr sie zur Gesellschaft fort, „Dank für diese schöne Abendscene! Leben Sie wohl!“ Sie faßte hiermit meinen Arm, und eilte den Berg hinab zu ihrem Wagen. Ahlen und Julie folgten schnell uns nach.

„Sollte die Ehe immer der Kirchhof der Liebe seyn?“ fragte ich Henrietten leise, indem ich sie in den Wagen hob. „Vielleicht nicht immer!“ erwiederte sie.

Und hiermit Gott befohlen!

Digitized by Google

## Verbesserungen.

Seite 90 Zeile 9, den Punkt hinter „wären" ausgestrichen.

— 91 — 6, l. der statt die.

— 118 — 4, l. Klette st. Kette.

— 169 am Ende des 4ten und 6ten Verses statt des Punkts ein Komma.

— 178 Z. 7. l. aufgeschossen st. aufgegossen.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieser Revüe sind in der Leipziger Jubil. Messe 1804 noch folgende neue Bücher erschienen:

Abrégé de grammaire française. Avec un plan sur la manière d'enseigner à lusage des jeunes gens elevés dans les instituts milit. Par Ph. Fr. de Grandpont. 8. Berl. 8 gr.

Benkowitz, C. F., Reise von Glogau nach Sorrent über Breslau, Wien, Triest, Venedig, Bologna, Florenz, Rom und Neapel. 2r. Thl. m. Kpf. und Holzschn. 8. Berlin. 1 thl. 12 gr.

Bock, Dr. J. A., Beschreibung der neuen Pariser Entbindungs- und Findelanstalt und der mit derselben verbundenen Hebammenschule. 8. Berlin 10 gr.

Bratring, F. W. A., statistisch-topographische Beschreibung der gesammten Mark Brandenburg für Statistiker, Geschäftsmänner, besonders für Kameralisten, 1r Bd. gr. 8. Berlin 4 thl. 8 gr.

Culley, G., über die Art und Weise, wie man bei der Auswahl und Veredlung der vorzüglichsten Racen der allernutzbarsten Hausthiere zu verfahren hat. Aus dem Englis. übers. u. m.

Digitized by Google

Anmerk. versehen von Franz Baum. Mit Kupfern von Witte, gr. 8. Berlin 1 thl. 4 gr.

Dichtungen, romantische. Von Karl und Ernst Holm. 8. Berlin 14 gr.

Gerhard, D. C. A., Gedächtnissrede auf den wohlsel. Königl. Preuss. Staatsminister, Herrn Friedr. Ant. Freih. v. Heinitz. In der öffentlichen Versammlung der Königl. Akademie der Wissenschaften gehalten. gr. 8. Berlin 5 gr.

Gesangbuch, vollständiges für Freimaurer, zum Gebrauch der großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin und aller Logen in Deutschland. Zweite verm. Aufl. m. Kupf., gr. 8. Berlin 1 thl. 8 gr.

Geschichte des heutigen Europa. Aus d. Engl. mit Anmerk. von J. F. Zöllner, 5r Bd. zweite verb. Aufl. m. 1 Kupf. 8. Berlin 1 thl.

Gillets, Fr. W., neuer brittischer Plutarch, oder Leben und Charakter berühmter Britten, welche sich in dem Franz. Revolutionskriege ausgezeichnet haben. Nebst einem Anh. von Anekdoten, einem Titelkupfer und 24 wohlgetroffenen Bildnissen, gr. 8. Berlin 1 thl. 12 gr.

Häse, G. Fr., der Kartoffelbau in Hinterpommern, oder Beiträge zu der Behauptung: daß viele Hinterpommersche Landgüter durch die jetzige Dreifelderwirthschaft sehr schlecht genutzt wer-

Digitized by Google

den, und durch eine Mehrfelderwirthschaft und den Kartoffelbau ungleich höher genutzt werden können, gr. 8. Berlin 18 gr.

Kinderling, Dr. J. F., Hekuba und Kleopatra. 8. Berlin 4 gr.

Musik. Wörlitz, eine Ode von Joh. Friedr. Dietrich, in Musik gesetzt von Chr. Gottfr. Tag, qu. Fol. Berlin 1 thl. 8 gr.

Reise, meine, nach Italien. Ein Seitenstück zu meiner Reise nach Frankreich. Von Ludwig v. Selbigen. 1r Bd. m. Kpf. 8. Berl. 1 thl. 12 gr.

Die Revüe. Eine Geschichte in drei Büchern. Mit einer Zueignung an Herrn Hofrath Wieland, m. Kpf. 8. Berlin 1 thl. 12 gr.

Rohlwes, J. N., der Taschenpferdearzt. Ein Handbuch für alle Stände, vorzüglich zum Gebrauch der Cavallerie, mit zwei Kupfert. 8. Berl. 1 thl.

Schönemann, Dr., Unterricht über die ersten und ursprünglichen Zufälle einer venerischen Ansteckung, wiefern durch ihre richtige Behandlung die allgemeine Lustseuche mit ihren zerstöhrenden und entstellenden Folgen angewendet werden kann. 8. Berlin 4 gr.

Sebald, K. A., über die Aufhebung der Spanndienste, besonders in Hinsicht auf die Mark durch ein Beispiel erläutert, gr. 8. Berlin 8 gr.

Wilhelm Tell, ein Schausp. in Jamben. Von Veit Weber. Verf. der Sagen der Vorzeit. Mit Kpf. in Umschl. geh. gr. 8. Berl. 1 thl. 8 gr.

Digitized by Google

Über Juden und Christen. Ein Wort zur rechten Zeit und am rechten Ort. In Reime gezwungen und abgesungen von Hans Sachse dem jüngern, 8. Berlin 4 gr.

Wagener, S. Chr., Taschenbuch für Jung und Alt zur Vermeidung deutscher Sprachfehler, in alphabet. Ordnung, 12. Berlin, geh. 9 gr.

Zöllner, Joh. Fr., Predigtentwürfe für das Jahr 1803., gr. 8. Berlin 1 thl. 4 gr.

— dess. vermischte Schriften, 1r Theil, 8. Berlin 2 gr.

— Ebendieselben unter dem Titel: Lesebuch für alle Stände zur Beförderung edler Grundsätze, ächten Geschmacks und nützlicher Kenntnisse, 1or Thl., 8. Berlin 3 gr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

M552947
PT2522
S85R4

Steinhart, H. C.
Die Revüe

M552947

PT2522
S85R4

Digitized by Google